View metadata, citation and similar papers at core.ac.uk
brought to you by CORE
provided by OTHES

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit:

Italien in Wien.

Clubs, Vereine und Organisationen der Italiener in Wien

Verfasserin:
Kristina Kaltenböck

angestrebter akademischer Grad:
Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Februar 2011

Studienkennzahl laut Studienblatt: A 236/349
Studienrichtung laut Studienblatt: Romanistik-Italienisch
Betreuer: o. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz

Danksagung

Aller Anfang ist schwer sagt man. Dies kann ich im Bezug auf meine Diplomarbeit nur bestätigen. Auch als ich schon mitten in der Forschung steckte, war ich manchmal knapp davor zu verzweifeln, doch es gibt Menschen, die einfach immer für einen da sind. Euch möchte ich DANKE sagen!

Zuerst möchte ich mich bei meinem Betreuer o. Univ.-Prof. Dr. Georg Kremnitz bedanken, der mich immer kompetent und hilfsbereit beraten hat. VIELEN DANK!

Weiters möchte ich mich bei all meinen Interviewpartnern bedanken, denn ohne sie wäre diese Arbeit nie zustande gekommen. Sie haben mir bereitwillig Auskunft gegeben und weitergeholfen. Grazie!

Ein besonderes Dankeschön geht an meine Familie, an erster Stelle meine Mama und Oma. Ohne euch hätte ich es nie so weit geschafft, eure ständige moralische und finanzielle Unterstützung hat mir die nötige Kraft gegeben, immer durchzuhalten, und vor allem hat sie mir ein Studium erst ermöglicht. Ihr habt immer an mich geglaubt. DANKE an euch, ich werde es nie vergessen. Ich hab‘ euch lieb!

Danke sagen möchte ich auch meinen Freunden und meinem Freund. Ihr habt mich immer wieder ermutigt, weiter zu machen und nie aufzugeben. Ein großes Dankeschön geht an Barbara und Gudi, ihr wisst warum. Danke, dass ihr mich in dieser Zeit ertragen und so großartig unterstützt habt! Grazie!

Danke an alle, die beim Entstehen dieser Arbeit beteiligt waren und die mich immer wieder neu motiviert haben.

Grazie a voi!

Inhalt

I. Vorwort **9**
1. Einleitung und Erkenntnisinteresse 9
2. Zielsetzung der Arbeit 9
3. Aufbau der Arbeit 11
4. Persönlicher Zugang 11
5. Aktueller Forschungsstand 13

II. Theoretische Einführung zum Thema **15**
1. Migration **15**
1.1. Versuch einer Definition 15
1.2. Arten der Migration 16
1.2.1. Arbeitsmigration 17
1.2.2. Individuelle Migration 19
1.2.3. Politisches Exil 19
1.3. Umstände, Gründe und Folgen der Migration 20
Push-Pull Modell 22
1.4. Vollständige Assimilation 23
1.5. Partielle Assimilation 27
1.6. Weitere Formen der Assimilation 28
1.7. Nach der Niederlassung 29
2. Heimat **32**
2.1. Versuch einer Definition 32
2.2. Problematik des Begriffes 33
2.3. Heimat in der Stadt 33
2.4. Heimat im ländlichen Raum 34
2.5. Mobilität 35
2.6. Territorium 35
2.7. Heimat und Identität 36
3. Identität **38**
3.1. Versuch einer Definition 38
3.2. Kollektive Identität 42
Einflussmöglichkeiten auf die kollektive Identität 45
3.3. Religiöse Identität 46

3.4. Nationale Identität ... 46
3.5. Mögliche Identitätskrisen ... 47
3.6. Identitätsumformungen durch Migration ... 48
4. Der Mensch, ein Gruppenwesen? ... 51
4.1. Geschichte und Theorie der Gruppe ... 52
4.2. Der Gemeingeist ... 54
4.3. Bewusstseinszentrum der Gruppe ... 55
5. Sprachkontakt ... 56
5.1. Der kommunikative Raum ... 57
5.2. Kontaktphänomene ... 58
5.3. Isolationsphänomene ... 59
5.4. Code-switching ... 59
5.4.1. Funktionales Code-switching ... 60
5.4.2. Nicht-funktionales Code-switching – Code-mixing ... 60
5.5. Code-switching versus Entlehnung ... 60
5.6. Sprachveränderung und Transferenz ... 60
5.7. Code-alternation ... 61

III. Geschichte und Gegenwart - Kontextualisierung des Themas ... 63
1. Italienisch-österreichische Geschichte ... 63
1.1. Politik ... 63
1.2. Kunst und Kirche ... 65
1.3. Wirtschaft und Handel ... 66
1.4. Zu Hofe ... 67
2. Italienisch – österreichische Gegenwart ... 68
2.1. Österreich – Einwanderungsland, oder doch nicht? ... 68
2.2. Italien – typisches Auswanderungsland? ... 69
Binnenmigration ... 70
2.3. Aktuelle Bevölkerungsstatistiken ... 71
3. Bisherige Forschungen ... 75
4. Italienische Clubs und Vereine in Wien ... 78
4.1. Beschreibung der Vereine ... 78
Istituto italiano della cultura – Italienisches Kulturinstitut ... 78
Club Italia ... 80
Società Dante Alighieri Vienna – Gesellschaft für italienische Sprache und Kultur ... 82

Associazione dei Sardi ... 83
Italienische Nationalkirche Maria Schnee/ Italienische Kongregation ... 85
Asilo italiano – Centro d'Infanzia Italiano ... 86
COMITES (Comitato Italiani All'Estero) ... 87
AIRE (Associazione Italiani Residenti all'Estero) ... 87
Österreichisch-Italienische Gesellschaft ... 88
ItaliansOnline ... 88
Associazione degli Abruzzesi ... 89
Couchsurfing ... 89

IV. Hypothesen ... 91

V. Vorbereitung zur Feldarbeit ... 93
1. Kontaktaufnahme ... 93
2. Auswahlkriterien ... 93

VI. Feldarbeit ... 95
1. Forschungsmethode – Interviews ... 95
2. Quote ... 95
2.1. Bildung und Religion ... 96
2.2. Familienstand ... 96
2.3. Erwerbstätigkeit ... 97
2.4. Mitgliedschaft in Vereinen ... 97
2.5. Sprachen ... 97
3. Interviewsituation ... 98
4. Interviewleitfaden und Transkription ... 99

VII. Analyse ... 101

VIII. Schlusswort und Ausblick ... 129

IX. Anhang ... 133
1. Bibliografie ... 133
1.1. Monografien ... 133
1.2. Aufsätze ... 136
1.3. Internetquellen ... 137

2. Abbildungsverzeichnis 138
3. Interviewleitfaden 139
3.1. Für Italiener, die in keinem Verein sind 139
3.2. Für Vereinsmitglieder 140
4. Interviews 142
5. Riassunto in italiano 200
6. Abstract 211
7. Eidesstattliche Erklärung 212
8. Curriculum Vitae 213

I. Vorwort

1. Einleitung und Erkenntnisinteresse

Pasta, Pizza, gelato artigianale, la dolce vita…

In Italien ist das Leben einfach, die Familie das Allerwichtigste und das Essen immer lecker. Oder nicht? Viele Menschen schätzen genau das an unserem Nachbarland und fahren Jahr für Jahr nach Italien um das Leben so richtig zu genießen und ihre Akkus wieder aufzuladen. Doch ist das Leben wirklich so einfach oder gibt es selbst im Land des guten Essens und des schönen Lebens so etwas wie Probleme? Könnte es sein, dass Italiener aus dem eigenen Land weg wollen und vielleicht sogar zu uns nach Österreich kommen, um hier zu arbeiten?

Diese Theorie ist nicht abwegig, denn Kontakte zwischen den Ländern Österreich und Italien bestehen schon seit Jahrhunderten.[1]

Im Mittelalter erblühten die Handelsbeziehungen zwischen den Ländern so richtig, außerdem wurden die ersten Minoriten nach Wien gesandt. Natürlich waren auch die Hochzeiten zwischen den Herrscherfamilien ein wichtiges Bindeglied. Vor allem der Hof beeinflusste das italienische Wien sehr, da der Hofstaat zu großen Teilen aus Italien beordert wurde und auch die italienische Sprache sehr präsent war. Österreich war ein interessantes Land und so kamen über die Jahrhunderte hindurch viele Architekten, Maler, Theaterfachleute, Opernsänger und Wirtschaftstreibende von Italien nach Wien.[2]

Die vorliegende Arbeit wird sich jedoch weniger mit den Beziehungen der beiden Länder zueinander beschäftigen, als vielmehr mit den Menschen, die sich dazu entschließen, im anderen Land sesshaft zu werden.

2. Zielsetzung der Arbeit

Diese Arbeit beschäftigt sich mit Italienern, die schon seit einiger Zeit in Wien leben und auch hier bleiben werden. Ich möchte in dieser Arbeit erforschen, ob diese Menschen hier in Österreich ein Verlangen nach ihrem Heimatland verspüren und vielleicht Anschluss an andere, in Wien lebende Italiener, suchen. Deshalb habe ich diese Arbeit auch *Italien in Wien. Clubs, Vereine und Organisationen der Italiener in Wien*, genannt.

[1] Vgl. Opll, 1987, S. 3.
[2] Vgl. Opll, 1987, S. 3ff.

Folgendes Erkenntnisinteresse liegt der Arbeit zugrunde und soll am Ende beantwortet werden können:

Warum gibt es viele/wenige soziale Gemeinschaften von Italienern in Wien und wie funktionieren diese?

Wie sieht das Bedürfnis zur Gruppenbildung der Italiener in Wien aus?

Aus diesen Erkenntnisinteressen ergeben sich natürlich noch weitere Fragen, die die Bearbeitung des Themas erleichtern und zum Ziel führen sollen.

- ➔ Gibt es Clubs und Vereine von Italienern in Wien?
- ➔ Welche Ziele haben diese Vereine?
- ➔ Wie arbeiten diese Vereine? Gibt es Mitgliedsbeiträge? Werden die Mitarbeiter bezahlt, oder wird auf ehrenamtliche Mitarbeit gesetzt?
- ➔ Wird Wert darauf gelegt, dass ausschließlich Italiener im Verein sind, oder wird auch der Kulturkontakt zwischen Österreichern und Italienern gefördert?
- ➔ Ist Österreich generell ein attraktives Einwanderungsland für Italiener?
- ➔ Warum haben Italiener in Wien (nicht) das Bedürfnis, in Vereine einzutreten oder Kontakt mit anderen in Wien ansässigen Italienern aufzunehmen?

Um herauszufinden welche italienischen Clubs und Vereine es in Wien überhaupt gibt, wird nicht nur viel praktische Forschungsarbeit nötig sein, sondern auch ein Literaturstudium, um eine gute Einleitung für die empirische Forschung bereitzustellen. Im Fall der Erforschung der Vereine werde ich zu einem gewissen Teil auch auf das Prinzip des Schneeball-Systems vertrauen und darauf hoffen, dass ich durch den Kontakt mit Italienern und den Vereinen weitere Personen kennen lerne, die sich für meine Forschungsarbeit eignen und auch für ein Interview zur Verfügung stellen würden.

Es ist meiner Meinung nach für eine Arbeit dieser Art sehr wichtig, persönlich mit den Menschen zu sprechen, die einem bei der Erforschung des Themas helfen. Daher werde ich Interviews durchführen, denen ein Leitfaden zugrunde liegt. Für die Analyse dieser Interviews habe ich die qualitative Methode gewählt.

Da ich eine sogenannte „lebende“ Fremdsprache studiere, macht es mir natürlich besondere Freude, mit Italienern persönlich und in ihrer Landessprache zu sprechen. Ich denke, dass ich nur im direktenen Gespräch alle für mich relevanten Details erfahren kann und so einen besonders guten Einblick in das Forschungsfeld erhalten werde.

3. Aufbau der Arbeit

Nach dem Vorwort werde ich mich im ersten Abschnitt des theoretischen Teils darauf konzentrieren, die grundlegenden Begriffe für die Arbeit zu klären. Vor allem entstammen diese Begriffe aus den Bereichen der Migration, Identität und dem Thema Heimat. Ebenfalls angeschnitten werden die Kapitel Gruppenbildung und Sprachkontakt. Ich werde diese Themen im Hinblick auf mein Forschungsziel analysieren, denn eine allgemeinere Erörterung würde den Rahmen einer Diplomarbeit sprengen.

Im zweiten Teil der theoretischen Einleitung werde ich auf die aktuelle Situation der Italiener in Wien eingehen und untersuchen, ob und in welchem Ausmaß das Land Österreich ein attraktives Einwanderungsland für Migranten ist. Hierbei müssen einige Statistiken, wie zum Beispiel aktuelle Bevölkerungsstatistiken, einfließen. Danach werden einzelne Vereine und Clubs der Italiener in Wien, vorgestellt.

Nach der Präsentation meiner eigenen Hypothesen, werde ich meine Forschungsarbeit erläutern. Die durchgeführten qualitativen Interviews wurden ausgewertet und im Hinblick auf die zuvor aufgestellten Hypothesen analysiert. Vor dem Schlusswort wird sowohl eine Methoden – als auch eine Selbstreflexion durchgeführt.

4. Persönlicher Zugang

Warum habe ich genau dieses Thema für meine Diplomarbeit gewählt? Die Antwort auf diese Frage ist vielleicht etwas ungewöhnlich, da sie mir nicht während meines Studiums oder während eines Aufenthalts in Italien gekommen ist. Nein, ein Sommerurlaub mit meiner Familie im Jahr 2009 in Kanada hat den Ausschlag gegeben. In diesem Jahr beschlossen wir, nachdem wir neun Jahre zuvor die Westküste des Landes erkundet hatten, ein weiteres Mal nach Kanada zu reisen und dieses Mal die Ostküste zu besichtigen. Das Eishockeyteam meiner Heimatstadt war an dieser Reise nicht ganz unbeteiligt, denn es spielte ein Turnier in London. Wir verbrachten dementsprechend auch viel Zeit in der dortigen Eishalle und lernten

eines Abends Frank kennen. Frank, der eigentlich Francesco heißt, ist ein 70-jähriger Italiener, der vor 52 Jahren, also im Alter von 18, den Süden seines Heimatlandes verlassen hatte, um in Kanada ein neues Leben zu beginnen. Er ist einer der gastfreundlichsten und herzlichsten Menschen, die ich auf Reisen bisher kennenlernen durfte, er nahm sich unserer an und besichtigte mit uns die Stadt und das Umland, zeigte uns seine Lieblingsplätze und lud uns zum Mittagessen ein. Als er erfuhr, dass ich Italienisch studiere, beschloss er, uns am Sonntagvormittag mit in „seinen“ Club zu nehmen. Schon als ich den sogenannten Italienerclub betrat, fühlte ich mich mit einem Schlag nach Italien selbst versetzt. In dem großen Gemeinschaftsraum des Gebäudes roch es nach *caffè*, es war laut und die vorwiegend älteren Herren an den Tischen kommentierten lautstark die Fußballspiele, die in Konferenzschaltung im Fernsehen liefen, und spielten nebenbei Karten. Es war, als hätte ich in Italien eine Bar betreten. Man hörte die verschiedensten Dialekte und es gab natürlich original italienische Speisen und Getränke. So lud uns Frank gleich zu einem *caffè* und einer *aranciata tipica italiana* ein. Danach erzählte er uns alles über die Aufnahmebedingungen und Aktivitäten. Frank verbringt jeden Vormittag alleine, in diesem Club, in den man nur mit italienischer Staatsbürgerschaft aufgenommen wird. Das großzügige Gebäude bietet den Mitgliedern viel Raum, um ihre verschiedensten Aktivitäten auszuüben. Wir bekamen einen guten Eindruck von dem Zusammenhalt, der in dieser italienischen Gemeinschaft herrscht, und mir gefiel die Idee eines solchen Vereins sehr gut. Zwischen Italien und Kanada liegen doch viele tausend Kilometer und wenn man sich entschließt, dort sein weiteres Leben zu verbringen, ist es sicher schön, ein Stück Heimat und vor allem auch seine Sprache wiederzufinden und so nahe bei sich zu haben. Dieser Club gibt den Menschen sicher viel Halt in ihrem neuen Leben und hilft ihnen bei ihrem Neuanfang. Genau das machte meine Faszination aus und gab Ausschlag dafür, mich näher mit diesem Thema zu beschäftigen.

Zurück in Wien, beschloss ich nun, zu erforschen, ob es solche Vereine auch in dieser Stadt zu finden gab. Durch die Nähe Italiens zu Österreich und dem Faktum, dass, wie ich schon während meines Studiums einige Male gehört hatte, Österreich für Italiener nie ein wichtiges Einwanderungsland war, konnte ich mir schon vorstellen, dass die Suche nicht so einfach werden und vielleicht keine oder wenige Ergebnisse bringen würde. Doch ich stelle mich der Herausforderung und hoffe, dass

es mir gelingen wird, das Erkenntnisinteresse, das der Arbeit zugrunde liegt, umfangreich zu erschließen.

5. Aktueller Forschungsstand

Das Feld der italienischen Clubs und Vereine in Wien wurde bis jetzt noch sehr wenig beforscht. Es gibt zwar einige Arbeiten über Italiener in Wien, doch sie behandeln meist das Gebiet der Arbeitsmigration und der eng verbundenen Geschichte der Länder Österreich und Italien. Vor allem beschäftigen sie sich mit den Saisonarbeitern, die im Gastgewerbe tätig sind und mit den Eisverkäufern, die meist aus Norditalien nach Wien kommen, um ihr *gelato* zu verkaufen.

Wenige Arbeiten beschäftigen sich mit Italienern in Wien, die eine höhere Bildung aufweisen können. Der größte Teil der Forschungsarbeit wurde bis jetzt im Bereich der Mehrsprachigkeit betrieben. Einige davon werde ich im Laufe der Arbeit noch präsentieren.

Italienische Clubs und Vereine werden in den bestehenden Arbeiten, wenn überhaupt, nur beiläufig erwähnt. Deshalb freut es mich umso mehr, dieses Thema als Erste eingehend betrachten zu können und auch vielleicht andere neugierig zu machen, das Feld noch weiter zu erforschen.

II. Theoretische Einführung zum Thema

Die folgende Einführung ist in fünf Themenblöcke eingeteilt. Nach den drei großen Kapiteln der Migration, der Heimat und der Identität, werde ich auch auf die Themen Gruppenbildung und Sprachkontakt eingehen. Vor allem die drei ersten Bereiche sind nicht zu trennen und auch gar nicht trennbar, denn Migration und Heimat sind unweigerlich auch mit Identität verbunden. Zur besseren Übersicht werden sie hier einzeln und nacheinander bearbeitet. Die Reihenfolge erlaubt jedoch keine Rückschlüsse auf die Wichtigkeit der Themen.

1. Migration

1.1. Versuch einer Definition

Das Wort Migration geht auf das lateinische Verb „*migrare*“[3], ausziehen, auswandern, übersiedeln, zurück. Das dazugehörige Nomen “*migratio*,*onis*,*f*”[4] bedeutet Auswanderung, Wanderung, Umzug.

Wie auch beim Begriff der Identität findet man für den der Migration viele Definitionen, sei es aus dem Bereich der Philosophie, der Psychologie oder Soziologie, um nur einige Beispiele zu nennen. Zahlreiche Wissenschaftler beschäftigten sich und werden sich auch weiterhin mit dem Phänomen der Migration beschäftigen.

Anette Treibel zählt in ihrem Werk einige Definitionen aus diesen Sparten auf. Sie zitiert unter anderem Wagner, der als Migration „jeden Wechsel des Hauptwohnsitzes einer Person“[5] sieht und Schrader, der unter Migration „das Verlassen des bisherigen und das Aufsuchen eines neuen, als dauerhaft angestrebten Wohnorts in einer signifikanten Entfernung“[6] versteht. Ebenso wird Eisenstadt zitiert, für den Wanderung „(…)der Übergang eines Individuums oder einer Gruppe von einer Gesellschaft zur anderen“[7], ist.[8]

---

[3]Vgl.Stowasser,1997,S.316.
[4]Vgl.Stowasser,1997,S.316.
[5]Wagner, Michael, 1989. Räumliche Mobilität im Lebensverlauf. Eine empirische Untersuchung sozialer Bedingungen der Migration. Stuttgart. In: Treibel, 2003,S.19.
[6]Schrader, Achim, 1989. *Migration*. In: Endruweit/Trommsdorff, S.436f. In: Treibel,2003,S.19.
[7]Eisenstadt, Shmuel N, 1954. The Absorbtion of Immigrants. A comparative study based mainly on the Jewish community in Palestine and the State of Israel. London. In:Treibel,2003,S.19.
[8]Vgl.Treibel,2003,S.19.

Für Kremnitz ist Migration "der Wechsel der Bezugsgesellschaft"[9], bei dem Arbeits- und Lebensmittelpunkt gewechselt werden.

Thomas Krefeld beschreibt Migration als eine spezifische Erscheinungsform von Mobilität, doch nicht jede Mobilität kann auch als Migration bezeichnet werden.[10]

> „Vielmehr erscheint es mir sinnvoll, den Ausdruck auf diejenigen Ausprägungen der Mobilität zu beschränken, die eine grundlegende Neuorientierung der Lebenswelt mit sich bringen; im Wesentlichen sind dabei die Verlagerung (…) und die räumliche Spaltung in zwei oder mehrere Orte zu unterscheiden."[11]

Heberle versteht unter dem Begriff der Migration

„(…) jeden Wechsel des Wohnsitzes, und zwar des de-facto-Wohnsitzes, einerlei ob freiwillig oder unfreiwillig, dauernd oder vorrübergehend. Dagegen werden Umzüge innerhalb derselben Gemeinde nicht als Wanderung angesehen auch nicht das Reisen, denn der Reisende beabsichtigt an seinen alten Wohnort zurückzukehren, während der Wandernde einen neuen Wohnsitz sucht.".[12]

Zusammenfassend kann man also feststellenen, dass es schwierig ist, eine genaue Definition für den Begriff Migration zu finden, entscheidend ist von welcher Disziplin man ausgeht. Grundsätzlich ist sich die Wissenschaft aber einig, dass Migration ein einschneidendes Erlebnis ist, bei dem man Staatsgrenzen überquert und für längere Zeit, oder für immer, nicht nach Hause zurückkehrt.

1.2. Arten der Migration

Kremnitz teilt Migration in drei Gruppen ein: In die individuelle Migration, in die Migration von Gruppen, zum Beispiel die Arbeitsmigration, und in das politische Exil.[13]

Bei Treibel hingegen findet man eine striktere Einteilung, die folgendermaßen vorgenommen wird.

1. Binnenwanderung, oder interne Wanderung, die zum Beispiel vom Land in die Stadt geschehen kann, vs. internationaler, oder externer Wanderung, wobei

[9] Vgl.Kremnitz,2004,S.178.
[10] Vgl.Krefeld,2004,S.12.
[11] Krefeld,2004,S.12.
[12] Heberle,Rudolf, 1955. Theorie der Wanderungen. Soziologische Betrachtungen. In: Schmoller,1955,S.2.
[13] Vgl.Kremnitz,2004,S.178.

man letztere wiederum in die kontinentale oder interkontinentale Wanderung unterteilt.

2. Begrenzte oder temporäre Wanderung, wie beispielsweise bei Saisonarbeitern, im Gegensatz zu dauerhafter oder permanenter Wanderung, bei Aus- oder Einwanderungen oder bei Niederlassungen.
3. Freiwillige im Gegensatz zu erzwungener Wanderung, also Arbeitsmigration im gegnsatz zu Fluchtmigration oder Vertreibung.
4. Einzel- oder Individualwanderung im Gegensatz zu Gruppen- oder Kollektivwanderungen im Gegensatz zu Massenwanderungen.[14]

Im Fall der Italiener in Wien handelt es sich um internationale Wanderungen. Durch die Interviews habe ich versucht herauszufinden, inwieweit es sich um Individualmigration handelt und ob es einen konkreten Wunsch nach Rückkehr nach Italien gibt. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass die Italiener nach Österreich geflohen sind, also zur Migration gezwungen wurden.

1.2.1. Arbeitsmigration

Nach Hamburger handelt es sich bei den Wanderungen der Gegenwart meist um Arbeitsmigration. Das heißt also, dass der vorrangige Zweck der Migration die Arbeitsaufnahme im neuen Land ist.[15]

In Europa fand man dieses Phänomen vor allem in den Jahren des industriellen Aufschwungs in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Viele Italiener wanderten in diesen Jahren aus.[16]

Vor allem Deutschland warb in einer großangelegten Aktion viele Arbeitnehmer aus Italien an. Diese sogenannte Gastarbeiterphase ist ein gutes Beispiel für die Arbeitsmigration.[17]

Im Jahr 2000 stellte man bei der Volkszählung in Deutschland fest, dass Italiener in der Statistik der ausländischen Bevölkerung hinter Türken und Einwanderern aus Ex-Jugoslawien in Deutschland immer noch auf Platz drei rangieren.[18]

[14] Vgl.Treibel,2003,S.20
[15] Vgl.Hamburger,2009,S.85.
[16] Vgl.Pugliese,2002,S.121.
[17] Vgl.Martini, 2001,S.49.
[18] Vgl.Pugliese,2002,S.122ff.

Wenn es Migranten jedoch verwehrt bleibt, den Zweck der Migration zu erfüllen, also Arbeit zu finden, wird eine Krise die Folge sein. Vor allem bei jugendlichen Migranten treten dann schwere Probleme auf, unter der auch ihre Identität leidet. In solchen Situationen stellen gewöhnlich die Zugehörigkeit zur Familie und zu einem bestimmten Freundeskreis identitätsstiftende Faktoren dar, die jedoch in einem fremden Land nicht gegeben sind. Wenn auch noch die Zugehörigkeit zur Arbeitsgesellschaft verwehrt bleibt, findet man nur schwer Halt. In dieser Situation wird man auf die nationale Identität zurückgreifen, um Sicherheit zu finden. Je nach Herkunftsland kann es dazu kommen, dass der Einwanderer vom Aufnahmeland diskriminiert und als Sündenbock abgestempelt wird. Das Aufnahmeland kann zwar keine Arbeit anbieten, dafür wenigstens eine nationale Identität und so sieht sich der Migrant erneut in einer Krise, da er auch dieser nicht angehört. Das Schlittern in eine immer tiefere Identitätskrise ist die Folge, aus der die Wiederaneignung der eigenen Kultur einen Ausweg darstellen kann. Darunter versteht man eine subjektive Kultur, die die eigene Identität sichert. Die Migranten, die dies durchlebt haben, werden sensibler gegenüber politischer Propaganda und falschen Versprechungen, sie werden Teil einer multikulturellen Gesellschaft.[19]

Wird hier größtenteils vom jugendlichen Migranten ausgegangen, so muss man feststellen, dass sich Erwachsene, die schon vor der Auswanderung einen fixen Arbeitsplatz im Einwanderungsland haben, in einer anderen Situation befinden. Doch das Leben in einem fremden Land kann immer Identitätskrisen auslösen, denn das jeweilige Auswanderungsland des Migranten spielt die entscheidende Rolle. Vor allem in Österreich wird es ein Migrant, der beispielsweise aus dem ehemaligen Jugoslawien flüchtet und dort vielleicht keine Chancen auf Schulbildung hatte, schwerer haben, als jemand, der aus einem westlichen Staat kommt und durch seine Arbeit oder sein Studium etwas zur österreichischen Wirtschaft beitragen kann.

Ein weiteres Forschungsziel meiner Arbeit ist es, herauszufinden, wie sich die italienischen Auswanderer in Wien zurechtgefunden haben, und wie traumatisch die Migration tatsächlich für sie war. Vielleicht konnte der Eintritt in einen Italienclub helfen, die anfänglichen Schwierigkeiten etwas zu mildern.

Oftmals beginnen Arbeitsmigranten, im Einwanderungsland zu schreiben und ihre Eindrücke des neuen Lebens festzuhalten. Diese Migrantenliteratur spielt weder eine

[19] Vgl.Hamburger,2009,S.73ff.

große Rolle im Bereich der Migration, noch bezeichnet sie den Beginn der kollektiven Migration, sie ist aber trotzdem ein wesentlicher Aspekt, den es zu betrachten gilt. Die geschriebenen Texte haben vor allem testimoniale Bedeutung, treten jedoch in größerer Zahl auf. Meist ist es erst die zweite oder dritte Generation der Migranten, die zu schreiben beginnt. Diese Generationen versuchen, die Sprache und Kultur festzuhalten, die ihnen zu entrinnen scheinen. Die Verwendung der Sprache des Einwanderungslandes wird hingegen als völlig normal angesehen, denn die meisten Länder Europas sehen sich nicht als klassische Einwanderungsländer. Es fällt also nicht besonders auf, wenn in der Landessprache geschrieben wird. Ist jedoch das Gegenteil der Fall, bekommt der Autor viel höhere Beachtung.[20]

1.2.2. Individuelle Migration

Die individuelle Migration ist ein zeitloses Phänomen und steht der kollektiven Migration gegenüber.[21]

Die Übergänge zwischen der individuellen und der Gruppen- oder Massenwanderung können fließend sein, denn in Statistiken werden viele Wanderer als Individuen angeführt, obwohl sie in Wirklichkeit Teil einer Gruppenwanderung, zum Beispiel mit Verwandten, sind.

1.2.3. Politisches Exil

Der Begriff Exil ist seit der Antike bekannt. Bürger wurden entweder nach einem Volksentscheid zu einigen Jahren des ehrenhaften Exils verurteilt oder sie flüchteten, wie zum Beispiel Dante, um der eventuellen Rache eines politischen Gegners zu entgehen.[22]

> „Von der mehr oder weniger freiwilligen Migration ist das politische Exil zu unterscheiden, da in diesem Falle die Migration nicht aus eigenem Ermessen erfolgt, sondern entweder als Flucht oder als Folge einer Ausweisung.“[23]

Im Fall der in dieser Arbeit behandelten Italiener in Wien ist nicht davon auszugehen, dass diese in Österreich und insbesondere in Wien, um politisches Asyl ansuchen.

[20] Vgl.Kremnitz,2004,S.184.
[21] Vgl.Kremnitz,2004,S.184.
[22] Vgl.Kremnitz,2004,S.189.
[23] Kremnitz,2004.S.189.

1.3. Umstände, Gründe und Folgen der Migration

> "Immigration from one country to another is a complex psychosocial process with significant and lasting effects on an individual's identity. Leaving one's country involves profound losses."[24]

Da es in dieser Arbeit um die Migration von Italienern nach Wien geht, ist es interessant zu beleuchten, welche psychosozialen Faktoren mit der Immigration assoziiert sind und welche Folgen die Immigration auf die Identitätsumformung hat.

Dies wurde von Akhtar erforscht, der selbst als gebürtiger Inder mit 27 Jahren in die Vereinigten Staaten von Amerika immigrierte.

Wenn man sein Heimatland verlässt, um in einem anderen Land zu leben, muss man oft auf alles bisher Gewohnte verzichten, sei es nun die Musik, das Essen, die Traditionen, die Sprache oder die Geschichte seines Landes. Ein Einwanderer fühlt sich fremd und nicht verwurzelt. Doch man hat neben den Verlusten auch die besondere Möglichkeit, sich selbst zu verändern und geistig weiterzuentwickeln.[25]

Auch Hamburger sieht in der Migration durchaus Vorteile.

> „Migration ist so gesehen – im Blick auf die Identität des Lebenslaufes – zunächst eine Chance zum Wachstum, eine Bereicherung durch neue Erfahrungen, eine Ausweitung der Identität."[26]

Jede Migration, egal wie sie auch verlaufen mag, enthält diese Elemente. Doch der Migrant muss früher oder später auch Erfolg erfahren, denn er musste nach der Auswanderung viele Entbehrungen hinnehmen und diese wollen entweder mit einer erfolgreichen Rückkehr oder mit der Nützlichkeit des Bleibens in der Ferne ein positives Gegengewicht erfahren. Sollte es jedoch nicht zu diesem Ausgleich kommen, kann sich die Identitätskrise verschlimmern und so die Identität ins Wanken geraten.[27]

Akhtar führt vier Gründe und Umstände der Migration an, die entscheidend für die darauf folgenden psychologischen Prozesse sind:[28]

---

[24] Akhtar,1999,S.5.
[25] Vgl.Akhtar,1999,S.5.
[26] Hamburger,2009,S.73.
[27] Vgl.Hamburger, 2009,S.73.
[28] Vgl.Akhtar,1999,S.6ff.

Erstens ist es wichtig, ob die Migration auf eine gewisse Zeit beschränkt, oder dauerhaft ist.

Zweitens spielt es eine große Rolle, ob der Migrant freiwillig ausreist, um in ein anderes Land zu gehen und wie viel Zeit er hat, den Beschluss in die Tat umzusetzen. Wenn er das Land schnell verlassen muss, bleibt ihm keine Zeit im Vorhinein zu trauern und es wird ihm schwerer fallen, sich nach der Ausreise anzupassen.

Drittens ist auch die Nähe der beiden Länder zueinander entscheidend. Wenn der Migrant die Möglichkeit hat, schnell und einfach in sein früheres Heimatland zurückzukehren, leidet er nach der Migration weniger.

Der vierte Faktor ist die Ursache der Auswanderung. Für die Anpassung an die neue Umwelt ist es wichtig mit welcher Vorgeschichte der Einwanderer migriert. Litt er unter wirtschaftlichem Druck oder unter Not? Wurde er politisch verfolgt oder war er ethnischen Unruhen ausgesetzt?

Daraus resultierend muss man zwischen Immigranten und Exilanten unterscheiden. Hierzu führt Akhtar fünf Unterscheidungsmerkmale an:[29]

1. Immigranten verlassen ihr Land freiwillig, Exilanten werden vertrieben.
2. Immigranten haben mehr Zeit für die Vorbereitung der Abreise, der Exilant muss flüchten.
3. Migranten reisen unter eher weniger traumatischen Umständen aus, Exilanten verlassen Länder, in denen nicht immer erträgliche sozio-politische Zustände herrschen.
4. Immigranten haben die Möglichkeit, ihr Heimatland zu besuchen, während Exilanten dies nach der Ausreise nicht mehr möglich ist.
5. Immigranten werden meist besser in die Gesellschaft des neuen Landes aufgenommen, Exilanten werden meist mit weit weniger Bereitwilligkeit akzeptiert.

Ein Immigrant kann aber durch äußere Umstände plötzlich zu einem Exilanten werden. Verändern sich beispielsweise die politischen Umstände im Herkunftsland, können Immigranten von der Heimat abgeschnitten und so zu Exilanten werden.

[29] Vgl. Akhtar, 1999, S. 7ff.

Auch umgekehrt kann ein ehemaliger Exilant den Status eines Immigranten annehmen. Dies gilt beispielsweise für die europäischen Juden, die nach dem Holocaust aus ihren Heimatländern geflohen sind. Nach der Öffnung vieler Staatsgrenzen und dem Zerfall der Sowjetunion könnten sie theoretisch wieder in ihre frühere Heimat einreisen. Fraglich bleibt, ob sie das überhaupt wollen.[30]

Die in der vorliegenden Arbeit betrachteten Italiener können als Migranten eingestuft werden, da in ihrem Land weder Krieg herrscht noch sonstige Umstände vorliegen, die sie zur Flucht zwingen. Man kann davon ausgehen, dass die Immigration eher freiwillig stattfindet. Auch die Nähe zwischen Italien und Österreich bietet einen entscheidenden Vorteil für positive psychische Prozesse nach der Migration. Ich werde versuchen, die Umstände und Gründe sowie die nachfolgenden psychischen Zustände der Migranten in Interviews herauszufinden.

Hamburger definiert Migration als permanentes Geschehen, bei dem sowohl Familien als auch Einzelpersonen ihren Lebensmittelpunkt ändern, also zurückwandern, oder auch die Reise in ein anderes Land fortsetzen können. Alles das passiert, wenn sie frei über ihre Zukunft entscheiden und Verhältnisse vorfinden, die ihnen diese Entscheidungen auch ermöglichen. Bei der zukünftigen Einwanderungspolitik sollte man darauf achten, dass man Ausländer nicht mehr als Schreckensbild verkauft.[31]

Push-Pull Modell

Bei Treibel findet man das so genannte Push-Pull Modell, das jene Faktoren berücksichtigt, die am Entschluss zur Migration mitwirken. Tatsächlich ist es ein ganzes Faktorenbündel, das den Ausschlag zur Migration gibt, und nicht allein, wie zu Beginn der Forschung angenommen, der Wunsch zur Verbesserung der persönlichen, ökonomischen Lage. Dieses Faktorenbündel ist die Grundlage des Push-Pull Modells, bei dem die Faktoren der Vertreibung (push) jenen der Anziehung (pull) gegenüber stehen.[32]

Ein sowohl für Anziehung als auch für Vertreibung wichtiges Element ist die Arbeitsmarktsituation. Sie kann im Heimatland des Migranten unzufriedenstellend, im

[30] Vgl.Akhtar,1999,S.8ff.
[31] Vgl.Hamburger,2009,S.85.
[32] Vgl.Treibel,2003,S.40.

Einwanderungsland hingegen viel attraktiver sein. Hierbei gilt es drei wichtige Punkte zu unterscheiden:[33]

1. Die *Job-Vacancy-Hypothese*, geht davon aus, dass in der Heimatregion keine oder nur geringe Möglichkeit zur Beschäftigung vorliegt, während das Aufnahmeland mit geringer Arbeitslosigkeit lockt.
2. Die *Income-Differentials-Hypothese*, rechnet damit, dass der Arbeitnehmer in der Zielregion ein höheres Einkommen haben wird.
3. Die *Migrant-Stock-Variable*, besagt, dass die persönlichen Verbindungen derer, die wandern wollen, mit denen, die schon gewandert sind, besonders wichtig sind.[34]

Zusammenfassend ist also festzuhalten, dass die Entscheidung zur Wanderung absolut nicht nur von den ökonomischen Faktoren abhängt, sondern auch persönliche Gründe ausschlaggebend sind. Eine besondere Rolle spielen hierbei die Beziehungen zu bereits migrierten Bekannten oder Verwandten, die wichtige Informationen geben können. Diese entsprechen jedoch nicht immer der Wahrheit, was zur Entstehung von Mythen beiträgt. Der „Mythos USA“ lockte beispielsweise im 19. Jahrhundert viele Migranten nach Nordamerika. Schlussendlich ist die Entscheidung für oder gegen eine Wanderung eine eher subjektive denn rationelle.[35]

1.4. Vollständige Assimilation

Der Großteil der heutigen Wanderungen fällt in die Kategorie der Nah- oder Binnenwanderung. Doch die bereits zuvor erwähnten Wanderungen des 19. Jahrhunderts in die USA, vor allem nach New York und Chicago, waren Fernwanderungen tausender Europäer. Nordamerikanische Soziologen untersuchten daraufhin die sich rasch verändernde Siedlungsstruktur, das neue Zusammenleben der Ethnien und die Anpassungsprozesse der Einwanderer. Eine besonders wichtige Forschungsrichtung wurde die sogenannte Chicagoer Schule, mit Vertretern wie Robert Ezra Park, William I. Thomas und Burgess. Letzterer entwickelte für die Verteilung der Bevölkerung das Modell der konzentrischen Kreise, bei dem die Unterschichten im äußersten Kreis angesiedelt waren und jeder versuchte, in den innersten Kreis, den sogenannten „Loop“, also das innerstädtische Geschäftsviertel,

[33] Vgl. Treibel, 2003, S. 40.
[34] Vgl. Treibel, 2003, S. 40.
[35] Vgl. Treibel, 2003, S. 41.

vorzudringen. Für Burgess hing erfolgreicher sozialer Aufstieg der Bevölkerung, unter ihnen auch Einwanderer, von einer gleichmäßigen Verteilung im Stadtgebiet ab.[36]

Nach Park/Burgess entstehen bei sozialem Kontakt unweigerlich auch Konflikte. Diese haben einen langen Prozess der Anpassung zur Folge, deren erste Stufe die Akkommodation ist. Diese läuft völlig bewusst ab, denn die Einwanderer passen sich hier nicht nur an die äußere Umwelt, sondern auch an die Traditionen des Einwanderungslandes an. Dadurch kann eine soziale Organisation entstehen, die wiederum ein soziales und ökonomisches Gleichgewicht schafft. Die Gruppe, die weniger Macht hat, übt freiwillig bestimmte Berufe aus und zieht in bestimmte Wohnviertel. Park/Burgess sehen die Akkommodation als den strukturellen Teil des Prozesses der Anpassung, dieser macht die soziale Organisation erst möglich.[37]

Der nächste Schritt ist die Assimilation, der im „race-relations-cycle“ nach Park (siehe Abb.1, S.25), den vierten und abschließenden darstellt. Es handelt sich hierbei um eine sehr weitgreifende Anpassung, die im Endeffekt zur Angleichung an die kulturellen Traditionen des Einwanderungslandes führt. Dies geht nicht ohne Persönlichkeitsveränderungen und der Angleichung des kulturellen Erbes. Diese Stufe wird meistens erst von der zweiten oder dritten Generation der Einwanderer geschafft, denn dann gibt es schon familiäre und auch freundschaftliche Beziehungen im Land. Absolute Voraussetzung für den Schritt zur Assimilation ist die gemeinsame Sprache.[38]

[36] Vgl.Treibel,2003,S.85ff.
[37] Vgl.Treibel,2003,S.88ff.
[38] Vgl.Treibel,2003,S.89ff.

Abb.1: Der race-relations-cycle nach Park (1950, S.150. In: Treibel,1990,S.91)

1. Stufe:	**Kontakt** friedlich und informationshalber
2. Stufe:	**Wettbewerb/Konflikt** - Wettbewerb um Berufspositionen, Wohnungen etc. - langwieriger Prozeß der Anpassung - Aufgabe einseitiger Ansprüche - räumliche Segregation - Beschäftigungsnischen auf der unteren Hierarchiestufe - Unruhen, Diskriminierung
3. Stufe:	**Akkommodation** - Akzeptanz der Strukturen aus 2. - ethnische Arbeitsteilung - differentielle Benachteiligung - Segregation, Diskriminierung
4. Stufe:	**Assimilation** - Vermischung der ethnischen Gruppierungen mit der Mehrheitsgesellschaft - Auflösung der ethnischen Dimension, der ethnischen Identifikation

Park betrachtet hier die sozialen Kontakte als Ausgangspunkt jeglicher ethnischer Interaktion. Den Abschluss bildet die Assimilation, die nur durch den Kontakt, die Konflikte und die Akkommodation erreicht werden kann..[39]

Hier lässt sich nun ein Bogen zu den Identitätsumformungstheorien von Akhtar spannen (vgl. S.21), denn auch dieser spricht davon, dass sich das Individuum vollständig anpassen und Interesse an der neuen, es umgebenden Kultur zeigen muss, um keine Identitätskrise zu erleiden. Wie Park sieht er im Spracherwerb das entscheidende Kriterium einer erfolgreichen Anpassung. Wie schon in der Einführung zum theoretischen Rahmen erwähnt, sind die Themen Migration, Heimat und Identität untrennbar miteinander verbunden, was hier eindeutig bestätigt wird.

Ein möglicher Kritikpunkt am vierstufigen Modell von Park könnte der zu theoretische Ablauf sein. Heute wird es als zu programmatisch angesehen und gilt nicht mehr wirklich als wissenschaftliches Konzept. Esser kritisiert, dass man Assimilation nicht umgehen könne, sie trete automatisch ein. Bogardus erweiterte Parks vierstufiges zu einem siebenstufigen Modell, in dem er stark auf die Einheimischen eingeht, deren Engagement für die Assimilation ausschlaggebend sei. In diesem Punkt stimmt ihm Alain Richardson zu, der den Assimilationsprozess der Briten in Australien erforschte. Er stellte zu diesem Zweck ein dreistufiges Assimilationsmodell auf. Wie

[39] Vgl.Treibel,2003,S.90ff.

für Esser stand auch für ihn fest, dass mit fortschreitendem Aufenthalt im fremden Land, auch die Assimilation unausweichlich wird.[40]

Roland Taft präsentierte 1957 ebenfalls ein Stufenmodell zur Assimilation, das wesentlich ausdifferenzierter als die bisherigen war, da für ihn auch die Gruppenzugehörigkeit ein zentrales Thema darstellte. Bei der „sozialen Assimilation“ tritt eine Person von einer Gruppe in eine andere über.[41]

Abb.2: Stufen der Assimilation nach Taft (1957, S.142-152. In: Treibel,1990.S.95)

1. kulturelles Lernen (Kenntnisse über die Aufnahmegruppe, Sprachkenntnisse; nicht von Kontakten abhängig)
2. positive Einstellung zur Aufnahmegruppe; Interaktionen, aber auch Gefahr von Mißverständnissen
3. eher ablehnende Einstellung zur Herkunftsgruppe, Rückzug vom Gruppenleben durch Annäherung an die Aufnahmegruppe (Unverträglichkeit der Normen)
4. Akkommodation (äußerliche Anpassung); Rollenübernahme, aber keine Identifikation; Gefahr der Überanpassung
5. Soziale Akzeptanz durch die Aufnahmegruppe; bestimmter Grad an Vertrautheit
6. Identifikation (Mitgliedschaft in der Aufnahmegruppe)
7. Übereinstimmung der Normen (des neuen Gruppenmitglieds mit denen der Aufnahmegruppe)

Die unterschiedlichen Normen der beiden bestehenden Gruppen sind erstmals im letzten Punkt vereint. Taft unterscheidet zwischen der kulturellen Assimilation, zu der die Punkte eins, vier und sieben gehören und der sozialen Assimilation, die die Punkte fünf und sechs einschließt. Taft selbst versteht sein Modell nur als Anhaltspunkt, bei dem man nicht jede der Stufen durchlaufen muss, Assimilation ist also vermeidbar. Sie kann durch mangelndes Interesse des Migranten oder durch Vorurteile der Aufnahmegesellschaft blockiert werden.[42]

Zusammenfassend ist zu sagen, dass das Stufenmodell von Park Ausgangspunkt für viele Sozialwissenschaftler war, die sich mit Akkulturation beschäftigten. Trotz Kritik und zahlreicher Umformungen, ist es noch heute von großer Wichtigkeit. Auch der Begriff der Assimilation wurde beibehalten.[43]

[40] Vgl.Treibel,2003,S.92ff.
[41] Vgl.Treibel,2003,S.94ff.
[42] Vgl.Treibel,2003,S.95ff.
[43] Vgl.Treibel,2003,S.96.

1.5. Partielle Assimilation

Um die 1950er Jahre beschäftigte sich der israelische Soziologe Shmuel N. Eisenstadt mit jüdischen Einwanderern in Palästina und dem Staat Israel. Im Gegensatz zu Park verwendet Eisenstadt für die gänzliche Anpassung des Migranten an die Aufnahmegesellschaft, den Begriff der Absorption, nicht den der Assimilation. Für ihn ist Absorption dann erfüllt, wenn die Einwanderer ihre ethnische Identität aufgegeben haben und sich die ansässige Gesellschaft soweit geändert hat, dass sich die Wandernden in das Staatssystem eingliedern und an bestehenden Institutionen teilhaben können. Die vollständige Absorption kann nur durch Desozialisation von der alten Gruppe und Resozialisation in der neuen Gruppe stattfinden, sie bleibt für Eisenstadt dennoch sehr selten. Da sich ethnische Gruppen nicht auflösen, ist meist eine pluralistische Struktur die Folge. Ob die Anpassung nun erfolgreich ist oder nicht, entscheiden das Potential zur Veränderung der Wanderer und das Potential zum Pluralismus der Aufnahmegesellschaft.[44]

Treibel schlägt statt dem Begriff der Resozialisation jenen der „zweiten Sozialisation“ vor, da „… die erste Sozialisation nicht einfach abgelegt und gegen eine „neue“ ausgetauscht werden kann.[45]“

Park und Eisenstadt stimmen darin überein, dass ein Migrant seine Erstgruppenbeziehungen stark ändern muss, um eine Angleichung an eine neue Gesellschafft zu schaffen. Allerdings spricht nur Eisenstadt davon, dass auch die Aufnahmegesellschaft einen Beitrag leisten muss, um den dauerhaften sozialen Kontakt mit Einwanderern zu erzielen.[46]

Eine weitere, heute als klassisch geltende Studie wurde 10 Jahre nach jener von Eisenstadt durchgeführt. Der nordamerikanische Soziologe Milton M. Gordon beschäftigte sich besonders mit der Gesellschaft im Aufnahmeland und deren Bereitschaft zur Assimilation. Er untersuchte Selbstbilder der Migranten in den USA und die wirkliche Situation der schwarzen und ethnischen Minderheiten. Gordon prägte den Begriff der identifikativen Assimilation. Hierbei werden Normen und Werte der Aufnahmegesellschaft von Migranten vollkommen übernommen. Interethnische Primärkontakte seien ausschlaggebend für die spätere erfolgreiche Assimilation.

[44] Vgl.Treibel,2003,S.97ff.
[45] Treibel,2003,S.99.
[46] Vgl.Treibel,2003,S.99.

Diese Kontakte beinhalten sowohl offizielle Interaktionen, als auch Freundschaften und Beziehungen.

Gordons Untersuchungen ergaben, dass diese Kontakte in der Praxis eher nicht stattfinden. Er beschrieb in einer Tabelle die unterschiedlichen Typen der partiellen Assimilation.[47]

Abb.3: Variablen der Assimilation nach Gordon (Esser,1980,S.69. In: Treibel,2003,S.71.)

Subprozeß bzw. Bedingung	**Typ bzw. Stadium der Assimilation**	**spezielle Benennung**
Wandel der kulturellen Verhaltensmuster in Richtung auf Angleichung mit den Aufnahmesystem	kulturelle oder verhaltensmäßige Assimilation	Akkulturation
allgemeiner Eintritt in Cliquen, Vereine und Institutionen des Aufnahmelandes auf der Basis von Primärbeziehungen	strukturelle Assimilation	-
Entstehen interethischer Heiratsmuster auf allgemeiner Ebene	„martial Assimilation“	Amalgamation
Entwicklung eines Zugehörigkeitsgefühls zur Aufnahmegesellschaft in ausschließlicher Weise	identifikationale Assimilation	-
Fehlen von Vorurteilen	„attitude receptional assimilation“	-
Fehlen von Diskriminierungen	„behaviour receptional assimilation“	-
Fehlen von Wertkonflikten und Machtkämpfen	zivile Assimilation	-

Gordon und Eisenstadt betonen beide, wie wichtig es für Migranten ist, an den Institutionen und Gruppenbeziehungen der Aufnahmegesellschaft teilzuhaben.[48]

1.6. Weitere Formen der Assimilation

Treibel führt drei alternative Modelle zur Assimilation an. Dabei handelt es sich um die Entwurzelung, die Fremdheit und die Marginalität.

Bei der Entwurzelung handelt es sich um die radikalste Folge der Migration, denn die Wanderer „(…) seien ihrer kulturellen und normativen Orientierung beraubt.“[49]. Der

[47]Vgl.Treibel,2003,S.99ff.
[48]Vgl.Treibel,2003,S.101.
[49]Treibel, 2003,S.102.

Begriff geht auf den Historiker Oscar Handlin zurück. Desorientierung und Heimatlosigkeit können ebenso die Folge sein wie dadurch bedingte psychische Instabilität. Die wirkliche Heimat wird ihnen immer fremder und die neue Heimat ist nicht die wirkliche.

Das Konzept der Entfremdung kann jedoch nicht als ausgereift angesehen werden. Jenes der Fremdheit wurde vom Soziologen Georg Simmel geprägt und vielfach weiterentwickelt. So auch 1997 von Münkler und Ladwig, die den Begriff in die soziale Komponente, die Gruppenzugehörigkeit und in die kulturelle Zugehörigkeit, bei der man mit einer Umgebung vertraut ist, aufteilen. Es ist nicht mehr so wichtig, wie der Fremde sich fühlt, sondern wie er damit umgeht, wie die Fremde durch die Aufnahmegesellschaft gestaltet wird.

Wenn die Gruppenzugehörigkeit ungeklärt ist und ein Kulturkonflikt die Folge ist, spricht man vom Zustand der Marginalität oder Randständigkeit. Die Wanderer fühlen sich zu keiner Gruppe wirklich zugehörig, wird aber von der ansässigen Gesellschaft als Minderheit angesehen.[50]

In diesem Fall könnten die Clubs und Vereine der Italiener in Wien wichtig sein, denn wenn sich Migranten zumindest zu einer Gruppe im Aufnahmeland zugehörig fühlen, kann der Zustand der Marginalität ausgeschlossen werden. Dies ist vielleicht gerade in der Anfangsphase in der neuen Heimat wichtig.

1.7. Nach der Niederlassung

Mit der Assimilation und der Integration von Wanderern beschäftigte sich Hartmut Esser sehr eingehend. Er versuchte, die bestehenden Konzepte der angloamerikanischen Wissenschafter mit jenen der deutschen zu vereinen. Er nennt seine Forschung „Wanderungssoziologie“, da für ihn die Unterschiede zwischen Wanderern und Aufnahmegesellschaft nicht so wichtig sind wie die Gemeinsamkeiten. Esser unterscheidet im Verhältnis der zugewanderten Minderheit zu der bestehenden Mehrheit drei Begriffe: die Akkulturation, die Assimilation und die Integration. Der Prozess der Angleichung an kulturell übliche Verhaltensweisen und Orientierungen wird als Akkulturation verstanden, während Integration den personalen oder relationalen Gleichgewichtszustand des Wanderers bezeichnet. Die

[50] Vgl.Treibel,2003,S.102ff.

Assimilation ist der Zustand der Ähnlichkeit der Handlungsweisen und Orientierungen zur Aufnahmegesellschaft. Sie ist also das Ergebnis der Akkulturation.[51]

Esser unterscheidet vier verschiedene Dimensionen der Assimilation: [52]

1. Die kognitive Assimilation (Sprache, Fertigkeiten, Verhaltenssicherheit, Regelkompetenz für Gestik und Gebräuche, Normenkenntnis und Situationserkennung)
2. Die identifikative Assimilation (Rückkehrabsicht, Naturalisierungsabsicht, ethnische Zugehörigkeit, Beibehaltung der ethnischen Gebräuche und politisches Verhalten)
3. Die soziale Assimilation (formelle und informelle interethnische Kontakte, De-Segregation und Partizipation an Einrichtungen des Aufnahmelandes)
4. Die strukturelle Assimilation (Einkommen, Berufsprestige, Positionsbesetzung, vertikale Mobilität und De-Segregation)

Das Ende des Prozesses der Angleichung versteht Gordon anders als Esser. Für Gordon ist es die strukturelle Assimilation, bei der der Primärkontakt zwischen Migranten und Einheimischen besteht. Dieser ideale Zustand ist aber für ihn nicht erreicht, da interethnische Kontakte auch in späteren Generationen nicht der Normalität entsprechen. Wie auch bei Esser findet man bei Taft und Park den Spracherwerb am Beginn des Eingliederungsprozesses. Dieser ist unumgänglich für eine erfolgreiche Eingliederung. Die strukturelle Assimilation behandelt die Eingliederung der Wanderer in das bestehende Staatssystem. Die identifikative Assimilation beschäftigt sich mit dem Identitätswandel des Migranten. Er löst sich endgültig von der Herkunftsgesellschaft und fühlt sich zur Aufnahmegesellschaft gehörig. Die Identität wird vollständig gewechselt. Da es aber heutige nicht schwer ist, mit der alten Heimat Kontakt zu halten, wird dieser Endzustand selten erreicht oder gewünscht.[53]

Im Zuge der Analyse meiner Interviews werde ich mich größtenteils auf das Modell von Esser stützen, da mir dies dafür am besten geeignet erscheint. Die Durchsetzung seiner vier Punkte, ist wichtig, um sich im Aufnahmeland wohl zu

[51]Vgl.Treibel,2003,S.138.
[52]Vgl.Treibel,2003,S.138ff.
[53]Vgl.Treibel,2003,S.139ff.

fühlen und auch dauerhaft dort bleiben zu wollen. Vor allem das Erlernen der neuen Sprache ist für mich ein besonders wichtiger Aspekt, es ist die Voraussetzung, ohne die es wahrscheinlich sehr schwer wird, im neuen Land je richtig Fuß zu fassen. Dass ein Italiener wirklich zu 100% Österreicher werden kann oder will, bezweifle ich. Ich glaube, dass man zu einem gewissen Teil immer seine Heimat in sich trägt und diese nicht ganz auslöschen kann. Es ist wichtig, dem Aufnahmeland offen gegenüberzustehen, doch ganz vergessen wird man seine Heimat nicht können oder auch nicht wollen. Aus diesem Grund erscheint mir auch das Modell von Esser am sinnvollsten, da an dessen Ende keine vollständige Assimilation steht.

2. Heimat

2.1. Versuch einer Definition

Was ist Heimat? Wahrscheinlich beschreibt jeder Mensch den Begriff Heimat anders, denn für jeden zählen andere Faktoren, die den Ort, an dem man lebt, zur Heimat machen. Im Rahmen dieser Arbeit erscheint es mir wichtig, auch auf diesen Begriff einzugehen, denn schließlich wird sie sich mit Italienern befassen, die ihr Heimatland, ihre Heimatstadt verlassen haben, um in Wien zu leben. Vielleicht benennen sie nach einigen Jahren, die sie hier verbracht haben, auch diese als ihre Heimatstadt.

Im Gegensatz zu den anderen Kapiteln möchte ich dieses mit einigen eher „unwissenschaftlichen“ Definitionen beginnen. Zu Beginn der Auseinandersetzung mit dem Begriff habe ich meine Familie und einige meiner Freunde gefragt, was für sie Heimat bedeutet.

Für mich persönlich ist Heimat sehr stark mit Personen verbunden, die mir nahestehen und mit Orten, an denen ich für längere Zeit gelebt habe, und dort positive Erfahrungen sammeln durfte. Heimat könnte für mich nie ein Ort sein, an dem ich für bestimmte Zeit war, den ich aber mit negativen Erfahrungen verbinde. Auch wenn es vielleicht absurd klingt, würde ich dennoch den Ort meines Auslandssemesters als ein Stückchen Heimat sehen, denn er hat mich geprägt, ist heute ein Teil von mir und hat mich auch zu dem gemacht, was ich heute bin. Ich habe noch immer Freunde dort und kehre sehr gerne zurück. Heimat könnte ich einfach mit einem Ort an dem ich mich rundum wohl fühle, beschreiben.

Einige meiner Befragten meinten, für sie sei Heimat der Ort, an dem sie geboren und aufgewachsen seien. Wenn sie kurz nach der Geburt oder in den ersten Lebensjahren umgezogen waren, bestimmten sie den Ort, an dem sie aufgewachsen sind, als Heimat, da sie zum Geburtsort keine Verbindung mehr hatten. Sie beschrieben Heimat mit Heimatland, einem Ort, mit dem sie bestimmte positive Gefühle verbinden. Sie identifizieren sich mit diesem Ort, der sie geformt hat. Andere wiederum beschrieben Heimat einfach als den Ort, an dem sie sich zu Hause fühlen.

Gerade in der Frage des Heimatbegriffes spielt meiner Meinung nach die Migration eine besondere Rolle, denn dabei verlässt man ja seine Stadt, um sich in einem anderen Land ein neues Leben aufzubauen, sich vielleicht auch eine neue Heimat zu

schaffen. Doch was bedeutet „Heimat“ überhaupt? Zweifelsohne finden sich neben persönlichen auch viele verschiedene wissenschaftliche Definitionen.

2.2. Problematik des Begriffes

Für unzählige, aus ihrer Heimat vertriebene Menschen ist der Begriff der Heimat sowohl Problem als auch Realität geworden. Viele junge Menschen können in der heutigen Zeit nichts mehr mit dem Begriff anfangen. Außerdem wurde der Begriff vielfach politisch und kommerziell missbraucht. In der Zeit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert fanden viele politische und soziale Veränderungen statt, die das Heimatgefühl stärken mussten. Die aus den Dörfern ausgewanderten Menschen idealisierten nun ihre Dorfheimat.[54]

2.3. Heimat in der Stadt

Lenz-Romeiss bezeichnet Heimat als „symbolische Ortsbezogenheit“, meint aber gleichzeitig, dass es empirisch erwiesen sei, dass man sich bei der Bezugnahme auf einen Ort, immer auf die dortigen sozialen Beziehungen beruft. Ist zum Beispiel Wien für uns nur Heimat, weil wir dort liebgewordene Menschen haben? Genügt es, ein Bild Wiens zu sehen, um ein Heimatgefühl zu empfinden? Der Arzt Mitscherlich geht psychoanalytisch und soziologisch an diese Fragen heran. Ob wir positive oder negative Erinnerungen mit den Städten verbinden, wir sind jedenfalls mit ihnen durch Erinnerungen sehr stark verbunden. Laut Mitscherlich kann man nicht feststellen, wie sehr die Städte unsere Biografie beeinflussen, aber er geht davon aus, dass die Erinnerungen sehr tief gehen. Wenn eine Stadt unverwechselbar ist und sich die Bürger mit ihr identifizieren können, wird sie zu deren „Liebesobjekt“. Weiters können laut Miterscherlich nur gestaltete Städte Identität haben.[55]

Für Jane Jacobs, amerikanische Kritikerin des modernen Städtebaus, müssen Städte vielfältig sein und nicht uniform und monoton. Der Bewohner muss sich an den charakteristischen Merkmalen der Stadt orientieren können. Lynch weist besonders auf die Wichtigkeit der Vielfalt des Stadtbildes hin. Jedem Bürger müssen Wahrnehmungsfixpunkte geboten werden, denn nur wenn man sich in seiner Umgebung wohl und sicher fühlt, kann Heimatgefühl entstehen.[56]

[54] Vgl.Buchwald,2000,S.8.
[55] Vgl.Buchwald,2000,S.11ff.
[56] Vgl.Buchwald,2000,S.20ff.

Dürrmann sieht den Menschen an eine bestimmte Gruppe gebunden, die ihm Sicherheit gibt und sich um ihn kümmert. Seine Eigenarten sind auch die kulturellen Eigenarten der gesamten Gruppe. Wenn er diese nun verlässt und in eine andere übertritt, kann es zu Problemen kommen.[57]

Abschließend ist also zu sagen, dass Heimatgefühl nicht nur durch ein angenehmes soziales Milieu und Wohlbefinden ausgelöst wird. Die Mitmenschen sind nicht alleine dafür verantwortlich, denn auch der Ort an sich, an dem man sich befindet, muss unverwechselbar und vielfältig sein. Der Stadtcharakter und das Stadtbild sind ebenso wichtig wie das körperliche Wohlbefinden des Bürgers.

In der anschließenden Analyse der durchgeführten Interviews spielt auch der Heimatbegriff eine wichtige Rolle, da die in Wien lebenden Italiener auch um ihre Definition des Begriffes der Heimat gebeten werden. Es ist vor allem interessant für mich, wie jemand, der lange Zeit in Italien gelebt hat und dann nach Österreich gekommen ist, für sich Heimat definiert. Vielleicht kann sich Heimat ja auch ändern oder man kann zwei „Heimaten“ haben?

2.4. Heimat im ländlichen Raum

Die Landschaft bekommt für den Menschen eine immer wichtigere Bedeutung im Bereich der Erholung. Auch bei der Landschaft spielt wiederum die Vielfalt eine gewichtige Rolle. Für Kiemstedt hängt die natürliche Erholungseignung vom Abwechslungsreichtum und der angesprochenen Vielfalt der Landschaft ab. Der Mensch wird in der Stadt ausgelaugt und oft auch überbeansprucht. In der Natur kann der Mensch seine Kräfte wieder aufladen, sie ist wichtig für ihn. Im ländlichen Raum braucht der Mensch aber auch eine Gemeinschaft, der er sich zugehörig fühlt, und auch die Vielfalt und Unverwechselbarkeit des Dorfs und der Landschaft, dies macht den ländlichen Raum zu Heimat.[58]

Landschaftliche Heimat kann jedoch auch zerrissen werden. 1939 wurde die deutschsprachige Volksgruppe in Südtirol durch ein Abkommen zwischen A. Hitler und B. Mussolini vor die Wahl gestellt, entweder in ihrer Heimat zu bleiben, aber die deutsche Sprache aufzugeben, oder wegzugehen und so die Muttersprache zu erhalten. Hier kann man gut erkennen, dass der landschaftliche Heimatbegriff auch

[57] Vgl.Dürrmann,1994,S.31.
[58] Vgl.Buchwald,2000,S.26ff.

eine emotionale Seite hat. Oft wird einem Heimat auch erst bewusst, wenn sie in Gefahr schwebt.[59]

2.5. Mobilität

Heute sind immer mehr Menschen mobil, ob sie nun durch Arbeit oder Studium reisen oder pendeln müssen, oder ob sie in der Freizeit Erholung an anderen Orten suchen. Wenige Menschen wohnen heute noch von Kindheit an an ein und demselben Ort.

> „Heimat kann heute sowohl *Geburtsheimat* wie *Wahlheimat* sein. Für den modernen mobilen Menschen, der in immer größerer Zahl in großen Städten lebt oder zu leben gezwungen ist, kann „Heimat“ nicht beschränkt werden auf eine Stadt oder einen Stadtbezirk, sondern die immer wieder als Ausgleichsraum aufgesuchte Wahlheimat oder *bevorzugter Urlaubsort* gehören dazu.“[60]

2.6. Territorium

Die vergleichende Verhaltensforschung versteht unter dem Begriff des Territoriums

> „(…) einen begrenzten Raum, den das tierische oder menschliche Individuum als „eigen“, als besonders ihm zugehörig, betrachtet und empfindet und dessen „Besitz“ ihm bestimmte psychische Grundbedürfnisse erfüllt.“[61]

Der Mensch verlangt nach einem bestimmten Territorium, da er sich nach Sicherheit sehnt. Nach Buchenwald strebt der Mensch außerdem noch nach Stimulierung und nach Identität. Der Mensch will wissen wer er ist und identifiziert sich unter anderem mit einem eigenen, begrenzten Raum. Dieser erlaubt ihm auch Distanz zu anderen Personen und durch ihn besiegt er die Anonymität.[62]

Für Dürrmann hingegen ist der Begriff des Territoriums nicht fest geographisch begrenzt. Er unterscheidet zwischen „Territorium“, dem Gebiet, das es zu verteidigen gilt, und dem „Heimatbereich“. Dieser überschreitet die Grenzen des Territoriums. Außerdem zitiert er Robert Ardrey, der auch noch den Begriff der „Peripherie“ einführt. Die Peripherie wird als besonders wichtiger Bereich des Territoriums gesehen, denn in ihr leben Artgenossen. Man kann also nicht alleine leben, sondern braucht Gesellschaft, Unterhaltung. Wie für Buchenwald erfüllt das Territorium den Wunsch nach Sicherheit, Stimulierung und Identität.

---

[59] Vgl.Buchwald,2000,S.47ff.
[60] Buchwald,2000, 23.
[61] Buchwald,2000,S.30.
[62] Vgl.Buchwald,2000,S.31.

Ein eigenes Heim hat festere Grenzen als ein Territorium, das nur für eine bestimmte Zeit beansprucht wird. Wenn diese Grenzen ungefragt überschritten werden, kann eine Anzeige wegen Hausfriedensbruches erfolgen. Doch meist wird nicht nur der individuelle Bereich verteidigt, sondern im Fall einer Bedrohung auch der Staat und die Gemeinschaft, der man sich zugehörig fühlt.[63]

Bausinger beschreibt den Begriff der Identität folgendermaßen:

> „Identität ist, auf den Einzelnen bezogen, der Zustand, in dem er seiner selbst gewiß ist, in dem er gelebtes Leben – Vergangenheit – tätig an die Zukunft zu knüpfen vermag, in dem er von den andern, Bezugsgruppe, oder den Bezugsgruppen voll akzeptiert ist. Im übertragenen Sinn hat er dann Heimat.“[64]

Anders ausgedrückt: Wenn der Mensch einen Ort gefunden hat, mit dem ihn tiefstes Vertrauen verbindet, hat er Heimat, die Basis für Identität, gefunden. Für Bausinger sind die beiden Begriffe dennoch im Ansatz unterschiedlich. Identität findet man im Inneren eines jeden Menschen, Heimat ist jedoch lokalisierbar, sie ist nicht auf einen gewissen Raum begrenzbar, aber doch festzustellen. Identität wiederum braucht Fixpunkte.[65]

Die Bedürfnisse nach Stimulierung und Sicherheit stehen im Gegensatz zur Unsicherheit, Angst und Langeweile. Der Begriff des Territoriums befriedigt die genannten Bedürfnisse am Besten. Viele Menschen wünschen sich beispielsweise einen Garten, da er Erholung, Entlastung von der Arbeitsumwelt und Naturverbundenheit bietet. Mit diesen Ausgleichsräumen, sei es ein Garten, sei es die eigene Wohnung, muss sich der Mensch identifizieren können. Ist das nicht der Fall, sucht er nach Ersatzlösungen. Der Wunsch nach einem begrenzten Territorium ist also eine Grundlage des Heimatgefühls.[66]

Der Begriff der Heimat muss immer wieder neu definiert werden, da auch er, wie der Mensch selbst, dem Wandel der Zeit unterworfen ist.

2.7. Heimat und Identität

Die beiden Begriffe Heimat und Identität sind untrennbar miteinander verbunden. In der Familie, im Freundeskreis, im Dorf, in der Stadt, also in der Heimat, erlernt das

[63] Vgl. Dürrmann, 1994, S. 35ff.
[64] Bausinger, 1980, S. 9.
[65] Vgl. Bausinger, 1980, S. 9ff.
[66] Vgl. Buchwald, 2000, S. 31ff.

Kind Verhaltensweisen, Bräuche, Umgangsformen und auch die Sprache, in die es hineingeboren wird. Es lernt von klein auf, sich anzupassen. Bei Migranten, Flüchtlingen oder Völkern, die keinen festen Wohnsitz haben, ist die Sprache das wichtigste Bindeglied unter den Menschen, viel wichtiger als die Bindung an einen Ort. Wenn man diese Sprache nun verliert, kann ein Gefühl der Heimatlosigkeit die Folge sein, auch wenn man sich immer noch am selben Ort befindet. So wie im Fall der bereits angesprochenen Südtiroler. Sie wurden gezwungen ihre Muttersprache aufzugeben und lebten so zwar noch am selben Ort, jedoch ohne ihre Muttersprache praktizieren zu dürfen. Unter Mussolini wanderten viele Südtiroler aus und Italiener nach Südtirol ein, doch noch sprechen viele Südtiroler Deutsch. Dies bezeugt die Hartnäckigkeit der Sprecher, für die das Deutsche zweifelsohne auch Identität bedeutet. Die Sprache ist ein absolut wichtiger Bestandteil der Identität.[67]

Hier lässt sich wiederum ein Bogen zur Migration spannen. Wie im vorangegangenen Kapitel besprochen, ist es unumgänglich, die Sprache des Aufnahmelandes zu erlernen, wenn man sich an die Aufnahmegesellschaft anpassen will. Sprache ist ein Teil der Identität und wenn man sich in einer Sprache gut verständigen kann, ist es leichter, sich an einem neuen Ort wohler und schließlich „daheim“ zu fühlen. Die Sprache ist ein wichtiger und ausschlaggebender Punkt für Heimatgefühl. So schließt sich der Kreis, in dem Migration, Identität und Heimat eng miteinander verbunden sind. Die Identität des Menschen entspricht also auch immer einem gewissen Ort und dessen Gegebenheiten. Deshalb ist es besonders interessant wie sich die in Wien ansässigen Italiener selbst sehen. Inwieweit hängen diese Bereiche in ihnen zusammen und wie sehr beeinflussen sie sich gegenseitig und sorgen dafür, dass sich die Italiener in Wien wohl fühlen.

[67] Vgl.Buchwald,2000,S.58ff.

3. Identität

3.1. Versuch einer Definition

Der Ursprung des Wortes Identität ist im Lateinischen zu finden. „*identitas, atis, f*.“[68] bedeutet Identität und leitet sich von „*i-dem, ea-dem, i-dem*“[69] ab, was so viel bedeutet wie „der-, die-, dasselbe, der gleiche, auch er“. Hiermit werden die Einheit und Übereinstimmung des Subjekts bezeichnet.

Ursprünglich stammt der Begriff der Identität aus dem Bereich der Mathematik und Logik, er wurde mit der Zeit von der Individualpsychologie übernommen und vielfach semantisch verändert. Sowohl im Bereich der Logik als auch in jenem der Mathematik wird das Hauptaugenmerk auf die genaue Übereinstimmung in allen Merkmalen gelegt, doch die Individualpsychologie führt mit der Veränderung einen wichtigen Faktor für Identität ein. Diese Veränderungen werden von der jeweiligen Person in der Regel nicht bemerkt und ihre Selbstwahrnehmung leidet nicht darunter. Wenn Beharren und Veränderung jedoch nicht kontinuierlich ablaufen, kann es zu großer Unsicherheit bei der betroffenen Person kommen, die sich im Folgenden schützen will. Viele Jugendliche verändern sich zum Beispiel äußerlich stark.[70]

> „In der Psychologie beruht der Terminus der Identität daher auf einem sehr feinen Gleichgewicht von Kontinuität und Veränderung, wobei diese jene nicht ernsthaft in Frage stellen darf.“[71]

Falls es jedoch dazu kommen sollte, können im extremsten Fall traumatische Entwicklungen die Folge sein.

Auch für Rex ist es von Bedeutung hervorzuheben, dass der Begriff der Identität zwar eine gewisse Kontinuität beinhaltet, er aber auf keinen Fall statisch ist.

> “The individual is continually confronted with new situations and new objects and must redefine his or her identity which provides the link between past and future, and which is differentiated from, if bound to, the object world.”[72]

Weiters ist wichtig zu erwähnen, dass die Identität nie unabhängig von der Gesellschaft funktionieren kann. Die Außen- und die Eigenwahrnehmung beeinflussen sich gegenseitig. Jede Gesellschaft hat dabei eigene Grenzen des für

[68] Vgl.Stowasser,1997,S.242.
[69] Vgl.Stowasser,1997,S.242.
[70] Vgl.Kremnitz,2004,S.83ff.
[71] Kremnitz,2004.S.84.
[72] Vgl.Rex,2000,S.234.

sie „Normalen“ aufgestellt. Diese Grenzen variieren natürlich mit der Gesellschaft. Wenn sich jemand außerhalb dieser Grenzen bewegt wird er automatisch als „nicht normal“ angesehen und zum Außenseiter.[73]

In dieser Arbeit werden die Grenzen des Normalen in den beiden behandelten Nationen wahrscheinlich keine sehr großen Abweichungen vorweisen. Dies verringert natürlich auch die Gefahr größerer Identitätsprobleme, denn beide Länder befinden sich in Europa und sind Nachbarländer. Sollte es trotzdem dazu kommen, könnte man mit den heutigen Möglichkeiten in wenigen Stunden schon wieder „zu Hause“ sein. Selbstverständlich werden die Eigen- und die Selbstwahrnehmung während der ersten Zeit im fremden Land auf eine Probe gestellt und sich vielleicht auch verändern.

Kremnitz teilt die Identitätsvorstellungen eines Individuums in stärker und schwächer konstante Vorstellungen ein. Jene der stärker konstanten sind biologische Eigenschaften und das Geschlecht. Zu den schwächer konstanten Vorstellungen gehören die Anteile des Verhaltens, wie zum Beispiel die Sprachen oder die Religionszugehörigkeit. Diese werden jedoch in der Tradition Europas als eher kontinuierlich angesehen.[74]

Doch gerade den Bereich der Sprache, würde ich eher zu den schwächer konstanten Faktoren zählen, da ich im Zusammenhang mit der Bearbeitung meines Themas auch eingehend mit Migration zu tun habe. In einem fremden Land kann man selten seine eigene Muttersprache problemlos weitersprechen, ohne die Sprache des Landes, in das man migriert, zu erlernen. Deshalb ist es durchaus möglich, wenn auch nicht immer Tatsache, dass man seine Alltagssprache ändert. Die eigene Identität ist ständigen Veränderungen ausgesetzt, sie passt sich der jeweiligen Situation an. So auch im Falle der italienischen Migranten, denn wenn sie in Österreich Arbeit finden wollen, müssen sie Kenntnisse der deutschen Sprache aufweisen.

Dies habe ich auch selbst erlebt, als ich mein Auslandssemester in Italien absolviert habe. An den Abenden, an denen ich mit Freunden aus den verschiedensten Ländern der Welt etwas unternommen habe, konnte ich auch nicht meine Muttersprache Deutsch sprechen, denn sonst hätte mich niemand verstanden und

[73] Vgl.Kremnitz,2004,S.84.
[74] Vgl.Kremnitz, 2004, S.85.

ich wäre zum Außenseiter geworden. So habe ich mich natürlich angepasst und wir haben alle Italienisch gesprochen. Dies ist natürlich auch der Sinn eines Auslandssemesters, die Sprache des Landes, in dem man sich aufhält, gut zu erlernen. Der Faktor der Sprache hängt von dem Land ab, in dem man sich gerade befindet.

Im Bereich der Identität ist der amerikanisch–österreichische Psychoanalytiker Erik H. Erikson unbedingt zu erwähnen. Für Erikson sind, wie auch für Kremnitz, die Identität und die Gesellschaft fest miteinander verbunden.[75]

> „Der Begriff „Identität“ drückt also insofern eine wechselseitige Beziehung aus, als er sowohl ein dauerndes inneres Sich-Selbst-Gleichsein wie ein dauerndes Teilhaben an bestimmten gruppenspezifischen Charakterzügen umfaßt.“[76]

Erikson verwendet den Begriff der Ich-Identität. Für ihn bedeutet dieser eine größere Persönlichkeitsreife, die jeder am Ende seiner Adoleszenz, also am Ende der letzten und abschließenden Phase der Kindheit, aus all seinen Kindheitserfahrungen gewonnen haben sollte. Diese Reife kann im Erwachsenenalter nur hilfreich sein. Erikson beschreibt die Identität als geglückte Synthese aus Kindheitsbeziehungen, Kindheitserfahrungen und aus späteren Erwachsenenrollen. Dennoch ist für ihn der Begriff der Identität sehr vage. In verschiedenen Blickwinkeln wird er unterschiedlich benutzt, sei es nun im Bereich der Biografie, der Psychoanalyse oder auch im Bereich der Umgangssprache. Oftmals bearbeitet Erikson den Begriff an Biografien bekannter Persönlichkeiten, wie zum Beispiel dem Literaten George Bernard Shaw oder Mahatma Gandhi.[77]

> „Die Autobiografien hervorragender (und hervorragend selbst-einsichtiger) Menschen sind reiche Quellen für die Erschließung der Wege zur Identitätsbildung.“[78]

Die Identitätsbildung beginnt oder endet jedoch nicht mit der Adoleszenz; im Gegenteil, sie ist, sowohl für das Individuum, als auch für die es umgebende Gesellschaft, eine lebenslange Entwicklung, die größtenteils unbewusst verläuft. Sie entsteht dadurch, dass Kindheitsidentifikationen teilweise aufgegeben und teilweise an von der Gemeinschaft vorgegebene Prozesse angepasst werden. Das Individuum

[75] Vgl.Erikson,1973,S.123ff.
[76] Erikson,1973,S.124.
[77] Vgl.Erikson,1973,S.123ff.
[78] Erikson,1973,S.136.

passt sich an, denn es will von der Gemeinschaft angenommen und akzeptiert werden. Hier findet eine Wechselbeziehung statt, denn auch die Gemeinschaft fühlt sich zu einem gewissen Teil anerkannt, wenn ein Individuum von ihr anerkannt werden will.[79]

Für Akhtar ist es schwer die Entwicklungsursprünge der Identität festzustellen, denn sie hängen seiner Meinung nach von zwei entscheidenden Faktoren ab.[80]

Der erste Faktor ist die sehr bewegte Geschichte des Begriffes. Vor allem in der Psychoanalyse betrachtete man die Identität immer ambivalent. Wie bereits erwähnt. ist Identität nicht nur in einem selbst, oder daraus aufgebaut, sondern auch die Gesellschaft und die Umwelt spielen eine große Rolle. So erreicht sie Teile, an die die bloße psychoanalytische Theorie nicht oder nur teilweise herankommt. In den letzten 20 Jahren wurde jedoch auch vermehrt daran gearbeitet, die Theorie zu berichtigen, da der Intersubjektivität eine immer größere Rolle zu geschrieben wird.[81]

Der zweite wichtige Faktor ist nach Akhtar, dass sich Identitätsforscher meist mit Identität in unterschiedlichen Phasen des Lebens beschäftigen. So legt einer den Schwerpunkt auf das Säuglingsalter, ein anderer legt ihn auf das Erwachsenenalter. Außerdem wird nie die gleiche Beobachtungsmethode angewendet. Ob man nun Kinder beobachtet, analytisch rekonstruiert oder theorisiert, bleibt den Forschern überlassen. Diese benutzen oftmals auch verschiedene Begriffe, um das Gleiche zu beschreiben. Freud beispielsweise verwendete den Begriff des Ich, um Identität zu beschreiben.[82]

Deshalb meint Akhtar, dass es schwierig ist, die Arbeiten unterschiedlicher Forscher zu vergleichen und zusammenzufassen. Die Möglichkeit dessen stellt er sogar in Frage.[83]

> “It will emphasize that identity consolidation is an ever-evolving process that begins before the birth of the individual and continues throughout the life span, even during senescence.”[84]

[79]Vgl.Erikson,1973,S.140ff.
[80]Vgl.Akhtar,1999,S.49.
[81]Vgl.Akhtar,1999,S.49.
[82]Vgl.Akhtar,1999,S.49.
[83]Vgl.Akhtar,1999,S.50.
[84]Akhtar,1999,S.50.

Man kann also abschließend sagen, dass die Identität unweigerlich mit der Gesellschaft verbunden ist, die einen umgibt. Außerdem spielen sowohl persönliche, vergangene Erlebnisse als auch aktuelle Faktoren eine wichtige Rolle. In der Kindheit Erlebtes wird ebenso miteinbezogen wie der Wille, von der aktuellen Gesellschaft anerkannt zu werden. Meist laufen die Veränderungen der eigenen Identitätsvorstellungen unbemerkt ab, man empfindet sie als ganz normal. Doch im schlimmsten Falle können nicht kontinuierlich verlaufende Veränderungen zu großer Unsicherheit und Problemen führen. Darunter leiden vor allem Jugendliche, die dieser Unsicherheit in unterschiedlichster Weise Ausdruck verleihen. Manche verändern sich beispielsweise äußerlich sehr stark. Positiv bewältigte Erlebnisse hingegen können zur Festigung der eigenen Identität beitragen. Diese Überlegungen gelten auch für die italienischen Migranten in Wien. Ich kann mir vorstellen, dass sie es als große Befriedigung empfinden, wenn sie die ersten Hürden, wie den Gang zu diversen Ämtern oder die Suche nach Arbeit, erfolgreich überwinden. Dies bestätigt, dass man auf dem richtigen Weg ist, und festigt die eigene Identität.

3.2. Kollektive Identität

Den Begriff der Identität kann man aber nicht nur auf Individuen, sondern auch auf Gruppen anwenden. Gruppen werden sehr wahrscheinlich durch für sie typische Eigenschaften und Merkmale wahrgenommen. Dabei ist es unerheblich, ob diese nachweisbar sind oder auch nicht. Wie bei Einzelpersonen kommt es aber auch hier zu Unterschieden in der Eigen- und Außenwahrnehmung, die mitunter sehr groß sein können. Man wird von der Sicht des anderen beeinflusst.[85]

Im Gegensatz zu einem Individuum muss sich eine Gruppe auf ganz bestimmte Merkmale stützen und daran festhalten, andere ausklammern und wieder andere unterordnen. Ein Einzelner kann verschiedenen Gruppen angehören, die unabhängig voneinander sind, oder sogar im Gegensatz zueinander stehen. Er muss alle Anteile in sich vereinigen können. Es gibt hierbei natürlich Gruppen, zu denen er längerfristig gehört und andere, bei denen die Zugehörigkeit nur von kurzer Dauer ist. Mitunter können Einzelne von Gruppen sehr stark beeinflusst werden, vor allem jene, die allem Macht in einer Gesellschaft oder einem Staat streben, versuchen die Bürger zu beeinflussen und nach ihrem Willen handeln zu lassen.[86]

[85] Vgl.Kremnitz,2004,S.86.
[86] Vgl.Kremnitz,2004,S.87.

Kommunikationsgemeinschaften, Nationen und religiöse Gemeinschaften scheinen heute zumindest in ihrem Kern sehr stabil zu sein, da sie stark gruppenbildende Fähigkeiten haben. Natürlich muss man hierbei immer die Zeit und die Gesellschaftsformen miteinbeziehen. Von diesen Faktoren hängt es stark ab, welche Gruppen bedeutungsvoll werden können. Im Mittelalter spielte die Religion, in Europa vor allem der christliche Glaube, eine große Rolle. Diese Größe wurde im 19. Jahrhundert hingegen von der Nationalität abgelöst. Gewöhnlich spielt das Geschlecht eine eher schwache Rolle im Bereich der Gruppenbildung. Wenn man von kollektiver Identität spricht, muss man deshalb auch immer jene Kriterien beachten, die für bestimmte Gruppen gelten, denn nicht alle Kriterien, die für die Identität an sich gelten, gelten auch für Gruppen.[87]

Die kollektive Identität richtet sich immer auch gegen andere Gruppen. Hier wird bewusst der Plural verwendet, denn es ist selten, dass nur zwei Gruppen gegeneinander ankämpfen. Es kann durchaus sein, dass Gruppen unterschiedlicher Hierarchie aufeinander treffen.[88]

> „In all diesen Fällen kommt die Herr-Knecht-Dialektik in irgendeiner Form zum Tragen. Imitation und Abgrenzung, Attraktion und Zurückweisung, Abwertung und Aufwertung spielen dabei eine Rolle.“[89]

Andererseits können die Selbst- und Außenwahrnehmung in so großem Unterschied zueinander stehen, dass Gruppen eine starke kollektive Identität für sich beanspruchen, von den Dominanten jedoch gar nicht wahrgenommen werden. In der Psychologie und der Sozio- und Psycholinguistik wird die gestörte Selbstwahrnehmung einer Gruppe aufgrund dieser asymmetrischen Beziehung, als Entfremdung oder Selbsthass bezeichnet.[90]

Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass sich die kollektive Identität nicht mit Individuen, sondern mit Gruppen beschäftigt. Dabei spielen sowohl die Wahrnehmung der Gruppe von außen als auch von innen eine wichtige Rolle. Im Laufe des Lebens schließt sich jeder bestimmten Gruppen an, denn schon mit der Geburt tritt man sowohl in die Gruppe des Geschlechts, als auch in jene der Familie ein. In einigen Gruppen verbleibt man dauerhaft, von anderen entfernt man sich

[87] Vgl.Kremnitz,2004,S.88ff.
[88] Vgl.Kremnitz,2004,S.88.
[89] Kremnitz,2004,S.88.
[90] Vgl.Kremnitz,2004,S.89.

wieder. Zu beachten sind diesbezüglich die Kriterien, die besonders für Gruppen und weniger für Individuen gelten.

Dieser Ansatz der Außen- und Innenwahrnehmung ist für die Bearbeitung meines Themas sehr wichtig und interessant, denn meiner Meinung nach ist das ausschlaggebend, ob ein Italiener Teil eines Italienclubs in Wien wird oder nicht. Wenn er sich durch die Mitgliedschaft erhofft, beruflich aufzusteigen oder neue Bekanntschaften zu machen, ist er genau richtig. Doch eine andere Haltung in Bezug auf die Vereine könnte auch die Skepsis ihnen gegenüber sein. Wenn man den eigenen Landsleuten aus dem Weg gehen will, um schnell ein Teil der neuen Gesellschaft zu werden, wird man eher auf Abstand zu den Clubs gehen. Vielleicht haben einige auch Angst davor, dann nur in der Gemeinschaft dieser Italiener zu bleiben.

Wie bereits besprochen, sind nach Kremnitz die Kommunikationsgemeinschaften mit ihrer Sprache, die Nation, also die staatliche Zugehörigkeit, und die religiösen Gemeinschaften heute die dauerhaftesten kollektiven Identitäten.

Gegenwärtig nimmt weiträumige Kommunikation immer mehr zu, sie wird wichtiger und intensiver, deshalb gewinnen größere Gruppen stetig an Bedeutung. Doch diesen Gruppen steht eine dialektale Gegenbewegung gegenüber, die lokal begrenzt ist und in ihrer Mundart spricht.[91]

Im modernen Europa organisiert sich ein Staat meist dann als Nationalstaat, wenn er

> „(…) in einer *einzigen Sprache und Kultur* funktioniert (funktionieren will) und versucht die beiden Kriterien der Kommunikationsgemeinschaft und der staatlichen Zugehörigkeit unauflöslich zu verknüpfen und sie zu den ausschlaggebenden für die kollektiven Identitäten zu machen.“[92]

Da eine einheitliche Sprache anfangs nicht vorhanden ist, muss der Staat dafür sorgen, dass sie durchgesetzt wird. Das wichtigste Mittel dafür, ist die Schule. Auf anderssprachige Gruppen wird großer Druck ausgeübt und sie werden dazu gezwungen, sich anzupassen. Manche Länder, wie zum Beispiel die Schweiz, akzeptieren eine gewisse Sprachenvielfalt in ihrem Land, nicht alle Sprachen werden in gleicher Weise anerkannt. Jene Sprachgruppen, die zwar eine hohe Sprecherzahl und kollektive Identität aufweisen, jedoch vom Staat nicht anerkannt werden, müssen

[91] Vgl. Kremnitz, 2004, S. 89ff.
[92] Kremnitz, 2004, S. 91.

selbstständig für ihre Unabhängigkeit kämpfen. Nur so können sie, wenn überhaupt, selbstständig über ihre Kommunikation entscheiden. Dies sieht man zum Beispiel am Irischen.[93]

Einflussmöglichkeiten auf die kollektive Identität

Kollektive Identitäten können sich leicht verändern. Diese Veränderungen kommen aber nicht nur aus der Gruppe selbst, sondern auch äußere Faktoren können in die Gruppe eindringen und sie verändern. Ihr Identitätsverständnis ist, vor allem seit der Ideologisierung von sprachlichen und kulturellen Praxen, für die soziale und staatliche Zusammenhangskraft sehr wichtig. Nach Kriegen wird jede Seite versuchen das kollektive Bewusstsein der Gemeinschaft mit ihren Argumenten zu verändern.[94]

In Frankreich wurden zum Beispiel alle Sprachen, die nicht Französisch waren und auf französischem Boden gesprochen wurden, zu Nicht-Sprachen erklärt. Sie wurden zu *patois* abgestempelt, denen jegliche Fähigkeit zur Kommunikation abgesprochen wurde. Jeder sprecher galt als zurückgeblieben. Es handelte sich hierbei selbstverständlich um psychologische Kriegsführung. Heute können sich staatliche Institutionen vieler Möglichkeiten bedienen, den Bürgern ihre Vorhaben näherzubringen. Dies geschieht mit mehr oder weniger Druck. Eine starke Gegnerschaft gegen den Staat kann sich nur dann bilden, wenn bereits eine alternative kollektive Identität besteht und eine für sie positive Weltkonjunktur herrscht. Denn es ist für eine Unabhängigkeitsbewegung fast unmöglich, ohne eine Veränderung der Interessen der Großmächte zum Erfolg zu kommen, denn die Verbreitung dieser Interessen stellt sich als sehr schwer heraus.[95]

Abschließend ist zu sagen, dass kollektive Identitäten nicht von Anfang an bestehen, sie bilden und lösen sich ununterbrochen auf. Die Kriterien nach denen eine Gruppe beurteilt wird, hängen immer von der sie umgebenden Zeit und dem sie umgebenden Raum ab.[96]

Auch für die von mir behandelten Gruppen gibt es keine Garantie, dass sie ewig bestehen werden, beispielsweise Vereine, die es einmal gab, die sich aber aufgelöst haben.

---

[93]Vgl.Kremnitz,2004,S.92.
[94]Vgl.Kremnitz.2004.S.93ff.
[95]Vgl.Kremnitz.2004.S.94.
[96]Vgl.Kremnitz.2004.S.95.

3.3. Religiöse Identität

Die Zugehörigkeit zu einer Religion hat in den letzten Jahrzehnten in Europa stark abgenommen, ist aber noch nicht verschwunden. Dies machen die, auch sozialen, Spannungen im ehemaligen Jugoslawien oder Nordirland deutlich, die durch religiöse Gegensätze entstanden sind.[97]

3.4. Nationale Identität

Wie beschreibt man die nationale Identität? Cameron stellt fest, dass dieser Begriff, genau wie jener der Nation, der in diesem Zusammenhang ebenso geklärt werden muss, nur schwer zu definieren ist. Ist die nationale Identität gleichzusetzen mit den klassischen Stereotypen, die wir aus den verschiedensten Ländern kennen? Essen Italiener nur Pizza und Pasta und Franzosen Froschschenkel und Baguettes?[98] Oder ist nationale Identität doch

> „(..) the relationship we establish between ourselves and the ambient society, the way in which we identify with objects, institutions, behavioural patterns, common traditions and history."[99]

Wir sind uns unserer eigenen nationalen Identität bis zu ihrer Bedrohung oft gar nicht so richtig bewusst. Wenn man um die Nation fürchtet, schließt man sich zusammen und kämpft gemeinsam gegen den Feind. Es ist gut möglich, dass man sich seiner nationalen Identität erst bewusst wird, wenn man sich im Ausland aufhält, denn sonst lebt man einen normalen Alltag im eigenen, gewohnten Land. Für Cameron gibt es einige wichtige Teilbereiche, die zur nationalen Identität beitragen. Unter anderem sind dies die Sprache, die politische Instanz, die Künste, Geld und die Öffentlichkeit. Durch diese fünf Säulen identifizieren wir uns mit einer Nation. Cameron definiert den Begriff der Nation folgendermaßen:[100]

> „Nation and state are not synonymous, and generally, as a result of growing national awareness, nations seek autodetermination, in fact, statehood."[101]

Für Smith muss die Nation fünf Merkmale aufweisen. Mythen, gemeinsame historische Erinnerungen, Rechte und Pflichten, die für alle Bewohner gleich sind,

[97] Vgl.Kremnitz.2004.S.92.
[98] Vgl.Cameron,1999,S.1.
[99] Cameron,1999,S.1.
[100] Vgl.Cameron,1999,S1ff.
[101] Cameron,1999,S.2.

ebenso wie eine gemeinsame Massenkultur und vor allem ein gemeinsames Territorium.[102]

Vor allem im Bereich der Mythen gibt ihm Cameron Recht. Er sieht in ihnen eine untrennbare Verbindung zur nationalen Identität. Viele Menschen identifizieren sich mit verschiedenen Symbolen der eigenen Nation, wie zum Beispiel mit der Flagge. Ihr Wert ist in den Köpfen der Menschen oft größer als in der Realität.[103]

Cameron definiert die nationale Identität schließlich folgendermaßen:

> „From an individual point of view, national identity seems to be a conscious and often unconscious identification with a symbol, be it language, political system, gastronomic activity, religion, etc., which is within that person's perception common to the small or large community to which he or she belongs.“[104]

Vor allem die Sprache ist ein wichtiges Element, mit dem man sich identifiziert und durch das man Zugang zur Gesellschaft bekommt. In vielen Ländern gibt es eine offizielle Sprache, die aber nicht notwendigerweise die Muttersprache aller Einwohner ist. Die Menschen sehen in ihrer Sprache ihr kulturelles Erbe und deshalb fordern auch viele Sprecher der sogenannten Minderheitensprachen die offizielle Anerkennung ihrer Sprachen.[105]

Die Italiener in Österreich werden immer Italiener bleiben und sich auch mit ihrer Heimat identifizieren. Ich kann mir vorstellen, dass sie zum Beispiel mit ganz anderen Erwartungen in ein italienisches Restaurant in Wien gehen und dann dementsprechend enttäuscht sind, wenn sie keine italienischen Landsleute vorfinden und auch die Speisekarte nicht wirklich italienisch klingt. Die persönliche Herkunft lässt sich schwer vergessen.

3.5. Mögliche Identitätskrisen

Die Identität besteht nicht nur aus dem Selbstverständnis einer Person, auch soziale Faktoren spielen eine große Rolle und wenn nun dieses Selbst- und Fremdverständnis nicht mehr übereinstimmen, kann es zu großen Identitätskonflikten

[102]Vgl.Smith,1991,S.14.
[103]Vgl.Cameron,1999,S1ff.
[104]Cameron,1999,S.5.
[105]Cameron,1999,S.2ff.

kommen. Diese treten zum Beispiel dann auf, wenn ein Individuum sich nicht anerkannt oder angegriffen fühlt.[106]

Zwei potentielle Auslöser für Identitätskrisen sind die Sprache und die Religion. Je mehr eine Minderheit sich durch eine politisch oder wirtschaftlich stärkere Macht bedroht fühlt, desto mehr versucht sie, ihre eigene Kultur oder Sprache zu behaupten. Sie versucht, sich vor Angriffen von außen zu schützen, und verbannt die Sprache oder Religion, die zu ihrer eigenen in Konkurrenz steht. Gleichzeitig kann in einem Land auch nur eine Sprache gelehrt werden, um die Verwendung der anderen zu unterbinden. Der verpflichtende Gebrauch einer Sprache kann jedoch auch kontraproduktive Folgen haben, denn eine Gruppe oder Einzelperson gibt eher zögernd eine Sprache zu Gunsten einer anderen auf. Durch die Rechte, die der eigenen Sprache (nicht) zuerkannt werden, fühlt sich eine Person anerkannt oder zurückgewiesen. Es ist entscheidend, ob die Sprache in den Schulen gelehrt wird oder auch in Ämtern verwendet wird. Dies hat natürlich Auswirkungen auf die eigene Identität. Es kann auch der Fall sein, dass die Menschen in einem Land die gleiche Sprache sprechen, aber einer anderen Religion angehören. Wenn man sich beispielsweise von seinen Freunden aufgrund unterschiedlicher religiöser Ansichten abwenden muss, hat dies sicher Auswirkungen auf die Identität. In Bosnien und Herzegowina trat genau das ein. Es kommt immer häufiger zu politischen und kulturellen Auseinandersetzungen um Identität und Anerkennung. Auch Symbole wie Statuen, religiöse Zeichen und Ortstafeln können eine wichtige Rolle spielen.[107]

3.6. Identitätsumformungen durch Migration

Wenn Wanderer von einem Land in ein anderes ziehen,oder innerhalb des Landes die Region wechseln ist ein gewisser Kulturschock immer die Folge. Die daraus entstehende Angst und die Trauer über die dadurch erworbenen Verluste bringen die Identität ins Wanken. Akhtar spricht von vier Identitätsumformungen, die ein Wanderer durchläuft, um sich im besten Fall an die neue Kultur anzupassen.[108]

1. Von Liebe oder Hass zu Ambivalenz. Hierbei wird die Kultur des neuen Landes abgewertet und jene des Herkunftslandes als Ideal angesehen. Der Einwanderer verspürt großen Stolz für seine Nationalität. Die vor der

[106] Akhtar,1999,S.49.
[107] Vgl.Cameron,1999,S.2ff.
[108] Vgl.Akhtar,1999,S.78.

Wanderung positiv gewesenen Gefühle für die Zieldestination drehen sich also ins Gegenteil um.

2. Von Nah oder Fern zu optimaler Distanz. Wenn sich der Einwanderer als zu weit entfernt von seinem Herkunftsland fühlt, beginnt er an eine Rückkehr zu denken, doch die Distanz zwischen den beiden Ländern kann überbrückt werden, indem man die alte Heimat besucht, heimische Musik hört, oder Ferngespräche führt. Bei Besuchen ist es von Vorteil, Geschenke aus der neuen Heimat mitzubringen.
3. Von Gestern oder Morgen zu Heute. Durch den Trennungsschmerz kommt es zu einer Idealisierung der Vergangenheit des Wanderers und zum Entschluss, in der Zukunft wieder zu diesem Ideal zurückzukehren. Der Migrant kann nur in die Gegenwart zurückkehren, wenn er es schafft, die Idealisierung geringer werden zu lassen.
4. Von Dein oder Mein zu Unser. Der Einwanderer muss es schaffen von der Bezeichnung „Mein“ oder „Dein“ loszukommen um daraus ein „Unser“ zu machen. Ein wichtiges Mittel dafür ist das Interesse an der neuen Kultur, sie zu verstehen und Teil von ihr zu werden. Dabei ist es unumgänglich, die neue Sprache zu lernen. Die Fähigkeit sich spontan in einer Fremdsprache zu äußern, in dieser zu träumen, oder auch zu fluchen, beweist eine intensive Auseinandersetzung damit.[109]

Den letzten dieser vier Schritte halte ich für besonders wichtig, denn wenn man der Sprache des neuen Heimatlandes mächtig ist, kann man sich in diesem viel sicherer bewegen. Vor allem ist es wichtig, sich spontan äußern und auf Fragen antworten zu können. Man wird mit jeder erfolgreich bestrittenen Situation selbstsicherer und traut sich immer mehr, zu sprechen und offener auf Menschen zuzugehen. So stehen einem viele positive Erfahrungen und Bekanntschaften in der neuen Heimat bevor. Diese Erfahrung habe auch ich während meines mehrmonatigen Auslandsaufenthaltes in Italien machen dürfen. Es hat mir absolut geholfen, mich voll und ganz auf meine mich umgebende Kultur, Sprache und Mentalität einzulassen, denn so wurde ich offen für neue Erfahrungen und vor allem dafür, in einer anderen Sprache zu leben und diese in den verschiedensten Situationen anzuwenden. Natürlich habe auch ich ab und zu meine Heimat ein wenig vermisst, doch nach kurzer Zeit habe ich mich in der Ferne wie zu Hause gefühlt. Man muss sicherlich

[109] Vgl. Akhtar, 1999, S. 78ff.

hinzufügen, dass ich von Anfang an wusste, dass ich nach sechs Monaten wieder nach Hause zurückkehren würde. Wäre ich dauerhaft ausgewandert, wäre es mir vielleicht anders ergangen, nichtsdestotrotz bleibt zu sagen, dass es nie verkehrt ist, sich seiner neuen Heimat „hinzugeben“ und in sie einzutauchen. So kann man sie verstehen und beginnen sich ein neues Leben aufzubauen.

Herauszufinden, in wie weit sich die Identität meiner Interviewpartner geändert hat, seit sie in Wien sind, ist eine weitere interessante Aufgabe dieser Arbeit. Ich werde auch herausfinden, ob und in welchem Ausmaß die Identität der Auswanderer in der ersten Zeit in der Ferne gelitten hat. Hierbei wird auch entscheidend sein, warum und mit wem die einzelnen Personen nach Wien emigriert sind.

4. Der Mensch, ein Gruppenwesen?

Wie schon im Kapitel der kollektiven Identität besprochen, ist der Mensch ab dem Zeitpunkt seiner Geburt Teil der unterschiedlichsten Gruppen. Weippert sieht den Menschen daher als Gruppenwesen. Schon Aristoteles bezeichnete den Menschen als „zoon politikon“, also Verbandswesen. Dass jemand sein Leben völlig abgegrenzt von anderen verbringt, stellt eher die Ausnahme dar.[110]

Auch Droß zitiert Rainer, der das menschliche Leben als Austauschprozess zwischen den Individuen und deren Umwelt sieht.[111]

Nicht nur Einzelpersonen, sondern auch Gruppen können zueinander in Kontakt treten. Diese Gruppenbeziehungen funktionieren jedoch in ähnlicher Weise wie jene der Individuen. Außerdem können sich Gruppen zusammenschließen und analog zu Einzelpersonen arbeiten.[112]

Dieses Kapitel ist für die vorliegende Arbeit sehr wichtig, da sie die Gruppen und Vereine von Italienern in Wien behandelt. Diese sind keine natürlichen Gruppen, doch eine natürliche Gruppe liegt allen zugrunde, nämlich die italienische Nationalität. Ohne sie, wären die Vereine gar nicht entstanden.

Nach Weippert gibt es drei mögliche Gruppen:[113]

1. Die natürlichen Lebenseinheiten: Diese Gruppen könnte man auch als existenznotwenige Gruppen bezeichnen. Dabei handelt es sich unter anderem um die Familie, den Stamm und das Volk.
2. Die spezifischen Zweckverbände: Diese sind das genaue Gegenteil der natürlichen Lebenseinheiten, denn man tritt ihnen bei, da sie einen bestimmten Endzweck erfüllen. Die Zahl dieser Verbände ist nicht festgesetzt, man kann je nach Interesse Mitglied werden. Beispiele wären Innungen oder Gewerkschaften. Innerhalb dieser Gruppen kann es große Unterschiede geben, einige sind sehr straff organisiert, in anderen wiederum hat man als Mitglied mehr Freiheiten.
3. Die intentionalen Verbände: Diese stehen wiederum in krassem Gegensatz zu den bereits genannten Gruppen, denn oftmals wird einem gar nicht bewusst,

[110] Vgl.Weippert,1950,S.3.
[111] Vgl.Droß,1989,S.18.
[112] Vgl.Droß,1989,S.84ff.
[113] Vgl.Weippert,1950,S3ff.

> dass man Teil der Gruppe ist. Die Menschen tendieren lediglich zu einem gemeinsamen intentionalen Objekt. Wenn zum Beispiel Zigarettenraucher zu einer bestimmten Sorte Zigaretten tendieren oder in gleicher Weise auf Preiserhöhungen reagieren, gehören sie demselben intentionalen Verband an. Diese Verbände werden in nicht seltenen Fällen auch zu einem Zweckverband. Am Beispiel der Raucher illustriert: Die Zigarettenraucher schließen sich im Fall einer Erhöhung der Tabaksteuer zusammen, um gegen diese zu protestieren. So wird aus dem intentionalen Verband, ein spezifischer Zweckverband.

Nach Weipperts Schema werde ich die Clubs und Vereine der Italiener in Wien klassifizieren.

Staat und Kirche werden nicht in die bisher genannten Gruppen miteinbezogen. Weippert teilt sie ihrem Wesen nach den existenznotwendigen Verbänden zu, da im Stamm, im Volk und in der Familie diese Bereiche bereits eine bestimmte Form haben. Zumindest in den Anfängen sind Staat und Kirche also bereits in den Lebenseinheiten vorgebildet.[114]

4.1. Geschichte und Theorie der Gruppe

Gruppen sind vergänglich, sie haben einen Anfang und ein Ende, bleiben nicht für immer bestehen. Die Kirche und der Staat beispielsweise sind Verbände, die eine sehr lange Geschichte vorzuweisen haben. Zweckverbände sind meist eher kurzlebig, doch auch hier gibt es Ausnahmen.[115]

Jeder Gruppe liegen bestimmte Wesenszüge zugrunde. Weippert teilt die Gruppen nach drei Gesichtspunkten ein. Nicht jede Gruppe lässt sich einem dieser Punkte zuschreiben, man denke beispielsweise an die Familie, den Staat und die Kirche für die Sondertheorien gelten. Sowohl das Volk, als auch die Familie und die Kirche zählen zu den sozialen Gruppen, doch ihr Aufbau unterscheidet sie voneinander. Durch die Sondertheorien werden diese Unterschiede bewusst gemacht. Die allgemeinen Theorien geben generell gültige Informationen über Gruppen.[116]

[114] Vgl. Weippert, 1950, S. 6.
[115] Vgl. Weippert, 1950, S. 6ff.
[116] Vgl. Weippert, 1950, S. 7ff.

1. Das Eigenleben der Gruppe: Jede Gruppe führt ein von den an ihr teilhabenden Individuen relativ abgegrenztes, Eigenleben. Auch wenn diese Individuen sterben lebt die Gruppe dennoch weiter. Das Wort relativ muss hier deshalb verwendet werden, da der Verband doch immer auf bestimmten Einzelpersonen basiert. Diese schaffen auch die Voraussetzungen für die Gruppe.
2. Die Einheit der Gruppe: Unter dieser Einheit ist immer die geistig-seelische Einheit zu verstehen. Hierbei spielen das so genannte „Wir-Empfinden“ und das „Wir-Bewusstsein“, eine Steigerung des „Wir-Empfindens“ auf die bewusste Ebene, eine wichtige Rolle. Im Gegensatz zu den intentionalen Verbänden kann man bei den Zweckverbänden ein klares „Wir-Bewusstsein“ feststellen. Die intentionalen Verbände verbleiben eher im Bereich des „Wir-Empfindens“. Bei den Zweckverbänden kann ein starker Gruppenwille auftreten, für den jedoch das Gruppenbewusstsein die Voraussetzung ist.
3. Der Entfaltungsdrang der Gruppe: Nicht nur Gruppen, bei denen der Gruppenwille groß ist, haben einen Entfaltungsdrang. Dieser Wille kennzeichnet alle Gruppen, da sich jeder Verband behaupten und erhalten will. Der Lebenswille von Gruppen übertrifft jenen von Einzelpersonen. In Gruppen ist auch der Entfaltungsdrang viel größer und so kommt es oft vor, dass sie gegeneinander kämpfen, um sich zu behaupten. Es gab beispielsweise schon viele Kämpfe um Macht, die von Kirchenverbänden ausgefochten wurden. Das Leben der Menschen ist durchzogen von Machtkämpfen, auch in der Liebe und der Freundschaft. Oftmals ist die Machterweiterung jedoch nur eine Folgeerscheinung und nicht das Hauptziel, denn dieses ist die Verbreitung des der Gruppe angehörenden Ideengutes, das durchgesetzt werden soll. Der Kampf um die Weltanschauung ist immer mit Gruppen verbunden und genau deshalb oft so hart. Ob sie nun stärker oder schwächer ausgefochten wurden, solche Auseinandersetzungen gab es zu jeder Zeit.[117]

Auch diese drei Theorien der Gruppe werden in die Analyse der Vereine der Italiener in Wien miteinfließen. Vorab nehme ich an, dass die in Punkt drei behandelte Machterweiterung keine besonders große Rolle spielen wird, da es wahrscheinlich

[117] Vgl. Weippert, 1950, S. 8ff.

kein Gedankengut gibt, das verbreitet werden soll. Es geht darum andere Menschen kennenzulernen und nicht darum, eine radikale Gruppe zu gründen.

Jeder Gruppe liegt ein bestimmter Sinn zugrunde. Da dieser sehr unterschiedlich sein kann, gibt es viele verschiedene Gruppen. Der gemeinsame Zweck vereint die Zweckverbände, die gemeinsame Intention die intentionalen Verbände. Bei einem religiösen Orden sind also die religiöse Vorstellung und die jeweiligen Regeln des Ordens die einheitsstiftenden Argumente, die mit dem Eintritt in den Orden verpflichtend und gruppenkonstituierend werden. Nun können in den Gruppen interpersonelle Beziehungen entstehen, die für den Verband entweder förderlich oder schädigend sind.[118]

Eine Gruppenexistenz hat nicht nur positive Seiten, der Kampf gegen das Sinnfremde, ist eine ihrer negativen Eigenschaften. Dies kommt auch in der Gruppe selbst zum Tragen, wenn man zum Beispiel Personen ausschließen will, deren Einstellung als sinnfremd empfunden wird. Diese anderen Ideen werden als inakzeptabel angesehen, die Gruppenmeinung ist die absolute. Aus diesem Grund werden oft drastische Mittel angewandt, um diese fremden Ideen innerhalb der Gruppe loszuwerden. Noch härter wird dann gegen fremde Gruppen, die außerhalb der eigenen stehen, vorgegangen, denn das Gefährliche einer Gruppe ist, dass ihre Philosophie in Fleisch und Blut der ihr angehörenden Einzelpersonen übergeht.[119]

4.2. Der Gemeingeist

Das Individuum und der Gemeingeist wirken gegenseitig aufeinander ein, wobei der Gemeingeist einen größeren Einfluss auf die Einzelperson hat als umgekehrt. Wir sind unter anderem Teil des Gemeingeistes der Familie, der Schule und des Volkes. Fakt ist jedoch, dass es ohne einen individuellen Geist keinen Gemeingeist geben kann, denn durch das Fühlen, Denken und Handeln des Individuums kann auch der Gemeingeist verändert werden. Im Gegensatz zu letzterem kann sich die Meinung einer Einzelperson sprunghaft ändern und jede Einzelmeinung trägt einmal mehr, einmal weniger zum Gemeingeist der Gruppe bei. Je mehr sich ein Individuum in einem Verband entfalten kann, desto stärker ist dieser gegründet.[120]

[118] Vgl. Weippert, 1950, S. 12ff.
[119] Vgl. Weippert, 1950, S. 14ff.
[120] Vgl. Weippert, 1950, S. 16ff.

4.3. Bewusstseinszentrum der Gruppe

Jene Individuen, die Erfordernisse und Notwendigkeiten einer Gruppe zu den ihren machen, übernehmen meist auch die Funktion ihres Entscheidungs- und Bewusstseinszentrums. In jeder Gruppe gibt es Menschen, die sich aufopfern und jene, die mit nicht ganz so viel Einsatz dabei sind. Meistens besteht das Entscheidungszentrum einer Gruppe aus einer kleinen Anzahl von Mitgliedern, die Ausnahme bilden Verbände, bei denen nur einer oder aber alle die Entscheidungen treffen. Keine Gruppe kann ohne Führung auskommen.[121]

Auch die Vereine der Italiener in Wien haben alle einen Präsidenten können nicht ohne diesen auskommen. Es wird eine Entscheidungsinstanz benötigt. Meistens gibt es noch einen Vorstand, der bei den Entscheidungen hilft. Bei der Analyse wird auch besonderes Augenmerk auf das Funktionieren der Vereine gelegt. Dabei werde ich unter anderem der Frage nachgehen, ob ehrenamtlich gearbeitet wird oder ob es finanzielle Unterstützungen gibt.

Sowohl ein zu großer Ich-Geist, als auch das Abgleiten in ein Massendasein gefährden eine Gruppe. Der Mensch muss für sich den richtigen Weg zwischen Individualismus und Kollektivismus finden.[122]

Jeder Gruppe liegen gewisse Normen und Richtlinien zugrunde. Diese dienen sowohl dem Zusammenhalt der Gruppe, als auch der Abgrenzung gegenüber anderen. Vorsicht ist natürlich in Bereichen der Aggressionen und deren Freisetzung und radikalen Ansichten innerhalb der Gruppe, geboten.[123]

[121] Vgl.Weippert,1950,S.19ff.
[122] Vgl.Weippert,1950,S.23.
[123] Vgl.Droß,1989,S.97ff.

5. Sprachkontakt

Durch die Migration von italienischen Staatsbürgern nach Österreich treffen nicht nur zwei unterschiedliche Mentalitäten, sondern auch zwei verschiedene Sprachen aufeinander. Deshalb ist es meiner Meinung nach sehr wichtig, auch das Thema des Sprachkontakts anzuschneiden.

In der Sprachkontaktforschung werden im Gegensatz zur Mehrsprachigkeit die beteiligten Sprachen genau untersucht. Man kann Sprachkontakt als das Ergebnis von Mehrsprachigkeit bezeichnen, denn viele Sprecher einer bestimmten Gemeinschaft verwenden mehrere Sprachen zugleich und verändern somit auch diese Systeme. Riehl versteht unter Sprachkontakt „(…) die wechselseitige Beeinflussung von zwei oder mehreren Sprachen“[124]. Hierbei gibt es zwei mögliche Einflussrichtungen. Entweder beeinflusst die Erstsprache oder dominante Sprache, die Zweitsprache oder untergeordnete Sprache. Dies kommt meistens in Lernsituationen vor. Oder die weniger dominante Sprache übt Einfluss auf die dominante Sprache aus, wie im Fall von mehrsprachigen Gesellschaften.[125]

Die sogenannte psycholinguistische Begriffsbestimmung von Sprachkontakt nach Uriel Weinreich besagt, dass zwei oder mehrere Sprachen dann in Kontakt miteinander stehen, wenn sie von einer Person abwechselnd verwendet werden. Interessant ist diese Betrachtungsweise vor allem im Hinblick auf Migration, denn sie beschäftigt sich mit der Frage, was in einem Individuum vorgeht, wenn es zwei oder mehrere Sprachen abwechselnd gebraucht. Nicht die Sprachen selbst, sondern die Sprecher nehmen zueinander Kontakt auf. So gelten auch Gruppen oder Gesellschaften als Orte, an denen es zu Sprachkontakt kommt. Man spricht also von der soziolinguistischen Begriffsbestimmung, wenn zwei oder mehrere Sprachen innerhalb einer Gruppe verwendet werden und so miteinander in Kontakt stehen. Ein gutes Beispiel hierfür sind das Italienische und das Deutsche in Südtirol, wobei keineswegs jeder, der der Gruppe angehört auch beide Sprachen sprechen muss. Nur wenige können auf beide Sprachen als Erstsprache zurückgreifen.[126]

Dies wird bei der näheren Betrachtung der Clubs und Vereine interessant sein. Im Bereich der Clubs, bei denen auch auf Kulturaustausch zwischen Österreich und Italien Wert gelegt wird, kommt es wahrscheinlich zum Gebrauch beider Sprachen

[124]Riehl,2004,S.11.
[125]Vgl.Riehl,2004,S.11.
[126]Vgl.Riehl,2004,S.11ff.

und so zu Sprachkontakt. Wahrscheinlich wird das Italienische dominieren, doch vermutlich spielt auch das Deutsche eine gewisse Rolle spielt.

Abschließend lässt sich also sagen, dass Sprachkontakt überall dort auftritt wo sich entweder unterschiedliche Varietäten einer Sprache oder verschiedene Sprachen begegnen. Dieses Aufeinandertreffen findet entweder im Kopf des Individuums oder in einer Gruppe statt.[127]

5.1. Der kommunikative Raum

Als Basis des Modells des kommunikativen Raums dient das Kommunikationsmodell von Roman Jakobson.[128]

Abb.4: Kommunikationsmodell nach Jakobson (Jakobson,1979, S.88 In: Krefeld,2004,S.21.)

	KONTAKT MITTEILUNG	
EMPFÄNGER……		……SENDER
	KONTAKT CODE	

Jeder dieser hier angeführten Bereiche mit Ausnahme der Mitteilung setzt Räumlichkeit voraus. Sprachliche Kommunikation ist nie einfach nur ein Informationsaustausch an einem beliebigen Ort zwischen bestimmten Sprechern. Im Gegenteil, es handelt sich um eine bestimmte räumliche Konstellation der individuellen Kommunikationspartner an einem bestimmten Ort, der sich in einer bestimmten Umgebung befindet, die einem bestimmten Territorium angehört. An diesem Ort wird ein Idiom gesprochen, das entweder typisch für diesen ist, oder auch nicht, denn jedes Individuum verfügt an einem bestimmten Ort über mehrere Varietäten.[129]

So lässt sich also sagen, dass sich der kommunikative Raum aus drei Einzeldimensionen zusammensetzt:[130]

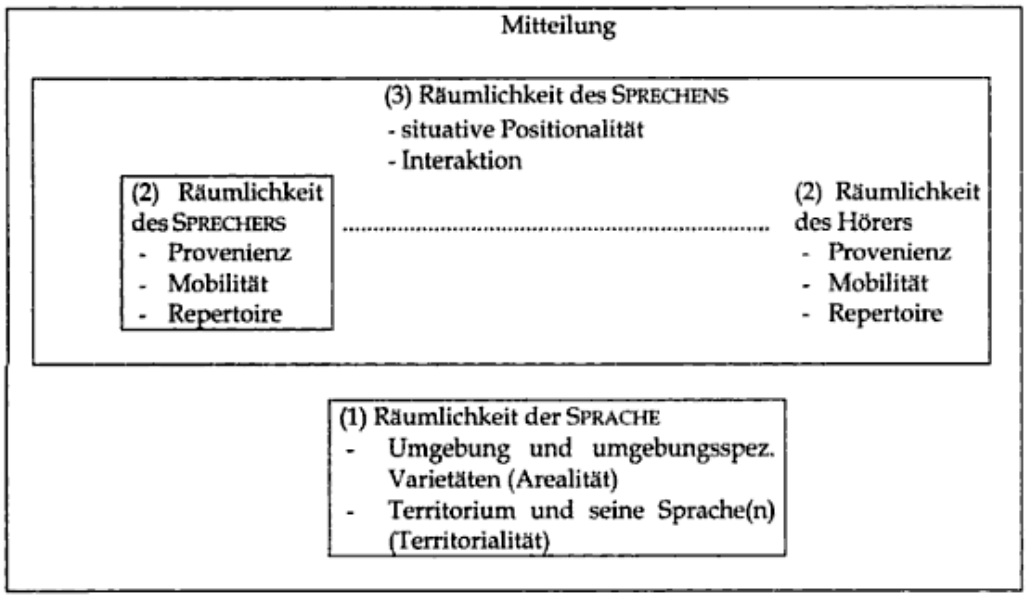
1. die Räumlichkeit der Sprache (im Sinne der Arealität und der Territorialität),
2. die Räumlichkeit des Sprechers (im Sinn der Provenienz und Mobilität),

[127]Vgl.Riehl,2004,S.12.
[128]Vgl.Krefeld,2004,S.21.
[129]Vgl.Krefeld,2004,S22.
[130]Vgl.Krefeld,2004,S.22.

3. die situative Räumlichkeit des Sprechens (im Sinn der Positionalität der Kommunikanten und ihrer Interaktion).[131]

Diese Tatsache auf das Kommunikationsmodell Jakobsons umgesetzt, ergibt folgendes Schema:[132]

Abb.5: Die Räumlichkeit der sprachlichen KOMMUNIKATION (In: Krefeld,2004,S.23.)



5.2. Kontaktphänomene

Heute wird die Räumlichkeit der Sprache stark von der Territorialität der Staats- und Nationalsprachen bestimmt. Für jene Personen, die außerhalb des Territoriums leben, in dem ihre Erstsprache gesprochen wird, wurde der Begriff der Extraterritorialität eingeführt. Er lässt sich aber nur bei vollständig ausgebauten Sprachen anwenden. Ein Resultat der Extraterritorialität ist die starke Dynamik der Migrationssprachen.[133]

Eine Sprache kontrolliert ihr Territorium öffentlich und flächendeckend unter anderem durch Hinweisschilder, Aufschriften und Massenmedien. Die Anwendung der Migrationssprachen geht meist nicht über die personalisierte Kommunikation hinaus. Im fremden Land können Migranten mit ihnen nicht bekannten Personen und in der Öffentlichkeit oft nicht ihre Erstsprache sprechen, dies ist nur möglich, wenn man um die Kompetenz dieser bei anderen Individuen weiß. Im Normalfall wird die eigene

[131]Krefeld,2004,S.22.
[132]Vgl.Krefeld,2004,S.23
[133]Vgl.Krefeld,2004,S.39.

Erstsprache in fremden Ämtern nicht gesprochen oder verstanden. So kommt es, dass einzelne Bezeichnungen der ansässigen Territorialsprache, vor allem in den Bereichen Schule, Universität und Arbeit, schnell in die eigene übernommen werden. Diese Bereiche bestimmen den Alltag des Migranten und sind deshalb von großer Bedeutung. Auch wenn zum Beispiel Lebensmittel überwiegend in deutschsprachigen Geschäften eingekauft werden, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass die Bezeichnungen dafür innerhalb kürzester Zeit übernommen werden.[134]

In Wien könnte es auch Vereine von Italienern, die aus bestimmten Regionen kommen, geben. Wenn sich Menschen aus Sizilien zusammenschließen, fühlen sich diese vielleicht noch zusammengehöriger als Italiener, die aus dem ganzen Land zusammengewürfelt werden. Auch in diesem Bereich spielt die Sprache eine Rolle, da diese Italiener dann auch den gleichen oder ähnlichen Dialekt haben.

5.3. Isolationsphänomene

> „Unter der Voraussetzung ihres alltäglich normalen Gebrauchs neigen vor allem Dialekte dazu, markierte Merkmale zu konservieren, die im Herkunftsraum zusehends schwinden.“[135]

Möglicherweise sind im Herkunftsland einige Begriffe gar nicht so verbreitet wie in einer kleineren Gemeinschaft des Landes, die sich im Ausland aufhält. Im Bereich des Italienischen muss man allerdings sagen, dass es durch die mediale Verbreitung durch Fernsehen und Tageszeitungen, auch in Österreich präsent ist.[136]

5.4. Code-switching

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, wie sich die Mischung von Sprachen manifestieren kann, eine davon ist das Code-switching. Die verwendeten Varietäten werden nicht verändert, aber in einem Satz vermischt. Eine Möglichkeit wäre, dass der erste Teil eines Satzes in der einen und der zweite Teil des Satzes in der anderen Sprache ausgesprochen wird. Der sogenannte Code kann sowohl die Varietät, als auch die Sprache sein. Vor allem in mehrsprachigen Gesellschaften ist das Code-switching ein sehr weit verbreitetes Phänomen.[137]

---

[134] Vgl.Krefeld,2004,S.39ff.
[135] Krefeld,2004,S.43ff.
[136] Vgl.Krefeld,2004,S.44.
[137] Vgl.Riehl,2004,S.19ff.

5.4.1. Funktionales Code-switching

Das funktionale oder soziolinguistisch-motivierte Code-switching hat kommunikative Funktionen und hängt von drei Faktoren ab, die allesamt äußerlich sind: dem Gesprächspartner, dem Thema und dem Ort. Wenn man also am gleichen Ort mit denselben Personen spricht, kann es aufgrund des Themas zu Code-switching kommen. Die verschiedenen Sprachen stehen teilweise auch für eine Wir- oder Du-Identität, es ist also entscheidend, mit wem man sich in welcher Sprache worüber unterhält.

5.4.2. Nicht-funktionales Code-switching – Code-mixing

Im Fall des nicht-funktionalen oder psycholinguistisch motivierten Code-switchings ändert der Sprecher seine Sprache nicht absichtlich. Dieser Wechsel wird durch bestimmte Wörter ausgelöst, wie beispielsweise Eigennamen, die für alle Individuen verschieden sind. Da sie jedoch in beiden Sprachsystemen vorhanden sind, wird der Übergang von einer Sprache in die andere erleichtert. In mehrsprachigen Gemeinschaften ist es nicht vorstellbar, die Sprachen zu trennen; es ist normal, sie zu vermischen.

5.5. Code-switching versus Entlehnung

Viele Forscher sind sich uneinig darüber, ab wann man von Code-switching sprechen kann. Müssen ganze Sätze oder Satzteile in einer anderen Sprache gesprochen werden oder beginnt das Phänomen schon bei einem Wort, das in dieser Sprache ausgesprochen wird? Bisweilen zählt auch dieses spontan ausgesprochene Wort zu Code-switching, andere Forscher sprechen von Ad-hoc-Entlehnung oder Ad-hoc-Übernahme. Meistens werden diese übernommenen Wörter syntaktisch und morphologisch an die Sprache angepasst, in die sie übertragen werden. Es ist festzustellen, dass Entlehnungen immer nur ein Wort beinhalten und in „einsprachigen“ Gesellschaften vorkommen, während Code-switching von einem Wort bis hin zu vollständigen Sätzen reichen kann und in mehrsprachigen Gesellschaften auftritt.[138]

5.6. Sprachveränderung und Transferenz

Mehrsprachige Menschen wechseln oft zwischen ihren Sprachen hin und her, wobei alle Sprachen ständig im Gehirn präsent sind. Wenn eine Sprache verwendet wird, bleiben also die anderen im Hintergrund und sind zum sofortigen Gebrauch bereit. Deshalb kann es passieren, dass man eine Sprache nach dem Muster einer anderen

[138] Vgl. Riehl, 2004, S. 20ff.

verändert. 1991 bezeichnete Clyne dieses Phänomen als Transferenz. Hierbei werden Strukturen, einzelne Wörter oder Regeln transferiert. Der Einfluss der Erstsprache auf die Zweitsprache funktioniert im Bereich der Transferenz in anderer Weise als jene der Zweitsprache auf die Erstsprache. Letzterer Einfluss hängt auch mit dem Druck zusammen, den die Gesellschaft ausübt, die die Zweitsprache spricht. Der Druck der Mehrheitssprache spielt eine entscheidende Rolle, ob es nur lexikalische Entlehnungen gibt oder ob ganze syntaktische Strukturen verändert werden. Sehr starke strukturelle Entlehnungen können in weiterer Folge zu einem typologischen Sprachwechsel führen.[139]

5.7. Code-alternation

Wie schon das zuvor behandelte Code-switching bedeutet auch Code-alternation das Verwenden von zwei oder mehreren Sprachen von derselben Person. Der Unterschied aber besteht darin, dass Code-alternation nicht in derselben Konversation mit demselben Sprecher auftritt, vielmehr wird eine Sprache in einer bestimmten Umgebung verwendet und die andere in einer anderen. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn ein Individuum zu Hause und in der Arbeit verschiedene Sprachen verwendet. Auch beim Aussterben von Sprachen spielt Code-alternation oft eine große Rolle:[140]

> „(…), when the last fluent speakers of the dying language speak it only with the few other remaining fluent speakers, but speak the dominant language of the surrounding community with everyone else.“[141]

Wenn sich Mehrsprachige untereinander unterhalten, kann es auch zu Code-switching kommen, nicht aber, wenn sie sich in Gesellschaft unterhalten. In der Literatur wird öfter von Code-switching als von Code-alternation gesprochen, da die Grenzen teilweise fließend sind. Wenn eine mehrsprachige Einzelperson sich jedoch gleichzeitig mit zwei Gesprächspartnern unterhält und mit jedem von ihnen eine andere Sprache spricht, handelt es sich eindeutig um Code-alternation. Oft bleiben diese Veränderungen unbemerkt. Vielen Mehrsprachigen, die für einige Jahre im Ausland leben und dann wieder in die Heimat zurückkehren, passiert es, dass sie für

[139] Vgl.Riehl,2004,S.28ff.
[140] Vgl.Thomason,2001,S.136.
[141] Thomason,2001,S137.

Ausländer gehalten werden, da sie einige Wörter ihre Erstsprache nun anders betonen oder sie in anderer Reihenfolge aussprechen.[142]

Im Zuge der von mir durchgeführten Interviews spielt der Bereich des Sprachkontakts eine wichtige Rolle, denn ich habe die Interviews alle auf Italienisch, also in der Muttersprache der Migranten, geführt. Hierbei ist es vor allem bei jenen, die schon viele Jahre in Österreich leben, interessant, ob sie vielleicht auch das Deutsche einfließen lassen. Ich selbst habe schon die Erfahrung gemacht, dass man Themengebiete oder Ereignisse, die man in einer Sprache erlernt oder erlebt, um einiges schwieriger in einer anderen Sprache wiedergeben kann. So kann es auch für Italiener sein, die in Österreich ständig mit dem Deutschen umgeben sind und mit dieser Sprache leben.

[142]Vgl.Thomason,2001,S.137ff.

III. Geschichte und Gegenwart - Kontextualisierung des Themas

1. Italienisch-österreichische Geschichte

1.1. Politik

Italien ist eines der Länder, mit denen Österreich sehr lange und vielfältige Beziehungen unterhält. Bis heute bereisen viele Touristen aus Österreich unser Nachbarland, doch auch umgekehrt wird Österreich von zahlreichen Italienern erkundet.[143]

Lange bevor es die Staaten Österreich und Italien gab, so wie wir sie heute kennen, existierten bereits Kontakte zwischen diesen Gebieten. Die ältesten Belege dafür sind über 2000 Jahre alt, die ältesten, noch existierenden Zeugnisse sind Inschriften, die sich in Kärnten und Südtirol befinden. Sie wurden in einem Alphabet geschrieben, das dem Etruskischen ähnlich ist. Besonders bekannt sind die Bronzetafeln von Gurina, die sich im Kärntner Gailtal befinden. Bereits im 1. Jahrhundert v. Chr. gab es Kontakte zwischen dem Norikum, das den größten Teil Österreichs umfasste, und Rom. Diese Kontakte wurden im Laufe der Zeit immer freundschaftlicher, da die Noriker Rom in einigen Schlachten und Bürgerkriegen unterstützten. So kam es, dass Norikum um Christi Geburt an das Römische Reich angeschlossen wurde und in den darauffolgenden 15Jahren die Provinzen Rätien, Norikum und Pannonien, östlich des Wiener Waldes, geschaffen wurden. Um 50 n. Chr. wurden deren Bewohner Teil der römischen Bevölkerung. Dies änderte sich die nächsten 500 Jahre nicht und hinterließ tiefgehende Spuren. Die lateinische Sprache und das Christentum erreichten so das heutige Österreich. Eine wichtige Rolle in der italienisch-österreichischen Beziehung spielte der Spanische Erbfolgekrieg von 1700 bis 1713. In diesem gelang es Österreich erstmals, sich eine Vormachtstellung, nicht nur in Spanien, sondern auch in Italien zu erwerben. Sowohl die Königreiche Neapel und Sardinien als auch die Lombardei wurden nun von Österreich regiert. 1720 tauschte man Sardinien gegen Sizilien ein, das jedoch 16 Jahre später im Polnischen Erbfolgekrieg gemeinsam mit Neapel wieder verloren ging. Doch schließlich bekam Österreich auch das Großherzogtum Toskana. Die wichtigsten Stationen der Fremdherrschaft Österreichs in Italien waren die 130-jährige in der Lombardei, die

[143]Vgl.Rainer,1999,S.19.

50-jährige in Venedig und jene in Neapel, die 30 Jahre lang dauerte. Trotz dieser langen Jahre konnte Österreich diese Gegenden nicht so nachhaltig prägen, wie es in der Römerzeit, mit Romanisierung und Christianisierung der Bevölkerung, passierte.[144]

Zwei Phasen der Geschichte belasten die Beziehung zwischen Österreich und Italien schwer. Zum einen der Zeitraum vom Wiener Kongress 1814/1815 bis 1866, zum anderen die Jahre vor dem Ersten Weltkrieg. Im Zuge des Wiener Kongresses, nach dem Sturz Napoleons, kam es zur Wiederherstellung der alten Ordnung unter den Habsburgern, den Bourbonen und dem Papst. Viele Intellektuelle hatten vorher auf Neuerungen gehofft, die durch die Gründung des Königreichs Italien bestärkt wurden. Doch zu diesen Neuerungen waren die neuen-alten Herren nicht bereit und deshalb wurde gegen die Angehörigen geheimer Bünde, die für ein einheitliches Italien kämpften, hart vorgegangen. Zwei dieser Bünde waren die *Carbonari* und die *Giovine Italia*.[145]

> „Die Bewegungen wollten das Erwachen, il Risorgimento, Italiens, die Beseitigung der schon viele Jahrhunderte dauernden Fremdherrschaft und Schaffung eines einheitlichen Italien.“[146]

Die Bevölkerung lehnte sich gegen die Fremdherrschaften auf und so folgte ein Aufstand dem anderen. Besonders Österreich schlug diese Aufstände brutal nieder, teilweise wurden sogar Todesstrafen ausgesprochen. Dies und die Tatsache, dass man die Lombardei und Venetien nach ihrem Verlust nur indirekt über Frankreich an Italien übergab, ließ den Hass den Österreichern gegenüber wachsen. Obwohl sich Italien 1882 im Dreibund mit Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich zusammenschloss, waren vor allem Intellektuelle den Österreichern schlecht gesonnen. Trotz des Bestehens dieses Dreibundes versuchte Österreich die „unerlösten“ Gebiete, Trentino, Triest, Istrien und Dalmatien zu erlangen. Mit dem Beginn des Ersten Weltkrieges erlitt die österreichisch-italienische Beziehung einen weiteren Schlag, da sich Italien, entgegen der Abmachung des Dreibundes, neutral erklärte. 1915 trat auch Italien in den Krieg, gegen Österreich, ein. Dies und der Verlust von Südtirol und dem Kanaltal steigerten den österreichischenHass gegenüber Italien. Zum heutigen Zeitpunkt kann man sagen, dass diese Gefühle der

[144]Vgl.Rainer,1999,S.19ff.
[145]Vgl.Rainer,1999,S.22.
[146]Rainer,1999,S.22.

Geschichte angehören, da die Zeit viele Wunden geheilt hat und nationalistische Gefühle abgebaut wurden.[147]

1.2. Kunst und Kirche

Einen großen Unterstützer fanden die Beziehungen zwischen Österreich und Italien über viele Jahrhunderte, in der römischen Kirche. Für in Rom ansässige österreichische Priester und Ordensleute wurden Nationalkirchen und Bruderschaften gegründet. Dies geschah auch in Österreich. In Wien ist die Minoritenkirche noch heute eine wichtige Anlaufstelle für Italiener, worauf ich später noch näher eingehen werde. Immer wieder wurden auch italienische Priester nach Österreich geschickt um zu helfen.[148] Die ersten namentlich bekannten Italiener in Wien, waren die Minoriten Alberto da Pisa, Giovanni da Piano dei Carpi, Martino da Milano und Giacomo da Treviso. Der Prediger Johann von Capestran und der Sekretär Friedrichs III., der später Papst Pius II. wurde, waren Franziskaner, die nach Österreich entsandt wurden.[149] Durch die päpstlichen Nuntien und kaiserlichen Botschafter entstanden nicht nur politische und kirchliche Kontakte, es wurden auch Bräuche ausgetauscht. So stammt zum Beispiel der Krippenkult aus Italien.[150]

Schon aus der Antike sind einige Kunstwerke aus den Bereichen Malerei und Baukunst in Österreich erhalten. Die Kunstbeziehungen zwischen Österreich und Italien wurden in der Renaissance und im Barock am engsten. Bedeutende Künstler und Architekten wie Bernhard Fischer von Erlach studierten in Rom. Gleichzeitig sind italienische Bildhauer, Architekten und Maler für einen guten Teil des Kulturguts in Österreich verantwortlich. Vor allem im Barockzeitalter gab es im Bereich der Architektur eine italienische Vorherrschaft. Einen wichtigen Stellenwert nahmen auch Sänger, Komponisten und Librettisten wie Pietro Metastasio und Lorenzo da Ponte, ein. Diese schrieben ihre Libretti auch für Mozart. Umgekehrt fand man jedoch kaum österreichische Musiker in Italien. Das Studium der Theologie, Kanonistik und Geschichte in Italien war hingegen bei Österreichern überaus beliebt.[151]

---

[147] Vgl.Rainer,1999,S.22ff
[148] Vgl.Rainer,1999,S24.
[149] Vgl.Opll,1987,S.4.
[150] Vgl.Rainer,1999,S.25.
[151] Vgl.Opll,1987,S.8ff.
Vgl.Rainer,1999,S.26.

1.3. Wirtschaft und Handel

Ebenso wie die bisher behandelten Themen gehen die Anfänge der Handels- und Wirtschaftskontakte zwischen Österreich und Italien in römische Zeiten zurück. Vor allem alpiner Loden und das norische Eisen waren begehrte Handelswaren. Der Brenner und die Straßen über Villach wurden zu wichtigen Verbindungswegen. Doch nicht nur die Kontakte zu Kaufleuten und Bankiers waren wichtig, auch Wanderhändler prägten Jahrzehntelang das Wiener Innenstadtbild. In Italien waren es vor allem österreichische Bäcker und Handwerker, die Fuß fassten.[152]

Unter den Wanderhändlern befanden sich die sogenannten „salamúdschi“, Händler, Wurst und Käse verkauften die sie in Truhen lagerten. Oftmals kamen sie zu Fuß direkt aus dem Friaul, um in Wien und später auch in Ungarn ihre Wurstspezialitäten wie Salami zu verkaufen.[153]

Das Gewerbe der Rauchfangkehrer war vom 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts fest in italienischer Hand. Im 17. Jahrhundert schlossen sich die Rauchfangkehrer zu Zünften zusammen, in kleinen Familienbetrieben wurde das Handwerk vom Vater an den Sohn weitergegeben. Töchter wurden gewöhnlich mit Rauchfangkehrern aus Italien verheiratet, einheiraten konnten nur Gesellen italienischer Herkunft. Außerdem mussten alle Arbeiter aus Italien stammen. Diese waren mit einem Alter von 11 bis 14 meist sehr jung.
Ab 1770 prägten auch die „mandoletti“ das Bild der Wiener Innenstadt. Sie verkauften kleine Küchlein aus Mandeln, Zucker, Mehl und Eiern, die möglichst bunt verziert wurden. Mit dem Ersten Weltkrieg verschwanden auch die „Mandoletti“. Ebenfalls zu Fuß unterwegs waren die Scherenschleifer, die „arrotini“. Sie gingen in der Stadt herum oder wanderten von Hof zu Hof und priesenihre Dienste lauthals an. Vor dem Ersten Weltkrieg gab es ungefähr 100 Scherenschleifer in Wien, sie stammten fast alle aus dem Rendenatal. Nach dem Krieg verschwand das Gewerbe.[154]

Eine weitere Berufsgruppe, die in Wien ihre Erzeugnisse verkaufte, waren die „figurini“, sie versuchten, ihre kleinen Gipsfiguren unter die Leute zu bringen. Heute finden wir saisonale Migrantinnen und Migranten aus Italien nur mehr in einem

[152]Vgl.Rainer,1999,S.26ff.
[153]Vgl.Ille,2009,S.101.
[154]Vgl.Demattio,2006,S.88ff.

Bereich, dem Geschäft mit dem Eis. Die „gelatieri“ stammen vorwiegend aus den Wintersportgebieten in Norditalien. In den Sommermonaten befinden sich keineswegs so viele Touristen in diesen Orten wie im Winter weshalb man für diese Zeit nach Wien ging. Viele dieser „gelatieri“ haben ihren Hauptwohnsitz im Trentino oder der Provinz Belluno. Jene, die jedoch ganzjährig in Wien bleiben, sind oft miteinander verwandt oder verschwägert.[155]

1.4. Zu Hofe

Der Hof war für die „italianità“ Wiens absolut ausschlaggebend. Im Habsburger Vielvölkerstaat war die italienische Sprache aufgrund der kulturellen Leistungen mit hohem Prestige verbunden. Dies zeigte auch ihr Status, denn am Wiener Hof wurde zwischen dem 16. und dem 18. Jahrhundert neben Deutsch fast nur Italienisch gesprochen. Die gebildete Schicht sprach Italienisch, oder verstand es zumindest. Von 1671 bis 1721 wurde sogar zwei Mal wöchentlich die italienische Zeitung „Corriere italiano“ aufgelegt. Seit Maria Theresia hatte das Italienische auch eine besondere Stellung in gesellschaftlichen Bereichen, der Marine oder der Schule. Am Hof wurden für alle wichtigen kulturellen Dienste vorzugsweise Italiener angestellt, im 17. und 18. Jahrhundert vor allem Architekten, Sänger, Dichter, Maler aber auch Leibärzte und Beichtväter stammten aus dem Nachbarland. Im 16. Jahrhundert hielt die *maniera italiana* im Bereich der Festungsbaukunst in Wien Einzug. Aus dieser Zeit stammt unter anderem das Schweizer Tor der Hofburg. Bedienstete kamen vorwiegend auf Wunsch der italienischen Gemahlinnen der Habsburger an den Wiener Hof, teilweise als Gefolge.[156]

Noch heute sind Österreich und Italien durch politische, wirtschaftliche und administrative Kontakte eng miteinander verbunden. Nach Deutschland ist Italien Österreichs zweitwichtigster Handelspartner. Auch im Tourismus sind die Länder wichtige Partner füreinander. Viele Österreicher schätzen am Nachbarland das Meer, die Küche, die Städte, die Mode und vieles mehr. Vor allem italienisches Design erfreut sich in Österreich großer Beliebtheit. Die Italiener wiederum kommen nach Österreich um mit Städten wie Wien und Salzburg die Orte der gemeinsamen Geschichte zu erleben. Selbstverständlich bleiben in dieser Beziehung einige Stereotypen vorhanden, die nicht beseitigt werden können oder gar nicht beseitigt

[155] Vgl.Steidl,2009,S.20ff.
[156] Vgl.Ille,2009,S.90.
Vgl.Opll,1987,S.4ff.

werden wollen. Fest steht, dass der Austausch zwischen den Ländern Österreich und Italien stetig wächst. Daran haben sicher auch das verbesserte Verbindungsnetz und der intensive wirtschaftliche Kontakt Anteil.[157]

> „(…) Statt „Erbfeindschaft“ gebe es nun endlich europäische Öffnung, Dialog, und Versöhnung. Ein Reifungsprozess der Völker sei eingetreten.“[158]

Dass Österreich und Italien keine verfeindeten Länder mehr sind, sondern sich eher als Nachbarn schätzen und wichtig füreinander sind, sieht man auch daran, dass Italiener nach Österreich, besonders nach Wien, kommen, um hier zu arbeiten und sich eine neue Zukunft aufzubauen. Wären die beiden Länder noch immer verfeindet, wäre das nicht möglich.

2. Italienisch – österreichische Gegenwart

2.1. Österreich – Einwanderungsland, oder doch nicht?

Zwei große Wanderungsbewegungen erlebte Österreich in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Die erste direkt nach dem Ende des Krieges, als viele Vertriebene nach Österreich flüchteten. Unter ihnen waren viele Volksdeutsche und Flüchtlinge aus osteuropäischen Ländern. Von diesen blieb aber nur etwa die Hälfte in Österreich. Die zweite große Bewegung fand in den Jahren 1956/1957 statt, als zahlreiche Ungarn als Flüchtlinge in unser Land kamen, aber nur wenige von ihnen sich dauerhaft ansiedelten. Ähnliches passierte 1968/69 und 1981/1982, als viele Menschen die Tschechoslowakei und Polen verließen. Auch die Mehrzahl dieser Gruppen verließ Österreich wieder. Zu Beginn der 1960er Jahre begann Österreich damit, gezielt Arbeitsmigranten aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien anzuwerben. 1964 wurde mit der Türkei ein Anwerbeabkommen unterzeichnet. Als Ende der 1980er Jahre der Eiserne Vorhang fiel, begann eine verstärkte Zuwanderung aus den osteuropäischen und ostmitteleuropäischen Ländern, außerdem wurde Österreich zu einem Transitland für ehemalige DDR-Flüchtlinge, die nach Deutschland zurückkehrten. Ab dem Beginn der 1990er Jahre wurde Österreich von zahlreichen Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlingen aus Kroatien, Serbien, Bosnien-Herzegowina und dem Kosovo aufgesucht. So wurde das Land von einem Transitland zu einem, das vielen Flüchtlingen Zuflucht gewährte, und Österreich musste somit nun auch an seiner Integrationspolitik arbeiten. Zuvor hatte

[157] Vgl. Furlani, 2002, S. 215ff.
[158] Furlani, 2002, S. 217.

man sich nie als klassisches Einwanderungsland gesehen, migrationspolitische Maßnahmen beschränkten sich rein auf den Arbeitsmarkt. Aufgrund der steigenden Zahlen ausländischer Beschäftigter und den Eintritt Österreichs in die Europäische Union musste man sich nun die Migrationspolitik neu regeln. Die Integration der bereits in Österreich lebenden Personen sollte erleichtert und neue Zuwanderung begrenzt werden. Seit 2003 müssen alle Menschen, die in unser Land kommen, eine Integrationsvereinbarung unterzeichnen, die sie unter anderem zu Deutschkursen verpflichtet.[159]

Österreich war für Italiener, im Gegensatz zu Osteuropäern, kein attraktives Einwanderungsland. Viele italienische Arbeiter gingen nach Deutschland, Frankreich oder in die Schweiz. Bis heute sind in Deutschland die italienischstämmigen Personen nach den türkischen Migranten die zweitgrößte Gruppe, die im Zuge der Arbeitsmigration in das Land kommen.[160]

> „In Österreich hingegen hat die Geschichte italienischer Zuwanderung vorwiegend historischen Charakter, wobei insbesondere die ehemalige Kaiserstadt Wien ein Magnet für Handwerker und Arbeiter in Gewerbe, Steinbearbeitung und Industrie bildete.“[161]

Das Ende der Monarchie war auch gleichzeitig das Ende der bedeutenden italienischen Zuwanderung, dies blieb auch nach dem Zweiten Weltkrieg so. Heute ist die italienisch sprachige Bevölkerung in Wien zahlenmäßig überschaubar.[162]

2.2. Italien – typisches Auswanderungsland?

Italien wird als eines der wichtigsten europäischen Auswanderungsländer bezeichnet. Im 19. Jahrhundert, besonders nach der Einigung im Jahr 1861, wanderten ungefähr 24 Millionen Italiener aus. Ziel war, neben den bereits genannten europäischen Staaten, auch Übersee. Zwischen 1876 und 1976 begaben sich gut 5,7 Millionen Italiener vor allem in den Norden der USA. Außerdem waren Argentinien, Brasilien, Kanada und Australien beliebte Destinationen. Ihren Höhepunkt erreichte die Auswanderungswelle zwischen 1900 und 1915, denn in dieser Zeit emigrierten etwa neun Millionen Menschen aufgrund der Landwirtschaftskrise und des wirtschaftlichen Nord-Süd Gefälles. Vor allem in der Zeit des Risorgimento und nach 1920, als es schwieriger wurde, in die USA

[159] Vgl. Currle, 2004, S. 240ff.
[160] Vgl. Reinprecht, 2009, S. 70.
[161] Reinprecht, 2009, S. 70.
[162] Vgl. Reinprecht, 2009, S. 70.

einzureisen wanderten, rund 13 Millionen Italiener in europäische Staaten aus. Nach Österreich wanderten seit Mitte des 19. Jahrhunderts nur etwa 1,2 Millionen Bürger aus Italien ein. Die gleiche Anzahl an italienischen Einwanderern kam nach Deutschland, besonders nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Wirtschaft einen Aufschwung erlebte. Unter diesen Migranten befanden sich vor allem Männer aus Sizilien, doch gesamteuropäisch betrachtet waren es eher Italienerinnen aus dem Norden des Landes, die als Arbeitskräfte auswanderten oder pendelten. Frauen wurden meist für Hilfsarbeiten angestellt, oftmals waren sie noch minderjährig. Im Norden Frankreichs stammten am Ende des 19. Jahrhunderts 40 Prozent der Arbeitskräfte aus Italien und stellten somit die größte Einwanderungsgruppe dar. Viele Saison- und Pendelarbeiter sind bei dieser Zahl nicht berücksichtigt, deshalb muss sie in Wirklichkeit noch höher geschätzt werden.[163]

Bis in die 1970er Jahre konnte man Italien also als typisches Auswanderungsland bezeichnen, doch danach änderte sich die Situation. Italien wurde beliebtes Ziel außereuropäischer Wanderungen, in den 1990er Jahren wurde es sogar zum Haupteinwanderungsland Südeuropas. Die *clandestini*, die illegalen Zuwanderer, stellen wohl Italiens größtes Problem dar. Sie kommen meist aus Albanien oder Tunesien und versuchen, Italien zu erreichen. Viele Schlepper und Menschenhändler haben daraus ein lukratives Geschäft gemacht, die organisierte Kriminalität boomt. Einen Vorteil für die illegalen Einwanderer bietet die geographische Lage Italiens mit langen Küsten, die die illegale Einreise erleichtern. Ein weiterer Vorteil ist die hohe Beschäftigungsquote in der Schattenwirtschaft, in der sie schnell Arbeit finden. Doch Italien bietet mit Legalisierungsprogrammen immer wieder die Möglichkeit, den Aufenthalt der *clandestini* zu legalisieren. Seit 1986 wurden fünf dieser Programme durchgeführt. Bereits 1990 und 1993 unterzeichnete und ratifizierte Italien das Schengener Abkommen, in die Tat umgesetzt konnte es aber erst 1998 werden. Das Land legt Wert darauf, die illegale Migration zu bekämpfen, und Zuwanderer, die bereits lange in Italien leben, in die Gesellschaft einzubinden.[164]

Binnenmigration

Ein wichtiges Stichwort in Bezug auf Italien ist die Binnenmigration. Bereits in den 1960er Jahren änderte sich der Status Italiens als Auswanderungsland, denn in dieser Zeit begann die Industrie im Norden des Landes zu florieren und so wurden

[163] Vgl. Reinprecht, 2009, S. 71ff.
[164] Vgl. Currle, 2004, S. 281.

immer mehr Arbeitskräfte aus dem eigenen Süden angezogen. Anstatt zu Auswanderern zu werden, wurden sie zu Binnenmigranten. Durch die Ölkrise wurde diese Zuwanderung allerdings stark gemindert. Bei der Volkszählung von 1981 befanden sich in der Hauptstadt zwar noch mehr Migranten aus Italien, doch diese wurden in den darauf folgenden Jahren von EU-Bürgern, vor allem von Franzosen, abgelöst. Diese wichen auf Italien aus, da in anderen Ländern starke Einschränkungen bezüglich der Migration herrschten. Im Unterschied zu den nordeuropäischen Ländern war die Zuwanderung nach Italien mehr von den Push- als von den Pull-Faktoren geprägt. (siehe Push-Pull-Modell S.34) Viele von den 700 000 bis 800 000 Migranten, die zwischen 1984 und 1989 nach Italien einreisen wollten, bekamen jedoch keine Aufenthaltsgenehmigung und so änderte sich auch das Selbstbild Italiens und man erkannte, dass man nicht mehr um integrations- und migrationspolitische Maßnahmen umhin kam. In den 1990er Jahren wurde der Zulauf von albanischen Migranten so groß, dass man kurzzeitig sogar ein Rückführungsabkommen treffen musste. Trotz eines Kooperationsplanes hat Italien noch heute mit zahlreichen albanischen Flüchtlingen, die meist mit dem Schiff ankommen, zu kämpfen. Durch Unfälle dieser Schiffe und ihre Opfer, wurde 2002 in den Regionen Kalabrien, Apulien und Sizilien der Ausnahmezustand verhängt. Seit dem Amtsantritt von Ministerpräsident Silvio Berlusconi wurde das Einwanderungsgesetz dahingehend verändert, dass Migranten noch schärferen Einreisebestimmungen und einer geänderten Ausweisepraktik ausgesetzt wurden geändert. Besonders wichtig wurde der Punkt der Bekämpfung der illegalen Migration.[165]

2.3. Aktuelle Bevölkerungsstatistiken

Wien wird oft als Schmelztiegel der unterschiedlichsten Nationen bezeichnet. Besonders zahlreich reisen Migranten traditionell aus Deutschland ein. Rechnet man jedoch alle Länder des ehemaligen Jugoslawiens zusammen, überwiegt der Anteil dieser Bevölkerung gegenüber dem der Deutschen. So führen die Länder Deutschland, die Türkei, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Polen, Serbien-Montenegro, Ungarn, die Tschechische Republik, Mazedonien und der Kosovo die Zuwanderungsstatistiken nach Österreich an.

[165] Vgl. Currle, 2004, S. 282ff.

In Österreich lebten im Jahr 1961 nur etwas über 100 000 ausländische Staatsbürger, sie machten den geringen Anteil von 1,4% der Bevölkerung aus. Als in den 1970er Jahren gezielt Arbeitskräfte aus der Türkei und dem ehemaligen Jugoslawien angeworben wurden, stieg dieser Anteil stark an. 1974 betrug der Prozentsatz bereits 4,1%, 311 700 Staatsbürger. Zu Beginn der 1990er Jahre (8%) und nach der Jahrtausendwende kam es zu großen Anstiegen der Zuwandererzahlen. Anfang 2008 wurden mehr als 10% ausländische Staatsbürger in der österreichischen Bevölkerung gemessen.[166]

Abb. 6: Bevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland, Stand 1.1.2002.[167]

Staatsangehörigkeit	Österreich	Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steier-mark	Tirol	Vor-arlberg	Wien
Gesamt	**8.063.640**	**276.673**	**559.933**	**1.544.667**	**1.377.802**	**517.050**	**1.188.117**	**675.701**	**352.574**	**1.571.123**
Österreich (Inland)	7.333.379	264.652	526.818	1.450.371	1.277.644	454.838	1.130.275	610.174	305.021	1.313.586
Nicht-Österreich (Ausland)	730.261	12.021	33.115	94.296	100.158	62.212	57.842	65.527	47.553	257.537
EU-Staaten, EWR, Schweiz	**195.664**	**5.401**	**11.501**	**28.112**	**21.845**	**15.674**	**19.258**	**23.372**	**11.552**	**58.949**
Deutschland	75.262	1.348	5.713	8.595	10.750	9.030	6.880	13.016	6.273	13.657
Italien	10.656	67	928	596	500	702	633	3.222	779	3.229
Ehemaliges Jugoslawien (ohne Slowenien)	**306.922**	**4.124**	**17.567**	**30.929**	**47.335**	**30.947**	**24.087**	**22.698**	**13.432**	**115.803**
Bosnien und Herzegowina	95.488	1.475	7.955	11.366	21.235	11.420	8.989	7.814	4.873	20.361
Kroatien	57.343	1.059	4.625	4.301	9.622	5.357	7.638	5.767	2.510	16.464
Mazedonien	13.202	181	220	2.738	2.154	777	591	126	197	6.218
Serbien und Montenegro	140.889	1.409	4.767	12.524	14.324	13.393	6.869	8.991	5.852	72.760
Türkei	**127.147**	**1.189**	**1.189**	**19.895**	**17.196**	**8.831**	**5.337**	**15.563**	**18.741**	**39.206**

Abb. 7: Bevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland, Stand 1.1.2010.[168]

Staatsangehörigkeit	Österreich	Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steier-mark	Tirol	Vor-arlberg	Wien
Gesamt	**8.375.290**	**283.965**	**559.315**	**1.607.976**	**1.411.238**	**529.861**	**1.208.372**	**706.873**	**368.868**	**1.698.822**
Österreich (Inland)	7.480.146	268.502	520.908	1.499.918	1.298.956	463.380	1.129.556	631.141	320.870	1.346.915
Nicht-Österreich (Ausland)	895.144	15.463	38.407	108.058	112.282	66.481	78.816	75.732	47.998	351.907
EU-Staaten, EWR, Schweiz	**343.397**	**9.494**	**17.700**	**45.103**	**36.065**	**23.864**	**34.037**	**39.752**	**18.748**	**118.634**
Deutschland	138.225	2.567	9.466	14.863	17.964	14.528	12.106	24.725	11.982	30.024
Italien	15.056	132	1.402	816	747	955	1.111	3.968	1.008	4.917
Ehemaliges Jugoslawien (ohne Slowenien)	**292.026**	**3.104**	**14.836**	**32.766**	**44.651**	**27.519**	**24.700**	**17.661**	**10.859**	**115.930**
Bosnien und Herzegowina	84.291	908	7.297	10.526	18.176	10.750	8.862	6.335	3.649	17.788
Kroatien	56.302	847	4.586	4.624	9.002	5.074	9.207	4.474	1.943	16.545

[166] http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html. (19.11.2010)
[167] http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html. (19.11.2010)
[168] http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (19.11.2010)

Mazedonien	17.274	151	230	3.799	3.054	913	802	140	232	7.953
Serbien, Montenegro, Kosovo	134.159	1.198	2.723	13.817	14.419	10.782	5.829	6.712	5.035	73.644
Türkei	**112.150**	**836**	**904**	**15.590**	**13.990**	**6.655**	**5.740**	**12.029**	**14.081**	**42.325**

Am Beginn des Jahres 2010 lebten ungefähr 895 000 nicht-österreichische Staatsbürger in Österreich, dies ergibt einen Prozentsatz von 10,7% der Gesamtbevölkerung. Im Vergleich dazu waren es 2002 nur 9,1%. Der Anteil der Italiener belief sich auf etwas mehr als 15 000 in ganz Österreich, 4 917 davon in Wien. Im Vergleich zum Jahr 2002 bedeutet dies einen Anstieg von 4400 Personen in ganz Österreich und einen Zuwachs von knapp 1700 Italienern in Wien. Man sieht also an diesen niedrigen Zahlen, dass Österreich keines der bevorzugten Einwanderungsländer der Italiener ist. Auch in Wien ist ihr Anteil an der Bevölkerung gering, obwohl hier zahlenmäßig die meisten Italiener leben und sie langsam, aber kontinuierlich mehr werden.[169]

Abb. 8: Bevölkerung nach detailliertem Geburtsland und Bundesland, Stand 1.1.2010.[170]

Geburtsland	Österreich	Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steier-mark	Tirol	Vor-arlberg	Wien
Gesamt	**8.375.290**	**283.965**	**559.315**	**1.607.976**	**1.411.238**	**529.861**	**1.208.372**	**706.873**	**368.868**	**1.698.822**
Österreich (Inland)	7.082.440	259.691	505.692	1.443.983	1.239.436	446.105	1.093.551	603.878	304.977	1.185.127
Nicht-Österreich (Ausland)	1.292.850	24.274	53.623	163.993	171.802	83.756	114.821	102.995	63.891	513.695
EU-Staaten, EWR, Schweiz	**532.625**	**15.050**	**27.264**	**76.731**	**66.488**	**35.629**	**53.322**	**55.589**	**27.515**	**175.037**
Deutschland	192.470	3.477	13.472	21.466	28.179	19.967	18.064	32.030	15.835	39.980
Italien	25.586	191	2.294	1.277	1.946	1.809	2.079	8.298	2.511	5.181
Ehemaliges Jugoslawien (ohne Slowenien)	**374.704**	**4.906**	**18.003**	**42.815**	**61.474**	**28.348**	**33.480**	**19.447**	**12.476**	**153.755**
Bosnien und Herzegowina	133.500	1.706	10.399	15.330	28.921	13.567	15.421	9.030	5.161	33.965
Kroatien	34.419	830	1.998	3.379	5.644	2.637	6.472	2.407	1.755	9.297
Mazedonien	18.861	152	283	3.568	3.423	1.014	955	176	286	9.004
Serbien, Montenegro, Kosovo	187.924	2.218	5.323	20.538	23.486	11.130	10.632	7.834	5.274	101.489
Türkei	**159.038**	**1.314**	**1.302**	**21.019**	**19.521**	**7.645**	**7.440**	**17.640**	**17.093**	**66.064**

Die Statistik ändert sich ein wenig, wenn man das Hauptaugenmerk nicht auf die italienische Staatsbürgerschaft, sondern auf das Geburtsland legt. Bezogen auf Gesamtösterreich steigt die Zahl um über 10 000 Bürger, die in Italien geboren wurden und nun hier leben. Auch die Zahl, der in Wien ansässigen Italiener steigt, wenn auch nur um knapp 200 Personen. Es lässt sich also zusammenfassend

[169] http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (19.11.2010)

[170] http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (19.11.2010)

feststellen, dass aus Italien eingewanderte Bürger, entweder mit italienischer Staatsbürgerschaft, oder in Italien gebürtig, nur einen winzigen Teil der österreichischen Bevölkerung ausmachen, auch wenn die Zahlen stetig steigen.[171]

> „Die Wiener Wohnbevölkerung mit italienischer Staatsbürgerschaft ist demnach heute etwa doppelt so groß wie 1951, jedoch rund um ein Drittel kleiner als zu Beginn des 20. Jahrhunderts.“[172]

Die italienische Bevölkerung in Wien gewinnt ihre Rechte aus den Gesetzen der EU. Österreich trat im Jahr 1995 bei, seit 1994 gehört das Land zum Europäischen Wirtschaftsraum und wurde somit Teil des europäischen Binnenmarkts, der unter den Mitgliedern den freien Waren-, Personen-, Kapitals- und Dienstleistungsverkehr garantiert. Den wandernden Arbeitern und ihren Familienangehörigen wird im Binnenraum die gleiche Behandlung wie allen anderen zugesichert. Vor allem im Bereich der Arbeitsbedingungen, Entlohnung und Beschäftigung darf kein Unterschied zu Inländern gemacht werden. Gesetzlich sind also viele Migrations- und Mobilitätshindernisse für Italiener in Österreich ausgeräumt.[173]

Dies ist sicher auch ein wichtiger Grund, warum Italiener überhaupt nach Österreich kommen. Es ist von Vorteil, dass sie diesbezüglich nicht von Anfang an viele Hürden zu nehmen haben.

[171] http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (19.11.2010)
[172] Reinprecht,2009,S.80.
[173] Vgl.Reiter,2009,S.60ff.

3. Bisherige Forschungen

Wie bereits im Vorwort erwähnt, gibt es zum Thema der Clubs und Vereine in Wien nur begrenztes Forschungsmaterial. Viele der bisher durchgeführten Studien beschäftigen sich mit den italienischen Eisverkäufern in Wien oder der Geschichte der italienischen Rauchfangkehrer, die vor allem im 18. und 19. Jahrhundert in Wien stark vertreten waren.

In ihrem Werk *Italienisches Wien. Wo Wien Italien ist*[174] *b*eschäftigt sich Frederike Demattio ausschließlich mit der italienischen Seite Wiens. Es werden viele italienische Persönlichkeiten näher beleuchtet, die durch die Jahrhunderte nach Wien gekommen sind, um ein neues Leben zu beginnen. Die Bandbreite reicht von Ordensleuten und Predigern, die es schon im 13. Jahrhundert nach Wien verschlug, bis hin zu Luciano Zanoni, der 1971 seine Heimat am Gardasee verlassen hat und Wien bis heute mit seinem *gelato artigianale* versorgt. Weiters werden Kaffehäuser, Restaurants und auch Geschäfte genannt, die original italienische Ware anbieten.[175]

Karin Kaufmann hat im Zuge ihrer Diplomarbeit im Jahr 2009 das Thema *Italienisches Wien: Mehrsprachigkeit von hochqualifizierten ItalienerInnen im Migrationskontext*[176]*,* behandelt. Nach dem theoretischen Rahmen, in dem die Themen Migration und Mehrsprachigkeit bearbeitet werden, beschäftigt sich die Autorin mit der aktuellen Situation der hochqualifizierten Italiener in Wien, indem sie ihre empirische Forschung in Form von Interviews analysiert.[177]

Sie kommt zu dem Schluss, dass die meisten Italiener, die mit einem Hochschulabschluss nach Wien kommen, freiwillig, alleine und angezogen von der Attraktivität Wiens einwandern. Auch wenn sie vor Antritt ihrer Reise wieder nach Italien zurück wollen, wird aus dem geplant temporären Aufenthalt oft ein permanenter. Dies geschieht entweder durch die Verwirklichung des Arbeits- oder Ausbildungsvorhabens oder durch eine Beziehung, die mit einem Österreicher eingegangen wird. Die italienische Sprache und Kultur werden jedoch beibehalten, da alles andere gegen die Natur der Befragten wäre.[178]

---

[174]Vgl.Demattio,2006.
[175]Vgl.Demattio,2006,S.10ff.
[176]Vgl.Kaufmann,2009.
[177]Vgl.Kaufmann,2009,4ff.
[178]Vgl.Kaufmann,2009,S.103ff.

Ferdinand Opll beschäftigte sich schon 1987 in *Italiener in Wien*[179] mit diesem Thema. Er geht, ähnlich wie auch Demattio einige Jahre später, besonders auf einige italienische Persönlichkeiten ein, die Wien prägten. Er bespricht vor allem die Geschichte der Beziehungen der Länder Österreich und Italien, um anschließend bekannte Maler, Bildhauer, Architekten, Sänger, Gewerbe- und Wirtschaftstreibende und einige andere, zu nennen.[180]

Ein aktuelles Werk liefern Karl Ille und Josef Ehmer mit dem Band *Italienische Anteile am multikulturellen Wien*[181]*.* In mehreren Artikeln wird die Beziehung zwischen Österreich und Italien in verschiedenen Bereichen erörtert. Die frühen Wanderungen der Italiener nach Wien werden den aktuellen gegenübergestellt, es wird auf Italianismen und Pseudoitalianismen in der Öffentlichkeit Wiens eingegangen und die Wiener Mikrotoponomastik auf ihre italienischen Beiträge untersucht. Außerdem werden italienische Musiker am Kaiserhof zwischen 1712 und 1740 und die architektonischen Gemeinsamkeiten Wiens und Triests behandelt.[182]

Vor allem die Kapitel zur italienischen Migration und jene des Kontaktes zwischen den Ländern waren für meine Forschung hilfreich.

Ähnlich wie Ille und Ehmer untersuchte auch Luisa Ricaldone die italienischen Seiten Wiens. Ihr Werk *Italienisches Wien*[183] beschäftigt sich sehr ausführlich mit bestimmten italienischen Berufsgruppen, die in Österreich Fuß fassen konnten. Unter anderem werden typische Berufe wie Maler, Prediger, Poeten und Librettisten erwähnt, aber auch auf Seidenweber und Rauchfangkehrer wird näher eingegangen. Ebenso werden Bauwerke wie Schlösser, Kirchen und Bürgerhäuser vorgestellt und Disziplinen wie die Medizin und das Bank- und Verlagswesen mit ihren wichtigsten Vertretern behandelt. Wie Demattio und Ille fügt auch Ricaldone Kapitel über italienische Straßennamen, italienische Ausdrücke im Wiener Dialekt und italienische Kaffeehäuser in der Stadt an. Sie spricht vom Mythos Wien, der viele Italiener in diese Stadt zieht.[184]

[179]Vgl.Opll,1987.
[180]Vgl.Opll,1987,S.3ff.
[181]Vgl.Ille,2009.
[182]Vgl.Ille,2009,S.5ff.
[183]Vgl.Ricaldone,1986.
[184]Vgl.Ricaldone,1986,S.5ff.

Renate Lunzer und Franz Pesendorfer erforschten vor allem Gebäude mit Italienbezug und deren Geschichte in *Auf den Spuren italienischer Geschichte in Wien*[185]. Künstler, Architekten und Kunstwerke werden beschrieben. Beim Lesen begibt man sich auf einen Stadtrundgang durch das Zentrum und die äußeren Bezirke. Zur besseren Vorstellung gibt es auch einen Bildteil. Dieses Werk ist, dank seiner italienischen Fassung der perfekte Reiseführer auf hohem Niveau für italienische Gäste in Wien, die mehr über die gemeinsame Geschichte von Italien und Österreich erfahren wollen.[186]

Besonders ausführlich wird die italienisch-österreichische Geschichte in Silvio Furlanis und Adam Wandruszkas Werk *Österreich und Italien. Ein bilaterales Geschichtsbuch*[187] beschrieben. Die Autoren beginnen bei der Zeit der Römer und durchlaufen alle wichtigen Epochen und Geschehnisse bis in die Gegenwart.[188]

[185]Vgl.Pesendorfer,2002.
[186]Vgl.Pesendorfer,2002,5ff.
[187]Vgl.Furlani,2002.
[188]Vgl.Furlani,2002,S.3ff.

4. Italienische Clubs und Vereine in Wien

Im folgenden Kapitel werde ich nun speziell, auf die Vereine und Clubs der Italiener in Wien eingehen. Diese Liste kann natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, ich führe hier all jene Clubs und Vereine an, auf die ich während der Recherche zu meiner Diplomarbeit gestoßen bin.

Die Suche nach diesen Vereinen gestaltete sich nicht einfach, dazu mehr im Kapitel „Vorbereitung zur Feldarbeit".

4.1. Beschreibung der Vereine

Istituto italiano della cultura – Italienisches Kulturinstitut

Viele werden das italienische Kulturinstitut in Wien kennen. Auch wenn es kein wirklicher Verein nur für Italiener in Wien ist, möchte ich mich zuerst mit ihm beschäftigen, denn die große Mehrzahl meiner Befragten nannte an erster Stelle das Kulturinstitut auf die Frage ob sie Clubs oder Vereine für Italiener in Wien kennen.

Sitz und Leitung: Das Istituto italiano della cultura hat seinen Sitz im Palais Sternberg in der Ungargasse 43 im 3. Bezirk in Wien. Im selben Palais befindet sich auch das italienische Konsulat. So lässt sich auch erklären warum viele der in Wien ansässigen Italiener das Kulturinstitut kennen, denn jeder von ihnen muss das Konsulat besuchen. Das Institut ist eines von 90 italienischen Kulturinstituten, die auf allen fünf Kontinenten der Welt vertreten sind, und steht unter der Leitung von Dott. Arnaldo Dante Marianacci.[189]

Das Palais Sternberg wurde in der ersten Hälfte des 19.Jahrhunderts erbaut und ist eines der typischen Vorstadtpalais, die in Wien zu finden sind. Nach einigen Schritten durch den Hof erreicht man auf der linken Seite das italienische Kulturinstitut und auf der rechten Seite findet man das italienische Konsulat. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde links ein weiterer Flügel angebaut, in dem heute die Sprachkurse abgehalten werden. Im ersten Stock befindet sich ein großer Mehrzwecksaal, in dem kulturelle Veranstaltungen stattfinden. Es finden dort etwa 200 Personen Platz.[190]

Allgemeine Informationen: Das Kulturinstitut ist eine Einrichtung des italienischen Außenministeriums, die die Präsenz Italiens in Österreich fördern soll. Durch kulturelle Veranstaltungen und Programme mit Italienbezug sollen dem Publikum vor

[189] Vgl.Interview B)5).
Vgl.http://www.iicvienna.esteri.it/IIC_Vienna (10.1.2011)
[190] Vgl.Demattio,2006,S.86.

allem die Sprache und die Kultur des Nachbarlandes nähergebracht werden. Unter anderem gibt es Filmwochen, Ausstellungen, Konzerte, Tanz- und Theatervorführungen, Dichterlesungen, Designausstellungen und Seminare. Pro Jahr werden rund 140 Veranstaltungen angeboten. Direktor Dott. Arnaldo Dante Marianacci legt seit drei Jahren Wert darauf, dass der Großteil dieser Veranstaltungen in den Räumlichkeiten der Ungargasse abgehalten wird. Eine Ausnahme stellen die Kinowochen dar, die aufgrund des zu bezahlenden Eintritts in öffentlichen Kinos stattfinden. Die anderen Veranstaltungen sind kostenlos. Dott. Marianacci gründete innerhalb des Kulturinstitutes einen *Club der Freunde des Institutes*, für den es eine Mitgliedskarte gibt, die man für 5€ pro Jahr erwerben kann. Diese Karte ermöglicht den Besuch der Veranstaltungen und gibt dem Kulturinstitut Gewissheit über die Mitglieder. Zurzeit gibt es 2000 Besitzer dieser Karte, die das Programm des Institutes im Internet abrufen können. Jede Woche wird beispielsweise ein Film gezeigt.[191]

Ziel des Kulturinstitutes: Auf seiner Homepage wird das Institut als idealer Treffpunkt und Ort des Dialogs sowohl für Intellektuelle, Künstler und andere Kulturvertreter als auch für italienische und ausländische Bürger, die eine Beziehung mit dem Land Italien aufbauen oder pflegen wollen, beschrieben. Das heißt also, dass sich das Kulturinstitut nicht nur als ein Treffpunkt für Italiener sieht, die in Wien leben, sondern auch als Verbindungsstelle zwischen Österreich und Italien, die Kontakt ermöglichen oder vertiefen soll. Dies wurde auch in meinem persönlichen Gespräch mit dem Direktor deutlich. Der Schwerpunkt wird sicherlich auf den Kulturaustausch gesetzt. Natürlich wird Italien mit all seinen Facetten dargestellt und zugänglich gemacht, aber der intensive Kontakt, zwischen Österreich und Italien der bereits in den Bereichen Wirtschaft und Tourismus besteht, soll noch mehr gefestigt werden, vor allem im Kulturbereich. Dies ist das große Ziel von Dott. Marianacci. Der Besucher des Institutes soll sich umfassend mit der Kultur unseres Nachbarlandes befassen können und dabei sollen alle Sinne angesprochen werden. Das Institut soll aber auch eine Anlaufstelle für junge Italiener sein, die nach Österreich kommen um hier zu arbeiten. Von ihnen gibt es laut Dott. Marianacci sehr viele. Das italienische Kulturinstitut in Wien soll also ein Zentrum des kulturellen Austausches zwischen

[191] Vgl.Interview B)5).
Vgl.http://www.iicvienna.esteri.it/IIC_Vienna (10.1.2011)

Österreichern und Italienern sein und gleichzeitig auch ein Ort, an dem sich junge Italiener treffen können die nach Österreich kommen, um hier zu leben.[192]

Ein weiteres wichtiges Angebot des Kulturinstitutes sind Sprachkurse. Es werden viele Kurse auf unterschiedlichem Niveau ausschließlich von Muttersprachlern abgehalten. Man kann auch den Schwerpunkt des Sprachkurses selbst bestimmen und aus Konversationskursen, Kunstgeschichtekursen, Literaturkursen und anderen wählen. Es besteht ebenso die Möglichkeit, sich für Stipendien für Sommerkurse in Italien zu bewerben, um die angeeigneten Sprachkenntnisse vor Ort zu vertiefen. Im italienischen Kulturinstitut befindet sich außerdem eine Bibliothek, die 20 000 Werke in italienischer Sprache umfasst, weiters werden CDs, DVDs, Zeitschriften und Zeitungen zur Ausleihe angeboten. Um Mitglied zu werden, schickt man einfach seine E-Mailadresse an das Institut und schon wird man kostenlos über alle bevorstehenden Veranstaltungen und Angebote informiert.[193]

Das italienische Kulturinstitut sieht sich zweifelsohne als Vertreter Italiens auf kultureller Ebene und spricht eher das gebildete Publikum an. Außerdem soll es den kulturellen Austausch zwischen Österreich und Italien fördern.

> „Lo scopo di questo Istituto…è quello di promuovere la cultura italiana in tutte le sue espressioni, come dicevo cinema, letteratura, arte, musica, architettura, design, tutto ciò che afferisce in qualche modo alla cultura…è piuttosto un incontro di culture, cambio culturale…“[194]

Club Italia

Der Club Italia ist ein wichtiger Club auf sozialer Ebene. Besonders wichtig ist er deshalb, weil es nicht viele soziale Gemeinschaften dieser Art unter den Italienern in Wien gibt.

Sitz und Leitung: Der seit 22.3.1982 bestehende Club Italia ist der älteste seiner Art in Wien und unterliegt seit etwa 10 Jahren der Leitung von Concetto Spadola. Viele Jahre lang gab es einen festen Sitz des Clubs, der von der Gemeinde Wien gefördert wurde, doch als diese Unterstützung nicht mehr geboten werden konnte, änderte sich auch der Sitz des Clubs. Zurzeit befindet er sich in der Kaiser-Franz-Joseph

[192]Vgl.Interview B)5).
Vgl.http://www.iicvienna.esteri.it/IIC_Vienna (10.1.2011)
[193]Vgl.http://www.iicvienna.esteri.it/IIC_Vienna (10.1.2011)
[194]Vgl.Interview B)5).

Kirche am Mexikoplatz, in der den Mitgliedern des Clubs kostenlos ein Raum für ihre Treffen bereitgestellt wird.[195]

Treffen und Finanzierung: Die Treffen des Clubs wurden im Laufe der Zeit, vor allem in den letzten Jahren, immer unregelmäßiger. Zu Beginn traf man sich jeden Montag in den Räumlichkeiten, die von der Gemeinde Wien bereitgestellt wurden. Jetzt trifft man sich in der Kirche am Mexikoplatz oder einfach beim italienischen Stammlokal des Clubs. Dieses stellt oftmals das Essen, befreundete italienische Lebensmittelzulieferer den Wein zur Verfügung. Da der Club völlig ohne Sponsoring auskommt und auch kein finanzielles Interesse der Mitglieder besteht, sind die zur Verfügung stehenden Mittel begrenzt, denn alles muss aus eigener Tasche bezahlt werden. Durch eine Mitgliedschaft kann man also weder ökonomische Vorteile noch sozialen Aufstieg erwarten. Aufgrund der begrenzten Möglichkeiten bringen die Mitglieder oft selbst Essen oder Wien zu den Treffen mit, die derzeit in sehr unregelmäßigen Abständen stattfinden. Meist trifft man sich ein bis zweimal im Monat, je nachdem, in welchen Abständen der Präsident ein E-Mail an die Mitglieder schreibt oder sie anruft. Auch im Bereich dieser Gemeinschaft wird Kultur groß geschrieben, denn es werden Ausflüge organisiert, die jeder selbst bezahlen muss, oder Museen besucht. Bei den Treffen werden Gedichte oder Musikstücke vorgetragen. Vieles entsteht auch einfach spontan, eine gute Stimmung herrsche jedoch immer, wie mir versichert wurde.[196]

Ziel des Club Italia: Im Club Italia werden nicht nur Italiener willkommen geheißen, ganz im Gegenteil, auch Österreicher sind erwünscht. Der Kontakt zwischen Österreichern und Italienern wird großgeschrieben. Unabhängig von Alter, Hautfarbe oder Nationalität, alle, die sich für das Land Italien interessieren, sind bei den Treffen willkommen.[197]

> „Lo scopo della associazione appunto è di riunire gli italiani residenti qua a Vienna e favorire i contatti…lo dico adesso in tedesco „die Kontakte zwischen den Italienern und die Kontakte zwischen den Italienern und den Österreichern“…questo è.“

Wie auch das italienische Kulturinstitut setzt der Club Italia auf Kulturaustausch zwischen Österreich und Italien, das Land Italien soll gut repräsentiert werden und

[195]Vgl.Interview B)6).
[196]Vgl.Interview B)6),B)7).
[197]Vgl.Interview B)7).

Interessierte sollen in der Gemeinschaft eine erste Anlaufstelle finden um ihre Interessen oder Sprachkenntnisse zu vertiefen, denn einige Mitglieder sehen die Treffen auch als Italienischstunden an.[198]

Allgemeine Informationen: Um Mitglied im Club Italia zu werden, schickt man ein E-Mail an den Verein und bekommt wichtige Informationen rund um den Club zugesandt. Der Mitgliedsbeitrag liegt bei 15€ pro Jahr. Über die bevorstehenden Aktivitäten wird man entweder per E-Mail oder telefonisch informiert. Der Club Italia ist keineswegs ein geschlossener Club, die Mitglieder können Freunde und Bekannte mitbringen, egal ob Österreicher oder Italiener. Im Internet findet man eine Homepage des Clubs, die jedoch nicht immer am neuesten Stand ist. Darauf werden ausgewählte Restaurants und Eisdielen empfohlen.

Società Dante Alighieri Vienna – Gesellschaft für italienische Sprache und Kultur

Ein weiterer Verein ist die Socità Dante Alighieri, die wie ihr Name schon vorausschickt, ihren Schwerpunkt auf die Vermittelung der italienischen Sprache und Kultur setzt. Somit ist sie keine wirklich wichtige Anlaufstelle für die Italiener in Wien, ich möchte sie der Vollständigkeit halber aber trotzdem erwähnen.

Sitz und Leitung: Die Società Dante Alighieri Vienna hat ihren Sitz in der Trautsongasse 2, im 8. Bezirk in Wien, und befindet sich unter der Leitung von Ao.Univ.-Prof. Univ.-Doz. Mag. Dr. Alfred Noe. Sie ist ein weltweiter Verein, der sich der Erhaltung, Pflege und der Verbreitung italienischer Kultur und Sprache im Ausland widmet. Der Wiener Verein wurde im Jahr 1922 gegründet und legte nach dem Zweiten Weltkrieg sein Hauptaugenmerk auf die Vermittlung italienischer Sprachkenntnisse. Hierbei spielte natürlich auch der stetig wachsende Italientourismus eine entscheidende Rolle.[199]

Allgemeine Informationen: Die Società Dante Alighieri wurde im Jahr 1889 von einigen Intellektuellen unter der Führung von Giosuè Carducci in Italien gegründet. Da im 19. und 20. Jahrhundert viele ihrer Landsleute aus ihrem Heimatland auswanderten, wollten sie mit der Gründung des Vereins die Erhaltung der Muttersprache auch im Ausland sicherstellen und gleichzeitig das Interesse an der italienischen Kultur und Sprache in anderen Ländern wecken. Wie auch das italienische Kulturinstitut bietet dieser Verein Sprachkurse, kulturelle

[198] Vgl.Interview B)6), B)7).
[199] Vgl.www.dante.at (10.1.2011)

Veranstaltungen, Kultur- und Sprachreisen und generelle Informationen über Italien an. Bei den Sprachkursen kann man den Schwerpunkt auf verschiedene Themenbereiche, wie zum Beispiel Wirtschaftsitalienisch, Lyrikübersetzungen oder Literatur setzen. Angeboten werden auch spezielle Kurse für Kinder und Senioren. Weiters findet man Kochkurse, einen Chor und die Möglichkeit zur Absolvierung des international anerkannten PLIDA Sprachzertifikates. Um Mitglied in der società Dante Alighieri zu werden, muss man einen jährlichen Mitgliedsbeitrag von 30€ bezahlen, für Studenten oder Familienangehörige eines bereits eingeschriebenen Mitglieds beträgt dieser nur 15€. Als Mitglied bekommt man laufend Informationen über Aktivitäten und aktuelle Sonderveranstaltungen, an denen man teilnehmen kann. Außerdem werden Sprachkurse des Vereins für Mitglieder verbilligt angeboten. Die Dante-Zentrale in Rom und verschiedene Sprachschulen in Italien stellen den Mitgliedern der società regelmäßig Stipendien für Sprachkurse in Italien zur Verfügung und auch bei anderen Sprachkursen gibt es einige Vergünstigungen für die Mitglieder der società.[200]

Ziel der società: Das selbsterklärte Ziel des Vereins ist es, ein kompetentes Italienbild zu vermitteln. Dies soll mit Hilfe von praxisorientier Übermittelung von Sprache, Geografie und Kultur geschehen. Es soll gemeinnützig und auf keinen Fall gewinnorientiert gearbeitet werden. Wissenschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu Italien sollen geschaffen und verstärkt werden.[201]

Insofern lässt sich feststellen, dass die società Dante Alighieri ähnliche Ziele wie das italienische Kulturinstitut Wien verfolgt, wobei das Kulturinstitut gezielt auch Italiener, die in Wien leben, ansprechen will.

Associazione dei Sardi

Neben dem Club Italia gibt es einen weiteren wichtigen Verein, der nicht nur auf kultureller, sondern auch auf sozialer Ebene für Italiener in Wien eine wichtige Rolle spielt. Die Associazione dei Sardi bietet natürlich im Besonderen den Sarden, die in Wien leben, eine Anlaufstelle.

Sitz und Leitung: Die Associazione dei Sardi wird seit der Gründung im Jahr 2002 vom Präsidenten Paolo Corrias geleitet. Lange Zeit gab es einen festen Sitz des Vereins, der jedoch seit vier Monaten nicht mehr zur Verfügung steht.

[200] Vgl.www.dante.at (10.1.2011)
[201] Vgl.www.dante.at (10.1.2011)

Zwischenzeitlich gab es auch einmal einen provisorischen Sitz in der Minoritenkirche, in der auch die *Congregazione italiana* beheimatet ist. Zurzeit trifft man sich im Konsulat oder im italienischen Kulturinstitut.[202]

Treffen und Finanzierung: Der Verein lebt primär von der freiwilligen Mitarbeit und den Spenden der Mitglieder, es gibt jedoch einen Mitgliedsbeitrag, der sich auf 40€ pro Jahr beläuft. Alle Mitglieder und der Vorstand arbeiten auf freiwilliger Basis, es gibt kein finanzielles Interesse. Ebenso wie der Club Italia wird auch dieser Verein von niemandem subventioniert. In erster Linie werden auch hier kulturelle Veranstaltungen, wie zum Beispiel Filme aus Sardinien, angeboten. Für Österreicher werden auch Reisen nach Sardinien organisiert, um die Insel besser kennenzulernen. Umgekehrt werden für die in Wien ansässigen Sarden Ausflüge innerhalb Österreichs organisiert. Hierbei arbeitet man auch mit der Società Dante Alighieri zusammen. Ausschließlich für Österreicher werden auch sardische Abendessen geboten, dies jedoch nur wenige Male im Jahr, da es sonst zu kostspielig wäre. Hierzu werden unter anderen österreichische Politiker und Journalisten eingeladen. Über die Treffen und bevorstehenden Veranstaltungen wird man per E-Mail informiert. Es gibt auch Präsentationen sardischer Produkte im italienischen Kulturinstitut. Die Treffen finden häufig, aber nicht regelmäßig ein Mal in der Woche statt.[203]

Allgemeine Informationen: Die Associazione wurde auf Anfrage der Region Sardinien gegründet. Da die Zahl der Auswanderer aus dieser Region immer relativ gering war, hat es in Österreich noch nie einen Verein der Sarden gegeben. Zumindest in den Sommersaisonen befinden sich heute zwischen 500 und 600 Sarden in Wien, ca. 200 davon haben ihren Lebensmittelpunkt fix in Wien und stellen damit die zahlenmäßig größte Einwanderungsgruppe aus einer Region Italiens dar. Heute hat die Associazione 140 Mitglieder, davon 100 Sarden und 40 Österreicher, Türken, Polen und Italiener aus anderen Regionen. Auf der Internetseite findet man viele Informationen verschiedenster Art zu Sardinien, es werden Links zu Zeitungen, Fußballclubs oder Nachrichten präsentiert.[204]

[202] Vgl.Interview B)4).
[203] Vgl.Interview B)4).
[204] Vgl.Interview B)4).

Ziel der Associazione:

> „Lo scopo è raggruppare i sardi che sono a Vienna…è un modo di non farli dimenticare gli origini, la terra…più che altro far conoscere la nostra cultura agli austriaci, ai viennesi, per far conoscere la Sardegna, i prodotti, il folklore…“[205]

Ziel der Associazione ist es, ähnlich wie das des Club Italia, nicht nur die Italiener, die in Wien leben zu vereinen, sondern auch die Österreicher noch mehr für Italien, in diesem Fall besonders für Sardinien, zu begeistern und ihnen die Region näherzubringen. Dies soll mit den verschiedenen Veranstaltungen und Ausflügen gelingen.

Italienische Nationalkirche Maria Schnee/ Italienische Kongregation

Die italienische Kongregation ist kein Verein im herkömmlichen Sinne, doch ich finde es wichtig, auch sie hier anzuführen, da sie sowohl für Italiener, als auch für italieninteressierte Österreicher eine wichtige Anlaufstelle bietet.

Die Minoritenkirche in Wien, auch bekannt unter dem Namen Italienische Nationalkirche Maria Schnee, die Chiesa Madonna della Neve, ist der Sitz der italienischen Gemeinde der Erzdiözese in Wien.[206]

Sitz und Leitung: Die italienische Kongregation besteht seit dem Jahr 1784 und hat ihren Sitz in der italienischen Nationalkirche Maria Schnee in Wien. Seit der Zeit der Habsburger in der die Kirche der italienischen Gemeinschaft in Wien geschenkt wurde, ist die Kongregation der Eigentümer der Kirche. Bevor man Besitzer der Minoritenkirche wurde, befand sich der Sitz der Kongregation in einer anderen Kirche in Wien. Die Leitung der Congregazione hat Daniela Panella Jirout inne.[207]

Aktivitäten: Samstags und sonntags finden in der Minoritenkirche italienische Messen statt. Deutsche Messen werden nur sonntags abgehalten. Samstags trifft sich außerdem eine Jugendgruppe, die sowohl aus österreichischen, als auch italienischen Kindern besteht. Erstere besuchen wöchentlich einen zweistündigen Italienischkurs. Weiters gibt es noch den *coro Antonio Salieri*, der sich ebenso wöchentlich in den Räumlichkeiten der Kirche trifft, um zu proben. Dieser Chor, der

[205] Vgl.Interview B)4).
[206] Vgl.Interview B)1).
[207] Vgl.Interview B)1).

nicht nur aus Österreichern und Italienern besteht, tritt auch bei Messen in der Kirche und anderen kulturellen Veranstaltungen auf.[208]

Allgemeine Informationen: Der Pfarrer der Minoritenkriche Wien muss nicht zwangsläufig Italiener, aber doch italienischsprachig sein, da er auch Kontakt mit Italienern hat. Der Präfekt der Kongregation muss hingegen aus Italien kommen, so wie auch zwei Drittel des Vorstandes.[209]

Ziel der Kongregation: Die Zusammenführung von Italienern in Wien oder Österreichern und Italienern in Wien ist nicht das vorrangige Ziel der italienischen Kongregation, denn sie kümmert sich eher um die Erhaltung der Kirche und die religiöse Erziehung. Natürlich werden somit auch die italienische Kultur und Sprache weitergegeben. Durch regelmäßige Besuche in der Kirche ist es ohne Weiteres auch möglich, Kontakte zu knüpfen, sei es mit Österreichern oder Italienern.[210]

Asilo italiano – Centro d'Infanzia Italiano

Auch wenn ein italienischer Kindergarten kein italienischer Verein ist, finde ich doch, dass er eine wichtige Institution darstellt, die sowohl das Kennenlernen zwischen Italienern, als auch zwischen Österreichern und Italienern fördern kann.

Ein italienischer Kindergarten und eine italienische Schule befinden sich in der Prinz-Eugen-Straße im 4. Bezirk. Der Kindergarten wird von Italienern in italienischer Sprache geführt, die Kinder dort sind internationaler Herkunft. Der Kindergarten ist der einzige seiner Art in Wien und Niederösterreich. Dieser Kindergarten wird vom Verein „Asilo italiano - Gesellschaft und Betreuung zur Erziehung von Kindern" betrieben. Der Verein wurde im Dezember 1994 in Wien von einer Gruppe von Begeisterten für die italienische Kultur und Sprache sowie die traditionelle italienische Kindererziehungsmethode gegründet. Die Gründung wurde vom damaligen italienischen Konsul in Wien, Marco del Panta Ridolfi, tatkräftig unterstützt. Der italienische Kindergarten erhält Zuschüsse von der Gemeinde Wien und vom Außenministerium der Republik Italien. Ziel ist es, die italienische Kultur, Sprache und Lebensweise zu vermitteln und die pädagogischen Methoden Italiens anzuwenden.[211]

[208] Vgl.Interview B)1).
[209] Vgl.Interview B)1).
[210] Vgl.Interview B)1).
[211] Vgl.www.asilo.at (10.1.2011)

COMITES (Comitato Italiani All'Estero)

Das COMITES ist ein Vertretungskomitee des italienischen Konsulates, es ist eine internationale Vereinigung zur Vertretung der Interessen der im Ausland lebenden Italiener. In Wien wird dieses Komitee allerdings nicht als Verein anerkannt, da das Ziel nicht ausschließlich die Vertretung der Mitglieder, sondern aller Italiener in Wien ist. Die im Ausland lebenden Italiener haben die Möglichkeit, Vertreter zu wählen, die aus jeder der Zonen, in die die Welt eingeteilt wird, in das italienische Parlament geschickt werden. Es gibt etwa. 15 COMITES Vertreter im italienischen Parlament. In Wien gibt es derzeit keine Vertretung der italienischen Gemeinschaft, da bei der letzten Wahl vor sechs Jahren die erforderlichen Unterschriften nicht erreicht wurden. Unterschriften können nur von italienischen Staatsbürgern, die schon mindestens sechs Monate im Ausland leben, und bei der AIRE (Associazione Italiani Residenti all'Estero) eingetragen sind, getätigt werden. Vor sechs Jahren reichte der Club Italia eine Liste ein, bei der 12 Personen präsentiert wurden. Nun mussten 100 Unterschriften für diese 12 Personen am italienischen Konsulat abgegeben werden. Dies erreichte man zwar, doch sieben Personen waren nicht im Register des AIRE eingetragen und so wurde die Liste annuliert. Eigentlich sollten 2010 wieder Wahlen stattfinden, doch die italienische Regierung hat diese aus unbekannten Gründen auf 2012 verschoben. Auch bei diesen Wahlen wird der Club Italia wieder eine Liste präsentieren.[212]

AIRE (Associazione Italiani Residenti all'Estero)

Die AIRE ist ein Register, das in den italienischen Konsulaten aufliegt, in das sich alle Italiener, die im Ausland leben, eintragen können. Dies gilt nicht speziell für Wien, sondern für alle Städte, in denen es italienische Konsulate gibt. Wichtig ist der freiwillige Eintrag in diese Liste beispielsweise, um wählen zu können, wie bereits zuvor erklärt. Viele Unterschriften können als ungültig angesehen werden, ohne den Eintrag im AIRE Register. Einer meiner Interviewpartner begründete seine Entscheidung sich einzutragen damit, dass ein Italiener, den er kannte und in Wien lebte, nach seinem Tod fast nicht nach Italien überstellt werden konnte, da sein Name nicht im AIRE aufschien.[213]

[212] Vgl.Interview B)7).
[213] Vgl.Interview A)1)

Österreichisch-Italienische Gesellschaft

Die österreichisch-italienische Gesellschaft ist gewissermaßen eine Mischung aus dem italienischen Kulturinstitut und dem Club Italia, jedoch mit dem Vorteil, dass diese Gesellschaft subventioniert wird und ihr somit weitaus mehr Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Das große Ziel ist es auch, die Länder Österreich und Italien auf kultureller Ebene zu vereinen und sich gegenseitig kennenzulernen. Die Mitglieder dieses Vereins sind gemischt, vor allem für Österreicher werden oft Reisen nach Italien angeboten. Bei Veranstaltungen arbeitet man eng mit dem Kulturinstitut oder anderen Institutionen, die Italiener in Wien betreffen, zusammen. Der Austausch zwischen Österreich und Italien steht an oberster Stelle. Menschen, die sich für Italien interessieren und verschiedene Facetten des Landes kennenlernen wollen, sind in diesem Verein genau richtig, da auch viele Reisen unternommen werden. Die Gesellschaft wurde 1973 gegründet und spielt auch auf politischer Ebene eine Rolle. Bundesminister Dr. Michael Spindelegger ist der Ehrenpräsident, im Präsidium und unter den Mitgliedern findet man weitere Nationalratsabgeordnete und Akademiker. Der Dachverband dieser Gesellschaft, PaN (Partner aller Nationen), hat sich neben der Völkerverständigung und Völkerfreundschaft auch den Aufbau einer friedlichen Gesellschaft zum Ziel gesetzt. Dies soll vor allem auf kultureller und wirtschaftlicher Ebene geschehen.[214]

ItaliansOnline

Die Webseite ItaliansOnline soll den Italienern weltweit helfen, andere Landsleute in der Stadt zu finden, in der sie sich aufhalten. Für jeden Kontinent gibt es die Möglichkeit, Städte auszuwählen und so leichter Anschluss an die dort ansässige italienische Gemeinde zu finden. Auch Wien ist vertreten, es gibt zudem ein Forum, in dem sich Italiener austauschen können. Außerdem werden Informationen über Veranstaltungen, Ausstellungen, Kinofilme und viele andere für Italien relevante Themen veröffentlicht. Einer meiner Interviewpartner machte mich auf diese Webseite aufmerksam und merkte den Vorteil der Zwanglosigkeit dieser Gemeinschaft an. Man ist in keiner Weise und zu nichts verpflichtet, muss keinen Beitrag zahlen, sondern bekommt Neuigkeiten per Mail zugesandt, oder liest im Internet nach.[215]

---

[214] Vgl.http://www.dachverband-pan.org/europa/italien/ (10.1.2011)
Vgl.Interview B)7).

[215] Vgl.http://www.italiansonline.net/ (10.1.2011)

Associazione degli Abruzzesi

Von der Associazione degli Abruzzesi hörte ich im Gespräch mit einem meiner Interviewpartner. Ich erfuhr, dass es seit kurzer Zeit auch einen Club der Italiener aus der Region Abruzzen gibt. Mir war es jedoch leider nicht möglich mehr über diesen Verein herauszufinden, da es im Internet keine Informationen gibt und mir auch mein Interviewpartner keine weiteren Auskünfte geben konnte, da auch er nur beiläufig davon erfahren hatte. Dies wäre jedoch nach der Associazione dei Sardi die zweite Gruppe, die gezielt um Italiener aus einer bestimmten Region Italiens wirbt. Außerdem habe ich in meinen Gesprächen von einer *Associazione dei Trentini* erfahren, die es einige Zeit lang gegeben hat, aber heute nicht mehr besteht.

Couchsurfing

Couchsurfing ist eine internationale Internetplattform, bei der man sich anmelden kann, um in jedem Land, das man bereisen möchte, einen Gastgeber zu finden, bei dem man auf der Couch schlafen kann. Dies ist natürlich alles kostenlos und im Gegenzug kann man auch selbst Reisende bei sich aufnehmen. Auf dieser Plattform gibt es nun seit einigen Wochen ebenfalls einen Club der Italiener in Wien. Bis jetzt haben wenige Treffen in verschiedenen Lokalen in Wien stattgefunden. Dieser Club steckt allerdings noch in den Kinderschuhen und man muss die weitere Entwicklung abwarten. Mir war es leider nicht möglich, weitere Informationen einzuholen, da sich auf meine Anfragen hin niemand gemeldet hat. [216]

[216] Vgl.www.couchsurfing.org (10.1.2011)

IV. Hypothesen

Migration, Integration:

1) Österreich ist für Italiener kein wirklich wichtiges Einwanderungsland, in Wien halten sich nicht übermäßig viele Italiener auf, die ständig hier leben und arbeiten. Diejenigen, die kommen, tun dies aus beruflichen Gründen.
2) Die Italiener, die in Wien sind, fühlen sich wohl, da sie gut integriert sind und auch rechtlich mit den Österreichern in vielen Bereichen gleichgestellt sind.

Tendenzen zur Gruppenbildung, Beitritt zu Vereinen:

3) Bei vielen emigrierten Italienern sind deren Familien in Wien anwesend, mit ihnen kann Italienisch gesprochen werden und deshalb ist das Bedürfnis nach anderen italienischen Bekanntschaften und Austausch mit Italienern nicht mehr so groß. Die Familie kompensiert sozusagen den „Italienbedarf“.
4) Die Italiener kennen viele Landsleute, die sie auch ohne die Mitgliedschaft in einem Club treffen können. Außerdem wollen sie eventuelle Verpflichtungen, die mit einem Beitritt in einen Club verbunden wären, vermeiden. Viele wissen nichts von den bestehenden Vereinen.
5) Mehrheitlich sind Sarden oder Süditaliener, die niemanden in Wien kennen in Clubs und Vereinen vertreten. Jene Migranten, die im Norden wohnen, haben eher die Möglichkeit, „nach Hause“ zu kommen oder Besuch zu empfangen.
6) Italiener in Wien treten in Vereine ein, um dafür zu sorgen, dass auch die zweite Generation, also ihre Kinder, mit Italien in Kontakt bleiben.

Sprachverhalten:

7) Wenn man der deutschen Sprache mächtig ist, muss man nicht zwingend italienischsprachige Freundschaften suchen. Die Italiener, die nach Österreich kommen, sprechen Deutsch oder sind gewillt, die Sprache zu lernen.
8) Italiener, die zum Studium nach Wien kommen, wollen die Sprache so schnell wie möglich lernen, um Probleme auf der Universität zu vermeiden. Personen, die bereits einen Partner haben, dem sie nach Österreich folgen, haben damit gleichzeitig auch einen Freundeskreis und eine Familie, zu der sie gehören.

Auch sie lernen umgehend Deutsch, um mit diesen Personen kommunizieren zu können.

Identität, Heimat:

9) Die Emigranten „bleiben Italiener“ und an ihrem Heimatland interessiert, sie ändern ihre Identität nicht, ihre Heimat bleibt Italien.

V. Vorbereitung zur Feldarbeit

1. Kontaktaufnahme

Wie bereits zuvor erwähnt, war es zu Beginn der Forschungsarbeit nicht ganz einfach Interviewpartner zu finden. Zuerst befragte ich einige Professoren, die am Institut für Romanistik in Wien tätig sind, und hoffte darauf, auf diesem Weg wichtige Informationen zu erhalten, vor allem über bestehende Vereine der Italiener in Wien. Eine weitere wichtige Informationsquelle war auch das Internet. Nahezu alle Clubs und Vereine, die ich ausfindig machen konnte, haben eine Webseite, auf der sie sich präsentieren. Das Internet als Kommunikationsplattform hat mir auch bei der Kontaktaufnahme mit einigen Personen recht gut geholfen. Diese Hilfe zog ich aber nur dann heran, wenn keine Telefonnummer zur persönlichen Kontaktaufnahme vorhanden war. Da Forschungsarbeiten exakt zu meinem Themengebiet bisher noch nicht durchgeführt wurden, hatte ich auch in diesem Bereich wenige Anhaltspunkte. Lediglich in einigen allgemeinen Arbeiten über Italiener in Wien wurde die Tendenz zur Gruppenbildung angeschnitten.

Sehr wichtig waren Gespräche mit Freunden, Bekannten und Studienkollegen, denn diese kannten einige Italiener, die in Wien leben und sich für Interviews für meine Arbeit eigneten. Auch meine Interviewpartner halfen mir mit Kontakten weiter. Ich musste überhaupt, wie schon zu Beginn der Arbeit angesprochen, zu einem gewissen Teil auf das sogenannte Schneeball Verfahren vertrauen und hoffen, dass sich im Laufe der Zeit immer mehr Kontakte ergeben. Wie erhofft konnten mir Freunde, Bekannte oder Befragte einige Personen nennen, die sich für meine Forschung eignen.

2. Auswahlkriterien

Für die Befragungen hatte ich einige Auswahlkriterien, die die Probanden erfüllen mussten. Erstes Kriterium war die italienische Staatsbürgerschaft, die Muttersprache sollte nicht Deutsch sein. Außerdem war es für mich wichtig, dass die Befragten geplant hatten, in Wien zu bleiben, und Migranten der ersten Generation waren. Es spielte keine Rolle, ob die Befragten im Berufsleben standen oder Pensionisten

waren, ich legte das Minimum der Aufenthaltsdauer aber bei einem Jahr fest. Das Bildungsniveau spielte keine Rolle, für mich waren sowohl Hochschulabgänger als auch Beschäftigte der Gastronomie interessant, eine abgeschlossene Matura war keine Voraussetzung. Ein Kriterium, das für die Hälfte meiner Probanden gelten musste, war die Mitgliedschaft in einem Verein der Italiener in Wien.

VI. Feldarbeit

1. Forschungsmethode – Interviews

Für die Bearbeitung des Themengebietes der Clubs und Vereine der Italiener in Wien entschloss ich mich dazu, meine Studie mithilfe qualitativer Interviews durchzuführen. Diesen Interviews ging ein intensives Literaturstudium voraus, bei dem ich mir nicht nur Anregungen für das Konzept meiner Arbeit holte, sondern sich auch das Erkenntnisinteresse meiner Arbeit verdeutlichte. Daraus ergaben sich außerdem meine Hypothesen. Ich erstellte für die Interviews anhand des Theoriekonzepts zwei verschiedene Leitfäden, da ich sowohl Personen interviewte, die Mitglieder in einem Verein der Italiener in Wien waren, als auch solche, die keinem derartigen Verein beitreten wollten. Diese Gegenüberstellung empfinde ich als wichtigen Schritt zur umfangreichen Erschließung des Themenbereiches. Der Interviewleitfaden für die Mitglieder von Clubs und Vereinen war um einige Fragen länger als jener für Italiener ohne Mitgliedschaft in einem Verein, wodurch auch die Interviews mehr Zeit in Anspruch nahmen. Für mich waren die vorbereiteten Fragen ein Leitfaden, den ich so gut wie möglich einzuhalten versuchte. Dies war jedoch nicht immer möglich, da einige Informationen bereits in der Antwort auf andere Fragen vorweggenommen wurden, oder der Interviewpartner einige Fragen verweigerte, wobei dies nur in einem Fall vorkam.

2. Quote

Insgesamt führte ich 16 Interviews mit Probanden, wobei acht davon Mitglieder in Vereinen der Italiener in Wien waren und acht keine Mitgliedschaft in einer dieser Gruppen vorweisen konnte. Die große Mehrzahl der Interviewpartner, nämlich 12 Personen, waren Männer, obwohl darauf kein besonderer Wert gelegt wurde. Zum Interviewzeitpunkt belief sich das Durchschnittsalter der Befragten auf rund 50 Jahre, wobei die Frauen durchschnittlich 38 Jahre alt waren und die Männer rund 52,8 Jahre. Das Durchschnittsalter lässt sich nicht genau erheben, da ein Befragter auf die Frage nach dem Alter schmunzelnd antwortete, er sei über 60. Dieser Proband wurde von mir als 65-jährig eingestuft. Eine Dame verweigerte ebenfalls einige persönliche Fragen, darunter auch jene nach dem Alter. Sie wurde von mir als 50-jährig eingestuft. Es ergibt sich folgende Tabelle der Probanden:

Abb.9: Quote der Probanden nach Alter und Geschlecht

Alter	Frauen	Männer	**Gesamt**
30 – 44	3	3	6
45 – 59	1	3	4
60 – 74	-	6	6
Gesamt	4	12	16

2.1. Bildung und Religion

Weder die Religionszugehörigkeit noch das Bildungsniveau der Interviewparter wurde in dieser Studie erhoben, da sie in dem behandelten Themenfeld nicht von Bedeutung sind. Ein männlicher Interviewpartner hob jedoch hervor, gläubig zu sein, er war früher in einem Konvent tätig und arbeitet heute als selbstständiger spiritueller Begleiter. Mit Sicherheit haben vier der befragten Personen einen Hochschulabschluss, zwei davon haben diesen in Wien erworben, eine weitere Interviewpartnerin kam nach Abschluss der Universität nach Wien, um hier zu arbeiten, der vierte Proband trägt einen Doktortitel.

2.2. Familienstand

Drei der vier befragten italienischen Frauen sind ledig, wobei eine davon in einer Partnerschaft lebt. Anders sieht es in diesem Fall bei den Männern aus, nur einer der vier ledigen Männer lebt in keiner Beziehung, der Rest der Probanden ist verheiratet, dies in vielen Fällen mit einer Österreicherin. Einer der Befragten ist geschieden. Auffallend ist, dass nur eine der beiden Damen, die liiert sind, einen italienischen Partner an ihrer Seite hat, und ebenfalls nur ein männlicher Proband mit einer Italienerin verheiratet ist. Alle anderen der vergebenen Männer führen eine Beziehung mit einer Österreicherin, einer ist mit einer Französin verheiratet, die er aber in Wien kennengelernt hat. So gibt es insgesamt also eine italienische Partnerin, eine französische Partnerin, elf österreichische Partnerinnen und einen italienischen Partner bei meinen Interviewpartnern.

Abb.10: Quote der Probanden nach Familienstand

Familienstand	Frauen	Männer	Gesamt
Ledig	3	4	7
Verheiratet	1	8	9
Geschieden	-	1	1

2.3. Erwerbstätigkeit

Bis auf zwei der befragten Personen waren zum Zeitpunkt des Interviews alle erwerbstätig. Die beiden männlichen Ausnahmen befinden sich bereits in der Pension.

2.4. Mitgliedschaft in Vereinen

Von den 16 befragten Personen waren acht Mitglieder in einem Club oder Verein der Italiener in Wien. Auffällig dabei ist, dass nur eine Frau eine Mitgliedschaft aufweisen konnte, dies jedoch in leitender Position. Die anderen drei befragten Frauen waren keine Mitglieder in einem Club und legten auch keinen großen Wert darauf. Die große Mehrzahl der Vereinsmitglieder sind Männer.

Abb.11: Quote der Probanden nach Mitgliedschaft in Vereinen und Clubs

Mitgliedschaft	Frauen	Männer	Gesamt
Mitglied	1	7	8
Kein Mitglied	3	5	8

2.5. Sprachen

Die Muttersprache aller Probanden ist Italienisch, diese wird fließend und häufig gesprochen, auch in Österreich. Bis auf zwei Personen sprechen alle mindestens drei Sprachen, die Ausnahme bildeten vier Männer, die angaben, nur Italienisch, Italienisch und Englisch oder Italienisch und Deutsch zu sprechen. Drei der Frauen sprechen Italienisch, Deutsch und Englisch. Eine von ihnen spricht zusätzlich noch Französisch. Fünf der Männer sprechen ebenfalls *dialetto della mia regione*. Ein Mann gab an, neben Italienisch noch Deutsch, Französisch und Spanisch zu beherrschen, zwei Männer berherrschen Französisch und Spanisch passiv und auf Schulniveau.

3. Interviewsituation

Die Interviews fanden im Zeitraum vom 18.11.2010 bis 22.12.2010 ausnahmslos in Wien statt. Alle Gespräche wurden von mir persönlich geführt. Da ich zwei verschiedene Interviewleitfäden hatte, variierte die Länge der Gespräche stark. Beide Leitfäden befinden sich im Anhang der Arbeit. Allgemein waren die Interviews mit den Personen, die zum Zeitpunkt des Gesprächs nicht in einem Verein waren, kürzer, da diese Personen auch weniger Fragen beantworten mussten. Wie bereits erwähnt, versuchte ich, mich möglichst an den Leitfaden zu halten, doch einige Male war dies nicht möglich, da Fragen schon innerhalb anderer Antworten mitbeantwortet wurden. In einem Fall wurden einige Fragen verweigert, dies blieb jedoch die Ausnahme. Das kürzeste Interview belief sich auf 16 Minuten, das längste dauerte 76 Minuten. Alle Interviewpartner waren damit einverstanden, dass ich die Gespräche mit einem Diktiergerät aufzeichnete. Ich war bis auf zwei Mal immer alleine mit den Gesprächspartnern. In den beiden genannten Fällen waren die Kinder der Befragten anwesend, einmal auch eine Freundin einer Befragten, die auf das Kind aufpasste. Die Interviews fanden an unterschiedlichen Orten statt. Drei wurden auf der Hauptuniversität Wien geführt, vier bei den Befragten zu Hause, sechs in öffentlichen Kaffees geführt und drei an den Arbeitsstellen der Probanden.

Die Interviewbereitschaft war in allen Fällen groß, ich konnte bis auf eine Ausnahme alle Fragen stellen, die bereitwillig beantwortet wurden. Dies sieht man auch an der Länge der Interviews. Ich hatte den Eindruck, dass viele gern über dieses Thema sprachen und die Chance dazu nutzen wollten. Es gab auch keine Scheu vor privaten Fragen, obwohl ich im Vorfeld betonte, dass Fragen auch verweigert werden können. Ich war teilweise überrascht, wie offen manche Fragen beantwortet wurden. Die ungeteilte Aufmerksamkeit, die den Befragten geschenkt wurde, kam durchwegs gut an und wurde absolut ausgenutzt. Die Länge der Interviews wurde nie kritisiert, nur in einem Fall wurde ich gefragt, wieviele Fragen noch kommen würden, da der Berfragte noch einen Termin hatte. Die Öffentlichkeit in den Kaffees störte vor Ort keineswegs, erst im Nachhinein stellte sich die Transkription der Interviews als schwierig heraus, wenn, Stimmen aufgrund des Lärmpegels im Raum schwer verständlich waren.

Besonders interessant waren die Interviews bei den Probanden zu Hause, denn so konnte ich anhand einiger Gegenstände sehen, wie verbunden die Befragten wirklich

noch mit dem Heimatland sind. Spannend war auch die Kommunikation unter den Familienmitgliedern, ein männlicher Interviewpartner sprach mit seinen Kindern und seiner Frau Italienisch, sobald das Kind aber mit seiner österreichischen Mutter sprach, wechselte es ins Deutsche.

Alle Probanden stammen aus einem gebildeten, bürgerlichen Umfeld. Die in der nachfolgenden Analyse bearbeiteten Aussagen und Ergebnisse gelten daher ausschließlich für das befragte Publikum und sind weder allgemein gültig, noch lassen sie sich generell auf Migranten in Wien umlegen.

4. Interviewleitfaden und Transkription

Der Interviewleitfaden basiert auf ausführlichem Literaturstudium und den vorangegangenen Theoriekapiteln. Die Themen Migration, Heimat, Identität, Gruppenbildung und Sprachverhalten finden sich in den Fragen wieder, die den Probanden nach dem allgemeinen Teil gestellt wurden. Nach den geführten Interviews kann ich sagen, dass der Leitfaden gut verständlich war und es keine Verständigungsprobleme zwischen den Befragten und mir gab, obwohl alle Interviews in italienischer Sprache geführt wurden. Dies wurde von einigen geschätzt, da sie sich ein Interview auf Deutsch nicht zugetraut hätten.

Alle Interviews wurden von mir transkribiert und befinden sich in gedruckter Form im Anhang dieser Arbeit. Manchmal hatte ich Schwierigkeiten, einige Worte zu verstehen, entweder aufgrund der Lautstärke im Raum oder durch den Gebrauch von Dialektwörtern. Alle Interviews wurden anonymisiert und Namen, die von Befragten genannt wurden, mit den Initialen abgekürzt. Bei Sprechpausen habe ich drei Punkte eingefügt, weitere Kommunikationsmerkmale habe ich nicht berücksichtigt, da diese nicht den Schwerpunkt der Arbeit darstellen.

VII. Analyse

In diesem Kapitel werden nun die zuvor aufgestellten Hypothesen mithilfe der theoretischen Grundlagen und den transkribierten Interviews bearbeitet und so verifiziert oder falsifiziert. Die Themenbereiche, die ich den einzelnen Hypothesen zugeordnet habe, sind aus den Überschriften ersichtlich. Die Reihenfolge der aufgestellten Hypothesen wird sich in der Analyse nicht ändern. Es ist hier wichtig noch einmal daraufhinzuweisen, dass die Ergebnisse für die befragte Gruppe gelten, also für ein gebildetes, bürgerliches Publikum. Sie sind nicht allgemein gültig.

Hypothese 1) aus dem Themengebiet **Migration, Integration**:

> *Österreich ist für die Italiener kein wirklich wichtiges Einwanderungsland, in Wien halten sich nicht übermäßig viele Italiener auf, die ständig hier sind und arbeiten. Diejenigen, die kommen, machen dies aus beruflichen Gründen*.

Nach der Bevölkerungsstatistik kann man zustimmen, dass Österreich auf der Liste der bevorzugten Einwanderungsländer der Italiener nicht ganz oben steht, doch es besteht ein Aufschwung.

> „…si pensa che non ci siano tanti italiani quindi la nostra politica non deve essere orientata anche agli italiani, però anch'io mi sono accorto, proprio lavorando qui che noi abbiamo moltissimi giovani italiani che vengono a cercare lavoro in Austria.“[217]

Die Betrachtungen dieses Italieners stimmen, denn auch ich habe festgestellt, dass einige meiner Befragten nach Wien gekommen sind, um Arbeit zu suchen. Jene, die der Arbeit wegen gekommen sind, kamen alleine und als Erwachsene nach Wien. Sie sind demnach der individuellen Migration der ersten Generation zuzuteilen. Nur ein Proband wurde von einem Familienmitglied dazu überredet, ihm nach Wien zu folgen. Da nach der Migration ein gemeinsames Geschäft, das die Länder Österreich und Italien miteinander verbinden sollte, aufgezogen wurde, hatte auch diese Migration mit besseren Berufschancen in Österreich zu tun. Keiner meiner Probanden kannte zuvor jemanden in Wien, von dem er sich Informationen hätte geben lassen können. Die migrant-stock-Variable nach Treibel, die besagt, dass die

[217] Vgl.Interview B)5).

persönlichen Verbindung derer, die wandern wollen, mit denen, die schon gewandert sind, besonders wichtig sind, lässt sich also ausschließen.

Die drei Hauptgründe für die Wanderung sind eindeutig die Verbesserung der Sprachkenntnisse des Deutschen, die Liebe und die Arbeit, wobei hierbei sowohl die Arbeitssuche im Ausland als auch die Arbeit für die eigene italienische Firma in Wien eine Rolle spielen. Bei meinen Befragten kam es einige Male vor, dass sie nach Wien gesandt wurden, um die Firma für einige Zeit im Ausland zu vertreten. Sie blieben schließlich aber dauerhaft in Wien. Der wichtigste Einwanderungsgrund war allerdings die Liebe. Der Großteil der männlichen Probanden folgte seiner großen Liebe nach Österreich, mit der sie mittlerweile Familien gegründet haben und sesshaft geworden sind. Einen entscheidenden Faktor bei der Auswahl der Stadt, in der man künftig gemeinsam leben wollte, stellten die Möglichkeiten dar, die Wien bot. Die beruflichen Aussichten beider Partner waren hier insgesamt, besser als in Italien.

> „…ho conosciuto mia moglie a Londra e poi dovevamo decidere se andare in Italia o Austria. A Londra non volevamo stare. Vienna offriva di più come città e quindi era più facile…“[218]

In Wien werden keine italienischen Arbeitskräfte gezielt angeworben; diejenigen, die kommen, sind hochqualifiziert und erhoffen sich in Wien eine gute Arbeitsstelle, oder sie kommen um sich weiterzubilden und auf eine Hochschule zu gehen. Einige meiner Befragten schlossen in Wien die Hochschule ab und blieben dann dauerhaft hier.

> „…in Austria è un’emigrazione d’elite, quindi non vengono gli operai, qui vengono gli studenti…“[219]

Italiener, die sich zur Auswanderung entschließen, kommen mit der Intention nach Wien, für längere Zeit hier zu bleiben und gehen demnach offen auf die österreichische Kultur zu. Die in Wien gebotenen Möglichkeiten, auch in ökonomischer Hinsicht, sind es dann, die zu einem dauerhaften Aufenthalt führen, auch wenn dieser vielleicht nur als zeitlich begrenzt vorgesehen war.

Auf Treibels Modell umgelegt, handelt es sich bei diesen Wanderungen also um internationale (da Staatsgrenzen überwunden werden), freiwillige und individuelle Wanderungen, die schlussendlich zu permanenten werden.

[218] Vgl.Interview B)2).
[219] Vgl.Interview B)4).

Hamburger hat hingegen mit seiner Aussage, dass es sich bei den Wanderungen der Gegenwart vorwiegend um Arbeitsmigration handelt, im Bezug auf die Italiener in Wien nur bedingt Recht, da eben auch die Liebe keine zu unterschätzende Rolle spielt. Die Suche nach politischem Exil spielt absolut keine Rolle für die Italiener in Wien.

Die vier Gründe und Umstände der Migration, die nach Akhtar Auswirkungen auf die darauffolgenden psychologischen Prozesse haben, waren bei meinen Befragten durchwegs positiv. Sie reisten alle freiwillig aus, wussten schon im Vorhinein, wie lange sie in Wien bleiben würden, und konnten auch immer, wenn sie wollten, nach Italien reisen, um die Familie oder Freunde zu sehen. Wie bereits erwähnt, wurde später auch aus Saisonaufenthalten ein dauerhafter Aufenthalt. Die Nähe der beiden Länder zueinander spielt eine entscheidende Rolle. Keiner der Migranten wurde durch äußere Umstände zur Migration gezwungen und in den meisten Fällen konnte die Ausreise geplant werden, doch auch in den Fällen, in denen nicht so viel Zeit blieb, gab es keine negativen Konsequenzen.

> „…Ah, niente, ho fatto la valigia e son partita, ciao! Via…anche perché sapevo che andavo a lavorare per degli italiani, perciò non avevo la problema della lingua.“[220]

Daraus resultierend kann man die Italiener in Wien nach Akhtar eindeutig den Immigranten und nicht den Exilanten zuordnen. Die Pull-Faktoren des Push-Pull Modells nach Treibel sind in jedem Fall wichtiger als die Push-Faktoren, also die der Vertreibung.

Da die Wirtschaftskraft in Italien zwar schwächer als in Österreich einzuschätzen ist, es aber doch verfügbare Arbeitsplätze gibt, ist in diesem Fall eher die „income-differentials-Hypothese“, als die „job-vacancy-Hypothese“ zu beachten, da die Wandernden im Ausland auf bessere berufliche Chancen und mehr Einkommen hoffen.

Die erste Hypothese muss also teilweise falsifiziert werden, da der Anteil der in Wien lebenden Italiener im Steigen ist und die Gründe neben der Arbeit auch die Liebe und die Verbesserung der Deutschkenntnisse sind. Dabei hervorzuheben ist

[220] Vgl.Interview A)3).

eindeutig der Wunsch nache einem gemeinsamen Leben mit dem österreichischen Partner.

Hypothese 2) aus den Themengebieten **Migration, Integration**:

> *Diejenigen Italiener, die in Wien sind, fühlen sich wohl, da sie gut integriert sind und auch rechtlich mit den Österreichern gleichgestellt sind*.

Bei keinem meiner Befragten kam es nach der Wanderung zu Identitätskrisen oder zu den von Akhtar behandelten Identitätsumformungen. Da alle von ihnen freiwillig nach Österreich, nach Wien, eingewandert sind und teilweise auch schon Ehepartner und deshalb Familie in Österreich hatten, machte ihnen dies den Einstieg um vieles leichter. Natürlich wissen die Italiener auch, dass sie von den Österreichern nicht als klassische Ausländer angesehen werden, und fühlen sich gut aufgenommen und auch akzeptiert.

> „…(sono stato accettato) veramente bene…da italiano…gli italiani a Vienna non hanno una brutta reputazione, ce l'hanno buona, anche perché siamo pochi e poi…veramente causiamo poco…danni, insomma."[221]
>
> „Essendo italiano sono stato accettato molto bene."[222]

Auf meine Frage, was Österreicher von Italienern halten, kamen durchwegs positive Antworten, nämlich, dass man Italiener als sympathisch empfindet und ihnen aufgeschlossen gegenübersteht, immerhin sei ja Italien auch eines der beliebtesten Urlaubsländer der Österreicher, in dem man Jahr für Jahr für einige Tage die *Dolce Vita* genießen kann. Außerdem werde das gute Essen, das auch in Österreich mit einigen echten italienischen Restaurants vertreten ist, von den Österreichern geschätzt. Natürlich wurden neben *pizza* und *pasta* auch negative Klischees angesprochen: Italien steht für Mafia, für Muttersöhnchen, für nichtfunktionierende Politik und allgemeines Chaos. Solange die Klischees keine negativen Auswirkungen auf den persönlichen Umgang mit meinen Befragten haben, können sie jedoch auch damit gut leben, denn einige dieser Fakten entsprechen der tatsächlichen Realität.

Italiener sehen sich anderen Migrantengruppen gegenüber eindeutig im Vorteil, sie erkennen die Benachteiligung der Menschen mit dunkler Hautfarbe und jener aus

[221] Vgl.Interview B)2).
[222] Vgl.Interview A)7).

dem ehemaligen Jugoslawien oder der Türkei. Generell wird Wien jedoch als eine Stadt gesehen, die allen Heimat geben kann.

> „…qui sei una straniera in mezza a tanti stranieri e quindi diciamo che sei fra virgolette un pò indifferente per tutti…“[223]

Eine besonders wichtige Rolle bei der Integration der Italiener in Wien spielten auch die österreichischen Partner. Es ist eindeutig festzustellen, dass die Integration mit einem österreichischen Partner, der bereits Familie und Freunde in Wien hatte, leichter fiel. Die Italiener wurden schnell akzeptiert.

> „…integrato anche sì, perché è la moglie che poi mi ha facilitato un pò l'integrazione, ecco…“[224]

> „(sono stato accettato) molto, molto bene, perché non ero da solo, quindi molto bene.“[225]

> „Ma considerato che mia moglie è viennese era più facile per me integrarsi. Se penso a uno veramente straniero è molto più difficile, perché devo fare tutta la prassi di integrarmi, nel lavoro e non hanno una famiglia diciamo.“[226]

Auch wenn keine Identitätsumformungen oder Identitätskrisen auf die Migration folgten, hatten doch viele meiner Befragten ein großes Problem in Wien: das Klima. Die meisten waren viel Schnee und kalte Temperaturen aus ihrer Heimat einfach nicht gewohnt.

> „…per me è stato traumatico vedere la prima, come si dice…stormo di neve „Schneesturm“ quella che non avevo in Sicilia, figurati. Conoscevo dal frigorifero il ghiaccio, quindi per me è stato traumatico quando ho visto che non si poteva uscire, in Sicilia andavo a passeggiare ogni giorno, quindi racchiusi dentro e tutto pieno di neve è stato un pò traumatico.“[227]

> „…(la migrazione è stata traumatica) per il clima, perché qua è un pò piú freddo…tanta neve così, non avevo mai vista.“[228]

> „…il clima soprattuttto, qui regna sovrano, in inverno regna sovrano il grigio, da dove vengo io, in Sicilia regna sovrano il blu e quindi questo è stato

[223]Vgl.Interview A)5).
[224]Vgl.Interview B)2).
[225]Vgl.Interview A)1).
[226]Vgl.Interview B)2).
[227]Vgl.Interview B)6).
[228]Vgl.Interview A)3).

> diciamo una…una condizione diciamo spiacevole e non ho mai superato, anche adesso.“[229]

Grundsätzlich ist aber festzuhalten, dass sich die Italiener sowohl wohl als auch gut in die Gesellschaft integriert fühlen. Sie schätzen Wien und die Vorzüge der Stadt, oft wurden die Sauberkeit, die Pünktlichkeit der öffentlichen Verkehrsmittel und das allgemeine Funktionieren von Besuchen beim Arzt oder von bürokratischen Wegen gelobt. Die erste Zeit nach der Migration wird aufgrund der Sprache, des Klimas und selten auch aufgrund der Menschen als die Härteste beschrieben.

> „…è una maniera istintiva nel viennese o nell’austriaco (…)di guardare lo straniero con attenzione, con distanza, questo deriva da molti componenti, forse intanto senz’altro per quanto riguarda senz’altro dalla lingua, perché non sapevo parlare la lingua, e quindi questo ti crea un’incapacità alla comunicazione e quindi, sai…se non riesci a comunicare in maniera abituale, non riesci ad esprimere il tuo humor e non riesci a familizzare così e quindi è difficile, i primi tempi sono difficili, penso per tutti, però poi bisogna naturalmente scoprire il carattere, la maniera di vivere, gli abitudini e naturalmente sapersi un pochetino, in parte naturalmente, non completamente, saper accettare gli abitudini e queste cose e quindi ti integri e fai parte, adesso oggi ho tantissimi amici austriaci…“[230]

Nach Esser teilt sich die Assimilation in vier Bereiche. Der erste Schritt ist die kognitive Assimilation, zu der er die Sprache, Fertigkeiten, Verhaltenssicherheit, Regelkompetenz für Gestik und Gebräuche, Normenkenntnis und Situationserkennung zählt. Wie auch in dem oben genannten Beispiel gut erkennbar, ist diese auch für die Italiener in Wien ein wichtiger Schritt. In den Interviews wurde deutlich, dass das Erlernen der Sprache, sofern zu Beginn der Migration noch keine sprachlichen Kompetenzen vorhanden waren, zu den ersten Handlungen in Wien zählte. Darauf wird in der Hypothese zum Sprachgebrauch noch näher eingegangen. Zum zweiten Schritt, der identifikativen Assimilation, gehört unter anderem die Beibehaltung der ethnischen Gebräuche. Auch dies wurde mir in einigen Interviews bestätigt. Zu Beginn hielt man noch an den Bräuchen des Heimatlandes fest, doch mit der Zeit wurden sie mit den österreichischen vermischt.

> „Io con lei (mia figlia), da italiana l’ho (l’albero di Natale) fatto l’otto dicembre, perché io l’ho sempre fatto così e che devo fare…non posso aspettare una

[229] Vgl.Interview B)7).
[230] Vgl.Interview B)7).

settimana prima, a me piace vedere l'albero di Natale già dall'otto dicembre."[231]

Für die soziale Assimilation sind die formellen und informellen interethnischen Kontakte, die De-Segregation, und die Partizipation an Einrichtungen des Aufnahmelandes wichtig. Auffallend hierbei ist, dass im Fall der Italiener in Wien von keiner De-Segregation zu sprechen ist, denn alle meine Interviewpartner sind in engem Kontakt mit ihren Familien und Freunden im Heimatland und reisen auch immer wieder gerne nach Italien. Sie haben sich keinesfalls von ihrem Heimatland abgewandt. Wichtig sind jedoch die Kontakte zu Österreichern. Wie das oben angeführte Interview bestätigt, folgen auf die Sprachbeherrschung auch automatisch die Kontakte zur deutschsprachigen Bevölkerung, da man sich auch selbst wohler fühlt, wenn man sich ausdrücken und kommunizieren kann. In weiterer Folge nimmt man auch an Einrichtungen in Wien teil. Da Italiener an sich, wie bereits festgestellt, kaum unter Diskriminierung zu leiden hat, fallen Kontaktaufnahme und Partizipation nicht sonderlich schwer. Jedem meiner Probanden ist es gelungen, Freundschaften mit Österreichern zu schließen. Somit kann der nächste Schritt zur strukturellen Assimilation erfolgen, die unter anderem das Berufsprestige und das Einkommen beinhaltet. Einige meiner Interviewpartner haben in Wien sogar sehr erfolgreich den Schritt zur Selbstständigkeit gewagt. Insgesamt haben es alle geschafft, ins Arbeitsleben einzutreten.

Es lässt sich zusammenfassend sagen, dass sich das Modell von Esser gut auf die Italiener in Wien übertragen lässt, vor allem der erste Schritt, das Erlernen der Sprache während der Phase der kognitiven Assimilation, ist die Basis für einen erfolgreichen Einstieg ins Berufsleben und auch dafür, Freunde aus Österreich zu finden. Dies ist natürlich für jene, deren Partner aus Wien stammt, etwas leichter.

Die zweite Hypothese ist absolut zu verifizieren.

Ich habe die Hypothesen drei bis sechs in dem Themenblock **Tendenzen zur Gruppenbildung** und **Beitritt zu Vereinen** zusammengefasst**:**

3) *In vielen Fällen emigrierter Italiener sind deren Familien in Wien anwesend, mit dieser kann Italienisch gesprochen werden und deshalb ist das Bedürfnis*

[231]Vgl.Interview A)5).

nach anderen italienischen Bekanntschaften und Austausch mit Italienern nicht mehr so groß. Die Familie kompensiert sozusagen den „Italienbedarf".

4) *Die Italiener kennen viele Landsleute, die sie auch ohne die Mitgliedschaft in einem Club treffen können. Außerdem wollen sie eventuelle Verpflichtungen, die mit einem Beitritt in einen Club verbunden wären, vermeiden, viele wissen nichts von den bestehenden Vereinen.*
5) *Mehrheitlich sind Sarden oder Süditaliener, die niemanden in Wien kennen in Clubs und Vereinen vertreten. Diejenigen Migranten, die im Norden wohnen, haben eher die Möglichkeit nach Hause zu kommen, oder Besuch zu empfangen.*
6) *Die Italiener in Wien treten in die Vereine ein um dafür zu sorgen, dass auch die zweite Generation, also ihre Kinder mit Italien in Kontakt bleiben.*

Als ich mit den Recherchen für diese Arbeit begonnen habe, wurde mir bewusst, wie wenige Clubs und Vereine es in Wien für Italiener wirklich gibt. Ich rechnete bereits im Vorfeld schon mit einer geringen Anzahl, doch über die Tatsache, dass ich im Endeffekt nur zwei Vereine gefunden habe, die man als „sozial" einstufen kann, war ich doch erstaunt. Zu diesen zähle ich allen voran den Club Italia und die Associazione dei Sardi.

Nach Weippert befinden sich Italiener, die in Wien leben, schon von Beginn ihres Aufenthaltes an in den natürlichen Lebenseinheiten. Sie gehören automatisch zur Gruppe der Italiener, außerdem haben die meisten meiner Interviewpartner auch ihre Familie hier. Weippert nennt diese Gruppen die existenznotwendigen Gruppen. Ob die Italiener sich nun einem spezifischen Zweckverband, wie es die Vereine und Clubs der Italiener in Wien sind, anschließen, bleibt nun ihnen überlassen. Zweckverbände sind sie auch deshalb, weil sie ein gewisses Wir-Gefühl in der Gruppe hervorrufen, denn die Mitglieder haben das Gefühl, einer Einheit anzugehören. Man kann die Clubs und Vereine der Italiener in Wien nicht als intentionale Verbände bezeichnen, da jeder, der beitritt, dies auch bewusst tut. Trotzdem entscheiden sich viele dagegen entscheiden. Ein Grund dafür, der bei meinen Befragungen oft genannt wurde, ist, dass die Italiener Angst davor haben, nicht mehr aus dem italienischen Umfeld herauszukommen und somit die Integration in die österreichische Bevölkerung nicht gelingt. Einige der Befragten gehen den

Italienern in Wien gezielt aus dem Weg und bevorzugen ausschließlich Kontakt zu Österreichern oder anderen Nationalitäten.

> „Meno gli (gli italiani) vedo, meglio è… riescono sempre a stare… diciamo gruppo, quindi organizzarsi…organizzarsi… anche che ne so, mi fa pensare all'America, del ghetto…quindi fare una zona…e fa un pò paura questo…"[232]

Die Clubs sind unter denen, die nicht daran teilhaben, teilweise nicht sehr angesehen.

> „Non sono utili, sono una cosa nostalgica per la gente che non si vuole integrare nel loro dove vivere…"[233]

> „…non mi piace la gente che la pensa in maniera snobbistica e non aiuta l'altra persona che viene della stessa nazione. È molto stupido, quindi per quello non voglio frequentare quel gruppo…"[234]

Hier ist aber festzuhalten, dass die Mehrheit nicht so negativ eingestellt ist, denn einige meiner Befragten kannten die Vereine nicht. Lediglich das Konsulat war bekannt, da man sich dort seine Papiere abholen kann. In manchen Fällen konnte man heraushören, dass die Befragten einer Mitgliedschaft nicht abgeneigt wären, aus dem Grund, dass sie sich persönliche Vorteile erhoffen, beispielsweise bessere Arbeitstellen, manchmal aber auch nur, um neue Kontakte zu knüpfen.

> „in futuro…forse….stavo appunto pensando di poter chiedere eh… almeno all'ambasciata eh… per un eventuale lavoro più…stabile o più concerne al mio...mio curriculum insomma…"[235]

> „se ce ne fossi qualcuno, mi interesserebbe. Per avere un contatto migliore e conoscere altri italiani al di fuori di quelli che già conosco, ma essere sempre in contatto è comunque…"[236]

An diesen Kommentaren kann man erkennen, dass die Bereitschaft, sich auf einen Club einzulassen, unter den Italienern nicht sehr groß ist. Die persönliche Bereicherung spielt sicher eine gewisse Rolle. Die Clubs selbst legen jedoch großen Wert darauf, von Anfang an klarzustellen, dass niemand einen persönlichen Vorteil aus dem Beitritt zu ihrem Verein ziehen kann, denn das oberste Ziel ist es, die Österreicher und Italiener einander näherzubringen und auch, eine eventuelle Stütze

[232] Vgl.Interview A)1).
[233] Vgl.Interview A)2).
[234] Vgl.Interview A)4).
[235] Vgl.Interview A)1).
[236] Vgl.Interview A)3).

für jene Italiener zu sein, die alleine nach Österreich kommen. Doch diese Hilfestellung scheint immer weniger in Anspruch genommen zu werden. Hier scheint mir der Kommentar eines Italieners, der führendes Mitglied in einem Club ist und die Situtation gut beurteilen kann, sehr passend:

> „…sono italiani all'estero…sono strani, non collaborano, è difficile…"[237]

Auch in vielen anderen Interviews wurde klar, dass vor allem die jüngere Generation nicht mehr so sehr die Notwendigkeit verspürt, mit Landsleuten in engem Kontakt zu stehen.

> „…gli italiani fra loro sono un pò litigiosi e anche un pò individualisti, parlo soprattutto dei giovani, perché le vecchie generazioni (…) fanno comunità (…) quando uno va in un paese cerca di capire, di conoscere la realtà e imparare la lingua, se uno frequenta italiani non impara la lingua e non conosce la realtà anche se poi infatti si frequentano pure, però si cerca di conoscere meglio frequentando le persone del posto."[238]

Hier wird ein wichtiger Aspekt angesprochen, der nach Esser den ersten und den letzten Schritt der Assimilation, die kognitive und die soziale Assimilation, vereint: Es wird sowohl Wert darauf gelegt, die Sprache des Aufnahmelandes zu beherrschen, als auch Menschen aus diesem Land kennenzulernen und mit ihnen in Kontakt zu treten. Dies sind zwei grundlegende Bausteine, um sich in der Aufnahmegesellschaft wohl zu fühlen. Da die Italiener in Wien sich grundsätzlich wohl fühlen, scheinen die Schritte der Assimilation alle erfolgreich durchlaufen zu haben. Auch ich konnte in meinen Interviews feststellen, dass jüngere Menschen eher dazu tendieren, Freundschaften mit Österreichern aufzubauen, um sich von Anfang an gut in die Gesellschaft zu integrieren. Natürlich werden auch Freundschaften mit Italienern geschlossen, jeder meiner Befragten kannte mindestens zehn Italiener, die in Wien leben. Diese Bekanntschaften entstehen meist zu Beginn des Aufenthaltes in Wien, im Laufe der Zeit werden sie jedoch weniger bedeutsam, vor allem dann, wenn man einen österreichischen Partner kennenlernt und sich besser in der neuen Gesellschaft zurechtfindet.

Das Alter spielt also eine große Rolle. In obigem Zitat wird ein Faktum angesprochen, das immer bedeutender zu werden scheint: Es kommen immer mehr junge Italiener nach Wien, die sich nicht mehr auf Vereine wie den Club Italia oder

[237] Vgl.Interview B)4).
[238] Vgl.Interviwe B)5).

die Associazione dei Sardi stützen werden. Wenn sie an einem Verein interessiert sind, fängt sie das italienische Kulturinstitut auf, da sich dieses gleich neben der italienischen Botschaft in Wien befindet und auch das Konsulat die Italiener auf Anfrage an das Kulturinstitut weiterleitet. Natürlich ist dieses Institut auch eine wichtige Anlaufstelle für Italiener in Wien, aber in Vereinen wie dem Club Italia wird nicht nur die kulturelle Ebene, sondern auch die soziale gefördert. Beisammensein, Gespräche mit Freunden genießen und persönliche Kontakte knüpfen stehen im Vordergrund. Man lernt sich von einer anderen Seite kennen als vielleicht im Kulturinstitut, in dem man sich einen Film ansieht und dann wieder nach Hause geht. Der Club Italia wurde mir einige Male als *Club degli amici* beschrieben, bei dem es einfach darum gehen soll, sich zu amüsieren.

> „..per conoscere altra gente, per vedere un pò gli amici e per passare ogni tanto una serata diversa dalle altre…“[239]

Bei meinen Interviewpartnern war es tatsächlich so, dass all jene, die Mitglied in einem Verein sind, zum Zeitpunkt des Interviews über 49 Jahre alt waren. Anscheinend suchte man früher mehr den Kontakt zu den Landsleuten in der neuen Heimat. Dies ist sicher auch dadurch bedingt, dass heute die Kommunikation, auch über Landesgrenzen hinaus, viel leichter ist. Es gibt Handyverträge mit Freiminuten innerhalb Europas, gratis telefonieren im Internet und vieles mehr. Dies wurde mir auch von den Probanden bestätigt. Jeder steht in engem Kontakt mit seiner Familie und seinen Freunden in Italien. Man hört sich zum Teil jeden Tag, unabhängig davon, ob man Mitglied in einem Club ist. Außerdem kann man heute auch vergleichsweise schnell in Italien sein. Die Verkehrswege sind sehr gut erschlossen, es gibt auch die Möglichkeit billig, mit dem Zug oder Flugzeug nach Italien zu kommen.

> „Ho scelto anche l’Austria per paese dove venire, perché non è lontano dall’Italia. Sono molto legata alla mia famiglia. Se succede qualcosa prendo la macchina e in otto ore sono giù o pure un aereo, in un’ora più o meno, perché non volevo andare a vivere dappertutto…“[240]

> „…ci sentiamo quattro, cinque volte alla settimana per telefono, adesso c’ho anche Skype e quindi posso telefonare molto più a lungo e mi racconta tutte

[239] Vgl.Interview B)2).
[240] Vgl.Interview A)3).

> quante cose che pratticamente prima cercavo di non farmi raccontare, perché costava molto. Adesso dico "parla, parla, racconta, racconta"."[241]

> „Tutti i giorni…in Italia vado almeno tre o quattro volte al anno…"[242]

> „Sì, telefonicamente molto spesso e poi io vado spesso in Italia, come minimo due volte al anno."[243]

Alle Probanden sind noch immer sehr verbunden mit ihrem Heimatland Italien und besuchen es mehrere Male im Jahr. Die zurückgebliebenen Familienmitglieder und Freunde spielen dabei eine große Rolle. Die Mitgliedschaft in einem Verein in Österreich hat auf die Anzahl der Besuche in Italien hingegen keinen Einfluss. Neben den Besuchen und Telefonaten informiert man sich über verschiedenste Medien über die Vorgänge im Heimatland. Heutzutage geht dies alles problemlos, denn das Internet bietet Online-Ausgaben so gut wie aller italienischen Zeitungen und italienische Fernsehsender sind auch in Österreich zu empfangen. Es erfordert also keine große Anstrengung Kontakte aufrecht zu halten und sich zu informieren. Die vierte Stufe in Parks Modell, nämlich die vollständige Assimilation, wird also von den Italienern in Wien (bewusst) nicht erreicht. Ihre Heimat und der Kontakt zu dieser bleiben ein wichtiger Bestandteil des Lebens in Wien.

> „…gli italiani…forse si creano delle amicizie fra di loro, qui in Austria, sia con gli austriaci che con gli italiani e hanno il loro gruppo, il loro coso. Al Club Italia…cioè direi ci sono molti che non sanno neanche la vita di un Club che cosa è, di una associazione quali sono, quindi non penso che siano interessati, non l'hanno mai visto, non lo vogliono sapere e poi l'italiano, come penso un pò tutti quanti, per interessare qualcuno prescindere che sia italiano o austriaco o di Oberammergau, per interessare a una vita sociale, bisogna organizzare qualcosa, bisogna veramente organizzare un programma, fare qualcosa…"[244]

Aus diesem Zitat geht klar hevor, dass ein großes Problem der Clubs und Vereine der Italiener darin besteht, dass sie nicht subventioniert werden. Natürlich ist es an erste Stelle zu stellen, dass man sich den Menschen präsentiert und Öffentlichkeitsarbeit leistet, aber sie nützt nichts, wenn die Mitglieder nach einem Besuch nicht mehr wiederkommen, oder eine Mitgliedschaft ausschließen. Entscheidend für die Clubs muss es sein Sponsoren zu finden oder auch das Land

[241]Vgl.Interview A)6).
[242]Vgl.Interview B)2).
[243]Vgl.Interview B)3).
[244]Vgl.Interview B)7).

Italien um Hilfe zu bitten, denn zu gegenwärtigen Bedingungen, haben diese Gemeinschaften keine lange Zukunft mehr vor sich. Beim Club Italia beispielsweise traf man sich bis vor einige Jahre noch regelmäßg ein Mal in der Woche, doch als man die Räumlichkeiten verlor, ging auch die Häufigkeit der Treffen zurück. Auch der Associazione dei Sardi fehlt es an einem fixen Sitz des Clubs. Somit muss man sich immer an neutralen Orten treffen. Der Club Italia hat nun das Glück, dass ihm kostenlos ein Raum zur Verfügung gestellt wird, wo die Mitglieder sich ungestört treffen können. Eine Pizzeria ist vielleicht nicht der geeignete Ort, um Treffen eines Clubs abzuhalten, denn man kann sich schwer frei bewegen und mit allen sprechen. Essen geht man eher mit einer kleineren Gruppe von Freunden zu einem bestimmten Anlass. Man muss es schaffen, sich einen gewissen Bekanntheitsgrad zu erarbeiten, um für die Italiener in Wien als Club interessant zu sein. Einige Male konnte ich in den Interviews ein unterschwelliges Interesse an einem Beitritt in einen Club heraushören, doch viele Italiener wissen gar nicht, worauf in den verschiedenen Gemeinschaften der Schwerpunkt gelegt wird. Hier besteht sicher Nachholbedarf.

„Non so…non lo so cosa mi potrebbero proporre…“[245]

Es muss an dieser Stelle festgehalten werden, dass weder der Club Italia, noch die Associazione dei Sardi Subventionen erhalten und das Präsidium dieser Vereine ausschließlich auf freiwilliger Basis arbeitet. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt 15€ für den Club Italia, 40€ für die Associazione dei Sardi, diese Beträge reichen nicht einmal für die Miete eines Vereinslokales. Alle Mitglieder des Präsidiums der Vereine sind in vollem Ausmaß beschäftigt und organisieren die Clubs nebenher, deshalb ist es auch verständlich, dass oftmals nicht übermäßig viel Zeit aufgewendet werden kann. Die Associazione dei Sardi wurde auf Wunsch der Region Sardinien in Wien eingerichtet und deshalb wird versucht möglichst seriös zu arbeiten, da man unter anderem mit den österreichischen Politikern in Kontakt steht und ein gutes Bild der Region Sardinien vermitteln will. Der Zeitaufwand ist keinesfalls zu unterschätzen.

„Guarda, 24 ore ha la giornata e almeno otto sono per l’associazione.“[246]

Die Tendenz bei jüngeren italienischen Migranten liegt klar dahingehend, sich in Wien selbstständig zu integrieren und Freundschaften mit Österreichern aufzubauen

[245]Vgl.Interview A)5).
[246]Vgl.Interview B)4).

und sich gar nicht danach zu erkundigen, ob es Vereine von Italienern in Wien gibt. Auch die Präsidenten der Clubs sind sich dessen bewusst.

> „Ma sai, perché tutti sono talmente integrati, non hanno necessità di sentire…le associazioni prima le seguivono perché era difficile integrarsi, era un punto di ritrovo, dove si ritrovava alla sera e questo funziona ancora così in Germania, in Olanda, in Svezia, in Spagna, no, dove l'emigrazione sarda verso di là è solo a mano di lavoro paesano…in Austria è un'emigrazione d'elite, quindi non vengono gli operai, qui vengono gli studenti (…) e ci sono tanti (…) che si sono integrati…è un immigrazione d'elite, non è un immigrazione di cerca lavoro…"[247]

> „Non direi proprio così, intanto siamo pochi e siamo molto dispersi, perché Vienna è grande e poi c'è Burgenland e essendo dispersi e avendo quasi tutti la famiglia qui, c'è gente che è venuta per amore, quindi si integrano benissimo e quindi cercano, quindi non è che non vogliono…sono un pò fuori vista…e gli altri, poi non c'era una possibilità di propagare come adesso c'è con Facebook etc., quindi si conosceva per mezzo del Consolato, il Consolato diceva che esiste questo Club Italia e quindi io vengo contattato da moltissime persone."[248]

Das heißt natürlich nicht, dass diese Personen auf den Kontakt mit Italienern vollständig verzichten wollen oder können, aber dieser findet statt, wann man will, und nicht wenn man muss. Italienische Freundschaften bestehen natürlich, aber eben außerhalb eines Vereins. Der Kontakt mit Italienern wird auch vermehrt als etwas sehr Wichtiges und Grundlegendes beschrieben. Es bereitet den Probanden Freude, wenn sie Italienisch sprechen können.

> „…ho bisogno di persone come me che facciano parte della mia stessa cultura e ogni popolo, comunque, si identifica in certe cose, no? E noi italiani abbiamo certe cose e certe attività che qui non ci sono…"[249]

> „…sì, è normale, è la tua lingua, è normale che ci sono cose che ci si capisce soltanto fra italiani, capito, certe cose…sì, mi fa piacere, è un bisogno."[250]

Die Meinungen derjenigen, die keinem Club angehören, gehen in diesem Punkt jedoch ein wenig auseinander, denn während einige den Kontakt zu den Landsleuten brauchen, legen andere nicht besonders viel Wert darauf, oft Kontakt zu Italienern zu haben, es reicht wenn dieser sporadisch bleibt.

---

[247] Vgl.Interview B)4).
[248] Vgl.Interview B)6).
[249] Vgl.Interview A)3).
[250] Vgl.Interview A)5).

> „No, non è importante, perché ormai la mia vita si svolge in Austria. Devo avere contatti con gli austriaci, l'Italia ho lasciato sulla mia spalla.“[251]

> "Con italiani qui a Vienna non particolarmente, perché già parlo tutti i giorni con la mia famiglia in lingua italiana... (il contatto) non è relativamente importante…"[252]

Wenn man also die Notwendigkeit für Kontakt mit Landsleuten jener Italiener betrachtet, die nicht in einem Verein sind, kommt man zu drei Schlussfolgerungen. Der eine Teil der Migranten versucht, Italienern in Wien so gut wie möglich aus dem Weg zu gehen und hat nur sporadischen Kontakt mit Landsleuten. Die zweite Gruppe möchte zwar Kontakt mit Italienern haben, da er wichtig für sie ist, aber keinesfalls in einen Verein eintreten, da man Verpflichtungen aus dem Weg gehen will. Die dritte Gruppe könnte sich einen Beitritt zu einem Club vorstellen, erhofft sich dadurch aber meist persönliche Vorteile, die in den Clubs nicht möglich sind. Auch diese Gruppe hat gern Kontakt mit Italienern. Insgesamt erscheint die Situation sehr komplex, doch die Tendenz geht jedenfalls dahin, dass jüngere Menschen den Kontakt mit Italienern gut pflegen, aber außerhalb eines Vereins bleiben wollen. Italiener im Ausland werden als Individualisten beschrieben, dies ist vielleicht auch ein Grund dafür, dass Vereinsmitgliedschaften nicht sehr zahlreich angenommen werden.

Die ältere Generation der Italiener in Wien trat meist schon kurz nach der Ankunft in Wien in einen Club ein und ist der Tradition, zu den Treffen zu gehen, auch bis heute treu geblieben. Es ist allerdings festzustellen, dass die Treffen nicht mehr so regelmäßig stattfinden wie früher, man trifft sich seltener. Die Mitglieder des Clubs verabreden sich aber auch in kleinerem Kreise wenn sie Lust dazu haben, sie sind nicht ausschließlich an den Club gebunden. Für sie war es aber durchwegs wichtig mit Italienern in Kontakt zu bleiben und sich über ihre Situation und Erfahrungen im Ausland auszutauschen.

> „…(Gli italiani) hanno un modo diverso di pensare degli austriaci, anche se uno è comunque bene integrato nella società austriaca…il fatto di parlare italiano con qualcuno che vive nella stessa…poi situazione, anche amorosa, ce l'hanno una moglie anche gli altri, una moglie austriaca, è uno scambio un pò di esperienza…“[253]

[251] Vgl.Interview A)2).
[252] Vgl.Interview A)4).
[253] Vgl.Interview B)2).

„…un posto dove ci si incontra con piacere, da molta gioia di incontrare gli amici. Questa è la cosa principale, incontrarsi e comunicare, la comunicazione è molto importante, non soltanto perché sto parlando con un italiano, comunicare sempre fa
bene"[254]

"…quando si arriva qui è chiaro l'impatto con un'altra cultura, con un altro modo di vivere, il clima, anche il modo di mangiare e tutte queste (…) essendo nato in Italia, cresciuto in Italia, non si può chiudere i capitoli e adesso faccio un'altra cultura, no, no resta sempre questo affetto e questo è il motivo per cui noi qui ci si incontrava all'inizio per esempio all'Istituto di Cultura Italiana, ogni giovedì c'era un film in italiano ed eravamo un bellissimo gruppo e poi questo è cambiato col tempo con la evoluzione tecnica ci sono (…) i satelliti, c'è adesso la possibilità di vedere un pò l'Italia in televisione, nel `72 era tutto…non c'era niente di tutto questo, da lì si è partito e la chiesa è stato il primo luogo di incontro per gli italiani a Vienna…"[255]

"Per me è molto importante, perché vivendo all'estero si tende un pò a dimenticare gli origini, a dimenticare un pò tutto. E lo scopo dell'associazione è non far dimenticare anzi, vedere la cultura sarda anche qui all'estero. Principalmente per i sardi. Capita…nati qua e andato a scuola qua, non riescono a comunicare coi nonni, perché magari non parlavano italiano…capisci? Allora è molto importante di uscire e vedere la cultura nostra."[256]

Besonders der Club Italia wird als ein Ort angesehen, an dem man Freunde treffen kann und schöne Stunden mit Personen verbringt, die in der gleichen Situation leben wie man selbst. Die Mitglieder genießen es, keine großen Verpflichtungen zu haben und ab und zu ihre Freunde zu sehen. Durch die Mitgliedschaft fühlen sich die Italiener jedoch nicht enger mit Italien verbunden, denn die Lebensjahre, die sie in Italien verbracht haben, binden sie genug an ihr Heimatland. Es scheint also schwer zu sein dieses Kapitel abzuschließen und Österreich vollständig als neue Heimat anzunehmen.

Durch das obige Zitat wird untermauert, wie wichtig es der ersten Generation der Migranten ist, dass auch ihre Kinder mit der italienischen Sprache und Kultur in Verbindung bleiben. Natürlich wollen auch die Wanderer selbst in Kontakt mit der Heimat bleiben, doch wie schon angesprochen, ist es auch für die Kinder, die einen italienischen Elternteil haben und in Österreich aufwachsen, wichtig zu wissen, woher

[254]Vgl.Interview B)3).
[255]Vgl.Interviwe B)6).
[256]Vgl.Interview B)4).

die Mutter oder der Vater stammen. Natürlich sollen diese Kinder auch mit Italienisch aufwachsen. Allen meiner Interviewpartner, die sich in dieser Situation befanden, war es wichtig, die Kinder zweisprachig zu erziehen, da es die Muttersprache eines Elternteils ist. Außerdem wäre sonst eine Kommunikation mit dem Kind teilweise gar nicht möglich, da einige der Probanden noch nicht so gut Deutsch sprachen. Es war ihnen allerdings nicht so wichtig, dass die Kinder in einen italienischen Kindergarten gehen, den es ja in Wien gibt, da sie die zweisprachige Erziehung auch selbst fördern konnten, doch der Kontakt der Kinder zu Italien durfte nie verloren gehen.

> „Sono (i club) importanti per mantenere la cultura degli origini, perché col tempo si perde ed è un problema per i figli dei sardi, di italiani che nascono qua che molte volte…io conosco molti sardi, molti figli di sardi che non parlano l'italiano e hanno problemi quando vanno in Sardegna a parlare coi nonni, si sentono a disagio (…) Per i genitori è giusto peggio, lì chi è sposato con un'austriaca o un italiano, perché importa mantenere nella famiglia le lingue dei parenti…è tutto lì.“[257]

> „,…m'hanno certo consigliato "guarda, parla con lei in italiano, perché non può imparare con te un tedesco sbagliato", perché non è che lo parlo alla perfezione e poi lei parla già tedesco e italiano...con tre anni e mezzo…cioè quello che io sto ancora imparando, lei (…) Non è che voglio adesso essere così italiana, a Vienna e che devo mandare mia figlia all'asilo italiano, perché io sono così nazionalista (…) Viviamo qui ed è giusto che parla quello che è la tradizione qua, le cose che ci sono qua…“[258]

> „…sono in Austria e devono crescere qui, basta che parlo io in italiano con loro…ma devono crescere in modo austriaco…“[259]

Die zweite Generation der Italiener in Wien lernt zwar die italienische Sprache, aber sie ist meist nicht mehr so verbunden mit Italien, da sie in Österreich aufwächst und an die Gegebenheiten hier gewöhnt ist. Keines der Kinder der Clubmitglieder war ebenfalls Teil des Vereins der Eltern. Sie gingen ab und zu mit, da auch die Eltern wollten, dass sie mit der italienischen Sprache in Kontakt blieben und auch mit anderen Muttersprachlern sprechen konnten, doch es blieb bei seltenen Besuchen.

Es ist also festzustellen, dass vor allem ältere Italiener der ersten Generation in Wien Mitglieder der Clubs und Vereine sind und diese auch aufrechterhalten. Die zweite Generation muss unbedingt ebenfalls mit dem Heimatland der Eltern in Kontakt

[257] Vgl.Interview B)5).
[258] Vgl.Interview A)5).
[259] Vgl.Interview A)7).

bleiben und auch die Sprache lernen, doch sie nimmt nie an den Vereinstreffen teil, da es auch keine Erfahrungen auszutauschen gäbe. Die Vereine werden als Treffpunkte gesehen, bei denen man sich über Gemeinsamkeiten austauscht und Freunde trifft. Es gibt keine fixen Zeiten zu denen man sich trifft, dies wird eher kurzfristig geplant. Die neuen Medien und gut erschlossene Verkehrwege tragen dazu bei, dass man ohne großen Aufwand mit Italien verbunden bleiben und hinreisen kann. Eine vollständige Assimilierung tritt in den Fällen der Italiener in Wien nicht ein, da sowohl die Sprache als auch die italienischen Kulturpraxen bewusst aufrechterhalten werden.

So scheint der Mensch zwar ein *zoon politikon* zu sein, wie schon Aristoteles befand, doch wenn er eine Gruppe gefunden hat, hat er Schwierigkeiten damit sich noch einer anderen anzuschließen. Italiener in Wien, die der älteren Generation angehören, scheinen sich noch mehr mit dem Gruppengedanken anfreunden zu können. Die jüngere Generation wird als individualistischer beschrieben und scheint sich von Anfang an besser integrieren zu können und die Unterstützung von anderen Italienern nicht mehr so stark zu suchen. Durch österreichische Partner sind Bekanntschaften schon vorausbestimmt. Wenn es Freundschaften mit Italienern gibt, trifft man sich, wenn man dazu Lust hat, nicht wenn es eine Vereinssitzung vorsieht. Dies scheint ein ganz wichtiger Punkt zu sein. Man ist unabhängig, möchte sich nicht fest binden, und sich Verpflichtungen auferlegen lassen. Auch bei den Clubs geht die Tendenz immer mehr dahin, dass man zu den Treffen geht, da es bereits, wie zum Beispiel beim Club Italia, eine 30-jährige Geschichte gibt, und man die Tradition nicht abreißen lassen möchte.

> „…ma per noi non è che sia di una importanza (…) se non ci fosse il Club Italia, mi dispiacerebbe (…) Forse l'unico motive è che ormai è una tradizione che dura da 40 anni (…) quindi mi dispiacerebbe perdere una tradizione di 40 anni (…) però voglio dire non è che mi sentirei „oh, mamma mia, senza contatti", no, i miei amici del Club Italia ci sono anche fuori…"[260]

Die anderen Clubs und Vereine für Italiener in Wien setzen ihren Schwerpunkt absolut darauf, Österreichern Italien auf kultureller Ebene näherzubringen. Man unternimmt Reisen, es werden Theater, Filme und Ausstellungen organisiert und man versucht, Italien zu präsentieren. Für jeden Verein ist es unabdingbar, dass auch Österreicher teilnehmen, da die Interaktion zwischen Italienern und

[260] Vgl.Interview B)7).

Österreichern mehr als gewünscht wird. Die beiden Kulturen sollen einander näher gebracht werden und interkulturelle Freundschaften sollen entstehen, die für beide Seiten von Vorteil sind. Außerdem sollen die Vereine den Italienern dabei helfen, die Heimat nicht zu vergessen. Ich wage jedoch zu behaupten, dass, wenn die Vereine sich keinen höheren Bekanntheitsgrad und guten Ruf erarbeiten können, es vor allem für die sozialen Clubs schwierg wird, neue Mitglieder zu gewinnen und noch lange fortzubestehen.

Nach diesen Feststellungen ist die Hypothese 3) teilweise zu verifizieren. Der Italienbedarf wird oft durch den Kontakt mit der Familie und den Freunden, die in Italien geblieben sind, gedeckt, da es heutzutage keine Probleme mehr bereitet, auch über große Entfernungen zu kommunizieren. Die Familie in Österreich ist meist gemischt und es wird nicht immer nur in Italienisch miteinander gesprochen.

Die Hypothese 4) ist als absolut richtig zu bestätigen, da jeder Italiener Landsleute in Österreich kennt und diese auch außerhalb eines Clubs trifft. Dieser ist keine Voraussetzung dafür, dass sich italienische Freundschaften bilden. Auch dass viele Italiener nichts von Vereinen wissen, oder nicht wissen, womit sich diese Clubs beschäftigen, ist richtig.

Die Hypothese 5) kann wieder nur teilweise verifiziert werden, denn die Mehrheit der Vereinsmitglieder kommt zwar aus Mittel- oder Süditalien, doch es trifft nicht zu, dass sie zuvor niemanden in Österreich kannten und deshalb der Club gegründet wurde. Für die Sarden gibt es eine eigene Gemeinschaft, die von der Region Sardinien gewünscht wurde, die jedoch auch andere Italiener und Nationen aufnimmt. Ebenso verhält es sich mit dem Club Italia, der ein Club für alle sein soll. Unter meinen Probanden waren aber auch Sarden, die es vermeiden wollten, mit Landsleuten in Kontakt zu treten. Man kann diese Hypothese daher nicht vollständig als richtig bezeichnen.

Die Hypothese 6) hat sich vollständig als richtig erwiesen, da einige Clubmitglieder ihre Kinder in deren jungen Jahren zwar zu den Treffen mitnehmen, die Kinder später aber weder in den Club eintreten noch im Erwachsenenalter zu den Treffen gehen. Die zweite Generation soll auf jeden Fall mit Bezug zur italienischen Sprache und dem Kontakt zum Heimatland der Eltern aufwachsen, dies ist aber nicht primär der Grund der Italiener, der sie zum Beitritt in einen Verein bewegt.

Die folgenden beiden Hypothesen beschäftigen sich mit dem **Sprachverhalten** der Italiener in Wien:

7) *Wenn man der deutschen Sprache mächtig ist, muss man nicht zwingend italienischsprachige Freundschaften suchen. Die Italiener, die nach Österreich kommen sprechen Deutsch oder sind gewillt die Sprache zu lernen.*
8) *Italiener, die wegen dem Studium nach Wien kommen, wollen die Sprache so schnell wie möglich lernen um Probleme auf der Universität zu vermeiden. Personen, die bereits einen Partner haben, dem sie nach Österreich folgen, haben damit gleichzeitig auch einen Freundeskreis und eine Familie, zu der sie gehören. Auch sie lernen umgehend Deutsch, um mit diesen Personen kommunizieren zu können.*

Man kann zum Sprachverhalten der Italiener in Wien vorweg keine allgemeinen Aussagen treffen, da jeder der Migranten seine eigene Biografie und seine eigenen Beweggründe für die Wanderung hat. Diese müssen natürlich in die Betrachtung des Sprachverhaltens miteinbezogen werden.

Wie zuvor bereits festgestellt wurde, kamen viele meiner Probanden nach Wien, da sie eine Beziehung mit einer Österreicherin führten und sich dazu entschlossen hatten, ihr gemeinsames Leben in Wien zu verbringen. Keine dieser Personen sprach vor der Migration Deutsch, da sie ihren Partner entweder in Italien oder im Ausland kennengelernt hatten, sie erlernten die Sprache jedoch schnell, da dies auch für die Arbeitssuche notwendig war.

> „…ho cominciato subito a lavorare e ho frequentato anche per (…) un semestre, l'università per gli stranieri, „Volkshochschule für Ausländer."[261]

> „Ma diciamo che mi sono preparato quando sono già arrivato qua, perché la prima cosa naturalmente è parlare tedesco, io a scuola avevo studiato l'inglese, non il tedesco, quindi quando sono arrivato qua, sapevo tre parole di tedesco e quindi (…) parlavo un pochetino di inglese e l'italiano naturalmente, però con l'inglese e un pò d'italiano mi arrangiavo. Però naturalmente sono subito e immediatamente andato alla scuola, sono andato alla Berlitzschule che molto buona, è una scuola cara, però…si apprende molto velocemente…è buona…"[262]

[261]Vgl.Interview B)6).
[262]Vgl.Interview B)7).

Bei jenen Interviewpartnern, bei denen die Partnerin schon bei der ersten Begegnung des Italienischen mächtig war, blieb Italienisch die Umgangssprache. In zwei Fällen konnten die Probanden bis zum Zeitpunkt des Interviews nicht Deutsch, da zu Hause Italienisch gesprochen wird.

> „Niente, solamente ti voglio bene sapevo in tedesco e basta.“[263]

Ein Italiener sagte mir, dass es ihm persönlich nichts bringe, nur sprechen zu können, denn für ihn wäre es wichtig, die deutsche Sprache sowohl zu schreiben als auch zu lesen und zu sprechen.

> „…il problema mia è solo la lingua. Io dico sempre, anche chi parla tedesco qua dei sardi o italiani „è inutile parlare senza leggere e scrivere“ io vorrei leggere, scrivere e parlare, cioè solo parlare non mi interessa…“[264]

Diese Meinung vertrat er allerdings als einziger meiner Interviewpartner, denn alle andere versuchten schnell der deutschen Sprache mächtig zu werden, oder sind noch immer dabei sie zu lernen, dies vor allem im Bereich der mündlichen Kompetenz.

Einige sprachen bereits bei der Ankunft in Wien Deutsch, vor allem jene, die zur Arbeitssuche oder aufgrund des Studiums nach Wien kamen. Sie studierten entweder Deutsch oder bereiteten sich mit Kursen darauf vor.

> „Sì, l’ho studiato per tre anni.“[265]

Auch diejenigen, die von ihrer Firma nach Österreich geschickt wurden, um hier zu arbeiten, konnten keine Deutschkenntnisse vorweisen und schlugen sich daher, wie die meisten, zu Beginn mit Englisch durch. Dies funktionierte sehr gut.

> „…l’inglese me la cavo, perché inizialmente ho solo parlato inglese e il dialetto… calabrese…“[266]

> „…non parlavo tedesco, quando giravo conoscendo almeno l’inglese e francese parlavo e le persone con cui sono entrata in contatto in questi periodi…molto socievoli, giovani comunque parlo, disponibili anche…“[267]

[263] Vgl.Interview A)2).
[264] Vgl.Interview B)4).
[265] Vgl.Interview A)4).
[266] Vgl.Interview A)1).
[267] Vgl.Interview A)3).

Die Probanden, die schon lange in Wien leben, teilweise seit den 1970er Jahren, sprechen mittlerweile sehr gut und auch zu Hause vermehrt Deutsch. Dabei gab es nur die bereits angesprochene Ausnahme.

> „…pò school-english, perché lo uso sempre con mia moglie, con mia moglie, perché è riamsto un pò questa abitudine. Poi è mischiato, lei parla anche siciliano adesso, italiano, siciliano…può capitare che in una frase ci sono due parole siciliane, una italiana e due inglesi anche tedeschi, abbiamo questa abitudine“[268]

Als dieser Italiener seine Frau kennenlernte, sprachen sie nur Englisch miteinander und auch heute kommt dies noch vor, jedoch vermischt mit beiden Muttersprachen. Dies ist nach Riehl ein besonderer Fall des Code-switching. In diesem Fall kann man sogar von funktionalem Code-switching sprechen. Das funktionale oder soziolinguistisch-motivierte Code-switching hat kommunikative Funktionen und hängt von drei Faktoren ab, die allesamt äußerlich sind. Der Gesprächspartner, das Thema und der Ort spielen eine wichtige Rolle. Wenn man also am gleichen Ort mit denselben Personen spricht, kann es aufgrund des Themas zu Code-switching kommen. Es ist also gemäß Riehl entscheidend, mit wem man sich in welcher Sprache worüber unterhält. Bei diesem Probanden tritt das funktionale Code-switching also meist dann auf, wenn er mit seiner Frau alleine spricht. Hier kann es vorkommen, dass ein Satz in drei verschiedenen Sprachen gesprochen wird.

Bis auf drei Ausnahmen sprachen alle Probanden Deutsch, an zweiter Stelle steht Englisch mit elf Sprechern. Die meisten sprachen zumindest drei Sprachen, nämlich Italienisch als Muttersprache, Deutsch und Englisch. Fünf gaben an, auch den Dialekt ihrer Region zu sprechen, ebenfalls fünf Mal vertreten war Französisch, gefolgt von Spanisch mit vier Sprechern. Je ein Mal waren Russisch und Arabisch vertreten.

Die psycholinguistische Begriffsbestimmung von Sprachkontakt nach Weinreich besagt, dass zwei oder mehr Sprachen dann in Kontakt miteinander stehen, wenn sie von einer Person abwechselnd verwendet werden. Dies trat in den meisten Fällen meiner Probanden ein, denn viele von ihnen gaben an zwei, oder mehrere Sprachen gut zu beherrschen. Die beiden wichtigsten Sprachen stellen aber doch Italienisch und Deutsch dar. Die Probanden befinden sich also absolut in der Situation des

[268] Vgl.Interview B)6).

psycholinguistischen Sprachkontaktes. Besonders deutlich wird dies bei einigen Aussagen, die den Gebrauch der Alltagssprache betreffen, denn mit der Familie und dem Umfeld in Österreich wird teilweise Deutsch gesprochen, wenn aber Familie und Freunde in Italien kontaktiert werden, wird Italienisch gesprochen.

> „Con mia moglie tedesco, prima, all'inizio parlavamo l'inglese, perché la avevo conosciuta a Londra e io non parlavo tedesco, però per..insomma…per necessità ho imparato il tedesco.“[269]

> „A Vienna parlo il tedesco, perché la mia amica è viennese“[270]

> „A casa mia utilizzo italiano anche se i miei figli hanno avuto per un periodo come madrelingua l'inglese, perché andavano in una scuola inglese“[271]

Auch in den Gruppen und Vereinen selbst kommt es zu Sprachkontakt, da sie ja Mitglieder aus verschiedenen Nationen haben. Mehrheitlich wird natürlich Italienisch, manchmal auch Deutsch gesprochen.

> „…noi parliamo italiano, è chiaro, perché quelli che vengono da noi hanno interesse, perché amano la nostra lingua, quindi se non lo sa parlare incomincerà, comunque da noi si sente molto italiano“[272]

> „…di solito parliamo italiano, anche perché ci sono molti austriaci che vengono lì per parlare l'italiano. Naturalmente capita che c'è qualcuno che non capisce l'italiano e allora quando vediamo che qualcuno non capisce l'italiano parliamo tedesco, chiaro, anche noi parliamo tutti il tedesco, certo, certo. Ma non c'è assolutamente una forma di ghettizzazione…“[273]

Dies ist eine eindeutige Situation von soziolinguistischem Sprachkontakt.

Die italienische Sprache fällt in Wien unter das Phänomen der Extraterritorialität, denn sie ist hier nicht als offizielle Sprache anerkannt, sie wird nur in einigen Schulen unterrichtet. Auf Ämtern müssen die Probanden Deutsch sprechen, doch dies ist nicht immer einfach.

> „…non parlando la lingua…nei momenti in cui andrò da solo agli uffici…aprò i rapporti quotidiani diciamo mi rendero conto, perché fino adesso mi salva J.“

So verwundert es nicht, dass Deutsch von einigen meiner Interviewpartner innerhalb kurzer Zeit gut gelernt wurde, auch wenn man am Anfang daran zweifelte. Auch

[269] Vgl.Interview B)2).
[270] Vgl.Interview B)3).
[271] Vgl.Interview B)5).
[272] Vgl.Interview B)6).
[273] Vgl.Interview B)7).

Kontaktphänomene treten auf: Themengebiete und Begriffe, die man in der deutschen Sprache kennenlernt, kann man leichter in dieser beschreiben. In Italienisch fehlen einem dann vielleicht sogar die Worte, obwohl es die Muttersprache ist.

> „…come per esempio anche la parola "Gottesfurcht", no…"[274]

> „Cioè dire, tu fai una visita medica, „Gesundenuntersuchung" per esempio…"[275]

> „…io una volta ho conosciuto per internet una austriaca che viveva alle „Kanarische Inseln" da diverso tempo che le „Kanarischen Inseln" possono essere un sogno di molti di noi. Sai cosa mi diceva lei, io l'ho capito benissimo „Ich vermisse so sehr die Kälte von Weihnachtsmärkten. Ich vermisse das. Dieses Glühweintrinken und die Christkindlmärkte."…"[276]

In diesen Fällen wird eine Episode in Deutsch wiedergegeben, die dem Probanden selbst in Deutsch erzählt wurde und es vielleicht deshalb einfacher ist, auch beim Weitererzählen die deutsche Sprache zu verwenden. Auch das Wort „Gesundenuntersuchung" wird verwendet, da es in Italien eine derartige Untersuchung nicht gibt und deshalb auch kein Wort um sie zu beschreiben.

Für manche Personen ist es schwer vorstellbar mit einer Person, mit der man immer in einer bestimmten Sprache kommunizert hat, plötzlich in einer anderen Sprache zu sprechen.

> „A casa parliamo solo tedesco, anche se mia moglie vorebbe volentieri parlare più spesso italiano. Lei parla italiano mia moglie, ma non ha la possibilità di fare tanto esercizio, perché parliamo tedesco, quindi pratticamente ci siamo conosciuti in tedesco. Quando ci siamo conosciuti lei non parlava in italiano e adesso per me è difficile pensare di poter parlare con lei naturalmente in italiano. Ogni volta che parlo in italiano con lei mi sembra un film, mi sembra uno spettacolo."

In Clubs und Vereinen wird aber nicht ausschließlich Standarditalienisch gesprochen, es kommen auch verschiedene regionale Dialekte zum Einsatz.

> „e poi l'originale dialetto che parlano tutti."[277]

[274] Vgl.Interview A)6).
[275] Vgl.Interview B)7).
[276] Vgl.Interview B)7).
[277] Vgl.Interview B)2).

„Con gli italiani si parla l'italiano e forse anche a volte il dialetto."[278]

Nach diesen Beispielen geht die Tendenz klar dahin, dass Code-switching ein häufig auftretendes Phänomen bei den Italienern in Wien darstellt, das dadurch begünstigt wird, dass es unter meinen Probanden viele Beispiele für internationale Beziehungen gibt. Die meisten führen interkulturelle Partnerschaften, die Österreich und Italien umfassen, in einem Fall ist ein Italiener mit einer Französin verheiratet.

In einigen Fällen konnte ich bei meinen Interviewpartnern auch das von Clyne als Transferenz bezeichnete Phänomen beobachten, bei dem alle Sprachen ständig im Gehirn präsent sind. Wenn eine Sprache verwendet wird, bleiben also die anderen im Hintergrund und sind zum sofortigen Gebrauch bereit. Deshalb kann es passieren, dass man eine Sprache nach dem Muster einer anderen verändert. So geschah es, dass ein Interviewpartner mit mir Deutsch gesprochen hat, er manchmal die italienische Syntax verwendete.

Viele meiner Probanden wenden auch die Code-alternation an, da sie nicht nur in einem Gespräch verschiedene Sprachen sprechen (=Code-switching), sondern auch in einer neuen Umgebung mit anderen Personen eine unterschiedliche Sprache anwenden.

Die Sprachen Deutsch und Italienisch stehen bei den Italienern in Wien in absolutem Kontakt und so können beide Thesen zum Kapitel Sprachverhalten verifiziert werden. Jene Italiener, die nach Österreich kommen, ohne Deutsch zu können, empfinden es als sehr wichtigen Schritt, die Sprache umgehend zu lernen. Der Alltag wird meist in zwei Sprachen bewältigt, wenn zu Hause Deutsch gesprochen wird, gebraucht man die zweite Sprache spätestens dann, wenn Telefonate mit der Heimat Italien geführt werden. Auch in den Clubs und Vereinen werden beide Sprachen gesprochen, wobei der Schwerpunkt deutlich bei Italienisch liegt, in einigen Fällen sprechen die Mitglieder auch Dialekt miteinander.

Die neunte Hypothese umfasst abschließend die Kapitel der **Identität** und der **Heimat**:

9) *Die Emigranten „bleiben Italiener" und an ihrem Heimatland interessiert, sie ändern ihre Identität nicht, ihre Heimat bleibt Italien.*

[278]Vgl.Interview B)3).

Trotz der nun bewiesenen, guten Integration in Österreich bleiben die Italiener sowohl im sprachlichen als auch im kulturellen Sektor Italiener. Ihre Identität ändert sich in keinster Weise im Bezug auf ihr „Italiener-sein“. Für sie ist es wichtig, in Österreich ihren Platz gefunden zu haben, doch der Kontakt mit Italien bleibt essentiell. Diejenigen, die Kinder haben, lassen diese mit der italienischen Sprache aufwachsen, da sie auch mit dem italienischen Teil ihrer Familie kommunizieren können sollen, außerdem haben manche Zweitwohnsitze in Italien.

> „…io ho la casa in Sicilia al mare, dove Montalbano ha girato tutte le scene di Camilleri, proprio quella zona e lì ho la mia casetta col mare e quindi una volta pensionato voremmo fare l’inverso, scendere durante l’inverno e venire qui perché abbiamo i nipoti, però non ho mai deciso di restare solo qui.“

Dadurch, dass die Auswanderung der Italiener nach Wien keine Suche nach politischem Exil darstellt, sondern es sich eher um Migration aufgrund der Liebe oder der Arbeit beziehungsweise des Studiums handelt, gibt es keinen Grund, sich völlig von Italien zu distanzieren, dies wollte auch keiner meiner Interviewpartner.

Weiters findet keine vollständige Assimilation an die österreichische Gesellschaft statt, da auch in Wien italienisch gesprochen wird und kulturelle Praktiken ausgeübt werden. Auch wenn zu Hause in Wien Deutsch gesprochen wird, fühlt sich kein Proband als Österreicher oder Wiener. Die Heimat bleibt eindeutig Italien.

> „…sarebbe ipocrita dire (…) perché ci sono molti quando fanno le interviste alla radio dicono „ich bin ein alter Wiener“… „des is a Bledsinn“: Io sono italiano, perché si è, secondo me si è, ci si sente appartenente a quella nazione, dove tu hai trascorso i primi anni della tua vita, fino ai 20 anni, dove tu hai vissuto le tue prime emozioni da teenager, quella è la tua nazione, non c’è niente da fare, le prime tradizioni, le prime cose…“[279]

> „sono italiana, la mia terra è importante, perché lì sono nata, lì sono cresciuta, sono cresciuta anche al livello cultural tutto quanto, però non in maniera talmente serena e nazionalista, quindi quello per fortuna non c’è più, quel nazionalismo, perché non è utile diciamo…“

> „Sì, l’Italia è il mio paese, l’Italia è secondo me un paese con delle grandissimi possibilità che però per il momento non sono sfruttate bene.“[280]

Das erste Zitat bestätigt Eriksons Theorie, dass sich die Identität vor allem in den Jahren des Erwachsenwerdens bildet und mit dem Ende der Adoleszenz

[279] Vgl.Interview B)7).
[280] Vgl.Interview A)6).

abgeschlossen ist. Alle meiner Probanden verbrachten mindestens die ersten 20 Lebensjahre in Italien und haben somit ihre Identität als Italiener entfaltet. Keiner gab an, sich nicht mehr mit Italien identifizieren zu können, zwei Mal beschrieben sich meine Interviewpartner aber nicht nur als Italiener, sondern als Weltenbürger.

> „La mia identità (…) sto vivendo bene con mia moglie e con i miei bambini, è pluralistica, cioè mi sento sardo, austriaco, un mischio di tutto, perciò diciamo che ho molte identità. Non può essere diversamente.“[281]

Alle Migranten bezeichnen den Gang ins Ausland als großes Abenteuer, das sie nicht bereuen. Sie stehen nun auch ihrem Heimatland positiver gegenüber, da durch Abstand vieles mit anderen Augen gesehen und beurteilt werden kann.

> „In meglio, in meglio, sì, perché essendo all'estero riesci a vedere le cose con più chiarezza, capito? Vivendo in Italia molte cose ti sfuggono, perché vivi lì, giorno per giorno. Vivendo all'estero invece riesci a capire meglio le cose, la capisci meglio l'Italia e la puoi criticare in modo giusto“[282]

Wie schon im Theorieteil erarbeitet, ist es schwierig, eine „richtige“ Definition für Identität und Heimat zu finden. Deshalb hatten auch einige Interviewpartner Schwierigkeiten damit, auf die Fragen zu antworten. Es wurde jedoch deutlich, dass die Kindheit und das Jugendalter, die in Italien verbracht wurden, großen Einfluss auf die Angaben hatten. Die Heimat hängt von einigen Faktoren ab, wie dem Ort selbst und den Personen, die man mit diesem Ort verbindet.

Die Clubs und Vereine der Italiener in Wien tragen nicht dazu bei, dass sich die Migranten in Wien wohler oder näher mit der Heimat verbunden fühlen. In einigen Fällen half der Verein am Anfang, in Österreich Fuß zu fassen, doch er spielte keine wesentliche Rolle, denn die Migration wurde freiwillig getätigt. Deshalb bleibt man gerne mit der Heimat Italien in Kontakt und fühlt sich weiterhin als Italiener. Den Italienern wird von der Wiener Bevölkerung ein gewisses Ansehen entgegengebracht, sie genießen unter den Migranten eine absolute Sonderstellung. Dies und die etwaigen Beziehungen mit österreichischen Partnern vereinfachen die Integration in Wien. Natürlich ist die Bereitschaft dazu groß. Am passendsten erscheint mir hier die Definition von Buchwald, der Heimat sowohl mit Wahlheimat als auch mit Geburtsheimat beschreibt, Heimat kann auch ein beliebter Urlaubsort sein. Ich glaube, dass Wien für alle Befragten in den Jahren, die sie hier verbracht haben

[281] Vgl.Interview A)2).
[282] Vgl.Interview B)4).

ein Stück Heimat geworden ist, denn sie fühlen sich wohl und schätzen viele Seiten an der Stadt und ihren Einwohnern. Italien ist ein wichtiger Teil in ihnen, doch auch Wien liegt ihnen am Herzen. Die Hypothese 9) kann jedoch verifiziert werden.

> „…sono tanto legato al Sud, alle tradizioni…ho visto sempre Roma come Nord, già come metropolis Roma. Ho vissuto 26, 27 anni al sud, quindi…mi viene in mente proprio mio nonno che va in campania e lavora, così come patria, terra, lavoro, famiglia, ma non… perché patria e lavoro e famiglia è legato sempre all'aria…"[283]

> „Sicuramente patria la intendo proprio il luogo in cui sono nata, quindi l'Italia. Sicuramente potrei dire che qui, Vienna potrebbe diventarmi familiare. E lo è già diciamo, perché la conosco molto bene."[284]

> „Identità è sicuramente essere fino in fondo se stessi, cioè io sono così, sono italiana qua a Vienna…"[285]

> „…la nazionalità rimane sempre italiana. Ma perché io sono arrivato qui che avevo 26 anni, quindi non mi identifico come austriaco, vivo bene, però io sono italiano e non me ne vergogno di dirlo. Mi sono comunque trattato bene, non ho mai avuto problemi, ma io resto italiano."[286]

> „Ma io sono un pò cittadino del mondo nel senso che chiaro che sono e mi sento italiano e vivo l'italianità e difendo l'Italia e promuovo l'Italia (…) essere un'Iitaliano in Europa e un'italiano nel mondo, per cui un italiano che guarda sempre altrove e che cerca di collaborare e di dialogare con tutti…"[287]

> „La patria rimane dove uno si trova bene.[288]"

[283]Vgl.Interview A)1).
[284]Vgl.Interview A)4).
[285]Vgl.Interview A)5).
[286]Vgl.Interview B)2).
[287]Vgl.Interview B)5).
[288]Vgl.Interview B)2).

VIII. Schlusswort und Ausblick

Wien ist italienischer als man denkt, dies wurde im Verlauf dieser Arbeit klar zum Ausdruck gebracht. Durch die engen Beziehungen, die die beiden Länder seit dem Mittelalter pflegten und die hohe Anzahl der in Wien ansässigen Italiener, kann man noch heute an vielen Häusern, Denkmälern und Monumenten, die sich in Wien finden lassen, die italienische Handschrift, vor allem aus der Kaiserzeit, erkennen. Im Laufe der Jahrhunderte stagnierte die italienische Migration nach Österreich jedoch. Zu Beginn des Jahres 2002 befanden sich gerade noch 10 000 italienische Staatsbürger in Österreich. Doch die in den letzten Jahrzehnten verstärkt auftretende Arbeitsmigration ließ sich auch in Österreich feststellen, denn zu Beginn des Jahres 2010 befanden sich 15 700 Italiener in Österreich. Die Statistik ändert sich jedoch ein wenig, wenn man das Hauptaugenmerk nicht auf die italienische Staatsbürgerschaft, sondern auf das Geburtsland Italien legt. In ganz Österreich steigt die Zahl um über 10 000 Bürger auf mehr als 25 000 Personenan. Durch die höhere Mobilität und die internationalen Arbeitsmärkte kommen auch verstärkt italienische Staatsbürger nach Österreich, insbesondere nach Wien. Gegenstand dieser Arbeit war es nun, herauszufinden, ob sich bei den in Wien ansässigen Italienern eine verstärkte Gruppenbildung feststellen lässt. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal die anfangs gestellten Forschungsfragen aufgreifen:

> *Warum gibt es viele/wenige soziale Gemeinschaften von Italienern in Wien und wie funktionieren diese?*
>
> *Wie sieht das Bedürfnis zur Gruppenbildung der Italiener in Wien aus?*

Aus diesem Erkenntnisinteresse ergaben sich noch weitere Fragen, die neben den aufgestellten Hypothesen die Bearbeitung des Themas erleichterten und zum Ziel führen sollten. Die Probanden kamen alle aus einem bürgerlichen, gebildeten Umfeld, auf das sich die Ergebnisse umlegen lassen. Sie sind nicht allgemein für Migranten in Wien gültig.

Es ist ein deutlicher Aufschwung der italienischen Migration nach Österreich zu spüren, vor allem jüngere Menschen kommen nach Österreich und Wien, um hier zu arbeiten oder eine Hochschule zu besuchen. Einen weiteren, ausgesprochen wichtigen Grund für die Migration stellt die Liebe dar. In der vorliegenden Arbeit wird deutlich, dass Beziehungen zwischen österreichischen und italienischen

Staatsbürgern durchaus häufig sind. Bei den beobachteten Wanderungen handelt es sich um internationale, da Staatsgrenzen überwunden werden, freiwillige und individuelle Wanderungen, die schlussendlich zu permanenten werden. Die Migration findet in der ersten Generation und im Erwachsenenalter statt. Die Umstände der Wanderung können als eindeutig positiv gekennzeichnet werden und so sind die Italienerinnen und Italiener in Wien als Immigranten und nicht als Exilanten zu bezeichnen.

Die Möglichkeiten, die die Stadt Wien ihren Einwohnern bietet, machen die Entscheidung, ob man das Leben in Italien oder in Österreich verbringen will, oft leicht. Die Sauberkeit, die Pünktlichkeit und die unproblematischen bürokratischen Wege werden geschätzt. Wien wirbt nicht gezielt italienische Migranten an, die Menschen kommen freiwillig und gehen deshalb auch offen auf die hiesige Kultur ein und versuchen, sich zu integrieren. Es muss aber auch klar festgestellt werden, dass Italiener eine Sonderstellung unter Migranten genießen, da sie von Österreichern nicht als typische Ausländer wahrgenommen werden. Ihnen wird viel Sympathie entgegengebracht, da Österreicher Italien als Urlaubsland schätzen und die italienische Sprache und auch das Essen meist nur positiv assoziieren. Die Pull-Faktoren spielen eine wichtige Rolle im Beschluss, das Heimatland zu verlassen. Die income-difference Hypothese wird ebenfalls bestätigt.

Durch die genannten positiven Faktoren kommt es nach der Wanderung zu keinen Identitätskrisen. Österreichische Lebenspartner sind eine wichtige Stütze, die die Integration erleichtern. Einzig das unterschiedliche Klima führt zu Problemen, an die man sich jedoch gewöhnt.

Nach den Assimilationsmodellen von Esser und Park schaffen die Italiener in Wien keine vollständige Assimilation, da sowohl die italienische Sprache in Wien gesprochen wird als auch italienische Kulturpraktiken weiter betrieben werden. Die Italiener sind aber trotzdem gut integriert, da sie den ersten Schritt des Modells, den Spracherwerb, positiv absolvieren. Die Sprache des Aufnahmelandes wird erlernt und somit der Wille zur Integration in die Zielgesellschaft dargelegt, denn erst durch die sprachlichen Kompetenzen wurden Kommunikation und die daraus resultierenden Kontakte im Aufnahmeland möglich. Es werden zwei Sprachen und Kulturen gelebt, bei gleichzeitiger Integration in beide Gesellschaften. Diese mehrfache Integration beinhaltet, dass sich die Wanderer in die

Aufnahmegesellschaft integrieren, mit ihrer Heimat jedoch in Kontakt bleiben. Die Italiener sehen Italien klar als ihre Heimat an und bezeichnen ihre Identität als italienisch oder multikulturell. Wien wird ihnen vertraut, Heimat bleibt aber Italien. Auch die zweite Generation wächst mit der italienischen Sprache auf und bleibt in Verbindung mit dem Heimatland der Eltern, in dem sie noch immer Familie und Freunde haben. Der ausgeprägte Sinn für Heimat und Identität lässt sich mit Erikson erklären, der diese Ausprägung mit dem Erwachsenenalter abgeschlossen sieht. Die Jugendjahre sind entscheidend für die Herausbildung dieses Gefühls. Da diese in Italien verbracht werden und keine Fluchtsituation aus der Heimat vorliegt, bleibt man mit tief mit dem Land verwurzelt.

Das Bedürfnis zur Gruppenbildung der Italiener in Wien ist somit nicht als hoch einzustufen. Es lassen sich wenige Vereine finden, die den Schwerpunkt auf den sozialen Bereich legen. Vereine wollen sowohl eine Stütze für Italiener sein, die nach Österreich kommen, als auch beide Länder einander näher bringen. Dies wird vor allem am kulturellen Sektor forciert. Die große Mehrzahl der bestehenden Vereine der Italiener in Wien vetritt ihr Land kulturell. Ein Austausch mit Österreichern ist absolut gewünscht und essentiell, da auch die meisten Gemeinschaften gemischt sind. Durch die gute Integration der italienischen Migranten und der gut erschlossenen Verkehrwege nach Italien nimmt die Bereitschaft, Mitglied eines Clubs zu werden, jedoch ab. Durch die Familie, die in Wien lebt, wird viel Unterstützung zur schnellen Integration geboten. Vor allem die ältere Generation trifft sich in den Vereinen, da in der Zeit, als sie nach Wien kamen, die Kommunikation mit der Heimat noch nicht so einfach war wie heute. Die teilweise lange Tradition der Treffen wird aufrechterhalten. Die Mehrzahl der Clubs wird nicht subventioniert und deshalb fehlen wichtige finanzielle Mittel, die in Räumlichkeiten, Werbung oder attraktive Angebote investiert werden könnten. So bleiben Vereine wie der Club Italia eine Gemeinschaft von Freunden. Für die Zukunft muss man versuchen, mehr Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, um die Tradition weiterführen zu können.

Die vorliegende Arbeit bietet sicher noch Anstöße zur weiteren Forschung. Im Bereich des Sprachkontakts wurde der Schwerpunkt auf Sprachkontaktphänomene gelegt, hier wäre die Diglossie der Probanden noch weiter zu erforschen. Außerdem wurde nicht auf die Verwendung sowohl des österreichischen als auch des italienischen Dialektes eingegangen.

Auffallend ist die sehr geringe Quote der italienischen Frauen, die sich im Ausland befinden. In diesem Bereich bieten sich ebenfalls eingehendere Forschungen an, da die Gründe für die spärliche Migration von Frauen vielleicht in der Geschichte zu suchen sind, denn nachweislich wurden Frauen eher für minderwertige Arbeiten eingesetzt.

Äußerst interessant wäre auch Forschung, die zweite Generation, also die Kinder der eingewanderten Italiener, betreffend. Inwiefern stehen sie zum Heimatland ihrer Eltern? Würden sie es als Heimat bezeichnen? Auch die Frage nach den sprachlichen Aspekten, ob und in welchem Ausmaß die italienische Sprache auch von den Kindern noch weiterverwendet wird, wirft einige Forschungsgebiete auf.

Aufgrund der neuen Möglichkeiten der internationalen Kommunikation und des Transportes müssen neue Migrationstheorien aufgestellt werden, die auch diese Faktoren miteinbeziehen. Auch interkulturelle Liebesbeziehungen dürfen in diesem Bereich nicht vergessen werden.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat einer meiner Interviewpartner, der sicher vielen Menschen, nicht nur Italienern, aus der Seele spricht. Es ist schön, wenn man einen Platz gefunden hat, an dem man sich wohlfühlen kann, sei es Wien, Italien oder an einem anderen Ort auf der Welt.

> „…i legamenti possono essere diversi, possono variare…cioè io sono legato all'Italia, perché sono nato in Italia, quindi una buona parte della mia famiglia vive in Italia, però considerato che qui ho moglie e due figli, casa, lavoro, suocera e tutto…quindi anche qui è la mia casa. In latino si dice „ubi bene, ibi patria", cioè dove ti trovi bene, è la tua patria..."[289]

[289] Vgl.Interview B)2).

IX. Anhang

1. Bibliografie

1.1. Monografien

Akhtar, Salman, 1999. Immigration and Identity. Turmoil, treatment and transformation. Northvale: Aronson.

Akhtar, Salman, 2007. Immigration und Identität. Psychosoziale Aspekte und kulturübergreifende Therapie. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Allen, Beverly / Russo, Mary (ed.), 1997. Revisioning Italy. National Identity and Global Culture. Minneapolis-London: University of Minnesota Press.

Bausinger, Hermann / Köstlin, Konrad (ed.), 1980. Heimat und Identität. Probleme regionaler Kultur. Neumünster: Karl Wachholtz Verlag.

Bevilacqua, Piero (ed.), 2002. Storia dell'emigrazione italiana. Rom: Donzelli editore.

Buchwald, Konrad (ed.), 2000. Heimat. Wien: Österreichische Landsmannschaft.

Cameron, Keith (ed.), 1999. National Identity. Exeter, England: intellect.

Currle, Edda, 2004. Migration in Europa. Daten und Hintergründe. Stuttgart: Lucius & Lucius.

Demattio, Frederike, 2006. Italienisches Wien. Wo Wien Italien ist. Wien: metro.

Droß, Heiner, 1989. Zwischenmenschliche Beziehung und Phänomenologie. Überlegungen zur zwischenmenschlichen Vernetzung und Gruppenbildung im Spannungsfeld von Hussler'scher Transzendentalphilosophie, Tiefenpsychologie und Systemtheorie. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Dürrmann, Peter, 1994. Heimat und Identität. Der moderne Mensch auf der Suche nach Geborgenheit. Tübingen-Zürich-Paris: Hohenrain-Verlag.

Ehmer, Josef / Ille, Karl (ed.), 2009. Italienische Anteile am multikulturellen Wien. Innsbruck-Wien-Bozen: Studien Verlag.

Erickson, Charlotte, 1976. Emigration from Europe 1815-1914. London: The Garden City Press.

Erikson, Erik H., 1973. Identität und Lebenszyklus. Drei Aufsätze. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag.

Froschauer, Ulrike / Lueger, Manfred (ed.), 2003. Das qualitative Interview. Wien: Facultas Verlags- und Buchhandels AG.

Furlani, Silvio, 2002. Österreich und Italien. Ein bilaterales Geschichtsbuch. Wien: öbvethpt.

Hamburger, Franz, 2009. Abschied von der Interkulturellen Pädagogik. Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte. Weinheim und München: Juventa Verlag.

Holzinger, Walter, 1997. Österreich als Einwanderungsland? Migration und Migrationspolitik in Geschichte und Gegenwart. Wien: Diplomarbeit.

Horvath, Peter Paul, 2004. Vereine und andere soziokulturelle Institutionen als Konstitutionsfaktor zweisprachigen Alltagslebens auf lokaler Ebene. Gezeigt am Fallbeispiel der bilingualen Ortschaft Großwarasdorf. Wien: Diplomarbeit.

Kaufmann, Karin, 2009. Italienisches Wien. Mehrsprachigkeit von hochqualifizierten ItalienerInnen im Migrationskontext. Wien: Diplomarbeit.

Krefeld, Thomas, 2004. Einführung in die Migrationslinguistik. Von der *Germania italiana* in die *Romania multipla*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Kremnitz, Georg, 2004. Mehrsprachigkeit in der Literatur. Wie Autoren ihre Sprachen wählen. Wien: Edition Praesens.

Kufeld, Klaus (ed.), 2006. Europa-Mythos und Heimat. Identität aus Kultur und Geschichte(n). München: Verlag Karl Alber GmbH Freiburg.

Lichtscheidl, Olivia, 1995. Il gelato artigianale. Ein Beitrag zu Geschichte und Gegenwart der italienischen Eisverkäufer in Wien. Wien: Diplomarbeit.

Martini, Claudia, 2001. Italienische Migranten in Deutschland. Transnationale Diskurse. Berlin: Reimer.

Mayring, Philipp, 1999. Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim: Beltz.

Mazohl-Wallnig, Brigitte (ed.), 1999. Österreichisches Italien - Italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeitenund nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Opll, Ferdinand, 1987. Italiener in Wien. Wien: Wien Kultur.
Pesendorfer, Franz / Lunzer, Renate (ed.), 2002. Wiener Impressionen. Auf den Spuren italienischer Geschichte in Wien. (Impressioni viennesi. Tracce di storia italiana a Vienna.). Wien: Edition Volkshochschule.

Pichler, Rupert, 2000. Italiener in Österreich Österreicher in Italien. Einführung in Gesellschaft, Wirtschaft und Verfassung 1800-1914. Wien: Werner Eichbauer Verlag.

Pröll Haindl, Christiane, 2007. Bilinguismus und Identität. Aus dem Alltag von Zweisprachigen lateinamerikanischer Herkunft (spanisch-deutsch). Wien: Diplomarbeit.

Ricaldone, Luisa, 1986. Italienisches Wien. Wien-München: Herold.

Riehl, Claudia Maria, 2004. Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

Schmoller, Gustav, 1955. Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft. München: Dunder & Humbolt.

Smith, Anthony D, 1991. National Identity. London: Penguin Books.

Stowasser, J. M. (ed.), 1997. Stowasser. Lateinisch – Deutsches Schulwörterbuch. Wien: öbv et hpt.

Thomason, Sarah G., 2001. Language contact. An introduction. Edinburgh: Edinburgh University Press Ltd.

Treibel, Annette, 2003. Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. Weinheim und München: Juventa.

Von Rechtental, Katharina, 2007. Heimat, Migration und Identität. Die Bedeutung von “Heimat” für Menschen mit Migrationshintergrund am Beispiel der südtiroler Heimatfernen in Niedersachsen. Wien: Diplomarbeit.

1.2. Aufsätze

Pugliese, Enrico, 2002. „Storia dell’emigrazione italiana. In Germania”. In: Bevilacqua, Piero (ed.). Storia dell’emigrazione italiana. Roma: Donzelli editore, S.121-132.

Rainer, Johann, 1999. „Österreich-Italien. Zur Geschichte einer beziehungsreichen Nachbarschaft”. In: Mazohl-Wallnig, Brigitte (ed.). Österreichisches Italien-Italienisches Österreich? Interkulturelle Gemeinsamkeitenund nationale Differenzen vom 18. Jahrhundert bis zum Ende des Ersten Weltkrieges. Wien: Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, S.19-28.

Reinprecht, Christoph, 2009. „Italienische Migration nach Wien. Soziologische Annäherung”. In: Ehmer, Josef / Ille, Karl (ed.), 2009. Italienische Anteile am multikulturellen Wien. Innsbruck-Wien-Bozen: StudienVerlag, S.70-90.

Reiter - Zatloukal, Ilse, 2009. „Normative Rahmenbedingungen italienischer Migration nach Wien. Von der frühen Neuzeit bis zum österreichischen EU-Beitritt”. In: Ehmer, Josef / Ille, Karl (ed.), 2009. Italienische Anteile am multikulturellen Wien. Innsbruck-Wien-Bozen: StudienVerlag, S.36-69.

Rex, John, 2001. „The theory of identity“. In: Gouldbourne, Harry (ed.). Race and Ethnicity. Critical Concepts in sociology, Vol. I. London, New York: Routledge, S.232-252.

Steidl, Annemarie, 2009. „Historische Entwicklung der italienischsprachigen Wanderungen nach Wien”. In: Ehmer, Josef / Ille, Karl (ed.), 2009. Italienische Anteile am multikulturellen Wien. Innsbruck-Wien-Bozen: StudienVerlag, S.16-35.

Weippert, Georg, 1950. „Die Bildung sozialer Gruppen”. In: Schriftenreihe der Hochschule für politische Wissenschaften. München: Isar Verlag, Bd. 6, S.3-24.

1.3. Internetquellen

Italienisches Kulutrinstitut Wien:
http://www.iicvienna.esteri.it/IIC_Vienna (10.1.2011)

Club Italia Wien:
http://www.clubitalia.at/ (10.1.2011)

Società Dante Alighieri Vienna:
www.dante.at (10.1.2011)

Associazione dei Sardi:
sardi-vienna.blogspot.com (10.1.2011)

Italienische Nationalkirche Maria Schnee:
www.minoritenkirche-wien.info (10.1.2011)

Couchsurfing:
www.couchsurfing.org (10.1.2011)

Asilo italiano – Centro d'Infanzia Italiano:
www.asilo.at (10.1.2011)

ItaliansOnline:
http://www.italiansonline.net/ (10.1.2011)

Österreichisch-Italienische Gesellschaft:
http://www.dachverband-pan.org/europa/italien/ (10.1.2011)

Statistik Austria: Bevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland, Stand 1.1.2002:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/023445.html (Stand 19.11.2010)

Statistik Austria: Bevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland, Stand 1.1.2010:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/045367.html (Stand 19.11.2010)

Statistik Austria: Bevölkerung nach detailliertem Geburtsland und Bundesland, Stand 1.1.2010:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/023841.html (Stand 19.11.2010)

Statistik Austria:
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (Stand 19.11.2010)
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoel

kerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html (Stand 19.11.2010)
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html. (Stand 19.11.2010)

2. Abbildungsverzeichnis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen, und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abbildung 1: Der race-relations-cycle nach Park (1950,S.150. In: Treibel,1990,S.91)

Abbildung 2: Stufen der Assimilation nach Taft (1957,S.142-152. In: Treibel,1990.S.95)

Abbildung 3: Variablen der Assimilation nach Gordon (Esser,1980,S.69. In: Treibel,2003,S.71.)

Abbildung 4: Kommunikationsmodell nach Jakobson (Jakobson,1979,S.88 In: Krefeld,2004,S.21.)

Abbildung 5: Die Räumlichkeit der sprachlichen KOMMUNIKATION (In: Krefeld,2004,S.23.)

Abbildung 6: Bevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland (Statistik Austria, Stand 1.1.2002)

Abbildung 7: Bevölkerung nach detaillierter Staatsangehörigkeit und Bundesland (Statistik Austria, Stand 1.1.2010)

Abbildung 8: Bevölkerung nach detailliertem Geburtsland und Bundesland (Statistik Austria, Stand 1.1.2010)

Abbildung 9: Quote der Probanden nach Alter und Geschlecht

Abbildung 10: Quote der Probanden nach Familienstand

Abbildung 11: Quote der Probanden nach Mitgliedschaft in Vereinen und Clubs

3. Interviewleitfaden

3.1. Für Italiener, die keinem Verein angehören

A: Quanti anni ha Lei?
A: Di dove viene Lei?
A: Che lavoro fa Lei?
A: Da quando è a Vienna?
A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?
A: Perché è migrato?
A: Come si è preparato Lei alla migrazione?
A: È stata traumatica la migrazione?
A: Com'è stato accettato a Vienna?
A: Lei vive adesso sempre a Vienna?
A: Perché è venuto in Austria e non nella Germania, per esempio?
A: Lei è venuto da solo a Vienna?
A: Quali lingue parla Lei?
A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?
A: Lei conosce tanti italiani a Vienna?
A: Lei ha bisogno del contatto con italiani qui a Vienna? Perché/no?
A: È importante per Lei questo contatto?
A: Lei conosce club o associazioni di italiani a Vienna?
A: Quali sono?
A: Come ha scoperto che esistono?
A: Lei vorebbe fare parte di uno di questi club?
A: Cosa ne pensa di questi club?
A: Lei conosce italiani che fanno parte di questi club?
A: È spesso in contatto con la sua famiglia in Italia? Quante volte la vede?
A: Lei va spesso in Italia?
A: I suoi amici o la sua famiglia viene spesso in Austria?
A: In che lingua parla a casa?
A: Il suo partner è austriaco o italiano?
A: In che lingua parla più spesso? In quali situazioni?
A: Lei ha figli?
A: A Vienna c'è un asilo italiano e anche una scuola elementare, Lei vorrebbe che i suoi figli ci andassero?
A: È importante per Lei che i suoi figli rimangono in contatto con l'italiano?
A: Cosa significa per Lei „identità" in generale?
A: Come descriverebbe Lei la sua identità?
A: Lei si sente bene a Vienna?
A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?
A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia/degli italiani?
A: In che senso influssa il suo „essere italiano" la sua vita qui in Austria?
A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?
A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?
A: Lei vuole rimanere in contatto con l'Italia?
A: Lei vuole tornare in Italia?
A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia e dei suoi abitanti?
A: Ci sono dei cambiamenti nel suo rapporto con l'Italia da quando Lei è qui?
A: Come descriverebbe Lei la patria in generale?

A: Cosa è per Lei la patria?
A: Vuole aggiungere qualcosa?

3.2. Für Vereinsmitglieder

A: Quanti anni ha Lei?
A: Di dove viene Lei?
A: Che lavoro fa Lei?
A: Da quando è a Vienna?
A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?
A: Perché è migrato?
A: Come si è preparato Lei alla migrazione?
A: È stata traumatica la migrazione?
A: Com'è stato accettato a Vienna?
A: Lei vive sempre a Vienna adesso?
A: Perché è venuto in Austria e non nella Germania, per esempio?
A: Lei è venuto da solo a Vienna?
A: Quali lingue parla Lei?
A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?
A: Di quale associazione fa parte Lei?
A: Che posizione ha Lei?
A: Lei conosce anche altre asscciazioni?
A: Quando ha saputo dell'associazione?
A: Quanto tempo passa Lei con l'associazione?
A: Da quando esiste l'associazione?
A: Qual'è lo scopo dell'associazione?
A: Cosa è più importante per il club, che si incontrino soltanto italiani o il contatto fra gli austriaci e gli italiani?
A: Perché è stato importante per Lei, di rimanere in contatto con italiani/l'Italia anche all'estero?
A: Si parla tedesco e italiano all'associazione, o soltanto italiano?
A: Come funziona il club? Si deve pagare una quota? La gente lavora volontariamente o viene pagata?
A: Quante volte ci si incontra?
A: C'è una sede fissa del club?
A: È sempre aperto il club?
A: Quali attività vengono offerte?
A: Ci sono soltanto italiani in questo club?
A: Secondo Lei è importante che ci siano anche austriaci e non soltanto italiani?
A: È un posto importante per Lei il club?
A: Le ha aiutato a trovare amici?
A: Lei si sente più a casa in Austria per il club?
A: Lei si sente più legato con l'Italia per il club?
A: Perché Lei fa parte del club?
A: Perché sono importanti queste associazioni per gli italiani a Vienna?
A: Lei ha tanto contatto con italiani a Vienna?
A: Sono in contatto fra loro i club?
A: È spesso in contatto con la sua famiglia?
A: Quante volte vede Lei la sua famiglia?

A: Lei ha figli?
A: Abitano a Vienna i suoi figli?
A: Quale lingua parlano i suoi figli?
A: Fanno parte anche i suoi figli di una associazione degli italiani?
A: Va spesso in Italia? Vengono spesso amici o la famiglia a trovarla?
A: Secondo Lei, perché tanti italiani a Vienna non sono interessati in questi club e di essere in contatto con altri italiani attraverso questi club?
A: Quale lingua utilizza a casa?
A: Il suo partner è austriaco o italiano?
A: Quale lingua parla più spesso?
A: Secondo Lei, si sta allontanando da una delle lingue?
A: Cosa significa per Lei „identità“?
A: Come descriverebbe la sua identità?
A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace essere qui?
A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?
A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia?
A: In che senso influssa il suo „essere italiano“ la sua vita qui in Austria?
A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?
A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?
A: Lei vuole rimanere in contatto con l'Italia?
A: Lei vuole tornare in Italia?
A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia e dei suoi abitanti?
A: Ci sono dei cambiamenti nel rappoto con Austria/Italia da quando Lei è qui?
A: Come descriverebbe lei la patria?
A: Cosa è per Lei la patria?
A: Lei vuole aggiungere qualcosa?

4. Interviews

A) Für Italiener, die keinem Verein angehören

1) A: Quanti anni ha Lei?
B: Ah, 30 anni, quasi 31…30.
A: Di dove viene Lei?
B: Dalla Calabria, Lamezia Terme… un paese non piccolo, ma…. in Suditalia.
A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?
B: Sto facendo il barista, ah…sono in regola come cameriere, ma faccio il barista.
A: Da quando è a Vienna?
B: Da febbraio del 2009. Ci sono già stato prima qualche mese…eh, sì, già avevo visto…non sono venuto senza vederla.
A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?
B: Avevo 29 anni.
A: Perché è migrato?
B: Eh….perché ho conosciuto la mia ragazza a Roma e lei è venuta qui per gli studi e le avevo seguita come tanti alti italiani che sono qui a Vienna.
A: Come si è preparato Lei alla migrazione?
B: Con tante maglie, maglioni… e senza studiare il tedesco.
A: È stata traumatica la migrazione
B: No! No davvero, avevo tanta voglia di andarmene, perché in Italia, almeno a Roma si stava male, ma… È stata una sopravvivenza così. Non è stata traumatica, no.
A: Com'è stato accettato a Vienna?
B: Molto, molto bene, perché non ero da solo, quindi molto bene.
A: Lei vive sempre a Vienna?
B: Sì.
A: Perché è venuto in Ausria e non nella Germania, per esempio?
B: Per… sempre per questo motivo. Non avrei mai pensato di venire in Austria, un anno fa, anzi due anni fa… eh… ma, sono venuto, mi ha convinto, di Vienna e insomma… per quello.
A: Lei è venuto da solo a Vienna?
B: Eh…no… sono venuto con tre amici in macchina.
A: Quali lingue parla Lei?
B: Un pò di inglese… no, no no, no, l'inglese me la cavo, perché inizialmente ho solo parlato inglese e il dialetto… calabrese e un pò ..di dialetto dell'Austria superiore…, no, e un pò di tedesco.
A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?
B: No.
A: Lei conosce tanti italiani a Vienna?
B: Sì, eh… ne conosco… sì, ne conosco abbastanza, sì, per il lavoro anche, perché lavoro in un ristorante italiano qui.
A: Ha la necessità di contatto con italiani qui a Vienna? Perché/no?
B: No! Meno gli vedo, meglio è.
A: È importante per Lei questo contatto?
B: No, per niente.
A: Lei conosce club o associazioni di italiani a Vienna?
B: Eh… ho visto su internet qualcosa, ma…ho visto, ho visto quando sono arrivato, perché non sapevo dove andare a lavorare, quindi ho visto… e non ho mai contattato nessuno. Sono solo iscritto all'AIRE che sarebbe Associazione Italiani Residenti all'Estero e niente altro… eh… c'è anche questo ItaliansOnline che sarebbe italiani… è un tipo blog dove ci sono… ho visto tanti italiani a Vienna che si contattano, lo frequento questo blog per sapere gli eventi eh,… ma niente di solo italiano insomma… non ho praticato nessun… almeno non sono stato mai in nessun meeting, in nessuna riunione del genere.
A: Come ha scoperto che esistono?
B: Me l'hanno detto i colleghi, non sapevo proprio dell'esistenza.
A: Lei vorebbe fare parte di uno di questi club?
B: Ah… in futuro…forse….stavo appunto pensando di poter chiedere eh… almeno all'ambasciata eh… per un eventuale lavoro più…stabile o più concerne al mio...mio curriculum insomma, perché non sono stato mai barista prima…, quindi spero prima o poi di poter eh… insomma di respirare meglio…se qualche tipo può servire perché no eh…iscriversi a qualche associazione, perché no.
A: Cosa ne pensa di questi club?
B: Eh…che mi fanno venire in mente…cioè mi fanno pensare sempre a…Gli italiani che sono comunque, cioè che sono forti eh… quando ex-patria, no? Che riescono sempre a stare… diciamo gruppo, quindi organizzarsi…organizzarsi… anche che ne so, mi fa pensare all'America, del ghetto…quindi fare una zona…e fa un pò paura questo,

perché….sono…sono un pò come un cancro… scherzo sempre…però in modo quasi serio, diciamo perché davvero possono potare il bene, che portono lavoro ma ovviamente c'è anche tanto male in Italia quindi insomma possono anche portare… sappiamo già…insomma mafia e altro.

A: Lei conosce italiani che sono membri in questi club?

B: No.

A: È spesso in contatto con la sua famiglia? Quante volte vede Lei la sua famiglia?

B: Sì, ormai, tramite skype eh…ci vediamo spesso, quando sono libero…un giorno alla settimana.

A: Lei va spesso in Italia?

B: No, sono arrivato e non sono più tornato.

A: I suoi amici o la sua famiglia viene spesso a trovarla?

B: È venuto mio fratello… due giorni fa è andato via. Sì ogni tanto amici vengono, perché abbiamo sempre contatti, ormai è facile tenere contatti. Spesso vengono, sì, gli amici.

A: In che lingua parla a casa?

B: L'italiano e almeno due giorni alla settimana il tedesco.

A: Il suo partner è austriaco o italiano?

B: La mia ragazza è austriaca.

A: In che lingua parla più spesso?

B: Italiano.

A: Lei ha figli?

B: No.

A: A Vienna c'è un asilo italiano e anche una scuola elementare, Lei vorrebbe che i suoi figli ci andassero?

B: Eh….No! Preferirei più quell'austriaca, preferirei un'istruzione più austriaca direi che italiana.

A: È importante per Lei che i suoi figli rimangono in contatto con l'italiano?

B: Sì, certo, sì, certo.

A: Cosa significa per Lei „identità"?

B: L'identità per me è una…eh…bella domanda…eh…mantere un pò…vabbè io qui sto pensando di mantenere almeno i miei principi che ho sempre avuto almeno da una ventina d'anni, mantenere i miei principi, avere…quindi mantenendo si può stabilire per me non delineare una identità poi può essere anche altro…forse anche…avere due identità…No, no…sì…questo qua dei principi.

A: Come descriverebbe la sua identità?

B: Eh…La mia identità potrebbe essere…ultimamente o almeno da un pò di anni …mi…sono abbastanza altruista e mi piace perché sto vedendo tanto riscontro, cioè tanta risposta, sto aiutando tanto e ho la risposta che mi stanno aiutando tanto, però la mia identità è ultimamente…da…insomma mi sento altruista, quasi infermierino da due anni. Sì…Però insomma…una domanda un pò difficile.

A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?

B: Sì, tanto, tanto. Anche la gente non è così fredda come dicono.

A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?

B: Ancora non lo posso dire perché non parlo bene il tedesco. Ho già partecipato, perché ho votato alle elezioni. Sì, sì.

A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia?

B: Italiano, Pizza, Spaghetti, Mamma, Mandolino, Berlusconi, purtroppo…proprio come pensiero….no…eh…Pavarotti non più perché è morto. No, pensano molto meglio di quanto credevo, perché…ho sempre questo contatto austriaci e italiani quando lavoro, quindi pensano che cucinano molto bene…c'è sempre questo sorriso appena…insomma sorriso di…simpatia insomma, c'è molta simpatia, però non ho mai parlato con un austriaco a riguardo…ci sono dei pregiudizi, ma non ho mai parlato seriamente.

A: In che senso influenza il suo „essere italiano" la sua vita in Austria?

B: Eh…mi, mi fa sentire un pò più speciale forse degli altri, perché…eh…un pò come penso ho l'esperienza di tutti quelli che hanno vissuto all'estero, insomma…parlare un'altra lingua, almeno cercare di parlare un'altra lingua…è sempre molto gratificante. Sì, un pò più speciale diciamo.

A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?

B: La precisione…la cultura di alcune cose…ad esempio il fatto di essere molto più responsabili nel valore della vita anche qui, c'è molta più responsabilità nel valore della vita qui, perché…ti dico una cosa anche per tutto anche il fatto di essere coscienti di non poter guidare la macchina quando si è ubriachi. In Italia almeno nella…tra i miei amici e l'ho fatto anche io stesso di guidare ubriaco, spesso. Mentre qui, davvero c'è una cultura molto più matura, per quanto riguarda questo aspetto…ne ho detto uno, ma ce ne sono tanti. Poi la puntualità è come ti avevo detto una cosa che io…da italiano non aspetto, quindi…sono indietro di mezz'ora insomma in tutto.

A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?
B: No, no…preferisco giocare con il tedesco. Dico giocare, perché ho fatto solo due mesi di corso, quindi sto giocando imparare il tedesco con i giornali e non guardo TV ormai da tanti anni, quindi figuriamoci insomma. Leggo qualche giornale ogni tanto su, su…online e basta.
A: Lei vuole rimanere in contatto con Italia?
B: Certo, sì.
A: Lei vuole tornare in Italia?
B: Eh…una bella domanda anche questa, come l'identità. Non….non mi sento ancora pronto a tornare. Perché no…sì,…ho un… ho un gran bisogno di…fare bene, cioè sento questa necessità di tornare per fare bene al mio paese, certo, è una…è una cosa che prima o poi insomma spero che si, che lo potrò fare, ma ora mi trovo benissimo qui, poi…
A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia e ai suoi abitanti?
B: Beh…dell'Austria apprezzo l'organizzazione, le persone sono, sono serie…un pò brutto dire serio, però nel…prendendo dell'apprezzare, insomma è la serietà quindi delle persone, perché non sono così…eh…mi viene in mente qualcosa di dialettale, non sono così…si dice "quachieraqua" che parla, che parlano "Eh, vabbè ci vediamo domani" invece…neanche, o oppure "Sì, che facciamo questo lavoro assieme" e poi non si fanno sentire più. Qui se si dice una cosa si fa, mentre in Italia e molto più, cioè un pò più fantastico, e dell'Italia il sole, il sole, vabbè e la gente è anche un pò più amichevole al primo imparto, qui ci vuole un pò più di tempo per riscoprire…appunto il lato amichevole.
A: Ci sono dei cambiamenti nel rapporto con l'Italia da quando Lei è qui?
B: Sì, non, non ho….manca, manca la persona fisica, quindi... Sì, ho visto che la gente inizia a pensare che Berlusconi ha fatto una grande porcata. Prima sentivo troppo parlare di Berlusconi grande imprenditore uomo, il piccolo grande uomo, mentre fortunatamente è scoppiata un pò questa cosa e ho visto questo cambiamento nella…nelle persone insomma.
A: Come descirverebbe Lei la patria?
B: La patria….mi sa…mi sembra molto un termine, almeno per quello che ho vissuto io, molto di destra…Patria come parola…patria è…terra…terra di valore e di…di…eh…sono domande che… non mi sono, non ho studiato…non sono preparato…davvero…no, patria è sempre…io tendendo più a sinistra la associo più alla destra, questa parola patria, quindi non la vedo proprio, io vedo più terra, come patria.
A: Cosa è per Lei la patria?
B: È più Africa, la mia… no, sono tanto legato al Sud, alle tradizioni…ho visto sempre Roma come Nord, già come metropoli Roma. Ho vissuto 26, 27 anni al sud, quindi…mi viene in mente proprio mio nonno che va in campania e lavora, così come patria, terra, lavoro, famiglia, ma non… perché patria e lavoro e famiglia è legato sempre all'aria, però io ho altri immagini.
A: Lei vuole aggiungere qualcosa?
B: È stato un piacere, grazie.
A: Grazie a Lei.
<u>A) Für Italiener, die keinem Verein angehören</u>
2) A: Quanti anni ha Lei?
B: 60.
A: Di dove viene Lei?
B: Allora, vendo da Cagliari eh… ci sono a Vienna un anno abbondante diciamo.
A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?
B: Pensionato.
A: Da quando è a Vienna?
B: Sono arrivato ottobre del 2009.
A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?
B: Allora…la prima volta che sono venuto che avevo…quando ho conosciuto J., diciamo che avevo 55 anni…perciò nel 2006. Ho fatto otto mesi e ho visto Vienna e anzi son capitato a Vienna in un periodo in cui ha fatto caldo e lì mi ha fatto un inganno, che pensavo che non ci fosse molta differenza a contrario … ti ho già detto… nulla, e poi siamo tornati a Cagliari, ho termianto il mio lavoro diciamo, mi sono pensionato e siamo ritornati nel 2009.
A: Perché è migrato?
B: Allora, sono immigrato per J., perché…sarei rimasto volentieri in Sardegna, a Cagliari, però lei aveva difficoltà di lavoro e allora siamo stati costretti a venire qui a Vienna per motivi lavorativi. Io mio pensionavo di consequenza i problemi di lavoro non ne avevo, non perché…. per l'amore!
A: Come si è preparato Lei alla migrazione?
B: Alla migrazione…nulla. Cioè ti dico…totalmente…diciamo mi sono talmente innamorato con una bambina perché E. è nata prima di decidere definitivamente di venire qua a Vienna di consequenza non ho avuto tempo di pensare. Siamo partiti e basta.
A: È stata traumatica la migrazione.

B: No, no, anzi per nulla, sono felice a Vienna, per me non cambiava niente.
A: Com'è stato accettato a Vienna?
B: La fortuna mia è che….avendo J. 27 anni, cioè una ragazza giovane e gli amici sono giovani, io ho sempre avuto amici giovani…perché pratticavo calico e roba del genere e sempre assieme ai giovani e il distacco non è stato traumatico perché è rimasto uguale. Non capisco la lingua, però in qualche modo…
A: Lei vive sempre a Vienna?
B: Sì, qui a Vienna, qui a A.gasse e vediamo cosa ci capiterà domain.
A: Perché è venuto in Austria e non nella Germania, per esempio?
B: In Austria appunto perché essendo J. di Linz.., potevamo scegliere anche un'altra città dell'Austria, però Vienna, almeno per me poi è stato meno traumatico perché è una grande città che offre di più e c'è più possibilità.
A: Lei è venuto da solo a Vienna?
B: Da solo con Emilia e Julietta, e poi è arrivato Arian.
A: Quali lingue parla Lei?
B: L'italiano, il sardo, va bene, perché è una lingua, però altre lingue…l'inglese, ma è scolastico proprio…il tedesco sto cercando a imparare, ma è molto difficile, molto, molto.
A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?
B: Niente, solamente ti voglio bene sapevo in tedesco e basta.
A: Lei conosce tanti italiani a Vienna?
B: Si, consco dei sardi e qualche meridionale, ragazzo del meridionale, però la maggior parte dei miei amici sono austriaci.
A: Ha la necessità di contatto con italiani qui a Vienna? Perché/no?
B: No, per niente, perché ti ho detto che sono talmente felice nella situazione di quello che mi è capitato o ci è capitato che non ho tempo di pensare a parlare italiano, anzi la mia preoccupazione è di imparare il tedesco, speriamo perché i miei amici tedeschi anche i parenti di J. vorebbero parlare con me ma non hanno dialogo, perché io non capisco niente e questo è un problema grosso, grosso, grosso. Per loro, perché per me no, perché per me va bene ugualmente.
A: È importante per Lei questo contatto?
B: No, non è importante, perché ormai la mia vita si svolge in Austria. Devo avere contatti con gli austriaci, l'Italia ho lasciato sulla mia spalla.
A: Lei conosce club o associazioni di italiani a Vienna?
B: Sì, conosco l'associazione degli emigrati sardi, il presidente è P. C., e infatti mi vorrebbero fare anche vice-presidente della…però bisogna di parlare di più della…e nulla, conoscendo lui, ho conosciuto vari sardi qui a Vienna che è una grossa comunità, sono circa 300, però ne conosco soltamente un paio perché ti dico, frequento solamente amici austriaci, di sardi o italiani frequento soltanto due o tre e non…non ho…non li frequento regolarmente.
A: Come ha scoperto che esistono?
B: Perché tramite questo presidente ho potuto lavorare in quelli primi otto mesi che sono venuto qui a Vienna fino alla nascità di E., poi siamo ritornati in Sardegna, perché io ho preso aspettativa in Italia, al lavoro mi sono bloccato, però dovevo finire per poter andare in pensione e poi c'era questo president che mi aiutato moltissimo
A: Lei vorebbe fare parte di uno di questi club?
B: Eh ti ho detto che mi vorebbero fare vice-presidente, però non è la mia propulsione, la mia propulsione è imparare il tedesco, anche se mia moglie non ci crede, perché dice che non lo studio…è difficile!
A: Cosa ne pensa di questi club?
B: Non sono utili, sono una cosa nostalgica per la gente che non si vuole integrare nel loro dove vivere, perché altrimenti…perché loro dicono che gli austriaci sono freddi, però no….che posso dire…perché parlando la lingua non ci dovrebbero essere problemi, però prima dicono che vivono radicati agli origini, ma la vita continua.
A: Lei conosce italiani che sono membri in questi club?
B: Sì, sì, qualcuno lo conosco.
A: È spesso in contatto con la sua famiglia? Quante volte vede Lei la sua famiglia?
B: Ogni tanto una telefonatina, i miei genitori sono morti, ho soltanto le mie sorelle, ci sentiamo ogni tanto, ma molto molto ogni tanto.
A: Lei va spesso in Italia?
B: No.
A: I suoi amici o la sua famiglia viene spesso a trovarla?
B: Ancora non è venuto nessuno. Solamente un mio amico e basta. Se vengono mi fa piacere se non vengono per me è ugualmente.
A: In che lingua parla a casa?
B: Parliamo l'italiano per fortuna, altrimenti…e un pò di sardo. I bambini…la bambina parla…è bilingue, di consequenza…l'unico…il cruccio è quando parlano in tedesco e non li capisco, non capisco mia figlia, mia moglie non la capisco mai…
A: Il suo partner è austriaco o italiano?
B: Mia moglie è austriaca, ma non lo influisce il nostro rapporto per fortuna.
A: In che lingua parla più spesso?

B: Italiano, sto cercando di parlare qualche volta il tedesco, però come dice mia moglie lo parlo talmente poco che è più il tempo che…che faccio più in tempo di dimenticarlo che di impararlo.

A: Lei ha figli?

B: Due.

A: A Vienna c'è un asilo italiano e anche una scuola elementare, Lei vorrebbe che i suoi figli ci andassero?

B: Non so neppure dove sia, perchè frequantano il Kindergarten normalmente e non ho problemi. Sono austriaci, di consequenza…

A: È importante per Lei che i suoi figli rimangono in contatto con l'italiano?

B: Sì, quello sì, perché le mie radici sono italiani, sarde diciamo e vorrei che la loro vita si svolge dove credono che sia meglio, però la Sardegna non la devono dimenticare.

A: Cosa significa per Lei „identità"?

B: L'identità è vivere dove ti trovi e lì ti senti qualcuno perché lì ci sei. È ovvio che sono nato in Sardegna, però vivo in Austria, domani posso vivere negli Stati Uniti, non posso rimanere sempre sardo, quindi non è uguale il posto in cui vivi, altrimenti diventi un estraneo e non hai rapporti con nessuno. L'identità è secondo me identificarti dove vivi.

A: Come descriverebbe la sua identità?

B: La mia identità ti ho detto…talmente sto vivendo bene con mia moglie e con i miei bambini, è pluralistica, cioè mi sento sardo, austriaco, un mischio di tutto, perciò diciamo che ho molte identità. Non può essere diversamente.

A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?

B: Sì, sì mi piace. Vienna è bellissima, gli altri austriaci che conosco sono tutti ragazzi…e mi trovo benissimo, perché è difficile trovarsi male. Sto vivendo bene.

A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?

B: Integrato ancora non tanto per la lingua, perché molti mi accettano tutto quanto, però ti dico ra di noi molte cose che dico su di me non so, sono riportate da J.

A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia?

B: È il solito concetto che hanno tutti dell'Italia che è mafia, me lo ripetono spesso, che… è un concetto molto, molto…cosa ti posso dire…costruito, perché non è vero, perché l'italiano non è mandolino come dicono, mafia, l'italiano è una persona normale come un austriaco o come un tedesco come un Americano. I media non fanno altro che dire che noi siamo mafia, che i tedeschi sono nazisti, questi sono comunisti, sai perché, perché hanno interesse che la gente continua a pensare in questo modo, ma non è vero.

A: In che senso influenza il suo „essere italiano" la sua vita in Austria?

B: Che mi prendono con simpatia, perché gli italiani come gente sono simpatici, di consequenza mi prendono come una persona simpatica, mi prendono anche in giro molte volte e io me ne accorgo, perché sono italiano. Però vivo bene ugualmente.

A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?

B: La cultura austriaca o la personalità austriaca è molto precisa, mentre noi siamo più all'indomani diciamo nel fare le cose, qui si fa tutto subito altrimenti non si può andare avanti. E questo è infatti è il motivo come ti dicevo con J, perché io dico vabbè domani e lei si arrabbia. Manca la fantasia diciamo. Non dico che siamo perfetti per la fantasia, però la fantasia ci aiuta a vivere più in armonia, con più sorriso, invece molte volte gli austriaci sono più seri. Prendono molto più seriamente la vita, io invece no. Il mio motto è: oggi è oggi e domani è un altro giorno. E infatti mi trovo male, perché una cosa non può essere così e basta, una cosa può essere così e anche e allora vivi meglio.

A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?

B: Sì, leggo, la TV non ce l'abbiamo, perché da quando abbiamo visto che i programmi sono scaduto da 100%, l'abbiamo eliminate, perché l'inquinamento della televisione è pauroso, di consequenza mi leggo I giornali per tenermi informato di quello che può capitare e poi leggo libri in italiano e basta.

A: Lei vuole rimanere in contatto con Italia?

B: Sì, quello sì. L'Italia…parliamo della Sardegna, perché la mia terra è la Sardegna, perché come sardi noi siamo ancora più handicappato, vivendo in un'isola ci sentiamo un popolo e non ci sentiamo italiani, capisci. Di consequenza la mia ispirazione è tenere sempre contatto con la Sardegna, con il mare specialmente e il sole e poi vivere in Austria.

A: Lei vuole tornare in Italia?

B: Non lo posso dire.

A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia?

B: Dell'Austria…cosa posso apprezzare…il modo semplice di vivere, si vive veramente semplicemente, non sono finti come possiamo essere noi italiani che ci vestiamo bene bene e poi dentro le mutande ce le abbiamo sporche. Qui hanno i vestiti e le mutande sporche però vivono normalmente e questo

mi piace molto. L'unica cosa degli austriaci è che hanno il cervello molto molto schematizzato, troppo serio. E bevono troppo, dal giovedì…Non ha senso che bevi cosi tanto che non capisci più niente.

A: Ci sono dei cambiamenti nel rapporto con l'Italia/l'Austria da quando Lei è qui?

B: È ancora troppo presto, perché non parlando la lingua…nei momenti in cui andrò da solo agli uffici…aprò i rapporti quotidiani diciamo mi rendero conto, perché fino adesso mi salva J.

A: Cosa è per Lei la patria?

B: Adesso è l'Austria. È tutto la patria, perché sì…ci sono i confini e tutto quanto, però in fondo fondo io ho una ragazza austriaca, un'altra ha un ragazzo spagnolo e la patria è cosi, ci sono tramtie i confini che non fanno chiamare la patria tutto il mondo e finite. Adesso è Austria al 100%. Ho moglie e due bambini e vivo in Austria.

A) Für Italiener, die keinem Verein angehören

3) A: Quanti anni ha Lei?

B: 37

A: Di dove viene Lei?

B: Padova, Norditalia.

A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?

B: Cameriera, il lavoro più bello del mondo.

A: Da quando è a Vienna?

B: Dal 1996 a 2000 in una gelateria, però solo delle stagioni, da febbraio a ottobre, poi d'inverno andavo sempre a casa, invece sono fissa qui a Vienna dal aprile del 2004.

A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?

B: 22

A: Perché è migrato?

B: Perché volevo vedere qualcosa di diverso e qualcuno mi ha dato la possibilità di farlo, e poi Vienna la conoscevo già da film e TV, TV sì, va bene…libri che ho studiato a scuola e ho voluto provare e mi è piaciuto molto. Sono ancora qua e non credo di andare via presto.

A: Come si è preparato Lei alla migrazione?

B: Ah, niente, ho fatto la valigia e son partita, ciao! Via…anche perché sapevo che andavo a lavorare per degli italiani, perciò non avevo la problema della lingua. Che…prima di partire ho fatto questo colloquio con questa signora e…questi proprietari sono di Riva del Garda e…in Trentino, perciò…e loro mi hanno detto, non ti preoccupare per la lingua, intanto io lavoravo al banco dietro, io non avevo contatto diretto con la gente e allora mi hanno tranquillizzato e poi essendo partita con la mia migliore amica, ero già un pò più rilassata.

A: È stata traumatica la migrazione.

B: Per il clima, perché qua è un pò più freddo. Da me c'è un freddo molto umido, ma nel senso che c'è molta nebbia, neve poca. Qua mi trovo bene, perché il freddo è secco, non fa troppo male alle ossa come giù, però tanta neve così, non avevo mai vista. Solo a Madonna di Campiglio.

A: Com'è stato accettato a Vienna?

B: Ma, io dice bene, perché anche se non parlavo tedesco, quando giravo conoscendo almeno l'inglese e francese parlavo e le persone con cui sono entrata in contatto in questi periodi…molto socievoli, giovani comunque parlo, disponibili anche…sì, bene. Non è stato questo mito che dicono che gli austriaci o i tedesci sono freddi non è vero, almeno nell'ambiente giovanile, all'epoca no, adesso non so.

A: Lei vive sempre a Vienna?

B: Sempre, sì, vado a casa solo tre settimane in estate.

A: Perché è venuto in Austria e non nella Germania, per esempio?

B: Perché l'Austria è più bella. Questo è vero. Io la Germania l'ho vista e non mi piace. Son stata a Berlino e...

A: Lei è venuto da solo a Vienna?

B: Con la mia migliore amica.

A: Quali lingue parla Lei?

B: Allora, francese, studiato otto anni, inglese, abbastanza bene, tedesco lo parlo, però non con una perfetta grammatica, devo andare alla scuola per la grammatica, però leggo, guardo i film e capisco anche i giornali, scrivo anche, non correttamente però e…me la cavo anche in spagnolo, perché essendo simile molto all'italiano, con qualche scattafarcio, però dai, si capisce, molto bene.

A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?

B: „Kartoffel", solo quello lì, pochissimo, pochissimo, sapevo soltano queste cose che si impara in tutte le lingue: buonasera, buonanotte e „Kartoffel" sopratutto. Così non muoio mai di fame.

A: Lei conosce tanti italiani a Vienna?

B: Non tanti, ma…abbastanza…sì, insomma. Tutti inerenti al lavoro.

A: Ha la necessità di contatto con italiani qui a Vienna? Perché/no?

B: Sì, sì, perché ho bisogno di persone come me che facciano parte della mia stessa cultura e ogni popolo, comunque, si identifica in certe cose, no? E noi italiani abbiamo certe cose e certe attività che qui non ci sono, certe ricorrenze ecco, non il Natale, però altre feste minori, tipo la festa della

Repubblica e queste cose qua e sì e poi…va bene..e comunque secondo me è molto importante stare a contatto con la propria terra anche quando si è lontani da casa, perché se no, si dimenticano troppe cose, bisogna tenere…ecco, a proposito dell'identità…mantenere la propria identità. Godere ad essere italiani.

A: È importante per Lei questo contatto?

B: Sì, sì, sì.

A: Lei conosce club o associazioni di italiani a Vienna?

B: Purtroppo no. Solo il consolato.

A: Lei vorebbe fare parte di uno di questi club?

B: Sì, se ce ne fossi qualcuno, mi interesserebbe. Per avere un contatto migliore e conoscere altri italiani al di fuori di quelli che già conosco, ma essere sempre in contatto è comunque…visto che in Italia stanno succedendo così tante cose sul punto di vista politico e queste cose qua confrontarmi con altre persone, parlare, dialogare. Anche sopratutto vedere se italiani come me qua all'estero vogliono tornare in Italia oppure rimanere qua e perché…avere un confronto con altri che non fanno parte o altre persone.

A: Lei conosce italiani che sono membri in questi club?

B: Purtroppo no.

A: È spesso in contatto con la sua famiglia? Quante volte vede Lei la sua famiglia?

B: Sì, telefonicamente sì, una volta alla settimana io chiamo sempre mia madre, mia madre, mio fratello. Anche i miei amici, sempre, sono molto importante.

A: Lei va spesso in Italia?

B: Una volta all'anno purtroppo solamente, d'estate.

A: I suoi amici o la sua famiglia viene spesso a trovarla?

B: I miei amici, siccome ne ho tanti…e meno male ogni anno vengono due volte, diverse persone…chi …a secondo delle festività in Italia vengono qui tre o Quattro giorni anche una settimana, però sì, diciamo che fino adesso, in questi sei anni sono venuti in tanti, questo sì, non mi hanno abbandonato. Anche perché li posso ospitare a casa. La mia famiglia è purtoppo venuta una volta sola, perché i miei genitori sono abbastaza anziani, però mio fratello è già venuto due volte e penso che verrà anche nel prossimo anno. È molto importante.

A: In che lingua parla a casa?

B: Ah…con la gatta in dialetto Veneto. Così quando la porto in Italia quando mia madre le parla capisce già.

A: Il suo partner è austriaco o italiano?

B: Non ho partner, sono single, convinta. Single bells, single bells.

A: In che lingua parla più spesso?

B:Eh…beh, qua…per il lavoro parlo prevalentemente tedesco, questo sì, clienti anche colleghi comunque oppure l'italiano. Poi sempre per il mio lavoro parlo anche un pò di inglese, francese, sempre a secondo dei clienti che vengono, però prevalentemente tedesco.

A: Lei ha figli?

B: Grazie a Dio, no.

A: A Vienna c'è un asilo italiano e anche una scuola elementare, Lei vorrebbe che i suoi figli ci andassero?

B: Se io avessi un figlio…sì, mi piacerebbe che andassero per tramandare la cultura, però secondo me bisognerebbe che avessero anche contatto con i bambini del posto, però non si può far nascere un bimbo e chiuderlo dentro la mentalità italiana quando sei in un altro paese, questo non è giusto, nei confronti dei bambini, perché crescendo si troverebbero troppo…come si dice…emarginati.

A: È importante per Lei che i suoi figli rimangono in contatto con l'italiano?

B: Sì, certo, certo sì, Italia…crescere qua, imparare la lingua, abituarsi alla cultura, però non lasciare le proprie origini, parlare italiano e farlo viaggiare anche in Italia, fare conoscere il proprio luogo di origini, o dei genitori comunque sempre in contatto con la prima…il luogo, la patria, chiamiamolo così. Che l'Italia è la mia patria è normale, no?

A: Cosa significa per Lei „identità"?

B: La stessa cosa di prima, io la vedo in due modi l'identità: l'identità personale e l'identità per quello che riguarda la persona tipo come me che è emigrata all'estero. Io mi sento molto italiana e sono molto orgogliosa di essere italiana, perché come è possible che in un paese grande così gli italiani ci siano in tutto il mondo e l'identità per me….l'identità italiana vuol dire…nonostante l'Italia sia molto criticata negli ultimi periodi per la politica, per la crisi economica, sempre si parla della mafia e queste cose qua, io sono contenta di essere italiana e voglio che gli altri sappiano che io sono italiana qua, però sono anche molto diposta ad aprire la mia mente e ad accettare tutto quello che mi circonda, ad assorbire…mi sento un pò cittadina di Europa, perché avendo vissuto in Italia, poi qui in Austria, ho visto la Germania…cioè…diciamo che la mia identità è puramente italiana, però mi sento double-face, come si dice…Poi, l'identità personale…va bè…una persona è com'è, dipende da che nazionalità ha…credo…cioè…

A: Come descriverebbe la sua identità?

B: Io sono una persona molto solare, mi piace vivere e avere i contatti con persone, per questo faccio questo lavoro, anche se ho studiato tant'altra cosa, però ho capito, venendo proprio qui a Vienna, che venendo qua ho cominciato questo lavoro in gelateria ed avere contatto con la gente. Subito erano troppe ore ed era troppo difficile, perché non conoscevo la lingua, però una volta tronata in Italia mi è mancata questa cosa e devo dire che sono contenta di fare questo lavoro proprio perché sono venuta qui a Vienna che mi ha fatto aprire questo mondo che alla fine é diventato il mio, perché la cosa che so fare meglio, che mi da più soddisfazione, è lavorare con la gente. Mi fa stare bene, faccio una cosa che fa stare bene gli altri…le mancie non m'importano, intanto non le prendo, però è proprio…il tempo passa meglio, hai la possibilità di conoscere gente di tanti luoghi diversi, entrare in contatto con tante culture, parlare tante lingue, questo è…sono così…mi piace…come si dice, stare in mezzo alla gente, parlare con la gente, di tutto..che ne so…da "che belle 'ste scarpe" fino….di Dio, ecco, come massima espressione vuol dire…Mi ritengo anche una persona molto tolerante, perché comunque, qua in Austria ho avuto la grandissima possibilità di essere…di stare in contatto con persone di diverse ceti politici, religiosi, di età, perché conosco da tre anni fino a settanta che frequento, che mi chiamano che ci si vede, si va a mangiare insieme e ho sempre accettato tutto, non ho mai avuto problemi di razza, di cosec he magari in Italia, essendo un paese un pò più grande…è proprio difficile di trovare questa integrazione da tutti.

A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?

B: Io, credo di sì, sì, mi sento bene, sto bene, mi trovo bene con la gente, siccome non con il clima…però. Mi piacerebbe molto partecipare, però l'unico problema che c'è, facendo un lavoro così, non ho mai dei giorni fissi liberi, giorni dove posso organizzarmi, capisci, perché dico mai: senti, o i martedì o i giovedì sono sempre libera, dove mi posso organizzare, invece purtoppo il lavoro che faccio, il piano di lavoro è nuovo ogni settimana, allora non so mai…mi arrangio come posso. Però se avessi del tempo mi piacerebbe tanto sai fare cosa…andare a fare il volontariato nei canili, a me piacciono molto gli animali e a me piacerebbe, non so…stare in mezzo alle persone che sono in contatto con gli animali. Mi piacerebbe molto questo qua, però non so come fare, con questi orrari no…poi non prendo un impegno cosi che dico sì domani vengo, ma dopodomani no, è una cosa seria, non è un gioco. Mi piacerebbe.

A: In che senso influssa il suo „essere italiano" la sua vita in Austria?

B: Forse io sono partita un pò strana rispetto alle altre persone, perché ho sempre, o i primi anni avevo sempre contatto con italiani. Perciò ho smepre parlato italiano, uscivo con i miei colleghi italiani finché dopo due o tre anni ho imparato a girare da sola e man mano che venivo imparavo anche la lingua. La lingua, la ho imparata parlando e forse il lio essere italiana mi ha aiutato in questo, che sono molto più socievole forse, credo. Gli italiani sono un poplo di curiosi, questo si sa. In tutto il mondo si sa. E questa mia curiosità mi ha aiutato, prima di tutto ad imparare velocemente la lingua, parte che mi piaciono molto le lingue. E più volevo entrare a far parte di Vienna e per quello il mio cervello ha lavorato più velocemente per imparare la lingua, no? Non dico imparare bene, ma almeno parlare, scrivere, leggere le SMS e queste cose qua. Forse in questo mi ha aiutato il mio essere italiana. Non penso che gli italiani abbiano una marcia in più, questo no, perché ogni popolo ha la sua ben definite caratteristica, però una cosa che io personalmente ho capito delle conclusion che traggo, quando torno in Italia gli italiani sono diversi, per la situazione geografica penso, perché l'Italia è circondata dal mare, invece l'Austria è raggruppata in un pugno di montagne ed è proprio il clima che è diverso. Clima proprio nel senso di tempo, di presenza del mare, il mare per esempio fa un'altra cosa. L'Italia ha uno stato dentro il mare, invece l'Austria…c'è tanta bravissima gente anche qua che ne ho trovata di tantissimi, però è diverso. Non più freddo, però diverso, diverso. Si sa che noi italiani siamo molto più "hi"…Già ho visto una differenza la prima volta quando sono venuta, del parlare. Noi italiani siamo abituati ad usare le mani…siamo rumorosi. Penso che se fossi venuta da un altro paese del nord, Danimarca e cose così, non dell'Italia, sarebbe stato diverso. Però, penso che gli italiani come anche gli spagnoli che hanno lo stesso carattere diciamo, no…siamo molto simili. Io abito in un palazzo dove abitano tre famiglie argentine e ci troviamo benissimo. È bellissimo, ti giuro. Hanno lo stesso temperamento, la stessa voglia di…sai…"sangre caliente" si chiama… è così. Però mi ha aiutato molto essere italiana quando sono venuta qui, molto. Anche nel impatto con la gente.

A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?

B: L'Austria è molto piccola, invece l'Italia è enorme, quasi 60 millioni di abitanti, è grandissima. Culturalmente parlando voglio dire monumenti, statue, va bè…questo si sa. Culturalmente…non lo so, sempre riguardo alla cultura l'Italia è molto più ricca, diciamo, solo perché è un paese molto più grande, non per altro. Anche qua la gente è molto legata alle tradizioni, vai per esempio alle "Heuriger" o esci fuori per bere "Sturm", adesso ci sono i

mercatini di Natale. Vedo che nonostante sia così piccolo è molto legato alle proprie tradizioni e ne è orgoglioso e questo attrae tanta gente, veramente. A me piace molto.

A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?

B: Sì, guardo la TV italiana, ma sopratutto per i notiziari, per i TG, "Nachrichten", no? Guardo anche molto spesso la TV austriaca, perché mi piace guardare i film, le guardo volentieri.

A: Lei vuole rimanere in contatto con Italia?

B: Sì, sempre. Ho scelto anche l'Austria per paese dove venire, perché non è lontano dall'Italia. Sono molto legata alla mia famiglia. Se succede qualcosa prendo la macchina e in otto ore sono giù o pure un aereo, in un'ora più o meno, perché non volevo andare a vivere dappertutto in America, Australia…sai, quando hai 22 anni vuoi vivere dappertutto, anche perché avrei parenti in Australia, però adesso no, così lontano da casa mia no, per la mia famiglia sopratutto.

A: Lei vuole tornare in Italia?

B: Io vorrei tornare, ma l'istituzione economica sia politica non fa e preferisco di rimanere qua anche perché i miei amici e i miei genitori pure sono venuti qua a fare vacanze e tutti quanti mi hanno detto "stai lì, stai lì, perché qua è grave trovare lavoro, ci sono tanti problemi". Qua si vive meglio, lo so che manca il mare, però…In future forse, quando in Italia andrà meglio, andrò a passarci la mia pensione.

A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia?

B: Non chiedermi cosa apprezzo dell'Italia, è il mio paesa, ne apprezzo tutto. Dell'Austria…io parlo di Vienna in particolare, perché vivo qua. A Vienna mi piace la puntualità dei mezzi, a pulizia della città, la gente come si comporta nella strada nei confronti dei cittadini proprio, come organizzata e soprattutto che cosa fa la città di Vienna per I propri cittadini durante tutto l'arco dell'anno. Tanti italiani dicono "ma, sì Vienna in estate, cosa ci vai a fare". Vienna è richissima d'estate, si vede che non la conoscono. Infatti io Vienna la ho scoperta poco a poco. Più anni ci passavo e e più ho cominciato a scoprirla, infatti dall'Italia sono tornata con la mia macchina e da allora ho imparato ad andare su "Alte Donau" d'estate anche di uscire un pò da Vienna, vedere un pò ill ago, qualche montagna. Però in particular modo la città di Vienna offre tantissimo, culturalmente parlando anche per divertirsi, durante tutto l'anno. No n c'è un periodo dov'è in e dov'è out, è sempre in. È una città che vive 24 ore su 24, sempre. Questo mi piace molto e a differenza di tante città grandi d'Italia tipo Milano, Roma che sono il doppio, triplo più grande è molto ben organizzata e I cittadini la rispettano e si vede.

A: Ci sono dei cambiamenti nel rapporto con l'Italia/l'Austria da quando Lei è qui?

B: Diciamo che io guardo ogni giorno la TV italiana per avere continuamente notizie, non solo il telegiornale, anche quando sono altri tipi di programmi che riguardano la società italiana, o quello che è successo in…durante il giorno, perché voglio comunque continuamente restare informata di quello che succeed in Italia. La prima cosa che guardo quando scendo giù in macchina, che mi viene automaticamente, è guardare il mio paese e mi viene automatico di confrontarlo a Vienna. Se io vado a casa e vedo una carta per terra, dico "ma"…e pure vedo un sacco di lavori, lavori in corso, per strade, ponti…per dirti che…mentre qua quando dicono la U2 sarà aperta il dieci di ottobre, il dieci di ottobre è aperta, là dicono il ponte sarà finito entro il dieci di ottobre dici sì, ma di che anno…è verissimo, ti giuro! Qua è pazzesco, mi stupisce, perché mi rendo conto essendo così orgogliosa di essere italiana e vivendo qua, dico, "ma è proprio vero che è meglio". Si vive meglio, però l'Italia è sempre l'Italia. Io amo l'Italia con tutto il mio cuore, vai chi ne parla male…per dire. Però…la cosa che mi viene automatica è fare I confronti e anche i miei amici quando vedo che vengono su per la prima volta e li accompagno in giro, mi dicono "però qua"…Per dirti: sono arrivati questi ragazzi di Milano, Milano è una grandissima città, come li ho portato per la prima volta in metropolitan…gli è caduta la mandibola per terra, perché loro mi hanno detto che la metropolitan a Milano è sporchissima, piena di delinquenza e invece qua è spaventosa la situazione, è tanto diverso. Una volta che metto i piedi in Italia dico "oh, che bello", però dopo un pò se non ci sto e le vacanze stanno per finire dico "hm, parto magari un giorno prima, perché mi devo abituare alla città", che poi questa è una città…io sono stata a Roma, sono stata a Milano, son stata a Turino,però questa è una città…secondo me il bello di Vienna è che c'è traffico, ma non è mai troppo, è una città piena di gente, un million e qualcosa, ma non c'è un grattacielo, appena che non vai fuori, ci saranno tre o Quattro, è una città dove non c'è SMOG, è piena di parchi, indietro di casa mia c'è un parco gigante, c'è il fiume che sembra il mare, è pazzesco…non lo so, è diversa ed è una capitale, voglio dire…non è Padova, di provincia…è proprio una capitale, e mi viene da fare questi confronti. Per questo, senza togliere niente dell'Italia, io a Milano non ci viverei mai, anche se mi dessero 5000€ al mese, mai, neanche morta.

A: Cosa è per Lei la patria?

B: La madre di tutti noi, è uguale uguale.
A: Come descriverebbe Lei la sua patria?
B: Diciamo che visto da fuori è il paese dei palocchi, cioà tip oil Prater, se tu vai dentro ti diverti, visto da dentro è come un castello di carte, con ogni soffio ne cade una. Così è la definizione della mia patria, patria, patria. Poi la gente, gli italiani, invece sono persone…quello che difungela identità forse degli italiani è che nel bisogno ci si unisce, questo te lo dico anche perché è successo nella mia regione, nel Veneto, un mese e mezzo fa è stata alluvionata, nel senso che l'acqua…I fiumi sono usciti e tutta questa cosa. Dopo cinque chilometri di casa mia era tutto sott'acqua, un metro e mezzo sott'acqua, voglio dire mucche morte, campi sommersi di acqua e in Veneto la regione è molto forte, perché a un mese di distanza ha comiciato tutto il lavoro di andare, però le iniziative private tipo, in Italia ci sono tante di queste cose…puoi mandare un SMS di due Euro, donarlo in favore di aiuto. L'Italia è molto unita in questo, un poplo che si unisce molto quando succede qualcosa che non va o che sconvolge alla poulazione oppure quando è successo il terremoto in Aquila tutti vanno ad aiutare, tutti mandano soldi, poco, però è un paese che sì, sembra tanto diverso fra nord e centro e sud, però quando c'è una situazione di crisi o di calamità natural, il popolo italiano si unisce. Questo sì, questo è molto importante, questo mi piace degli italiani.
A: Vuole aggiungere qualcosa?
B: Ti ringrazio e spero che ti son stata utile.
A) Für Italiener, die keinem Verein angehören
4) A: Quanti anni ha Lei?
B: Ho 30 anni.
A: Di dove viene Lei?
B: Provengo dalla Suditalia, provengo dalla regione Puglia.
A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?
B: Dovrei cominciare ad avere un lavoro all'aeroporto.
A: Da quando è a Vienna?
B: Dunque, questa volta sono qui dal 24 marzo dell'anno scorso.
A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?
B: Avevo praticamente 29 anni.
A: Perché è migrato?
B: Dunque, per questioni lavorative, per questioni linguistiche e perché mi piace molto la città
A: Come si è preparato Lei alla migrazione?
B: Dunque, inizialmente ho frequentato un corso di tedesco, ho vissuto per qualche mese in una casa dello studente e poi niente…tutto procede giorno per giorno secondo varie organizzazioni .
A: È stata traumatica la migrazione.
B: No, per nulla, era il mio desiderio da cinque anni.
A: Com'è stato accettato a Vienna?
B: Posso non rispondere? No, diciamo che ovviamente la mentalità austriaca è molto particolare e quindi ci vuole un bel pò di tempo per poter entrare in contatto con questa cultura austriaca. Direi che siete in generale molte persone, non tutti ovviamente, perché la mia migliore amica e di Vienna e…molti sono un pò chiusi, un pò freddi, un pò distanti, non molto aperti al dialogo e quindi ci vuole un pò di tempo.
A: Lei vive sempre a Vienna?
B: Sì, vivo sempre qui a Vienna.
A: Perché è venuto in Austria e non nella Germania, per esempio?
B: Dunque sono a Vienna, perché conosco già la città dalla bellezza di cinque anni, sono venuta cinque anni fa per un mio corso di tedesco durante gli studi all'università e quindi il mio cuore…una parte del mio cuore è rimasto qui a Vienna e sono tornata varie volte nel corso di questi cinque anni. In Germania ci sono stata due anni fa in tre città diverse per situazioni e tipi lavorativi, però diciamo che i miei contatti più importanti sono qui a Vienna e quindi ho deciso di venire qui a Vienna.
A: Lei è venuto da solo a Vienna?
B: Sì, sono venuta da sola a Vienna.
A: Quali lingue parla Lei?
B: Dunque italiano, il tedesco, l'inglese e sto cominciando a studiare un pò russo.
A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?
B: Sì, sì, l'ho studiato per tre anni.
A: Lei conosce tanti italiani a Vienna?
B: No, sono solamente conoscenti, ma non persone con cui ho contatti. Le mie migliore amiche sono solamente due.
A: Ha la necessità di contatto con italiani qui a Vienna? Perché/no?
B: Con italiani qui a Vienna non particolarmente, perché già parlo tutti i giorni con la mia famiglia in lingua italiana.
A: È importante per Lei questo contatto?
B: No, non è relativamente importante.
A: Lei conosce club o associazioni di italiani a Vienna?

B: Sì, conosco l'Istituto della cultura italiana, ma è un ambiente che non mi piace molto, perché ritengo queste persone leggermente snob. Solo perché hanno raggiunto una poizione o altro qui a Vienna con l'aiuto di altre persone è una cosa che non mi piace. Io sono venuta qui perché so di essere capace di poter farcela da sola senza di aiuto di nessuno e non mi piace la gente che la pensa in maniera snobbistica e non aiuta l'altra persona che viene della stessa nazione. È molto stupido, quindi per quello non voglio frequentare quel gruppo. Sincera, sincera, sincera. Molto papale, papale come diciamo noi in Puglia.

A: Lei vorebbe fare parte di uno di questi club?

B: Dipende dal gruppo e dipende comunque sempre dale persone. Se fosse un gruppo diciamo…come posso dirti…per quanto riguarda la cultura, cultura diciamo al livello letterario oppure al livello musicale, ma…gente di un certo modo, simili a me, potrei trovarmi bene.

A: Cosa ne pensa di questi club?

B: Sicuramente di una parte possono essere una ottima occasione magari per conoscere gente, rimanere in contatto con la propria terra diciamo anche al estero, dell'altra molte di queste persone si rinchiudono in quel gruppo e non…come dire…spazziano il loro ramo divisuale e quindi quello non mi piace, entrare in un gruppo e rimanere in quel gruppo non mi piace. Mi ritengo una persona abbastanza libera mentalmente. È fondamentale per poter conoscere l'altra cultura, perché io sono venuta in Austria quindi voglio conoscere la cultura austriaca, quella italiana già la conosco.

A: Lei conosce italiani che sono membri in questi club?

B: Sì, diciamo una delle mie amiche va spesso a questo gruppo, ma soltanto per…come dire guardare film, non sempre, non in maniera assidua, all'Istituto della cultura italiana.

A: È spesso in contatto con la sua famiglia? Quante volte vede Lei la sua famiglia?

B: Sì, sì, sì, tutti i giorni, sì

A: Lei va spesso in Italia?

B: No.

A: I suoi amici o la sua famiglia viene spesso a trovarla?

B: Sì, sì, sì, sono…quando c'è la possibilità sono già venuti la mia famiglia, alcuni amici.

A: In che lingua parla a casa?

B: In italiano.

A: Il suo partner è austriaco o italiano?

B: È italiano, è in Italia.

A: In che lingua parla più spesso?

B: Dunque, per adesso parlo molto italiano, ma ovviamente vorrei conoscere più gente austriaca e parlare più la lingua tedesca.

A: Lei ha figli?

B: No, per fortuna, sono ancora troppo giovane.

A: A Vienna c'è un asilo italiano e anche una scuola elementare, Lei vorrebbe che i suoi figli ci andassero?

B: Guarda, questo si potrà decidere in future perché sostanzialmente già in famiglia, potrebbero avere la possibilità di parlare italiano con me diciamo e se avessi dei figli qui sicuramente li manderei in asili internazionali. Sicuramente.

A: È importante per Lei che i suoi figli rimangono in contatto con l'italiano?

B: È fondamentale che crescono con tutte e due lingue. È una fortuna che io non ho avuto. E si impara molto meglio una lingua quando si impara da piccolissimi e si parla benissimo.

A: Cosa significa per Lei „identità"?

B: L'identità…credo che sia fondamentale per poter si come dire…presentare in un'altra realità cultural. Io sono comunque…rimango italiana.

A: Come descriverebbe la sua identità?

B: Dunque la considero un elemento molto importante, perché porto con me tutte le mie conoscenze, cultura, tradizioni italiane, ma sopratutto regionali, quindi è importante per potermi identificare in una realtà multiculturale

A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?

B: Diciamo che per adesso non ci sono tanti contatti…è un pò e un pò, per adesso mi sento bene, perché mi sento „zufrieden" nel senso libera, è una città che conosco da perfezione, mi posso muovere benissimo ovunque, l'unica cosa sono i contatti che piano piano verranno, col tempo, con la pazienza.

A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?

B: Non completamete integrata, ma vorrei, sono qui apposta.

A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia?

B: Guarda, ho avuto molto di conoscere…la maggior parte ama l'Italia, la maggior parte, ma altri, per esempio come ho avutomodo di incontrare al mio precente lavoro in un museo, c'è gente che ha un'idea proprio sbgliata dell'Italia. Si parla solo di mafia, di delinquenza e tutto quanto, hanno

un'idea completamente sbagliata non c'è solo quello, o solamente del cibo, non è solamente quello è ben'altro. C'è una cultura!

A: In che senso influenza il suo „essere italiano" la sua vita in Austria?

B: Ma sicuramente la mia identità…la mia mentalità italiana c'è sicuramente e sì, c'è anche il fatto che provenga poi da una regione del Sud, quindi là ci sono cose particolare anche che comunque influenzano abbastanza.

A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?

B: Credo proprio di sì che esistano, credo proprio di sì, abbastanza. Per esempio per quanto riguarda…come dire, la persona l'italiano è sicuramente molto più aperto, la mentalità italiana è più aperta, più così per quanto riguarda la precisione, l'ordine, la correttezza in determinate situazioni, sicuramente prediligo l'Austria. Per quanto riguarda cose serie diciamo.

A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?

B: No, quasi mai, perché sinceramente mi annoio. Mi annoio sentire di Berlusconi e non sono molto affiatata. Infatti me ne sono andata dall'Italia, perché non lo sopportavo più. È abbastanza conosciuto un pò d'ovunque, in tutto il mondo. Purtroppo abbiamo un governo del genere, c'è chi lo vota e c'è poi chi ne soffre e deve andare via

A: Lei vuole rimanere in contatto con Italia?

B: Certo, sì, sicuramente.

A: Lei vuole tornare in Italia?

B: Diciamo che probabilmente prima o poi un giorno ritornerò, non sis a quando, però no, diciamo che per adesso voglio rimanere qui a Vienna

A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia?

B: Diciamo che da Vienna apprezzo un pò tutto. La città è molto bella, molto precisa, tutti i vari evenementi culturali a cui posso accedere, quindi c'è di tutto di più diciamo. È una città che offre tanto.

A: Ci sono dei cambiamenti nel rapporto con l'Italia/l'Austria da quando Lei è qui?

B: No, diciamo che comunque questa volta…diciamo che sono più realistica sull'Austria, noto anche i problemi e i difetti, le problematiche con la gente e tutto quanto. Sono diciamo più realistica e diciamo che accetto, perché alla fine questo è il modo di essere. Quindi essendo qui devo accettarlo, ovviamente.

A: Cosa è per Lei la patria?

B: Un tempo era un termine importante, adesso relativamente. Nel senso che comunque sì, sono italiana, la mia terra è importante, perché lì sono nata, lì sono cresciuta, sono cresciuta anche al livello cultural tutto quanto, però non in maniera talmente serena e nazionalista, quindi quello per fortuna non c'è più, quel nazionalismo, perché non è utile diciamo.

A: Come descriverebbe Lei la sua patria?

B: Sicuramente patria la intendo proprio il luogo in cui sono nata, quindi l'Italia. Sicuramente potrei dire che qui, Vienna potrebbe diventarmi familiare. E lo è già diciamo, perché la conosco molto bene. Manca solo che sono un pò più in contatto con la gente, un contatto un pò più forte, un pò più affettivo e allora potrebbe diventare la mia seconda terra. Dopo un bel pò di tempo.

A: Vuole aggiungere qualcosa?

B: È importante vivere all'estero, conoscere altre culture etc., etc., ma non dimenticare mai le proprie origini e portarle sempre con se ovunque si vada.

<u>A) Für Italiener, die keinem Verein angehören</u>

5) A: Quanti anni ha Lei?

B: 35

A: Di dove viene Lei?

B: Bologna

A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?

B: Adesso faccio la cameriera, lavoro in gastronomia comunque, no?

A: Da quando è a Vienna?

B: Da nove anni.

A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?

B: Avevo 25…sì.

A: Perché è migrato?

B: Perché…alla fine…Vienna non l'avevo mai vista, non sapevo neanche la lingua e tutto, ma comunque, per cambiare qualcosa…sai, nella mia vita, perché volevo andare a vivere fuori da Bologna e però come tu pensai era già molto caro allora e quindi ho detto vabbè vado a Vienna, ma è stato poi una casualità che lessi su un giornale di lavori all'estero, lessi gelateria italiana a Vienna che cercava personale e ho detto guarda…voglio già andare a vivere da sola, prendo tutte e due possibilità insieme e che sono venuta qui è stato soltanto un caso, perché non volevo andare a lavorare all'estero, capisci, io non ci pensavo proprio. È stato un caso, ho letto questa cosa, ho telefonato e dopo 15 giorni ero a Vienna.

A: Come si è preparato Lei alla migrazione?

B: Non ho avuto proprio tempo, perché io ho telefonato, ho detto guarda, ho visto che cercate personale italiano, ma io non so neanche 1,2,3 in tedesco, io non so proprio la lingua e lei mi ha detto, guarda, non importa, stai

tranquilla, quando sei qui lo impari pian piano, se vuoi venire…io vabbè, mi son comprata il mio vocabulario subito, l'ho sfogliato, però, sai bene, se è una lingua che non hai mai studiato, non sai la pronuncia…adesso lo dico già un pò bene, però prima dicevo "schwei", perché sai che a Bologna si dice "S" così e io invece di "zwei" dicevo "schwei", perché non sai come si dice, poi…Anzi non posso dire che anche adesso mi piace tanto come lingua, non mi è mai neanche interessata, perché non mi è mai piacuita come lingua, quindi se io dovevo scegliere che vado all'estero, una mia scelta, se io avessi dovuto decider, planare questa cosa, no, non sarei andata a Vienna, sarei andata in Spagna o in un altro paese, ma è stato un caso che son venuta qua, ma non perché ho detto "Eh, che bello Vienna".

A: È stata traumatica la migrazione?

B: Guarda, io sono arrivata e ho lavorato 14 ore al giorno e avevo un giorno libero. Quel giorno libero che avevo, dormivo, in più con la mia bella cartina e tutto mi facevo tutti i giri turistici da sola…diciamo che non hai tanto tempo per pensare, però dove ho lavorato, perché questo locale prende personale per stagioni…diciamo che i primi tre anni ho fato solo la stagione, lavoravo sei mesi e poi tornavo sei mesi, quindi diciamo che era dura, perché lavorare così tanto è duro, però ho detto "vabbè faccio sei mesi, poi sei mesi sono in Italia". Sai, che non è come adesso che io vivo a Vienna, invece sapevo che torno…quindi diciamo traumatica no…alla fine lavori lavori e sai che risparmi e alla fine ero proprio decisa di venire…non traumatico, traumatico forse per la lingua…se tu arrivi in un paese dove veramente non conosci la lingua e non capisci e non capisci…questo è traumatico, adesso ovviamente è diverso, ma i primi mesi quando sei qui e tu devi andare a comprare qualcosa dalla commessa, non puoi, no? Anche un pò per la gente che è ovviamente diversa di questa d'Italia…un pò queste cose, però non traumatico, perché se era veramente traumatico non sarei rimasta, nenache per sei mesi come ha fatto altra gente. Io lavoravo lì e lei mi ha detto tanta gente è venuta e dopo la prima settimana è tornata a casa, perché non ce l'ha fatta.

A: Com'è stato accettato a Vienna?

B: Ma…diciamo che accettata…diciamo che qui ci sono tanti stranieri, quindi non è come dire che io magari sono straniera che va in Italia, in un paese…in un paese dicono "eh, lei è una straniera e allora la dobbiamo accettare", qui sei una straniera in mezzo a tanti stranieri e quindi diciamo che sei fra virgolette un pò indifferente per tutti, perché non è che sono accettata o non sono accettata di tutti, sono indifferente, perché io non conosco neanche i miei vicini di casa, mentre invece in Italia sicuramente avrei già bevuto un caffè col mio vicino di casa. Diciamo che se magari ci sei o non ci sei io penso che è un pò indiferente qua, perché qua siete già abituati ad avere lo straniero, però diciamo che da italiana…mi sento a volte un pò, perché magari la gente differenza magari di altri stranieri che è più usuale che siano qua, da italiana…io parlo al telefono magari quando sono in giro…non è molto usuale che siano tanti italiani qui a Vienna. Diciamo che per certe cose burocratiche, mi sento più accettata qui a Vienna che dallo Stato italiano. Questo sicuro e lo posso dire proprio a voce alta. Siamo più accettate io e la mia figlia dallo Stato austriaco che dallo Stato italiano. Questo sicuro.

A: Lei vive sempre a Vienna?

B: Adesso vivo a Vienna.

A: Lei è venuto da solo a Vienna?

B: Da sola.

A: Quali lingue parla Lei?

B: Italiano, tedesco e un pò l'inglese.

A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?

B: No, niente.

A: Lei conosce tanti italiani a Vienna?

B: Ma, un pochino, poco, cioè non posso dire neanche tanti…non so neanche un numero…una quindicina…non tanti.

A: Ha la necessità di contatto con italiani qui a Vienna? Perché/no?

B: Sì, sì, sì, è normale, è la tua lingua, è normale che ci sono cose che ci si capisce soltanto fra italiani, capito, certe cose…sì, mi fa piacere, è un bisogno.

A: È importante per Lei questo contatto?

B: Assolutamente, sì.

A: Lei conosce club o associazioni di italiani a Vienna?

B: Io conosco l'Istituto della Cultura Italiana e poi ho lavorato, cioè ho fatto qualche serata al consolato, erano queste serate di cinema dove facevo service, no…Ho lavorato un pò lì, prima di rimanere incinta e ho fatto anche una serata alla Minoritenkirche, dove rappresentavo l'Italia col Grana Padano…e l'ho fatto prima di rimanere incinta. E poi conosco un altro signore che lui aveva questo Club di Sardi a Vienna, perché sai, diciamo che della percentuale degli italiani, quella dei sardi è la più alta…e sai non ho mai avuto tempo di andarci…quindi, no, non li conosco più.

A: Come ha scoperto che esistono?

B: Quando sono andata al consolato per fare i miei documenti…è lì di fianco. Il prefetto questo ho conosciuto quando ho alvorato sei, sette mesi

in un ristorante in centro, veniva lui il prefetto con sua moglie, persone molto carine…e dopo mi sono licenziata lui ha saputo e ha chiesto il mio numero e ha detto che "ci piacerebbe se tu vieni, e fai…da italiana qualcosa per noi". Abbiamo fatto una serata anche a Schönbrunn, alla Minoritenkirche c'era praticamente una serata in onore a Salieri…e ho lavorato un pò di mesi, perché lui mi ha chiamato…

A: Lei vorebbe fare parte di uno di questi club?

B: Non so…non lo so cosa mi potrebbero proporre. Prima non ho tempo per…cioè adesso anche se volessi non avrei proprio il tempo, devo fare altre cose…soprattutto con la bimba. Secondo non lo so…magari vai al consolato una serata per guardare un film in italiano…non…ti dico…non mi dispiacerebbe…

A: Cosa ne pensa di questi club?

B: Ma, perché no…penso che sia una buona idea, una cosa che…mi ricordo che io non l'ho potuto vedere, perché facevo il service, ma era Armacord, un film di Fellini, un film romagnolo, di Emilia Romagna, quindi avrei volute vederlo, per dire se io avessi saputo che io non dovevo lavorare…io magari ci sarei andata, volentieri, perché no. Penso che sia una cosa…comunque c'è a Vienna, c'è in America, c'è in Francia, c'è in tanti altre parti…questi club.

A: Lei conosce italiani che sono membri in questi club?

B: Io, sì, conosco questo signore che adesso non vedo più da tanto tempo che lui era uno dei membri o non so se proprio il fondatore di questo Club dei sardi…Però per dirti, io non sono sarda che vado a fare…Sì, la Sardegna fa parte dell'Italia, ma…capisci che non è una cosa che mi interessa...

A: È spesso in contatto con la sua famiglia? Quante volte vede Lei la sua famiglia?

B: Sì, sì, sì, sì, telefonate…anche con le amiche…sì, sì.

A: Lei va spesso in Italia?

B: Prima andavo spesso ed era bellissimo quando preparavi le valigie per andartene in Italia, era una cosa fantastica, era bellissimo. Quando le preparavi per tornare era molto dura, perché io non volevo tornare. Quando io vado giù, non voglio tornare, quando sono qua sto bene, però il distacco è durissimo, molto. Prima andavo spesso, adesso con Iris e il lavoro è difficile, purtroppo.

A: I suoi amici o la sua famiglia viene spesso a trovarla?

B: No, no. Un pò magari i soldi, un pò magari il tempo e poi diciamo che io ho finite da poco la maternità diciamo, quindi in questi due anni e mezzo son stata tante volte in Italia e nessuno è venuto perché sapevano che io andavo. Adesso a Natale ho detto che non vengo, devo lavorare e mia mamma e i miei vicini di qua vengono. Mio fratello non può, perché lui lavora…e quindi viene con questi vicini di casa che sono come una seconda famiglia. Io dico sempre quando mi volete trovare io sono qua, mi fa piacere. Adesso viene mia mamma con gli amici e hi ha anche telefonato una amica che voleva venire con il suo ragazzo e io…non è che posso aspettare tutti! Magari il prossimo anno non viene più nessuno, però…per un'occasione volevano venire tutti e io non è c'ho una villa…capisci? Quindi…ho dovuto dire di no alla mia amica.

A: In che lingua parla a casa?

B: Tedesco quando devo parlare tedesco con le mia college o…con mia figlia sempre italiano, però sì, qualche parola scappa, perché lei mi parla anche in tedesco ed è normale, perché lei va al asilo tutto il giorno, è normale che parla tedesco e con me mi dice…."schau"…e queste cose qui, quindi io a volte magari qualcosa di tedesco la dico, perché è spontaneo, ma se no, parlo sempre italiano.

A: Il suo partner è austriaco o italiano?

B: Sono da sola.

A: In che lingua parla più spesso?

B: Diciamo che parlo più spesso l'italiano, diciamo che parlo più spesso l'italiano per tante coincidenze. Sai, adesso no, perché con le colleghe parlo tedesco, ma prima, quando sono venuta qui, lavoravo con tanti italiani. Adessoo non parlarei il tedesco con mia figlia, dai, lei lo insegna a me

A: Lei ha figli?

B: Una figlia di tre anni.

A: A Vienna c'è un asilo italiano e anche una scuola elementare, Lei vorrebbe che i suoi figli ci andassero?

B: No, no, perché scusa, vivo a Vienna e poi è bene per lei che parla il tedesco, perché con me italiano e al asilo tedesco. No, no, no, ascolta…

A: È importante per Lei che i suoi figli rimangono in contatto con l'italiano?

B: Sì, sì, certo, perché io poi…m'hanno certo consigliato "guarda, parla con lei in italiano, perché non può imparare con te un tedesco sbagliato", perché non è che lo parlo alla perfezione e poi lei parla già tedesco e italiano..con tre anni e mezzo…cioè quello che io sto ancora imparando, lei…hai capito? Non è che voglio adesso essere così italiana, a Vienna e che devo mandare mia figlia all'asilo italiano, perché io sono così nazionalista, hai capito, no!

Va bene così. Viviamo qui ed è giusto che parla quello che è la tradizione qua, le cose che ci sono qua, capisci. No, no, per me va benissimo così.

A: Cosa significa per Lei „identità“?

B: Ho un'identità che ogni tanto sfugge…ogni tanto scappa sta'identità, eh…Identità è sicuramente essere fino in fondo se stessi, cioè io sono così, sono italiana qua a Vienna…ecco, magari molti mi dicono "ma tu sei italiana, ma cosa ci fai qua a Vienna, perché?" ti dicono così, perché l'Italia è così bella, si mangia così bene, che l'Italia qua, che l'Italia là…ma se vedi l'Italia nella vacanza, è logico, che la vedi in una maniera, io la vedo in un'altra, hai capito? Ecco, però…l'identità adesso è un pochino…è un pò…non lo so…non mi riconosco molto, capisci, sì. Non mi riconosco molto…Forse in Italia ne avrei di più di qua, perché magari in Italia sei più…non dico se stessa, ma c'è più…la gente che parla la tua lingua…invece qua, essendo poi in una città dov'è appunto se tu ci sei o non ci sei, è uguale, capisci…ti senti un pò più spaesata con la tua identità. Se io vado in un bar nel mio paese tutti dicono "eh, ciao Bruna…", allora ti senti più la tua identità: Sono B. e…,no? E qui se vai in giro sei una dalle sante e non sei Bruna…magari dici, nel mio paese mi conoscono…e qui inceve è la perdità di questa.

A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace essere qui?

B: Sì, io infatti, ti dico, non…cioè io alla fine mi sento bene. Cioè mi mancano tantissime cose che ci sono in Italia, però capendo come va…stanno andando adesso le cose in Italia di tante mie amiche e la mia famiglia stessa…ma proprio perché io lo faccio soprattutto per mia figlia, lo faccio soprattutto per lei, perché so che se io torno in Italia adesso, per lei non darei il futuro che c'è qui a Vienna, capisci? Io lo faccio per lei. Da una parte invece mi piacerebbe essere in Italia, perché c'è la nonna e la zia, lo zio e quindi per lei, capisci? Sicuramente sarebbe un'altra cosa, però io la vedo una bimba, cioè fino adesso…che è una bimba comunque serena, non è una bimba triste perché è solo con la mamma, io la riempio sai, di tante cose. Quando questo…ecco, è una cosa che mi fa tanto piacere che è così, perché io do tutta la mia energia a lei e la mia italianità comunque, perché io sono italiana e canto le canzoni in italiano, sono i miei ricordi…e all'asilo han detto che Iris ha proprio il temperamento italiano, cioè m'han detto le dade. Qui possiamo forse imparare della mia identità che attraverso lei dico "beh, io comunque alla fine…anche se vivo a Vienna lei è italiana" e poi mi fa piacere che lei vive a Vienna e va in un asilo austriaco ed è italiana e questo è una cosa che voglio dire è bello. Visto che Vienna è una città multiculturale…quindi sì, dai…c'è questo PRO diciamo che magari in un paese oppure… da una parte diciamo sei un pò troppo osservata cosa fai o cosa non fai…questo o quello, no. Mentre a Vienna…io mi ricordo quando ero incinta ho avuto un sacco di problemi, perché…io me ne andavo in giro e nessuno diceva "ma guarda questa lì…", e qui c'è veramente il PRO che puoi fare quello che ti pare e nessuno ha niente da dire, capisci? Diciamo che alla fine, dai…alti e bassi, perché a volte si è su e giù e a volte…sai…senti la mancanza di identità, quindi ne soffri, ma vai avanti e avanti, insomma…

A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?

B: Ma integrata…integrata…non…integrata…non è che sto facendo delle cose per dire "sono così integrata"…Diciamo che, io non so come tu lo vedi, però ognuno qua è per i cavoli loro, no? Non è che tu devi piacere a qualcuno o non piacere qualcuno, quindi non…è per quello che ti dico…cioè integrata o non integrata, io vedo che sì, anche l'austriaco per sè…quindi non è che devo piacere…certo, almeno il mio lavoro, è da nove anni che sono qui e lavoro, ecco ti senti integrata, perché lavori e ovviamente lei va al asilo, quindi, però…non è che, ecco un esempio: se lei andasse a un asilo in Italia io conosceri già tutte le mamme, sarei già andata a prendere un caffè con qualche mamma o avrei già fatto qualcosa con qualche mamma, perché è così, qua dico buongiorno e buonasera e basta, capisci? È successo una volt ache siamo andati dal asilo, c'era una festa vicino al asilo, con una mamma che mi sono meravigliata e siamo andata. Ma se no, buongiorno, buonasera, non…è diverso dell'Italia…è il temperamento e mi fa piacere se dicono che lei ha il temperamento italiano, perché è giusto che sia così, perché ha la mamma italiana ed è giuso che abbia il temperamento italiano. Che poi è a Vienna che poi va al asilo italiano, per me va bene così, però io lo faccio per lei, arrivata a questo punto non voglio tornare in Italia per lei. Lei sarà italiana e austriaca e sarà un grande vantaggio. Non è che se torna in Italia è solamente Viennese, avrà un poco…però, sinceramente è quello, sono così.

A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia?

B: Ma, l'austriaco…io comunque ho sempre…ho sempre un aspetto positivo, perché tanti autriaci, quando mi sentono parlare...pensiamo ai tanti locali che ci sono qui a Vienna, italiani, ristoranti, gelaterie, tante cose che l'austriaco adora, capisci? Perché il caffè italiano, la pizza è italiana anche la pasta…tantissime cose che l'austriaco comunque adora e adora anche andare in vacanze in Italia, perché ogni volt ache io conosco uno qua, può essere austriaco, può essere...non so, perché noi parliamo sempre dell'austriaco, perché qua tra la gente può essere anche un rumeno che

abita qua da 50 anni...qualsiasi che vive qua può andare in vacanza in Italia, ma che bello. Anche l'altra volta ero al BILLA, scorsa domenica, c'era un signore con la sua nipotina che loro giocavana insieme e io ho parlato col signore, guarda capita così raramente, perché tutti andiamo, andiamo e così…io ho parlato con questo signore che era il nonno e lui ha detto "no, perché l'Italia così bella, io vado sempre per le vacanze in Italia e quindi sempre sembra che pensano che…adesso diciamo che l'opinione è un pò cambiata da quando la politica è diversa da quando tu pensai in Italia, diciamo che è molto diversa e diciamo che sinceramente parlando siamo molto criticati e derisi, derisi soprattutto dal comportamente di molti nostri politici e siamo molto derisi, qui a Vienna e anche in America. Però, ti dire, l'Italia ha anche comunque tanti tradizioni belle, però spero che duri questa cosa. Penso che sì, sì, abbiano una bell'opinione insomma, dai.

A: In che senso influenza il suo „essere italiano" la sua vita in Austria?

B: Mia figlia va in asilo qua e mangia "Palatschinken", mangia "Schnitzel" e mangia tutte queste cose lì. Io, sì, diciamo che compro pasta e compro sugo e, ecco, mangio la pizza, faccio cose che ovviamente…anche sarà diverso che io vivo qua, perché lei cresce qua e vede tutto in un altra maniera, io quando sono venuta qua avevo 25 anni, poi tre anni solo stagione e…tante cose, quindi, sì…io sicuramente se posso, faccio cose che ho imparato in Italia, mangiare in Italia…ecco, con l'alimentazione è un pò più difficile per me adesso, ma non austriaco o italiano è difficile perché è difficile organizzarmi, perché alla fine…alla mattina mi sveglio presto e la porto all'asilo, alla sera la vado a prendere che è già tardi e quindi non ho un tempo da dire, adesso vado a casa e preparo qualcosa, capisci? Quindi magari faccio qualcosa…o forse è sabato e sei in giro, quindi non è che c'è qualcuno a casa che…non so. Quindi per quello un pò, è un pò più complicate, però…Per il mangiare sicuramente vivo all'Italia, per mangiare…per quello lì…guarda.

A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?

B: Beh, ci sono tante differenze, tante…adesso che siamo nel periodo natalizio, diciamo…ecco magari l'albero di Natale che qui vedo che lo mettono in vendita fresco una settimana prima, mentre invece in Italia, noi lo facciamo l'otto di dicembre, no? E rimane fino al sei di gennaio. Io con lei, da italiana l'ho fatto l'otto dicembre, perché io l'ho sempre fatto così e che devo fare…non posso aspettare una settimana prima, a me piace vedere l'albero di Natale già dall'otto dicembre. E quindi, va bè…questa cosa qui e poi magari…diciamo che il nostro modo do parlare…quando io ho cominciato a lavorare qua ho lavorato anche con polacche e loro dicevano "ma quando tu parli sempre usi le mani", io poi, la mia fortuna, la fortuna degli italiani è non parlare magari una lingua, ma riuscire a farci capire, perché con le mani ci facciamo capire, cosa vogliamo, dove vogliamo andare e tutto. E poi…il comportamento di parlare, sinceramente di vestirci, io adesso mi sono molto ambientata, però per dirti, se vai in Italia vedi delle vetrine di vestiti di abigliamento completamente diverse ai vestiti che ci sono qua magari…Magari qua diciamo questo temperamento italiano va oltre, perché magari sai, non rispetti le regole..e questo è una cosa che mi piace molto qui a Vienna, il rispettare le regole come sul "Rolltreppe", no? Quindi stare a destra, si sta a destra, mentre invece in Italia vedresti gente a sinistra, perché l'italiano non rispetta le regole, però..sì, tante differenza ci sono, adesso non mi ricordo…non è che mi viene proprio in mente che cosa, però…Va bè, l'austriaco è abituato a lasciare la mancia, mentre in Italia non si usa, in Italia si usa invece se tu vai a mangiare che il proprietario ti fa uno sconto, no? "Eh, invece di 51€, datemi 50€". Noi abbiamo questa cosa di offrire magari qualcosa dopo cena. Oh, magari, non so, ti mangi la pizza e vai in un ristorante ti offre un limoncello, ecco qua invece no. Si paga tutto e lo stesso la gente lascia la mancia. E in Italia c'è l'aperitivo, cometu sai che bello l'orario dell'aperitivo. Tu vai all'aperitivo, fai due chiachiere, prendi l'aperitivo mentre ti danno da mangiare gratis e qua invece vai a bere qualcosa e prendi qualcosa così, lo devi pagare, capisci? Ma, è proprio bella la cosa dell'aperitivo. Ecco queste cose. Qua la gente alle sei di sera si beve un caffè latte, mentre noi…ma che caffè latte, caffè latte, noi…va bè non è che ogni sera devi ubriacarti, ma alle sei di sera veramente qua un caffè latte si beve la gente…Tutti in Italia mi dicono "eh, ma chissa quanta birra, ma che birra, io vedo più, lavorando in gastronomia, io vedo più gente bere caffè latte che birra però, eh…è vero, io ho lavorato da Zanoni, cioè d'estate caffè latte a manetta, d'estate e poi mi dicono bello caldo, bello caldo, un gran caffè latte, ma fatti un "Spritzer" o…, no? Allora sai, queste cose, per quello che quando comunque l'austriaco va in Italia vede lo stacco, no?

A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?

B: Libri, infatti sto leggendo un libro adesso in italiano, perché mi piace proprio leggere in italiano, perché…non so, a me piace molto leggere e libri, quindi…cioè non ci riuscirei in tedesco e giornali sì, leggo in tedesco, perché leggo "Heute" che è comunque, sai… nel "U-Bahn", leggo qualcosa così in tedesco e poi, la televisione, la guardo veramente poca, veramente poca e

comunque adesso guardo “Kinderprogramme”, capito? Non è che posso dire a mia figlia…se stiamo a casa io magari lascio a perdere certo cose, però…e voglio anche giocare con lei, non la voglio lasciare tutto il giorno davanti alla television, quindi già ne guardiamo poca e quando l’accendo non è che posso dire la accendo per me, lo faccio per lei e quindi…ma se guardiamo la televisione, è in tedesco, i Cartoons, se guardo DVD è a volte vario, a volte in italiano, a volte in tedesco, ma non è per me, è per lei, quindi sì, però se io guardo un film in tedesco, cioè io li guardo magari alla sera e in tedesco e io lo capisco, capisco il film, magari mi sfuggono, magari delle parole che non ho mai sentite, però io posso tranquillamente…cosec he forse prima non facevo,adesso potrei andare, vado anche al cinema e almeno capisco quello che vedo. Mi sfuggono delle cose, ma diciamo che posso guardare la television e capire.

A: Lei vuole rimanere in contatto con Italia?

B: Beh, assolutamente, beh, assolutamente, sì, sì, assolutamente sì.

A: Lei vuole tornare in Italia?

B: Non lo so, non lo so, adesso…cioè prima se me lo chiedevi, magari un anno fa, avrei risposto sicuramente sì, non voglio rimanere a Vienna,ma adesso ti dico…non so cosa rispondere, non so se voglio tornare o se voglio rimanere. Adesso sto qua e cerco di fare il meglio stando qua, sto guardando giorno per giorno, so che io sto bene, mia figlia sta bene in modo che non ho messo al prima posto me…io guardo veramente la giornata. Poi voglio rimanere, perché lo Stato, quello che prendo dallo Stato austriaco non lo prendo dallo Stato italiano e io volevo tornare in Italia e sai cosa mi danno in Italia se torno da sola con mia figlia, niente! Cioè, non è come qua che c’ho il mio appartamento, l’aiuto dell’appartamento e l’aiuto del sociale e l’aiuto per pagare l’asilo, capisci? Cioè, se io torno in Italia, non ho niente. Che faccio? Che faccio? Non è che c’ho una famiglia che dice “Vieni che ti aiutiamo noi”, a me non mi aiuta nessuno, quindi io dico rimango qua perché valuto le cose e rimango qua. Quindi rimango qua. Chi vivrà vedrà, ma non so se rimango poi tutta la vita. Non è che uno dice che…io sono italiano, l’altro è slavo…chi non vuole tornare nel proprio paese…ognuno per i propri motivi sta qua. Magari io sarò tutta la vita, magari…

A: Ci sono dei cambiamenti nel rapporto con l’Italia/l’Austria da quando Lei è qui?

B: Magari delle opinioni sì. Non diciamo del rapport, ma delle opinion sì. Stando a Vienna tu capisci che l’Italia devo molto imparare, deve molto imparare su tante cose, sì, sì, sicuramente. Cioè, stando all’estero, come io sto a Vienna, capisci che l’Italia è molto indietro, ma anche come mentalità, come mentalità, perché l’italiano è tendenzialmente un gran criticone e guarda sempre gli altri senza guardare se stesso e mentre qua vedi appunto…meno male uno può girare, non so, con i capelli viola che non è…va bè se magari vai fuori di Vienna, in paese, è già diverso, però tendenzialmente…sì, l’Italia deve imparare molto, molto, molto dagli altri paesi.

A: Cosa è per Lei la patria?

B: La patria è il mio paese, cioè una cosa che, come dire quando sei all’estero, quando sei magari nella tua patria, nel tuo paese non è così importante come quando invece sei qui all’estero. Quando sei all’estero vedi le cose un pò più positivo…la patria è…tante cose per me, capisci?

<u>A) Für Italiener, die keinem Verein angehören</u>

6) A: Quanti anni ha Lei?

B: Io c’ho quasi 50 anni.

A: Di dove viene Lei?

B: Io sono di Roma, ma sono nato a Tripoli in Libia, in Africa del Nord, sono quindi figlio di quelli italiani che sono emigrati prima della Guerra dal Suditalia in Libia.

A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?

B: Io sono, in tedesco so dice “spiritueller Wegbegleiter” e sono stato…ero in Convento fino al 1991 e da allora sono independente, sono uscito dal convent e mi chiamo “spiritueller Wegbegleiter” e non voglio diciamo creare più confusione. Non sono più in Convento, ma sono pratticamente per conto mio, però sono rimasto nello stesso ambiente diciamo spirituale.

A: Da quando è a Vienna?

B: Io sono a Vienna dal 26 gennaio del 1986, quindi gennaio prossimo sono 25 anni.

A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?

B: Quando sono arrivato a Vienna avevo 25 anni meno, quindi pratticamente 25 anni.

A: Perché è migrato?

B: Sono immigrato, perché la mia Congregazione, il Convento, mi ha trasferito dall’Italia a Vienna.

A: Come si è preparato Lei alla migrazione?

B: Non ho avuto nessunissima possibilità di prepararmi alla migrazione, perché sono stato trasferito e…pratticamente entro due mesi, da quando ho saputo che sarei stato trasferito fino a quando sono stato trasfertito, un pò come i militari…e nel Convento non parlavo niente di tedesco, ho imparato

da A, B, C, qui a Vienna,pratticamente ed è stato all'inizio un pò difficile e non pensavo di riuscirci.

A: È stata traumatica la migrazione.

B: I primi tre mesi, sì. I primi tre mesi ho avuto molta difficoltà, perché sono arrivato in inverno e c'era mota neve, molto freddo quest'anno, nel 1986. Pensavo di morrire assiderato e il freddo era tantissimo e l'ambiente del Convento dove aitavo era completamente per me…non abituale, il cibo non mi piaceva, tutto, ero completamente…non pensavo veramente di riuscire a sopportare questo modo di vivere nuovo, ma poi in primavera, quando ho cominciato a parlare un pochetino e quando è uscito il sole, poi è stato tutto quanto più facile fino al punto in cui, dopo un anno non volevo più pratticamente…non pensavo più di ritornare in Italia. Ho pensato subito di…ho capito subito che qui mi sarei fermato, avrei messo pratticamente radici, come diciamo in Italia.

A: Com'è stato accettato a Vienna?

B: A Vienna sono stato accettato molto bene, allora la gente della parocchia, la gente del Convento pratticamente, mi hanno tutti quanti accolto molto volentieri e mi hanno aiutato, si sono offerti a farmi i lezioni di tedesco e a parlare con me, volevano sapere, mi hanno fatto compania e quindi pratticamente mi hanno dato la possibilità di inserirmi. Non sono stato tentato o costretto a fare un ghetto, ma sono andato pratticamente direttamente con la gente del posto. Allora mi trovavo vicino a Eisenstadt e facevo Avanti e indietro tra Vienna e Eisenstadt, Convento di là, Convento di qua e tutti quanti, anche i giovani, sono stati molto molto vicini a me e non ho mai avuto difficoltà con nessuno. Diciamo razzisti, discriminazione non ho mai sentiti per me, personalmente.

A: Lei vive sempre a Vienna?

B: Io vivo sempre a Vienna, dal 1991 nel 13° distre tto a Hietzing e mi sposto naturalmente soltanto per questione di lavoro o di vacanza. Un pò dappertutto in Austria lavoro e anche in Germania, però è sempre una cosa breve, sono sempre fisso a Vienna.

A: Perché è venuto in Ausria e non nella Germania, per esempio?

B: Perché la Congregazione non aveva altri posti di lingua tedesca anzi che l'Austria. Non è stato il mio desiderio, mi hanno mandato loro qui, perché serviva aiuto qui e sono rimasto qui.

A: Lei è venuto da solo a Vienna?

B: Io sono venuto a Vienna da solo, però c'erano appunto già alcuni confratelli allora del Convento, italiani che lavoravano già qui da anni e mi hanno accolto loro nella comunità. Mi hanno aiutato loro.

A: Quali lingue parla Lei?

B: Io parlavo l'inglese, ma poi quando sono allora arrivato qui, secondo la mia esperienza della lingua era troppo simile al tedesco per me e allora ho preferito lasciare l'inglese per apprendere il tedesco e poi alla fine adesso naturalmente mi piacerebbe parlare l'inglese, però il tedesco lo ha diciamo ricoperto, non riesco più a parlare l'inglese, anche perché prima non parlavo l'inglese non così bene come adesso il tedesco. Era un pò vacillante. Parlo pochissimo spagnolo, pochissimo, parlo un pò di arabo, perché sono nato in Libia, parlo qualcosina, ma pochissimo di francese, meno che spagnolo e diciamo che le due uniche lingue che so parlare bene è l'italiano e il tedesco.

A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?

B: No, soltanto i numeri, dall'uno fino a dieci, basta.

A: Lei conosce tanti italiani a Vienna?

B: Sicuramente conosce Lei più italiani di me qui a Vienna, sono diciamo forse una decina e non di più e non sono contatti molto diciamo frequenti, sono contatti sporadic, perché abbiamo pochi interessi in comune e se devo fare una serata italiana con mangiare italiano lo faccio io, non ho problemi di andare all'altra parte.

A: Ha la necessità di contatto con italiani qui a Vienna? Perché/no?

B: No, non è una necessità propria, mi fa piacere quando ci incontriamo, quando ci capita la possibilità, ma loro mi dicono sempre, mi rimprovano perché dicono "non ti fai mai sentire, potresti anche telefonare". È un pò un modo diciamo…questi italiani che abitano a Vienna, non hanno i miei stessi interessi, sono impegnati in altri campi e quindi mancano diciamo i punti di contatto, „di Berührungspunkte" mancano.

A: Lei conosce club o associazioni di italiani a Vienna?

B: Soltanto un pò il centro di Cultura italiana a via Ungargasse, ma non altri, non veramente. Qualche ristorante italiano conosco, ma non è niente.

A: Come ha scoperto che esistono?

B: All'inizio, sì, per caso, all'inizio sono venute alcune persone da me per chiedermi se potevo fare con loro conversazione in italiano e poi mi hanno raccontato che loro erano stati a questo Istituto di Cultura italiana o Dante Alighieri, etc., etc., e sono andato lì e ho scoperto che è vicino al Consolato che io conoscevo, perché quando fai il passaporto, il permesso di soggiorno, etc., devi andare lì.

A: Lei vorebbe fare parte di uno di questi club?

B: Se conoscessi qualcuno che veramente potrei definire interessante per la mia vita, per i miei interessi, sì. Ma se è soltanto per parlare italiano o per

cose superficiali, non…mi manca diciamo, mi manca "der Antrieb", mi manca l'interesse, non c'è la motivazione perché appunto se ci si riunisce soltanto per parlare di cose superficiali come Ferrari o la moda, non mi interessa molto. Se ci fosse una possibilità di un discorso anche su politica, su economia anche su religione, su filosofia, allora lo farei volentieri. D'altra parte però mi mancano determinate espressioni in italiano per cose che ho elaborato in tedesco. Molte cose le ho conosciute e elaborate e perfezionate in lingua tedesca e ho difficoltà tadurrle in italiano, per esempio se dovessi dire "Weltanschauung" in italiano, è per me difficile, devo pensarci un attimino per la parola "Weltanschauung" per dire.

A: Cosa ne pensa di questi club?

B: Secondo me possono essere utili, soprattutto per persone che in Austria non riescono perfettamente ad inserirsi. L'italiano è diverso del turco o che quello dell'Arabia esaurita o del Marocco. L'italiano è molto vicino all'Italia, quindi non può dire l'italiano di essere… forse nel 1950 dove c'era il trasport, ma oggi è troppo vicino per poter dire "sono isolato". Ci sono persone però che per motivo un pò di carattere o per motivo di abitudini o per motive di cultura, non sono riusciti ad inserirsi che non riescono ad inserirsi ed amano a continuare a vivere in un ambiente dove ci sono gli italiani, dove si parla italiano, perché posso esprimermi meglio, allora per queste persone senz'altro può essere di aiuto. Forse questo è il motivo per cui io non sento troppo bisogno di essere vicino a questi istituzioni, in quanto io parlo con la gente in tedesco io riesco perfettamente, quindi non ho nessun problema. Io sogno addirittura come cittadino europeo, non sono austriaco, non ho ancora preso la cittadinanza austriaca e forse non la prenderò mai, ma sogno che la comunità europea finalmente dia la possibilità ai stranieri che vivono in un altro paese della comunità europea di poter partecipare nella vita politica in maniera al 100%, non soltanto che io posso votare per il governo italiano che…non so neanche come si chiamano i politici, non conosco la storia, mi interessa la storia qui dall'Austria, ma in Austria posso soltanto votare per il distretto, "für den Bezirk, aber das ist ja…" io votarei volentieri per la comune, per la regione, per "Bundeswahl" e mi piace rappresentare la politica, ma purtroppo ancora non è possibile nella comunità europea, gli europei devono essere allacciati al loro paese.

A: Lei conosce italiani che sono membri in questi club?

B: Sì, conosco questi sette, otto, di questi italiani che conosco fanno parte di questi Club, però siccome non ci sono mai andato, veniamo sempre un pò parlato in maniera generica e non so veramente che cosa facciano, se ci vanno a giocare a carte o se parlano. Da come conosco loro, penso che siano Club di svago, pratticamente si va lì, si fa una chiachierata, non so, diciamo che non posso immaginarmi che lì succedano…forse si fanno feste da ballo o qualcosa del genere, roba che pratticamente non so di preciso. Non conosco il loro vero ruolo.

A: È spesso in contatto con la sua famiglia? Quante volte vede Lei la sua famiglia?

B: Sì, papà è morto, mamma è praticamente da sola, mia sorella abita a Roma, ma in un'altro quartiere lontano e pratticamente la mamma soffre di solitudine e quindi ci sentiamo quattro, cinque volte alla settimana per telefono, adesso c'ho anche Skype e quindi posso telefonare molto più a lungo e mi racconta tutte quante cose che pratticamente prima cercavo di non farmi raccontare, perché costava molto. Adesso dico "parla, parla, racconta, racconta".

A: Lei va spesso in Italia?

B: In Italia…ho scoperto la parte artistica dell'Italia grazie a mia moglie, perché come italiano, molte cose le consideravo ovvie "selbstverständlich", invece mia moglie ha detto "ah, andiamo a quel posto, ho letto che c'é questo monumento, che c'è questo museo…" e così, in questi 18 anni che siamo insieme con mia moglie, 19 anni, ho conosciuto moltissimo dell'Italia che prima conoscevo soltanto in teoria, ma adesso invece siamo andati a posti, siamo andati con proposito di visitare e devo dire che ancora abbiamo molte cose che non abbiamo potuto visitare personalmente, perchè è veramente, l'offertà è grandissima e spesso manca il tempo.

A: I suoi amici o la sua famiglia viene spesso a trovarla?

B: Adesso che mia sorella è sposata, con i bambini vengono più spesso loro, perché portano i bambini. Coi bambini facciamo le passeggiate in montagna, questo estate abbiamo visto insieme Salisburgo, siamo andati a Innsbruck, siamo andati ai monti. Non c'è però una frequente visita. Molti dicono "ma, una volta veniamo a trovarti" e poi non vengono mai, una volta perché fa troppo freddo, una volta perché manca il tempo, ma è anche un pochetino colpa diciamo del mio lavoro, perché siccome sono molto inpegnato anche nella celebrazione di matrimoni, di feste, etc., lavoro naturalmente proprio in periodi dove sono di vacanza e dove ci sarebbe la possibilità che venissero, però sono in giro per Salisburgo, in Germania, per celebrare matrimoni, di qua e di là e allora ecco che diciamo che è un pò reciproca la cosa, non è soltanto colpa loro, ma è anche colpa del mio lavoro insomma.

A: In che lingua parla a casa?

B: A casa parliamo solo tedesco, anche se mia moglie vorebbe volentieri parlare più spesso italiano. Lei parla italiano mia moglie, ma non ha la possibilità di fare tanto esercizio, perché parliamo tedesco, quindi pratticamente ci siamo conosciuti in tedesco. Quando ci siamo conosciuti lei non parlava in italiano e adesso per me è difficile pensare di poter parlare con lei naturalmente in italiano. Ogni volta che parlo in italiano con lei mi sembra un film, mi sembra uno spettacolo.

A: Il suo partner è austriaco o italiano?

B: Mia moglie è austriaca.

A: Lei ha figli?

B: Mia moglie ha due figli, sono già independenti. Il più piccolo ha 33 anni e la ragazza ne ha 37 e quindi pratticamente da quando io sono venuto a stare insieme con mia moglie, la ragazza è andato presto via, in un'appartamente, mentre il ragazzo si è fermato ancora quattro anni, poi è andato via anche lui, quindi è un rapporto diciamo da amico. Non sono diventato diciamo…un rapporto quasi da genitore con loro, ma è un rapporto da amico.

A: A Vienna c'è un asilo italiano e anche una scuola elementare, Lei vorrebbe che i suoi figli ci andassero?

B: La figlia parla un pò italiano, ha studiato un pò italiano, parla più francese però, il figlio…No, non ho un particolare interesse, perché non avendo io questo contatto è difficile diciamo a trasmetterlo ai figli. Loro magari adesso sono indipendenti. Neutrale, non farei niente di particolare affinché fosse posibile. Ripeto, dipende senz'altro molto dal mio tipo di integrazione. Io mi sono integrato a tal punto che io sono un'italiano per caso, ma non sono più un'italiano diciamo che a tutti i costi cerca diciamo l'italianità pratticamente. Il mio essere italiano è un italiano di origine, è un italiano di conoscenza, ma quando vado in Italia, specialmente i miei amici, ma sopratutta mia sorella mi dicono spesso "ma tu non sembri più italiano". Sono un pò…ho difficoltà a vivere le cose a metà. Io cerco sempre di vivere qualcosa a 100%, se comincio una cosa la faccio a 100% e non posso fare un pò così un pò cosà e questo è il problema per cui io non potrei mai fare i "Dolmetscher", perché mentre parlo una lingua, mi concentro con questa lingua e poi non posso più saltare da un'altra lingua, perché mi mancano i ponti, invece I "Dolmetscher" riescono a tradurre…una cosa impossibile per me.

A: Cosa significa per Lei „identità"?

B: L'identità, l'identità…una bella domanda. L'identità per me significa sapere chi sono, da dove vengo, ma soprattutto che cosa voglio. Non sento in nessun modo l'idea della patria, "die Heimat", forse anche perché sono un'italiano che è nato nell'Africa del Nord, però neache l'Africa del Nord, Tripoli, non è che la considero la mia patria, la mia culla. Per me l'identità ha molto a che fare col rapporto con la gente con cui io sto. La mia identità è senz'altro il mio credo, io sono credente, sono convinto che la spiritualità nella vita è una cosa importante, non soltanto la materialità, non sono però d'accordo del modo in cui la chiesa cattolica rappresenta la spiritualità e la religiosità, trovo che la religiosità non dovrebbe essere inquinata dal potere, dagli intrighi, dalla politica, ma credo che sia una cosa diciamo dell'animo e questa identificazione mi fa sentire diciamo solidale, vicino a tutti gli esseri umani del mondo e in particolare a quelli più indifesi, a quelli più poveri, a quello più emarginati, quelli più disgraziati, quelli più che pratticamente non riescono ad affermare i propri diritti, ma che hanno bisogno di essere difesi diciamo. A me da fastidio l'ingiustizia, da fastidio la prepotenza, da fastidio l'arroganza e soprattutto da fastidio anche la superficialità.

A: Come descriverebbe la sua identità?

B: La mia identità la descriverei in due parole: pronto ad investire sempre tutto per quello in cui credo che ne valga la pena. Se qualcuno riesce a convincermi che una cosa è giusta o è bella, non ha problemi, può chiedermi tutto. Quando io invece mi accorgo che una cosa non vale niente che è una superficialità, per me una cosa che non mi interessa, cioè la combatto neanche, la dimentico, è una cosa che non mi tocca. Ecco, questo qui, la mia identità è una identità di direi cittadino del mondo. Mi sento cittadino del mondo anche se naturalmente so benissimo per esempio di essere un occidentale, non ho una cultura orientale, buddista, capisco che sono due mondi diversi, ho un'altra cultura un'altro modo diciamo razionale di pensare, a me non basta diciamo accettare dei dogma e la mia cultura, il mio folklore, io ho bisogno continuamente di farmi la domanda perché, perché, perché. Se ci sono…se io riesco a trovare una risposta, allora non c'è problema, ma se non trovo una risposta continuo sempre a domandare perché, perché, perché, finché non trovo…è un pò il mio impeto, è un pò diciamo il nostro…mia moglie invece è molto, come insegnante è anche molto vicina ai riti, è molto vicina allo stile, è molto vicina alle tradizioni, nel senso buono della parola e adesso viene appunto per esempio Natale, no? Ci si chiede "che cos'è un Natale?", no? E spesso diciamo, a lei da fastidio che io faccio la domanda "ma perché?", perché lei dice "certe cose non si possono spiegare, è così e basta".

A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?

B: A Vienna mi sono trovato subito molto bene e quando riesco a incontrare in contatto con la gente per diversi motivi ho sempre sentito una grande

apertura, una grande…non ho mai sentito diciamo un rifiuto, un'allontanamento. Non so però se riguarda il fatto che io sono italiano, ho l'impressione che per molti viennesi, per molti austriaci l'italiano è un qualcosa di molto simpatico, di affascinante, a differenza per esempio del serbo o del turco o del macedone, etc., cioè credo che sicuramente italiano non vuol dire straniero in Austria a differenza invece di un bosniaco o di un iracheno, quindi diciamo che questa esperienza è difficile. Io non ho mai fatto nessun'esperienza difficile e siccome sono anche molto allegro, quando sono in un gruppo, dopo due minuti già tutti ridono e cantano, quindi non ho un problema diciamo di affermarmi in un gruppo e non sono neanche una persona che passa in osservata.

A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?

B: Direi di sì, direi di sì. Voglio assolutamente partecipare, è un bisogno di partecipare e spesso sono triste di non poterlo fare a 100%, no, perché ci sono delle leggi che, che, che…Spero sempre che la comunità europea cresca anche in questa direzione, purtroppo per il momento la comunità europea è cresciuta molto al livello dell'industria, dell'economia, ma dalla parte dell'integrazione non è tanto andato avanti, perché c'è la possibilità di prendere i soldi in Italia e a Lisbona e a Madrid senza pagare, perché c'è pratticamente Euro, però io sono italiano che vivo da 25 anni a Vienna, non sono un turista, sono uno che vive a Vienna e quando si tratta di votare sono uno straniero e questo qui secondo me è un pò assurdo. È la vita.

A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia?

B: Io credo che molti austriaci hanno una idea un pò poetica degli italiani, un pò diciamo…come dire…Italia è vacanza, Italia è mare, Italia è pizza, è pasta asciuta, Italia è bel canto. Sono molto preoccupati e quasi scandalizzati quando sentono che in Italia ci sono naturalmente anche problemi, per esempio problemi politici, preoblemi sociali molto grandi e qualche volta ho l'impressione che poi l'Italia si riduca un pochetino a una specie di mini mundus, no. Si guarda la torre di Pisa, c'è il Colosseo e quello che c'è tra la torre di Pisa e il Colosseo viene pratticamente…è un pò colorato di rosa, non si pensa, ecco, quindi l'idea dell'austriaco verso l'Italia è sempre collegata a un'idea o di cultura estrema, come molti che vanno a visitare i musei a Venezia, a Firenza, a Roma, etc., o I monumenti oppure è una cultura prettamente di vacanza, prettamente estiva, Caorle, Lignano.

A: In che senso influenza il suo „essere italiano" la sua vita in Austria?

B: Ecco, una cosa che è tipica del mio essere italiano è la mia diversa abitudine alimentare anche se ci sono molti italiani che hanno sicuramente diversi abitudini alimentarie dalle mie, siccome io per natura amo molto di più il piccante salato che il dolce per esempio è una cosa che ancora non ho imparato ad apprezzare bene è alle 15 una "Wiener Jause" e alle 17 poi mangiare, non riesco…questo ponte per me non riesco a farlo. Mia moglie e qui la gente è abituata, quindi lo facciamo, però ecco non è una cosa…quindi diciamo il mio essere italiano qui ha sicuramente a che fare molto con mangiare e molto anche col mio…quando parlo amo essere diciamo un pò animato, un pò ad alta voce, ma non sono arrabbiato tipico italiano, è perché è tipico italiano con le mani, con i piedi, con gli occhi, con la faccio etc.

A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?

B: La cultura austriaca è senz'altro più interiorizzata e più una cultura diciamo…c'è molta più cura per il dettaglio, c'è molta più cura per il bene comune. Naturalmente ci sono delle eccezioni e ci sono anche degli sviluppi negli ultimo decenni anche qui in Austria un pò preoccupanti forse anche perché ci sono molte altre culture che vengono, però per esempio in Italia è difficile che le persone mettono al primo posto il bene comune, anche per esempio la cura dell'ambiente, la responsabilità sulla cura dell'ambiente dipende da questo fatto qui, in Italia gli appartamenti anche nelle zone più poveri sono molto puliti e belli dentro, ma non hanno nessun problema se fuori dalla porta c'è un disastro. È una cosa difficilissima, per un austriaco è una cosa normale che nei paesi ci siano per esempio "Verschönerungsvereine", mettono i fiori, puliscono il marciapiede nelle città e si sta attenti di qua e di là. Quindi pratticamente la cultura italiana è una cultura un pò qualche volta anche un pò schizofrenica. Mi viene in mente sempre quando visitiamo l'Italia, l'italiano vuole le cose belle, ma pensa sempre che sono gli altri che le devono fare "è il governo, sono I politici che devono fare!", ma anche tu devi fare qualcosa! Ecco questa differenza di mentalità la trovo molto…e poi la mentalità…l'italiano non ha paura del nuovo. In Austria forse c'è un pò, all'inizio la paura del nuovo, del diverso, però ripeto, negli ultimi decenni ci sono dei cambiamenti sociali anche la comunità europea, gli spostamenti, le vacanze hanno creato, però c'è sempre…nella populazione per esempio una persona straniera, tutti guardano, quando si va in un paese, mi accorgo anche quando vado io nei paesini di Niederösterreich per esempio, subito la gente guarda. Questa è un pò la differenza, per il resto è soltanto una questione della interpretazione, magari l'italiano essendo una persona che ha una storia di paese, di nazione molto più corta, non ha molta cultura nazionale. L'italiano

pratticamente esiste dal 1870 diciamo e l'Austria può riferirsi ai tempi dell'Imperatore, in Italia non c'è questo, l'Italia è ancora diciamo un paese in via di formazione, forse prima ancora che sia finito, già sarà diviso, perché c'è la Lega Nord che fa pressione in questo senso. La situazione economica italiana è senz'altro una situazione molto problematica e anche la situazione della criminalità. La criminalità organizzata, la mafia gioca ancora in Italia un ruolo molto molto molto importante. Questo qui è un problema, senz'altro. Non sarebbe possibile che gli austriaci accetterebbero una cosa del genere qui in Austria, invece purtroppo questa è una differenza appunto, l'italiano è capace di andare a Piazza San Pietro per esempio e applaudire al Papa e poi il giorno dopo non vive quello che dice il Papa, allora perché vai ad applaudire? Per molti italiani non c'è mai stato il problema per esempio di dire, per esempio di usare "Kondom", no, però quando il Papa "bisogna usare Kondom", "bravo, bravo", perché lo dici? È un'idea schizofrenica, ancora molti italiani vanno in chiesa, vanno in parocchia, però loro non fanno niente che questa chiesa che questa parocchia cambia mentalità. Vanno lì, dicono di sì…e questa mentalità…c'è anche qui in Austria nelle persone di una certa età, però qui in Austria è già più debole, perché i giovani cominciano già a cambiare. In Italia il discorso è diciamo ancora molto più moderato.

A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?

B: La TV italiana non la guardo, perché abbiamo il satellite e non il "Kabel", non abbiamo il receiver e quindi non possiamo…ma è la casa che è adatto qui…Leggo giornali, leggo libri, internet se ci sono problemi, ascolto e leggo volentieri le notizie soprattutto dei sviluppi politici, mi interessa meno, anzi mi da fastidio da come in Italia la cronaca pratticamente sia troppo…tutti i giornali sono pratticamente, quasi quasi "Kronenzeitung-Stil", no "è morto, è crollato, è scoppiato" e poi alla fine dice "Israele ha fatto una riunione" è importantissimo, che uno è morto va bene, ma non puoi parlare sempre…mia mamma dice che spesso le notizie sembra un bollettino di Guerra, no? Morti, scoppiati, budellati..qui bisogna dire sicuramente che Berlusconi con la sua politica e con la sua diciamo mentalità mediatica ha cambiato l'Italia. Berlusconi ha lasciato una grandissima impronta sulla vita di molti italiani che pensano alla Berlusconi, ormai pratticamente la mentalità Berlusconi e le sue tre reti Canale5, Rete4 e Italia1 più le tre reti nazionali…e gli italiani c'è il televisore tutto il giorno acceso che corre quando mangiano, quando vanno al gabinetto, quando si fanno la doccia, il televisore è sempre acceso. È un vero e proprio lavaggio del cervello. Moltissimi italiani non pensano altro che pensa Berlusconi, ecco perché Berlusconi nonostante tutto è ancora al governo. Non è lui il problema, sono molti italiano che pensano come lui, questo è il problema, lui è soltanto diciamo il risultato di questo cattivo modo di pensare, perché lui può vantarsi di cose assurde e tutti applaudono, cioè, bestiale. Purtroppo è la realtà.

A: Lei vuole rimanere in contatto con Italia?

B: Sì, l'Italia è il mio paese, l'Italia è secondo me un paese con delle grandissimi possibilità che però per il momento non sono sfruttate bene.

A: Lei vuole tornare in Italia?

B: Tornare…non posso immaginarmi che io in Italia…che il mio…"dass meine Galle in Italien überleben würde". Ogni volta che vado in Italia, sono troppo nervoso quando vedo cose sbagliate. E invece in Italia c'è la mentalità "ma, pazienza" e non…cioè non riesco…il mio carattere, anche qui in Austria, non riesco a fare parte con i problemi. Quando vedo un problema voglio risolvere questo problema oppure voglio discutere su questo problema e quindi diciamo alla fine ho un pò io un problema, alla fine ci sono molti problemi che purtroppo non si possono risolvere e allora bisogna in qualche modo essere capace di…Quindi questi problemi…in Italia avrei senz'altro in questo senso molto più problemi, perché comincierei già ad avere problemi da come la gente guida la macchina, da come le strade sono ridotte, da come le spiagge sono rovinate, perché, perché, perché…e poi ci sono naturalmente in Italia, c'è molta più velocità a passare alla violenza, quindi diciamo cosa…mentre qui in Austria il discorso finirebbe "Kümmern Sie sich um ihre Sache, was geht's Ihnen an", in Italia ci sarebbero probabilmente persone avrebbero diciamo che passerebbero di farmi violenza, perché io continuo a parlare "ma perché" etc., e quindi diciamo sotto questo aspetto non desiderei tornare in Italia.

A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia?

B: Dell'Austria una cosa che mi affascina è la qualità di vita, sono molto contento di abitare a Vienna, c'è una grande qualità di vita, le cose essenziali, per esempio l'aria, per esempio l'acqua, non sono cose poche. La cura per il territorio, per l'ambiente, la cura per la cultura, per i monumenti, la cura anche per aiutare che il sistema sociale in qualche modo sia sostenuto e non che crolli e soprattutto la capacità…non mi dispiace la capacità di impegnarci anche in maniera diciamo "ehrenamtlich", in maniera volontaria, in qualche cosa che riguarda la società, pompieri o pulire o mettere a posto o "Behinderte" o nella parrocchia etc. Questo qui è quello che mi piace molto dell'Austria. Dell'Italia mi piace molto la…sono molto meno le cose che mi piaciono dell'Italia. Mi piace molto il modo creativo di

molti italiani, gli italiani sono molto creativi, ma sono troppo individualisti. È difficile trovare italiani che cercano il team, gli italiani non sono "team player", sono individualisti, sono artisti, "Lebenskünstler", ma individualisti e questo è un problema per la società, perché la società ha bisogno di "team player". Gli italiani non sono "team player", l'individualismo diventa poi un'estremo. Questo è un pò il problema.

A: Ci sono dei cambiamenti nel rapporto con l'Italia/l'Austria da quando Lei è qui?

B: Da quando sono qui in Austria senz'altro ci sono stati cambiamenti nel mio rapporto con la cultura e ho imparato anche grazie al mio impegno teologico, pastorale etc., ho imparato a pormi domande sotto diversi aspetti e non soltanto come la corrente diciamo maggiore e detta, specialmente la corrente magiore moralista in Italia, la chiesa. La chiesa in Italia ha un grande, grande peso sociale, un grande influsso sociale e secondo me impedisce in Italia lo sviluppo. La chiesa in Italia secondo me ha un grande ruolo…non ha un ruolo promuovente, ma un ruolo frenante. Certi tabu rimangono, tabu che danneggiano molte persone, per esempio la struttura ecclesiastica, l'assunzione verso le minoranze, per esempio la minoranza omosessuale vengono pratticamente dalla chiesa messi a tacere e la gente non si pone problema, perché la domanda non si può porre, quindi rimane silenziosa, questo qui questo rapporto da quando qui sono in Austria è molto cambiato, all'inizio pensavo che fosse una cosa buona che la chiesa diciamo impedisse di pensare determinati modi che potrebbero essere peccati morali, etc., adesso mi accorgo che effettivamente è un grandissimo sbaglio e che il progresso è possibile soltanto se si crea una discussione, un discorso, anche una discrepanza dove si può discutere e crescere insieme. Se si accettano soltanto dei dogma, non c'è sviluppo, non c'è crescità.

A: Cosa è per Lei la patria?

B: La parola patria è una parola per me quasi quasi sentimentale, romantica. Non la sento, non riesco a sentirla, conosco tantissime persone in Italia e italiani che vivono in Austria, austriaci che quando parlano di patria quasi quasi piangono e io ascolto, non riesco…e come se parlassero arabo, cioè non riesco a capire che cosa voglioni dire anche perché non sono in grado di rispondere alla mia domanda "ma perché". Loro pratticamente affermano determinate cose che possono essere anche belle, poi io faccio la domanda "ma perché" e la domanda rimane così che…è una cosa che non si può rispondere. La patria per me è un qualcosa che è pericolosa, perché la patria…Fino adesso tutto ciò che ho avuto a che fare con la patria ha sempre portato gli esseri umani ad andare l'uno contro l'altro, perché andare a difendere la patria, andare a morire per la patria è sempre un problema, perché la patria è mia, quell'altro c'ha la patria sua e poi ci sono le guerre. Naturalmente non è necessario che si arriva a questo punto lì, però sta di fatto che questa parola patria non è più veramente…sarebbe più bello…secondo me bisognerebbe trovare una nuova definizione della parola patria, si potrebbe dire per esempio "amore al mio paese", ma dire a che cosa del mio paese, per esempio amore alle mie montagne, amore ai fiumi, amora al mangiare…ma, amore al mio paese, cosa è il paese? Sono, secondo me sono cose astratte. Il paese, che cos'è il paese, il paese sono le strade, la gente, che cos'è il paese, per esempio in molti paesi anche in Austria, per esempio in Niederösterreich o anche in Salisburgo o anche in Oberösterreich, ma anche in Kärnten etc., basta leggere quello che scrive Turrini. Non c'è…ci sono dei comportamenti sbagliati nei confronti di determinate personen, no. Se io dico "l'amore al mio paese" e l'amora anche a questa cosa sbagliata, cioè ci sono persone pratticamente per esempio che vivono vicino a Hallein, nel Salisburghese, loro vivono in un paese dove le tradizioni, la patria è tutto è Dio, è religione etc., loro hanno cominciato di distanziarsi di determinati modi da fare e vengono odiati dalla gente del pease, nonostante che loro sono di lì, sono nati lì, perché? Però non hanno interesse a fare queste altre cose che tutti fanno, senza chiedere "perché", loro non vogliono fare così e vengono addirittura combatuti, ma in maniera cattiva. Ora mi chiedo "che amore alla patria è questo?" per distruggere le persone che sono persone buone, persone che lavorano, persone che si impegnano, persone che sono intelligent, perché? Soltanto perché loro non sono d'accordo per esempio che quel modo di essere chiesa di là con "Böllerschützen, Schützen" e queste cose qui. Loro non vogliono, allora sono dei cattivi, ecco questo modo qui di patria, secondo me è un modo problematic. Non trovo giusto questo tipo di problema e soprattutto non lo trovo...umano. Ho paura che molte persone si nascondano indietro del termine patria per insicurezza, per paura di dover dire "io penso questo". Sono persone che per esempio dicono, stupida domanda: "perché fai questo? ", "ma lui mi ha detto che c'è…". Tu, cosa dici tu? Lui non c'è, noi, il parrocco, il sindaco, il comune…ma cosa dici tu? Ecco questo problema, secondo me la patria a volte è un pò un nascondersi, però potrebbe essere che ci siano anche altri aspetti della patria che possono essere…che io non li vedo, gli aspetti positivi della parola patria io non li vedo, anche se trovo bene impegnarsi affinché le bellezze e le cose importanti di un paese vengano protette, ma questo posso anche farlo per la foresta dell'Amazonia. Io non sono basiliano, però io mi impegno, perché la foresta dell'Amazonia

non venga distrutta, allora io non sono austriaco, però mi impegno affinché l'acqua, affinché la montagna, affinché i boschi…non è questione di patria, è questione di dire, questa terra ci è stata affidata, io sono religioso, da Dio per i nostril figli e i figli dei nostril figli, ecco, teniamola, conserviamola, proteggiamola, difendiamola, ecco, questo qui secondo me non c'è bisogno di usare la parola patria, forse prima c'era bisogno, c'era gente che si muoveva di meno, c'era gente che nasceva in una vallata del Tirole e moriva là, non usciva mai di là. Oggi è assurdo pensare queste cose qui, perché tutti si muovono…la parola patria è un pò una parola secondo me che andrebbe rivista, come per esempio anche la parola "Gottesfurcht", no. È una parola che oggi non capisce più nessuno che "Furcht" è qualcosa che mettiamo noi nella lingua moderna come paura, ma paura di Dio è assurdo, non si può avere paura di Dio se noi diciamo "Dio ti vuole bene, Dio è il tuo padre", cioè…allora dobbiamo usare altre parole, e forse la parola patria andrebbe tradotta in maniera diversa. Io non ho la ricotta quale sarebbe questa cosa qui, però secondo me bisognerebbe impegnarsi. Anche trovo sbagliato…trovo contraproduttivo per esempio squadre nazionali di calcio, la bandiera…lo sport secondo me è un qualcosa di internazionale, di comunione dei populi, no. Gli Olimpiadi sono stati creati apposto durante la Guerra, si finiva la Guerra, per poter fare queste cose tra i populi etc., ora a volte si ha l'impressione, anche le televisioni, i giornali parlano di cose, giusto per tenere attenta la gente, no. Per esempio "ah, unsere Österreicher haben 20 Medaillen", aspetta un attimo, lo sport…se un Americano salta bene o nuota veloce o che ne so io, è bello o non è bello "ma, è americano, non è austriaco"…ma l'italiano è la stessa cose. Come si può dividere poi l'amore della patria dal nazionalismo. È un pò…secondo me è un gioco con il fuoco, "ein Spiel mit dem Feuer" non so fino a che punto…qualche volta ho l'impressione che molti giornali si comportino secondo il motto "wasch mich dem Pelz, aber mach mich nicht nass" in italiano "la moglie la botte piena e la moglia ubriaca", no. Se un uomo che produce vino, torna a casa e la moglie è ubriaca, la botte non è più piena, ha bevuto il vino la moglie…allora il problema è sempre un problem ache cosa vogliamo veramente. Qualche volta siamo un pò "naiv", un pò stupidi e poi abbiamo il problema di "Geister die ich einst rief" poi come facciamo a togliere il nazionalismo, adesso come facciamo per esempio in Germania quando ci sono delle manifestazioni sportive con il calcio a impedire che i nazionalisti con la bandiera della Germania non vogliano di un'altra cosa. Qui c'è secondo me molto da fare, molto da pensare. Ripeto, io non ho una ricotta, non sono la persona più intelligente, però secondo me bisognerebbe discutere più apertamente di queste cose, come anche del problema della Guerra, il problema…i moumenti ai caduti militari, specialmente in Italia questo è un grande problema, perché tutti I monumenti ai caduti sono monumenti di glorificazione. Sono eroi, sono morti per la patria e non sono vittime di un sistema sbagliato che ha fatto morire questi giovani. Questo bisognerebbe dire, ma sono eroi. Quindi un eroe è uno che viene imitato e invece non vogliamo che venga imitato, no. Allora dovrebbero diventare i monumenti ai caduti, dovrebbero diventare diciamo una specie di "Mahnmale", cioè pratticamente per dire "attenzione!". Eroi, "unsere Helden", è un problema perché non sono morti per noi, sono morti perché Mussolini, perché Hitler hanno volute fare delle cose sbagliate e hanno sacrificato milioni di persone. Questa è la cosa che bisognerebbe dire, però questa cosa qui non si può dire perché abbiamo ancora oggi un esercito, abbiamo ancora oggi un'industria di armament, abbiamo ancora oggi certe cose che non hanno più senso. Sarebbe molto più bello che I giovani invece di andare a fare il militare, si preparino per come soccorrere dopo un terremoto, dopo inondazioni, per aiutare, che ne so io, difficoltà, etc. Ma che imparino a sparare non so fino a che punto questo, a parte del fatto che se io imparo otto mesi a sparare non è che son diventato non so che cosa perdo solo tempo, perché naturalmente loro sparano, c'è un 'industria che produce fucili che produce armi che produce proiettili ed è industria, ma dov'è il senso, no?

A: Come descriverebbe Lei la sua patria?

B: La mi patria esiste in prima linea nel mio cuore quando mi incontro con i miei amici di prima e quando io sto con persone pratticamente…anche qui in Austria…con cui mi sento unito, con cui mi sento accettato. La mia famiglia per primo, ma anche gli amici e le persone con cui lavoro, le persone che sono vicine al mio cuore, questi qui di Bad Dürnberg per esempio. Dove io posso vivere, dove io sono…dove io posso essere un essere umano, dove sono accettato per quello che sono, per quello che penso e non per come sono vestito o per che colore c'ha la faccia mia, etc. E questo qui è per me la mia definizione di patria, è bello, mi sento a casa ed è per me la cosa più importante. Se viene a mancare questo coso, questa situazione, ogni essere umano è rifiugiato, un fugiasco, perché abbiamo bisogno di sentire questa cosa umana, io credo molto che l'amore è molto importante per crescere, ma è possibile amare soltanto a contatto diretto, non posso amare per posta, quindi è necessario creare delle comunità dove la gente possa volersi bene, concretamente possa dimostrare questo affetto, questo amore, etc., ecco perché per me la via umanizzante passa attraverso l'uomo, attraverso

l'essere umano e non attraverso diciamo strutture diciamo artificiali, perché i confini non li ha fatto Dio, I ciónfini li ha fatti l'essere umano. L'Italia ha il confine con l'Austria, ma questi confini sono confini pratticamente creati, quindi secondo me bisognerebbe relattivare questi termini, renderli un pochetino più umani. Anche la discussione naturalmente di come accogliere gli emigrati, no. È una discussione difficile, capisco che va affrontata al livello globale e non soltanto…Ma non credo che venga affrontata in maniera seria, ma credo che è un pò un discorso per il momento, "Florianiprinzip". Questa risposta di qui, l'altra risposta di lì, ma non risolviamo il problema veramente, cioè…Cosa vogliamo fare di questi milioni di persone che scappano. Cosa vogliamo fare. È una domanda che certamente non è facile da rispondere, però dobbiamo porrci questa domanda in maniera globlae e finché Berlusconi può porla per l'Italia, quell'altro la pone per Austria, quell'altro per la Francia, non s irisolve veramente il problema. Dobbiamo arrivare a capire che gli esseri umani hanno lo stesso valore dapperttutto, I bambini austriaci non sono meglio dei bambini del Afghanistan, i bambini della Francia non sono meglio di quelli italiani, cioè pratticamente dobbiamo arrivare a capire, oppure gli europei non sono meglio del…mancano purtroppo..manca la disponibilità politica anche, la volontà politica a discutere su queste cose in maniera obiettiva…si vede bene il problema austriaco, non si può discutere sulla sanità, per esempio "die Gesundheit", no, "die Länder, die Finanzierung, die Spitäler"…non si porre la domanda. Qual è il problema? Il problema è che tutti gli esseri umani hanno diritto a una sanità diciamo che gli aiuta se hanno dei problemi di salute, allora cosa facciamo, no, questa domanda non si dice "das Land braucht Macht und wie verteidige ich mich", "la regione ha bisogno di potere e il potere va difeso", no. E questo qui naturalmente è un problema, non solo in Austria, è un problema in Italia, in Francia, dapperttutto. Abbiamo il problema che la politica non pensa più negli interessi della nazione, ma pensa soltanto a difendere gli interessi di una piccola parte di questa nazione che ha dato il voto, no. Quindi è pratticamente una politica clientelista. È una politica naturalmente che non è degna del nome politica, perché "polis" vuol dire di tutti e non soltanto di alcuni, parliamo di oligo politica, no. La oligo politica è quella che abbiamo, invece la vera e propria politica che poi è la base della democrazia, è lavorare per il paese e indipendentemente se sono rosso, giallo, verde, arancione. Ma questo problema qui è naturalmente un problema di maturazione, la populazione non è sempre matura quando si tratta di votare, no, perché non sanno neanche cosa vuol dire votare e quindi si riducono questi problemi che poi passano di legislatura in legislatura c'è sempre un piccolo cosmesi, si va avanti, un pochino si va avanti, ma un pocchettino zoppicando malamente e naturalmente i problemi sono molto più veloci che le soluzioni.

A: Vuole aggiungere qualcosa?

B: È stata una bella discussione con Lei. Lei è una persona molto interessante, una ragazza molto interessata ad approfondire culture diverse e mentalità diverse e sarebbe senz'altro un tipo di discussione che farebbe bene a moltissime persone indipendentemente di che parte del mondo sono. È bello attraverso queste domande risvegliare la presenza di problemi

A: Grazie!

<u>A) Für Italiener, die keinem Verein angehören</u>

7) A: Quanti anni ha Lei?

B: 30

A: Di dove viene Lei?

B: Genova

A: Che lavoro fa Lei?

B: Sono „Native Speaker Teacher in Wiener Volksschulen"

A: Da quando è a Vienna?

B: Io sono a Vienna Settembre 2005

A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?

B: quasi 25

A: Perché è migrato?

B: Sono venuto per motivi di studio…

A: Come si è preparato Lei alla migrazione?

B: …Non so, non ho fatto niente di che…

A: È stata traumatica la migrazione?

B: No, per niente…era qualcosa che volevo fare.

A: Com'è stato accettato a Vienna?

B: Essendo italiano son stato accettato molto bene.

A: Lei vive sempre a Vienna adesso?

B: Sì, adesso sì, da quando son ventuo.

A: Perché è venuto in Austria e non nella Germania, per esempio?

B: Perché c'è il Numerus clausus nelle università tedesche…avevo pensato di andarci, ma…

A: Lei è venuto da solo a Vienna?

B: Sì, sì, son venuto da solo.

A: Quali lingue parla Lei?

B: Io parlo italiano naturalmente, tedesco, spagnolo e francese, anche per i studi.
A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?
B: Sì, certo.
A: Lei conosce tanti italiani a Vienna?
B: Sì, sì, ne conosco tantissimi, noi italiani siamo dapperttutto.
A: Lei ha bisogno del contatto con italiani qui a Vienna? Perché/no?
B: Sì, per me è molto importante questo contatto, perché così…ho anche un pò dell'Italia qui poi…non so, mi fa piacere parlare con i miei amici italiani, conosco anche tanti austriaci, ovviamente, ma mi fa sempre piacere poter parlare anche in italiano…sì, direi che è importante per me questa cosa…
A: Lei conosce club o associazioni di italiani a Vienna?
B: Poche devo dire…ma conosco l'istituto italiano di cultura e l'associazione Dante Alighieri…non ne conosco altre…
A: Come ha scoperto che esistono?
B: Queste mi hanno detto i miei amici italiani quando sono arrivato a Vienna…loro sono arrivati prima…
A: Lei vorebbe fare parte di uno di questi club?
B: Buona domanda…no, non penso…a volte vado all'istituto di cultura per guardare un film con amici, ma…no, direi di no. Conosco tanti italiani anche così, non so cosa mi potrebbero offrire…
A: Cosa ne pensa di questi club?
B: Secondo me questi Club non sono abbastanza pubblicizzati e neanche valorizzati.
A: Lei conosce italiani che fanno parte di questi club?
B: No, non che io sappia…
A: È spesso in contatto con la sua famiglia in Italia? Quante volte la vede?
B: Sì, sì, certo, è molto importante per me rimanere in contatto con loro…in internet ci sentiamo molto spesso con skype, perché non costa e così possiamo parlare quanto vogliamo…sì, ma è molto importante per me sapere come stanno…e poi tre o quattro volte all'anno sono a casa, non più però…
A: I suoi amici o la sua famiglia viene spesso in Austria?
B: Da quando sono qui i miei genitori sono già venuti tipo sei volte…amici sì, certo, anche perché gli posso ospitare a casa mia…sì vengono anche gli amici quando hanno tempo, altrimenti ci vediamo quando torno.
A: Il suo partner è austriaco o italiano?
B: Al momento sono single, ma l'ultima ragazza che avevo era austriaca.
A: In che lingua parla più spesso? In quali situazioni?
B: Posso dire che parlo tedesco e italiano allo stesso modo, sono lingue importanti tutte e due…
A: Lei ha figli?
B: No.
A: A Vienna c'è un asilo italiano e anche una scuola elementare, Lei vorrebbe che i suoi figli ci andassero?
B: No, assolutamente no, perché sono in Austria e devono crescere qui, basta che parlo io in italiano con loro…ma devono crescere in modo austriaco…
A: È importante per Lei che i suoi figli rimangono in contatto con l'italiano?
B: Sì, certo, questo sì, ma io parlerei con i figli in italiano…è anche importante perché hanno i nonni in Italia, anche una zia…sì, questo è importante.
A: Come descriverebbe Lei la sua identità?
B: Italiano, sono italiano…
A: Lei si sente bene a Vienna?
B: Sì, certo, io mi sento molto bene qui a Vienna.
A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?
B: Sì, direi di sì.
A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia/degli italiani?
B: Io personalmente…penso che gli italiani siano ancora "buon visti", essendo italiano non ho mai avuto problemi qui…mi hanno sempre trattato bene…
A: In che senso influssa il suo „essere italiano" la sua vita in Austria?
B: Ovviamente ci sono cose che faccio come in Italia…molto importante per esempio è mangiare…mangio tanta pasta…e poi, pasta non è pasta! Ci sono delle differenze importanti…non so, ho vissuto in Italia per tanto tempo…qualcosa italiano ci sarà sempre…
A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?
B: No, non tanto…non guardo la TV italiana, però mi informo in internet…su ansa.it. per esempio…sì
A: Lei vuole rimanere in contatto con Italia?
B: Assolutamente sì, perché sono nato in Italia e anche se non abito lì, voglio sapere le cose che stanno succedendo…e poi la mia famiglia e tanti amici sono ancora in Italia…certo, è importante per me essere informato…

A: Lei vuole tornare in Italia?
B: No, devo dire che mi sento benissimo qui e per il momento non posso immaginarmi per niente tornare in Italia…
A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia e dei suoi abitanti?
B: La città è bellissima e la gente ti accoglie bene…tutto è pulito, anche i mezzi vengono in ora…la città offre tanto, specialmente per gli studenti…anche nel settore culturale…si sta benissimo qua.
A: Ci sono dei cambiamenti nel suo rapporto con L'Italia da quando Lei è qui?
B: No, non penso…
A: Cosa è per Lei la patria?
B: L'Italia è la mia patria, ma…non so…anche Vienna è molto…molto nel mio cuore già…mi sento bene qui…secondo me la patria è dove si sente bene, a suo agio e ha anche molto a che fare con persone, sai, dove sono le persone che t'importano, ti senti bene…posso dire che vienna è diventata…almeno un pò…la mia patria.
A) Für Italiener, die keinem Verein angehören
8) A: Quanti anni ha Lei?
B: 31
A: Di dove viene Lei?
B: Io vengo da Pattada…in Sardegna.
A: Che lavoro fa Lei?
B: Io sono barista.
A: Da quando è a Vienna?
B: Sono a Vienna da…aprile 2009.
A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?
B: Avevo 29 anni.
A: Perché è migrato?
B: Perché volevo tornare in Austria che conoscevo già dei sei mesi che ho trascorso a Salisburgo.
A: Come si è preparato Lei alla migrazione?
B: Non mi sono preparato, sono partito e basta.
A: È stata traumatica la migrazione?
B: Assolutamente no.
A: Com'è stato accettato a Vienna?
B: Sono stato accettato bene a Vienna…sì.
A: Lei vive sempre a Vienna adesso?
B: Sì, adesso sempre.
A: Perché è venuto in Austria e non nella Germania, per esempio?
B: Come ho detto ho trascorso sei mesi a Salisburgo nel 2007 e sei in Germania nel 2009, e mi è piaciuta più l'Austria.
A: Lei è venuto da solo a Vienna?
B: Sì, da solo.
A: Quali lingue parla Lei?
B: Parlo cinque lingue, compreso il sardo.
A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?
B: Sì.
A: Lei conosce tanti italiani a Vienna?
B: Abbastanza direi.
A: Lei ha bisogno del contatto con italiani qui a Vienna? Perché/no?
B: Adesso sì perché sono la maggioranza dei miei amici e tra di loro ci sono quelli più cari.
A: È importante per Lei questo contatto?
B: Con gli amici più cari il contatto è sempre importante, anche se non sono italiani.
A: Lei conosce club o associazioni di italiani a Vienna?
B: Sì.
A: Quali sono?
B: Conosco soltanti il circolo dei sardi.
A: Come ha scoperto che esistono?
B: Ho visto qualcosa di questo circolo su internet.
A: Lei vorebbe fare parte di uno di questi club?
B: Sì, vorrei volentieri far parte di questo circolo.
A: Cosa ne pensa di questi club?
B: Sono molto importanti.
A: Lei conosce italiani che fanno parte di questi club?
B: Sì, tanti…anche perché...anche per questo vorrei partecipare.
A: È spesso in contatto con la sua famiglia in Italia? Quante volte la vede?
B: Ci sentiamo spesso e circa due volte l'anno vado in Italia.
A: Lei va spesso in Italia?
B: Come ho detto…due volte l'anno.
A: I suoi amici o la sua famiglia viene spesso in Austria?
B: No, non vengono spesso.
A: In che lingua parla a casa?
B: A casa parlo italiano o sardo.
A: Il suo partner è austriaco o italiano?
B: Sono single.

A: In che lingua parla più spesso? In quali situazioni?
B: Direi…più spesso in italiano, sì…italiano.
A: Lei ha figli?
B: No.
A: A Vienna c'è un asilo italiano e anche una scuola elementare, Lei vorrebbe che i suoi figli ci andassero?
B: Ma certo, è molto importante.
A: È importante per Lei che i suoi figli rimangono in contatto con l'italiano?
B: Non soltanto importante, è fondamentale.
A: Cosa significa per Lei „identità" in generale?
B: Identità…identità è quasi un atto di fede…la si deve sentire e percepire e non necessariamente la si può…o deve spiegare.
A: Come descriverebbe Lei la sua identità?
B: Io sono.
A: Lei si sente bene a Vienna?
B: Benissimo.
A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?
B: Sì, certo.
A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia/degli italiani?
B: Bunga bunga…
A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?
B: Sì, leggo i giornali.
A: Lei vuole rimanere in contatto con l'Italia?
B: Certo.
A: Lei vuole tornare in Italia?
B: Non so…questo non posso dire…
A: Ci sono dei cambiamenti nel suo rapporto con L'Italia da quando Lei è qui?
B: Sì.

B) Für Vereinsmitglieder
1) A: Di quale associazione fa parte Lei? Che posizione ha Lei?
B: La mia posizione è quella di Prefetto della Congregazione, una spezie di presidente della Congregazione. Questa Congregazione esiste dal 1784 e ha la proprietà della chiesa, una cosa molto particolare che non, quasi l'unica anche rara. Questa chiesa è stata donata degli Habsburgo alla comunità italiana che esista allora che veniva chiamata la Nazione, perché in quel periodo non esisteva ancora l'Italia come Unità. E da allora questa Congregazione che si chiama Madonna della Neve, tiene la proprietà e la funzione principale è quella di, appunto, di fare…celebrare le messe, le messe catoliche naturalmente e poi unire anche il fatto di poter fare un pò di attività culturali e quindi collaboriamo col Istituto della Cultura, un pò con le istituzioni italiane e la cosa più importante è che abbiamo questi due classi di studenti, ragazzini, cominciano dai sei anni, fino ai 18 anni che a livello di corsi poi imparano l'italiano. Questa è la cosa principale. E poi naturalmente una delle attività nostre è..sono…la parte musicale. Vengono organizzati concerti nella chiesa e da noi sono molto attivi i musicisti nelle loro prove che fanno qui da noi in Congregazione e inoltre abbiamo un coro, un coro musicale, si chiama coro Antonio Salieri che fa le prove settimanalmente e fa concerti anche qui nella chiesa.
A: Del coro fanno parte anche austriaci o soltanto italiani?
B: È misto, è misto, sì, sì. Italiani ci sono molto pochi devo dire. Non è proprio un'associazione di solo italiani, anche i congregati non sono solo italiani…sono persone che sono interessati sì alla chiesa italiana, alla cultura italiana, però non possiamo chiamarci nè associazione culturale, nemmeno…nemmeno communità italiana anche se poi alla fina, avendo la chiesa, gli italiani vengono e si trovano qui, si accomunano diciamo qua, ma la Congregazione in se stessa non è che…infatti non abbiamo incontri settimanali come fanno magari i clubs o associazioni vari, questo no. Si differenzia da questo per gli scopi, gli scopi diversi che la Congregazione ha.
A: Lei conosce anche altre asscciazioni?
B: Eh, beh conosco…come club c'è Club Italia, poi c'è la österreichisch-italienische Gesellschaft, anche lì sono abbastanza misti, però è sempre un'associazione legata all'Italia, poi c'è la Dante Alighieri che fa molto…l'Istituto della cultura non è un'associazione però anche questa comuna abbastanza …diciamo non solo italiani, anzi forse meno gli italiani, ma chi è interessato alla cultura italiana quindi si fa tantissimo lì per la cultura, direi che è il centro quasi della cultura dell'Italia.
A: Qual'è lo scopo dell'associazione? Si vuole riunire gli italiani?
B: Beh, non è una parocchia questa chiesa, quindi non è che c'è il parocco in cui gira intorno diciamo ruota tutta la comunità, infatti manca l'oratorio, no? Il classico oratorio come c'è nelle chiese italiane che ragruppa i giovani e fa attività con i giovani, perché qui è una chiesa, apputno non essendo parocchia e poi è molto frequentata anche dei turisti. Poi diciamo che essendo una chiesa italiana, degli italiani qui si celebra la messa in italiano e

vadi per sè che comuni un pochitino che gli italiani si ritrovano la domenica alla messa, ad esempio è diciamo un'occasione di ritrovo anche per italiani che magari non si vedono spesso. Si incontrano lì, si fermano a scambiare due parole dopo la messa, ecco, diciamo questo è un pò il fine del avere questa chiesa per noi.

A: Da quando esiste l'associazione?

B: La chiesa esisteva già prima degli Habsburgo, è stata fondata del ordine dei Minoriti, franziskani minoriti, ma già molto tempo prima. Gli Habsburgo diciamo hanno avuto il…il compito loro è stato quello per noi, come Congregazione, di donarci questa chiesa, ecco questo è stato il loro…perché allora erano gli Habsburgo che decidevano anche le sorti delle chiese, quindi…e quello che hanno fatto è stato tutto quello di donarci a noi come Congregazione, la Congregazione esisteva già e si riuniva in un'altra chiesa che poi è scomparsa questa chiesa. È stata sopressa, quindi si sono trovati in una piccola capella che esisteva qua prima e alla fine siccome che erano tanti gli italiani in quell'epoca a Vienna, gli Habsburgo, anche per i fini loro hanno pensato di donare questa chiesa agli italiani e ai Minoriti che c'erano allora anche qui residenti che si sono trasveriti nella chiesa, nel convento dell'"Alserstrasse" e tutt'oggi sono uniti, i Minoriti sono…hanno una sede lì nel convento dell'"Alserstrasse".

A: Il sacerdote qui è italiano?

B: Allora, il sacerdote che è qui che si chiama rettore, deve essere di lingua italiana perlomeno, italiani non sono sempre stati, italiani di nazionalità, ma sicuramente devono essere persone della lingua italiana, perché le messe vengono celebrate in italiano, hanno contatto anche con gli italiani, quindi la lingua deve essere italiano.

A: E qui lavorano anche austriaci e italiani insieme, no?

B: Per la chiesa dunque…la Congregazione fa un pò pars per sè, diciamo che…dunque italiano deve essere il prefetto, prefetto deve essere italiano, tutti gli altri possono anche non esserlo e il direttivo della Congregazione deve essere per due terzi italiano, però diciamo che è abbastanza misto.

A: Si parla tedesco e italiano all'associazione, o soltanto italiano?

B: Si parla anche eventualmente tedesco, sì, si cerca di parlare, di far parlare l'italiano per mantenere la tradizione italiana, chiaramente sì…però non escludo che si parla anche tedesco, sì.

A: C'è una sede fissa?

B: La sede è proprio qui, sopra le scale in chiesa. Questo fa parte, abbiamo anche un archivio, un archivio in cui sono custoditi anche dei documenti originali dell'epoca.

A: C'è qui il coro e anche questo per i bambini, tipo scuola,…

B: No, no il coro sono adulti, è un coro di aduldti, non sono professionisti, però sono molto appassionati e ci sono, c'è una pianist che li accompana e un maestro di musica.

A: E quelli si incontrano qui?

B: Sono qui, sì, sono circa 20 persone e si incontrano settimanalmente qua e poi in diversi occasioni dell'anno cantano anche in chiesa.

A: E i ragazzini sono soltanto italiani?

B: No, no, i ragazzini sono anche misti, i corsi sono in italiano, perciò è presupposto che i bambini che vengono qua che parlano già un pò italiano e poi imparano leggere e scrivere dai primi anni e poi man mano si prosegue fino ad arrivare alla maturità e poi imparano, quando sono già padroni diciamo della lingua, imparano la cultura italiana, la geografia, la storia un pò di tutto insomma tutto quello che si può fare in quelle due ore di corso setttimanale. Gli insegnanti sono italiani, sì.

A: Si può dire che uno dei scopi della Congregazione è lo scambio di cultura fra austriaci e italiani?

B: No, diciamo che no, sono gli interessati stessi che si avvicinano alla…diciamo a questa cultura italiana e non c'è un'esclusione da parte della Congregazione, assolutamente, ma non è voluto diciamo. È il caso di volte in volte insomma. Però la lingua ufficiale dovrebbe essere italiano nella Congregazione, quindi anche lì, chi si avvicina alla Congregazione, perché ha già un aproccio con l'Italia e con la lingua.

A: Ma la Congregazione e la chiesa aiutano anche un pò di incontrarsi fra gli italiani, no?

B: Sì, beh, diciamo aiutare a incontrarsi è automatico, che chi si avvicina alla chiesa, alla messa così si incontri, cioè automaticamente si incontra. Certo con una chiesa, quando organizza, non so…una bella messa con magari un incontro sotto le arcate, così viene una cosa automatica, non è che ci sia, che si presigue questo scopo…Essendo chiesa avviene tutto autoamticamente.

A: Vuole aggiungere qualcosa?

B: No, direi, visto che non siamo appunto quella, una associazione vera e propria…lo scopo della Congregazione è un pò diverso diciamo e non ci sia da dire molto di più. Poi, naturalmente, frequantando questo ambiente, nascono automaticamente magari delle amicizie con cui poi c'è anche una continuazione anche dopo, ma non è diciamo proprio lo scopo vero della Congregazione, quello di incontrarsi diciamo regolarmente. Questo fanno magari altri associazioni con cui si trovano magari per passare anche solo

una serata o fare qualcosa…organizzare qualcosa insieme…questo no, non è di questa associazione, però poi può avvenire diciamo, questo è soltanto una consequenza, soltanto una consequenza.

A: Quante volte ci si incontra?

B: Noi come…essendo, sì, noi come associazione c'è un incontro annuale che è durante l'assemblea, l'assemblea generale che viene e lì c'è un incontro dei soci, o congregati come sono correttemente detto, però di…cioè non si organizzano diciamo incontri regolari, settimanalmente non ci sono. Ci sono altri occasioni in cui vengono invitati i congregati, quando ad esempio collaboriamo con qualche cosa che si fa all'Istituto di Cultura, allora sì, ci sono gli inviti anche ai congragati, oppure in qualche occasione speciale…non so…un festeggiamento…qualche occasione, oppure i concerti…a questi sì, vengono invitati i congregati, poi c'è l'occasione di incontrarsi anche lì, però ci vuol…c'è sempre un motivo, un occasione.

<u>B) Für Vereinsmitglieder</u>

2) A: Quanti anni ha Lei?

B: 49.

A: Di dove viene Lei?

B: Da Lecce.

A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?

B: Lavoro all'ambasciata americana.

A: Da quando è a Vienna?

B: Dal 1987.

A:Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?

B: 26.

A: Perché è migrato?

B: Per amore, per amore, tutti per amore.

A: Come si è preparato Lei alla migrazione?

B: Io ero già sposato quando sono venuto qua. Io ho conosciuto mia moglia a Londra e poi dovevamo decidere se andare in Italia o Austria. A Londra non volevamo stare. Vienna offriva di più come città e quindi era più facile…e comunque ci eravamo già sposati in Italia, quindi…e quando sono venuto qui non avevo problemi di trovare casa, di andare in giro e trovare…no, avevamo già tutto, perché avevamo un appartamento del papa di mia moglie quindi non dovevamo trovare noi la casa. In questo appartamento abbiamo vissuto un pò di tempo e poi abbiamo comprato una casa. Quindi io…cioè io gli affitti, come funziona, cercare casa, non lo so. Sono fortunato.

A: È stata traumatica la migrazione?

B: Non credo, perché ero già sposato, avevo già l'amore pronto.

A: Com'è stato accettato a Vienna?

B: Veramente bene, perché ero già sposato, quindi…e da italiano, gli italiani a Vienna non hanno…non hanno una brutta reputazione, ce l'hanno buona, anche perché siamo pochi e poi…veramente causiamo poco…danni insomma…ecco. Ma considerato che mia moglie è viennese era più facile per me integrarsi. Se penso a uno veramente straniero è molto più difficile, perché devo fare tutta la prassi di integrarmi, nel lavoro e non hanno una famiglia diciamo.

A: Lei vive sempre a Vienna?

B: Io vivo veramente a Mauerbach che è diciamo negli intorni di Vienna

A: Lei è venuto da solo a Vienna?

B: No, sono venuto con mia moglie, perché ero già sposato.

A: Quali lingue parla Lei?

B: Io parlo l'italiano, è la mia lingua madre, l'inglese e il francese che conoscevo meglio prima e naturalmente il tedesco e poi l'originale dialetto che parlano tutti.

A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?

B: No, no, no.

A: Di quale associazione fa parte Lei?

B: Del Club Italia.

A: Lei conosce anche altre asscciazioni?

B: Conosco la…non la conosco realmente, ma ho sentito dire, perché io poi non sono molto dentro…dell'associazione die sardi, della österreichisch-italienische Gesellschaft…e poi onestamente non ne conosco altri, non so se c'è qualcos'altro, io non…ho una moglie austriaca, poi lavoro all'ambasciata americana, quindi non ho molto contatto diciamo con gli italiani. Ulteriormente un pò di più che prima. Non ne conosco altri.

A: Quando ha saputo dell'associazione?

B: Una ventina d'anni fa…no, 20 no, 5, 6 anni dopo, forse nel `92, `93. Da allora…

A: Quanto tempo passa Lei con l'associazione?

B: Non molto, diciamo che ci incontriamo una volta al mese. Come associazione diciamo, naturalmente poi gli italiani si incontrano più…però come associazione all'incirca una volta al mese.

A: Da quando esiste l'associazione?

B: Che io sappia, da 30 anni.

A: Qual'è lo scopo dell'associazione?

B: Divertirsi.

A: Cosa è più importante per il club, che si incontrino soltanto italiani o il contatto fra austriaci e italiani?
B: No, credo che possono partecipare tutti, l'importante è che abbiano un buon umore.
A: Perché è stato importante per Lei di rimanere in contatto con italiani/l'Italia anche all'estero?
B: Perché hanno un modo diverso di pensare degli austriaci, anche se uno è comunque bene integrato nella società austriaca…il fatto di parlare italiano con qualcuno che vive nella stessa…poi situazione, anche amorosa, ce l'hanno una moglie anche gli altri, una moglie austriaca, è uno scambio un pò di esperienza.
A: Si parla tedesco e italiano all'associazione, o soltanto italiano?
B: Se c'è qualcuno che non parla italiano poi siamo gentili, quindi parliamo…perché poi naturalmente tutti parlano tedesco…e beh, c'è qualcuno che non lo parla, ma non ci sforziamo di essere gentili.
A: Come funziona il club? Devono pagare i membri? La gente lavora volontariamente o viene pagata?
B: Il Club…ciòe c'è una quota fissa da pagare l'anno e poi basta. C'è una quota…credo sia molto…minima, perché solo 15€…a causa poi forse anche di questo budget minimo ci sono anche poche iniziative, perché per fare iniziative ci vogliono soldi. Il Club non viene finanziato da nessuno e tutto è a scopo volontario.
A: Quante volte ci si incontra?
B: Una volta al mese, all'incirca, può anche essere meno.
A: C'è una sede fissa del club?
B: No, prima c'è stato un periodo, ma a causa sempre dei problemi col budget cambia, costa troppo insomma. Avere una sede fissa costa troppo. Adesso ci incontriamo così, insomma…ecco poi, non al livello del Club. Magari c'è qualcuno che dice "Senti, io ho sentito c'è un buon ristorante, andiamo a cena", allora andiamo a cenare. Una volta si può essere soltanto in sei, sette, un'altra magari un pò di più, dipende. Possiamo essere in venti o in cinque. All'Istituto di Cultura ci incontriamo, ma non come Club, ci incontriamo come italiani. Anche perché l'Istituto di Cultura provvede da sola le loro manifestazioni che comunque…e loro sono finanziati, è un'altro livello dello Club, mentre il nostro non è altro che un Club di amici, ecco…più o meno è questo, non c'è tanta…
A: Quali attività vengono offerte?
B: Attività culturali onestamente no, è più un Club di amici, quindi c'è poca…poca diplomazia…è un Club di amici. Per le produzioni culturali c'è l'Istituto di Cultura. Per fare un programma culturale hai bisogno di un sponsor. Senza niente non puoi fare niente. E quindi questo, questo Club si limita proprio a essere un gruppo di amici.
A: Ci sono soltanto italiani in questo club?
B: Siamo misti, ci sono austriaci e italiani, non di più.
A: Secondo Lei è importante che ci siano anche austriaci e non soltanto italiani?
B: Beh, sì, si può considerare che è un gruppo di amici, un Club di amici e sono benvenuti altri amici. Magari…loro possono essere simpatizzanti o meno dell'italiano…Se vengono sono benvenuti, se non vengono stiamo fra di noi.
A: È un posto importante per Lei il club?
B: È un gruppo di amici, dipende dagli amici che trovi. Naturalmente in gruppo ci sono sempre…se ci sono…se il gruppo è formato da 50 elementi, probabilmente, anzi quasi sicuramente non sono tutti amici dipende cosa si considera amico. Quindi fra 50 se va bene dieci percento si può essere considerate amico, il resto sono cognoscenti.
A: Lei si sente più a casa in Austria per il club?
B: Nel frattempo…No, no, no frequentando il Club non mi sento più a casa in Austria. Se conosco…cioè, è un altro gruppo so amici, perché a casa mi sento con mia moglia e i miei figli.
A: Lei si sente più legato con l'Italia per il club?
B: Non legato, i legamenti possono essere diversi, possono variare…cioè io sono legato all'Italia, perché sono nato in Italia, quindi una buona parte della mia famiglia vive in Italia, però considerato che qui ho moglie e due figli, casa, lavoro, suocera e tutto…quindi anche qui è la mia casa. In latino si dice „ubi benis, ubi patria", cioè dove ti trovi bene, è la tua patria, ma non c'è una differenza marcata direi.
A: Perché Lei fa parte del club?
B: È sempre lo stesso motivo, per conoscere altra gente, per vedere un pò gli amici e per passare ogni tanto una serata diversa dalle altre.
A: Perché sono importanti queste associazioni per gli italiani a Vienna?
B: Non soltanto gli associazioni italiane, ogni associazione vale per il motivo precisato, un Club di golf, nato in Austria, copre l'interesse die golfisti, un Club degli italiani, nato in Austria, copre anche un pò l'interesse degli italiani, quindi ogni Club ha un suo fine, ogni associazione ha un suo fine, quindi non credo che sia particolarmente riservato agli italiani. È un Club di amici e la maggior parte di questi sono italiani. Se poi si chiama Club Italia, è perché

è stato formato degli italiani, non è esclusico per gli italiani. Naturalmente, se tu vuoi venire al nostro Club, naturalmente vuol dire che fai parte degli amici o dei pseudoamici, perché almeno all'inizio è così, poi…dipende. Non è specifico, non è esclusivo per gli italiani.

A: Sono in contatto fra loro i club?

B: Sì, più o meno…sappiamo quello che fanno gli altri e loro sanno quello che facciamo noi e certe volte ci riuniamo insieme. Tipo con la österreichisch-italienische Gesellschaft, abbiamo qualcuno, qualche amico dal altro Club che facciamo qualcosa insieme. E questo credo che sia una cosa buona. La österreichisch-italienische Gesellschaft è un pò misto, è un pò italiano, ma quello è più alto come livello, perché poi loro anche fanno la cultura italiana e austriaca, fanno viaggi, vanno all'estero, però loro sono sovvenzionati, loro hanno un sponsor, ecco, loro ci sono…non è il Club di amici diciamo, è un Club, tipo il Lions Club, non è un gruppo di amici, perché il Lions Club è come il Rotary Club, si chiamano Club, ma sono…quindi la österreichisch-italienische Gesellschaft tende di essere in quella direzione, ecco, non è il Club di amici. Per fare atticità culturali hai bisogno di soldi, nel Club di amici siamo a volte una decina e ci incontriamo soltanto noi…puoi chiamarlo come vuoi…puoi chiamarlo Club, puoi chiamarlo gruppo…è più o meno la stessa cosa.

A: È spesso in contatto con la sua famiglia?

B: Tutti i giorni. Tutti i giorni, uno sì, uno no, non è che…

A: Quante volte vede Lei la sua famiglia?

B: In Italia vado almeno tre o quattro volte al anno.

A: Lei ha figli?

B: Due.

A: Abitano a Vienna i suoi figli?

B: Sì.

A: Quale lingua parlano i suoi figli?

B: Loro parlano italiano e tedesco. Naturalmente si sente che vivono in Austria e non in Italia…la pronuncia non è come quella di un italiano, ma capiscono, leggono, scrivono, tutto.

A: Sono anche i suoi figli in una associazione degli italiani?

B: Sono venuti quando erano più piccoli, adesso siccome sono un pò cresciuti tendono ad avere i loro interessi, quindi il Club di papa è un pò vecchio. Il mio figlio ha 18 anni e la ragazza 16, quindi per loro andare con papa comincia essere un pò troppo. Però c'è stato un periodo in cui venivano, perché trovavano i loro amici delle altre famiglia, adesso un pò meno.

A: Vengono spesso amici o la famiglia a trovarla?

B: Spesso no, però ogni tanto arriva qualcuno…poi dipende dello occasioni più concrete. Se mia figlia fa il battesimo o la prima comunione e queste cose lì, viene tutta la mia famiglia. Di quell'occasione non è che ci sono molte. Poi gli amici, ogni tanto arriva qualcuno insomma e normalmente mi fa piacere.

A: Quale lingua utilizza a casa?

B: Il tedesco di più.

A: Il suo partner è austriaco o italiano?

B: Mia moglie è viennese.

A: Quale lingua parla più spesso?

B: Con mia moglie tedesco, prima, all'inizio parlavamo l'inglese, perché la avevo conosciuta a Londra e io non parlavo tedesco, però per..insomma…per necessità ho imparato il tedesco

A: Secondo Lei, si sta allontanando da una delle lingue?

B: No.

A: Cosa significa per Lei „identità"?

B: L'identità vuol dire uno non la perde mai. Cioè, io sono nato italiano e resto italiano. Potrei anche cambiare la cittadinanza, quindi potrei essere cittadino austriaco, perché il passaporto mi cambia la cittadinaza, ma la nazionalità…secondo me c'è una grossa differenza…la nazionalità rimane sempre italiana. Ma perché io sono arrivato qui che avevo 26 anni, quindi non mi identifico come austriaco, vivo bene, però io sono italiano e non me ne vergogno di dirlo. Mi sono comunque trattato bene, non ho mai avuto problemi, ma io resto italiano, io continuo ad avere il mio passaporto italiano, quindi non sono neanche cittadino austriaco. La nazionalità è quella che uno sente, sente dentro, è il modo di essere.

A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?

B: Benissimo, non posso lamentarmi.

A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?

B: Credo integrato anche sì, perché è la moglie che poi mi ha facilitato un pò l'integrazione, ecco. Poi in tutte le comunità, non è che ci sono tutti bravi, c'è sempre quello…insomma, però qui vivo bene, ho la casa con giardino, tutto. Sì, voglio partecipare, ho una parte dei miei amici…voglio dire sono austriaci, poi…forse qualcuno l'ho creato io proprio, gli altri sono gli amici di mia moglie. Lì mi sono associato…la mia amicizia è a causa di mia moglie.

A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia ?

B: Gli italiani hanno dei PRO e i CONTRO. Sono molto socievoli, molto estroversi, cioè gli italiani sono un pò troppo rumorosi, hanno un volume della voce un pò alto, e quindi…Poi abbiamo la reputazione di essere dei Don Giovanni, il maschio italiano ha questa reputazione di essere, ecco…un pò…sì, ma poi insomma non è vero, non è così..forse ci sono vari…vari Casanova…c'è 'sta fama di…diciamo di buon gusto nel sesso feminile, ma è una falsa, non è che tutti gli italiani sono dei grandi amanti, è una falsità. E poi abbiamo anche questa reputazione di essere poco affidabili, poco affidabili, perché...ma perché…forse dovute alle guerre che abbiamo fatto. Dico nella seconda Guerra Mondiale, Mussolini prima era diciamo amico di Hitler e poi…dopo di che era all'altra parte…quindi siamo poco affidabili, ecco, però non è che siamo tutti così. Insomma, questa è la reputazione degli italiani…poi se ci considerano dei Don Giovanni, parlando da uomo, siamo felici…se ci considerano, se siamo poco affidabili, siamo un pò infastiditi, però non lo puoi…ogni persona ha la sua autostima, quindi…cioè a me i pregiudizi degli italiani non me ne fragano niente, ma cerco di minimizare. Personalmente possono dire quello che gli pare, io ho la mia coscienza a posta.

A: In che senso influenza il suo „essere italiano" la sua vita in Austria?

B: Essendo italiano io potrei arrivare al nostro appuntamento leggermente in ritardo, perché sono italiano, tu sei austriaca, tu arrivi alle sei. Il fatto di arrivare alle sei e un quarto non è una scortesia, tu non devi prenderlo come un'offesa, no, siamo così…non…Quindi se tu hai un appuntamento con un italiano puoi benissimamente arrivare alle sei e un quarto, non devi proprio essere la austriaca e arrivare alle sei. Se arrivi alle sei e un quarto va bene lo stesso. Poi è la cosa degli italiani…poi io nel frattempo, io personalmente sto diventando più austriaco, perché è da tanto che vivo qua e mi adatto alla vita qui. Quindi se io ho un appuntamento con te alle sei, arrivo alle sei. Ma non è il tipico italiano, il tipico italiano è, se io ti dico „senti, ci vediamo fra le 12 e 12.30", io posso tranquillamente arrivare alle 12.30 e sono puntuale, tu invece arrivi alle 12, perché sei austriaca.

A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?

B: La cultura italiana è diversa anche in Italia, poi l'Italia da Milano a Palermo è tutto l'Italia, ma non è vero, perché da Milano in su è mezza Austria, l'emisfero meridionale del Europa è diversa, non si può paragonare Roma a Vienna, perché Roma è nel emisfero meridionale, quindi è imparagnonabile con Vienna, perché Vienna fa parte del emisfero settentrionale. È completamente diversa, la temperatura, la gente è diversa, l'altra settimana a Vienna faceva meno sette gradi, a Palermo 27, quindi qui vanno a sciare, a Palermo andavano sulla spiaggia, quindi sono due mondi diversi. Tu non puoi paragonare Roma a Vienna, Roma la devi paragonare al Cairo, a Atene, a Istanbul, è paragonabile a queste città meridionali, capitali, è Roma. Vienna rimane una bella città, ma non è paragonabile, non si possono paragonare questi due posti. Non puoi paragonare l'Austria all'Italia. La gente in Italia, a causa di questa lunghezza, è proprio diversa. Non si può paragonare, però uno di Milano è quasi austriaco, uno di Sudtirolo è austriaco. Io sono nato a Lecce, è difficile che divento come uno di Sudtirolo, non c'è il mare. Io ho visto la neve quando avevo 15 anni, quindi…è quello, quello che rimane.

A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?

B: Sì, sì, giornalmente.

A: Lei vuole rimanere in contatto con l'Italia?

B: Sì, un pò a causa del mio lavoro, un pò anche per causa di piacere.

A: Lei vuole tornare in Italia?

B: Adesso non credo.

A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia e dei suoi abitanti?

B: Dell'Austria, sì, apprezzo questa puntualità, questo funzionante, insomma, ecco…ecco, credo però che certo volte esagerano gli austriaci, non essere troppo fiscali, fiscali come soldi, no, questa puntualità estrema, questo tutto funzionante…noi in Italia diciamo „ti affoghi in un bicchiere d'acqua"…e quindi ci sono i PRO e i CONTRA anche qui. La qualità di vita qui a Vienna dovrebbe essere o è, dicono che sia la piu alta del mondo ma qui tu, alle dieci di sera avolte sei già a letto, perché la temperatura di inverno, a meno di dieci…non hai il piacere di farti una passegiata, a Palermo sì. Quindi se poi il palermitano va a letto all'una, alle due di notte e tu sei andata a letto alle dieci di sera, quindi alle otto di mattina, sei più potente, sei più forte a produrre. Il palermitano ha fatto festa fino alle due di notte e non può avere la stessa potenza…quindi la qualità di vita volevo dire…sì, funziona tutto, ma il divertimento, però poi è meno. A Palermo chi va a letto prima di mezzanotte, chi va a letto prima dell'una o due, qui invece vai a letto prima. Quindi cosa si considera la qualità di vita, i soldi o il divertimento. Cioè, uno può avere una bella vita con meno soldi, qui però hanno più soldi, perché si produce di più. Ma il palermitano, non gliene frega niente, quindi lì si gode la vita.

A: Ci sono dei cambiamenti nel rappoto con Austria/Italia da quando Lei è qui?

B: Beh, sono diventato più austriaco, sono diventato più puntuale.
A: Come descriverebbe Lei la patria?
B: Ma la patria e come dicevo prima: ubi benis ubi patria, quindi dove si sente bene uno ha la patria, poi ci sono le radici, però quelle mi tengono a considerare la patria. Se io sono molto patriotico, non posso lasciare il mio paese e invece l'ho lasciato, vuol dire considero il fattore patria non così importante.
A: Cosa è per Lei la patria?
B: La patria rimane dove uno si trova bene, ma uno molto patriotico „io sono italiano, 100%..." quello rimane in Italia, io no. Vuol dire che non do il valore, non do 100% del valore alla patria, se vado via.
B) Für Vereinsmitglieder
3) A: Quanti anni ha Lei?
B: Beh, la mia età non si vede, ma ce l'ho, compirò i 73 anni il 30 dicembre di questo anno.
A: Di dove viene Lei?
B: Io sono nato a Messina, sono un isolano.
A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?
B: Io adesso sono in pensione. Io in Italia esercitavo un'altra professione, ho lavorato per diversi anni presso un notaio, poi quando sono venuto qui nel `68 a Vienna, ho dovuto cambiare professione e ho imparato la professione del recepcionist nel albergo, nel albergo. Quindi dal `68 fino a quando sono andato in pensione ho esercitato questa professione. Da un paio di anni mi godo la pensione, dicendo agli altri „lavorate".
A: Da quando è a Vienna?
B: Dal febbraio di 1968, ma la prima volta che sono venuto qui a Vienna è stato nel 1965, poi dopo tre anni ho deciso di rimanere qui a Vienna, cioè nel `68, perché nel `66 ho conosciuto in Italia una bellissima Viennese, la quale mi ha fatto innamorare di lei e non volendo rinunciare al suo amore, mi sono deciso di venire qui a Vienna.
A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?
B: Dunque io…31,30, 30 anni.
A: Come si è preparato Lei alla migrazione?
B: No, visto che…quando mi sono stabilito qui a Vienna conoscevo già la mia compagna da due anni e siccome lei è di qua, di Vienna, in questi due anni mi ha imparato molto…la lingua tedesca. Non dico che paralvo bene, ma comunque potevo farmi capire con le persone e avevo una certa proprietà della lingua, la quale mi dava la possibilità di cercarmi un lavoro.
A: È stata traumatica la migrazione?
B: No, no, perché quando sono venuto ui ho abitato con la famiglia della mia compagna, la quale mi ha accolto con molto rispetto, quindi io mi sono sentito qui a Vienna veramente al mio agio.
A: Com'è stato accettato a Vienna?
B: Abbastanza bene.
A: Lei vive sempre a Vienna?
B: Da allora sono sempre a Vienna. Certamente ogni anno vado a casa, perché lì ho i miei parenti, i miei genitori, sfortunatamente i miei genitori sono morti, mio padre è morto l'anno scorso, mia madre già prima, mio padre l'anno scorso, ma questa è una cosa molto recente, quindi io, ogni anno vado a casa per vedere i miei parenti, mia sorella…
A: Lei è venuto da solo a Vienna?
B: Sì, da solo.
A: Quali lingue parla Lei?
B: Io parlo anche l'inglese, il francese scolastico e qui a Vienna con la mia professione di diciamo in tedesco „Hotelrezeptionist" ho avuto la possibilità anche di imparare un pò di spagnolo, perché la prima volta che ho sentito parlare una persona in spagnolo è stata qui a Vienna, con la mia grande sopresa me ne sono accorto che quello parlava in spagnolo ed io capivo abbastanza bene, io rispondevo in italiano e facendo così, abbiamo avuto una bellissima conversazione.
A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?
B: Sì, un pochitino, quando mi sono installato definitivamente qui a Vienna, già parlavo un pochitino di tedesco, sì. Appunto perché io sono venuto nel `68 e nel `66 ho conosciuto la mia compagna.
A: Di quale associazione fa parte Lei?
B: Da buon italiano io faccio parte del Club Italia. Un Club che sorto già da molti anni, è stato fondato fa un carissimo amico, Giovanni Licandro e questo è stato già, se non mi sbaglio, intorno 1978.
A: Lei conosce anche altre asscciazioni?
B: Così per nome riconosco uno, ma non l'ho mai frequentato e conosco un altro che non ho mai frequentato. Club degli italiani mi pare che si chiama.
A: Quando ha saputo dell'associazione?
B: Siccome io quando sono venuto a Vienna avevo già conosciuto G. L., il quale poi dopo un paio di anni ha deciso di formare un Club, quindi sin dall'inizio frequento il Club Italia. L'ho saputo quando G. L. l'ha fondato e lui è un carissimo amico.
A: Quanto tempo passa Lei con l'associazione?

B: Ma…io non…quasi tutte le volte che viene detto che ci sarà una riunione del Club, faccio quasi sempre parte, certe volte non era possibile, specialmente in questi periodi quando ancora lavoravo, quindi non è stato possibile di prendere parte di questa assemblea, riunione.

A: Da quando esiste l'associazione?

B: Da 30 anni penso.

A: Qual'è lo scopo dell'associazione?

B: Dare la possibilità agli italiani di tanto in tanto incontrarsi e suppongo che…dando che le persone di una certa maggiorità si incontrono, si riuniscono, possono godersi i momenti nei quali stanno assieme, la possibilità di nuovo di parlare dei vecchi abitudini italiani.

A: Cosa è più importante per il club, che si incontrino soltanto italiani o il contatto fra austriaci e italiani?

B: Devo anche dire che di questo Club Italia fanno anche parte delle persone austriache, della gente austriaca, perché questo Club è libero per tutti, ognuno può essere membro di questo Club. Naturalmente, in prevalenza ci sono più italiani.

A: Perché è stato importante per Lei di rimanere in contatto con italiani/l'Italia anche all'estero?

B: Inanzitutto perché mi fa piacere incontrare gente della mia nazione, scambiare, parlare finalmente la mia lingua, perché è la mia lingua. Non la parlo spesso, perché io sono qui già da molti anni e quando parlo italiano spesso devo riflettere cosa devo dire, perché ci sono parole che mi stanno mancando. E questo è pratticamente l'handicap che è nato a causa della mia compagna, appunto perché io parlo spesso anche il tedesco e forse molto meno l'italiano.

A: Si parla tedesco e italiano all'associazione, o soltanto italiano?

B: Con gli italiani si parla l'italiano e forse anche a volte il dialetto.

A: Come funziona il club? Devono pagare i membri? La gente lavora volontariamente o viene pagata?

B: Inizialmente si pagava annualmente una certa quota, prima il Club è stato organizzato da un'altra maniera, cioè ogni volta che facevamo una riunione si chiedeva qualcosa per il Club. Chi voleva far parte, dava qualcosa, ogni volta che ci incontravamo…non si pagava annualmente, ma ogni volta che si vedeva.

A: Quante volte ci si incontra?

B: Addiritura negli ultimi tempi non ci incontriamo così spesso come all'inizio. Adesso, se non mi sbaglio, il nuovo presidente vuole che gli italiani si vedessero più spesso. Penso che siamo nella strada giusta.

A: C'è una sede fissa del club?

B: Una sede fissa, sì. Attualmente nella chiesa di San Francisco d'Assisi che si trova nel second distretto.

A: Quali attività vengono offerte?

B: Lì insomma è soltanto un posto dove si trova dove si parla del più e del meno, si scherza, si mangia qualcosa, a volte…e si organizzano spesso delle gite e poi non so…concerti, viaggi all'estero e insomma è un punto di riunione dove si può, ci si può incontrare e organizzare qualcosa appunto per stare insieme.

A: Ci sono soltanto italiani in questo club?

B: Ci sono anche austriaci.

A: Secondo Lei è importante che ci siano anche austriaci e non soltanto italiani?

B: Sicuramente è molto importante, perché quando uno si trova in una terra straniera, si deve avere in un certo senso dell'interazione. E questo è un punto molto positivo, perché abbiamo la possibilità di comunicare anche con persone che non parlano la nostra lingua.

A: È un posto importante per Lei il club?

B: Importante sì, inanzitutto perché è un posto dove ci si incontra con piacere, da molta gioia di incontrare gli amici. Questa è la cosa principale, incontrarsi e comunicare, la comunicazione è molto importante, non soltanto perché sto parlando con un italiano, comunicare sempre fa bene.

A: Lei ha trovato amici in questo Club?

B: Si, non tanti, ma alcuni, perché amici nella vita non c'è bisogno di molti. Noi in Italia diciamo "chi ha un amico, ha un tesoro" e I tesori sono una cosa molto rara.

A: Lei si sente più a casa in Austria per il club?

B: Sì, in un certo senso sì, mi ha aiutato, ma io non ho avuto mai la nostalgia dell'Italia. Se io ho avuto nostalgia della mia città, della mia terra è stato perché è un istinto naturale, sono nato lì, mi piaceva rivedere le cose di un tempo, ma solo questi motivi…per quello, non perché qui a Vienna non mi sentivo al mio agio.

A: Lei si sente più legato con l'Italia per il club?

B: No, penso di no, perché il Club è soltanto una cosa che attiva se stessa, con l'Italia mi sento più legato per esempio parlando della patria.

A: Perché Lei fa parte del club?

B: Inanzitutto perché incontro vecchi amici, poi anche perché posso esercitare la mia lingua, appunto perché non esercitandola, la propria lingua si può anche dimenticare.

A: Perché sono importanti queste associazioni per gli italiani a Vienna?
B: Sono certamente importanti, perché ci si diverte nel incontrare un vecchio amico, oppure un italiano, insomma fa bene nel senso del divertimento.
A: Lei ha tanto contatto con italiani a Vienna?
B: Abbastanza, conoscienti.
A: Sono in contatto fra loro i club?
B: Che io sappia no.
A: È spesso in contatto con la sua famiglia?
B: Sì, telefonicamente molto spesso e poi io vado spesso in Italia, come minimo due volte al anno.
A: Lei ha figli?
B: Io ho soltanto un figlio.
A: Abitano a Vienna i suoi figli?
B: Lui non è qui a Vienna, abita in Italia, perché io ero sposato in Italia e dopo sette anni, questi famosi sette anni…e mio figlio è rimasto in Italia da sua madre ed io, un anno dopo la separazione ho conosciuto una ragazza viennese, la quale mi ha…la sua compania mi ha fatto molto piacere al punto tale che ci siamo innamorati.
A: Quale lingua parlano i suoi figli?
B: Lui parla soltanto italiano, io sono sempre stato in contatto con lui, ho pagato per lui più o meno fino a quando ha raggiunto la maggiorità e tuttora siamo in contatto, ci amiamo.
A: Vengono spesso amici o la famiglia a trovarla?
B: Sì, glia amici vengono spesso qui a Vienna, mia sorella, mio figlio, i miei genitori…gli amici anche, ma non codì spesso, molto raro, più la famiglia.
A: Secondo Lei, perché tanti italiani a Vienna non sono interessati in questi club e di essere in contatto con altri italiani attraverso questi club?
B: Io questo non so, se c'è qualcuno che non vuole prendere parte del Club Italia, io questo non ho mai sentito. Forse ci sono italiani che non sanno che esiste questo Club , ecco forse questo è il motivo perché loro non prendono parte, ma che uno così non vuole partecipare al Club Italia, per me è nuovo.
A: Quale lingua utilizza a casa?
B: A Vienna parlo il tedesco, perché la mia amica è viennese.
A: Quale lingua parla più spesso?
B: Più spesso adesso naturalmente il tedesco.
A: Secondo Lei, si sta allontanando da una delle lingue?
B: Sì, dall'italiano, perché appunto non lo parlo molto spesso e mi sono automaticamente allontanato, ma soltanto materialmente, ma dalla lingua italiana non mi sono mai allontanato.
A: Cosa significa per Lei „identità"?
B: L'identità è conoscere se stessi e sapere come bisogna agire come raggiungere una meta.
A: Come descriverebbe la sua identità?
B: Di avermi potuto…ho saputo…non ho mai perso il controllo di me stesso e in qualunque situazione ho saputo come agire appunto perché la mia identità mi ha permesso di agire in una certa maniera.
A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?
B: Sì, io vivo qui molto volentieri, altrimenti non sarei rimasto così a lungo tempo, perché lo stesso dove ti trovi, in qualunque posto sei, se sei lontano della tua città, a qualsiasi posto ti trovi, c'è sempre qualcosa da imparare.
A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?
B: Sì, io mi cerco la società che a me più consola e quindi sto bene.
A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia ?
B: Ma, dipende con qualche austriaco ti metti…hai da fare…quale austriaco incontri. Adesso dobbiamo dirlo, in ogni nazione c'è la gente intelligente e meno intelligente. La persona intelligente apprezza l'Italia, perché conosce molto dall'Italia, la persona meno intelligente forse la conosce meno l'Italia, ma secondo me la conosce sotto altri aspetti che per me sono aspetti molto fuggiti, dicono "lì, le strade sono sporche" oppure "ma, perché non riparano queste cose", "l'italiano parla motlo…cioè a voce alta, gesticola", queste sono piccolezze, sono sottilezze, sono cose da non prendere in considero. Quello che conta in una persona è la cultura e la persona intelligente lo sa.
A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?
B: Qui mi hai messo in difficoltà. La cultura italiana è una che parte dagli romani se vogliamo dirla tutta e uell'austriaca parte in un altro punto…in un'altra epoca, molto più vicina alla nostra e quindi lì sono sorte poi le differenze. Adesso non voglio andare nel sottile…
A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?
B: La TV italiana più spesso di un giornale italiano anzi, quasi tutti i giorni. Naturalmente anche quell'austriaca, perché…visto che vivo qui in Austria, devo essere anche al corrente delle cose che avvengono qui in Austria, conta la vita politica, la vita economia…anche come spettacolo.

A: Lei vuole rimanere in contatto con l'Italia?
B: Sì, perché ho i miei parenti in Italia e poi le mie radici sono quelli, potrei mai abbandonarle, adesso non voglio essere molto pesante dicendo che non vorrei mai tradirle.
A: Lei vuole tornare in Italia?
B: No, per il momento, sebbene adesso sono in pensione e da una certa età, ancora non sento il bisogno di andarmene nella città nativa. Sto bene qui e resto qui.
A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia e dei suoi abitanti?
B: Cosa apprezzo dell'Austria…primo…il senso civico, il senso civico che in Italia è un pò diverso. La gente lo sa, lo conosco, ma non lo attua, non lo mette in pratica, ma non perché è ignorante, non lo vuole attuare. Si sente piú libero non…osservando il senso civico. Si sente forse più libero, non so perché.
A: Ci sono dei cambiamenti nel rappoto con Austria/Italia da quando Lei è qui?
B: Direi di sì, perché stando molti anni qui in Austria, non volendo ho dovuto comparare le cose…le abitudini italiane con quelle austriache. Senza volerlo, si arriva a questa conclusione, a questo modo di pensare, di riflettere, di riflessione, ecco perché conosci due modi di vivere, diversi.
A: Come descriverebbe Lei la patria?
B: Io descrivo la patria con il senso dell'amore, io amo la mia terra, io amo l'Italia, io sono orgoglioso di essere italiano che faccio parte e questo mi rende orgoglioso. E questo orgoglio sento per la mia terra.
A: Cosa è per Lei la patria?
B: La mia terra è l'italiana, io sono siciliano ed è semplicemente dato che le mie radici sono siciliane, a volte ho la nostalgia di andare in Sicilia. L'amor patrio è una cosa che va dalla Sicilia fino alle Venezie-Giulie.
A: Vuole aggiungere qualcosa?
B: Per quanto riguarda l'Italia e l'Austria e la mia permanenza in Austria non ho più niente da aggiungere, ma mi ha fatto molto piacere aver avuta la possibilità di fare una bellissima conversazione con una austriaca sulle abitudini sia austriache che italiane.

B) Für Vereinsmitglieder

4) A: Quanti anni ha Lei?
B: Io ho oggi 57, cinque e sette.
A: Di dove viene Lei?
B: Cagliari, Sardegna.
A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?
B: Imprenditore.
A: Da quando è a Vienna?
B: Allora, ho iniziato a fare i lavori nel 1994, sono residente fisso dal `99.
A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?
B: Tu fai il conto, dieci anni fa.
A: Perché è migrato?
B: Perché offrivo cose per una dita austriaca che fa…come posso dire…catene per le navi. Io sono venuto per le cose elettroniche.
A: Come si è preparato Lei alla migrazione?
B: Per niente.
A: È stata traumatica la migrazione?
B: No, per niente, anzi era una bella esperienza.
A: Com'è stato accettato a Vienna?
B: Benissimo, senza nessun problema, a parte la lingua, non parlo tedesco.
A: Lei vive sempre a Vienna?
B: Sì, dal `99 sono residente a Vienna e ho anche trasferito la dita a Vienna
A: Lei è venuto da solo a Vienna?
B: Son venuto da solo.
A: Quali lingue parla Lei?
B: Italiano, è un pò duro…
A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?
B: No, zero assoluto.
A: Di quale associazione fa parte Lei?
B: Associazione sardi a Vienna.
A: Lei conosce anche altre asscciazioni?
B: Sì, dunque si chiama Club Italia, ma mi sa che ci sono soltanto quattro iscritti, altre italiane italiane, no.
A: Quando ha saputo dell'associazione?
B: Io con altri nove ho fondato l'associazione nel 2002.
A: Quanto tempo passa Lei con l'associazione?
B: Guarda, 24 ore ha la giornata e almeno otto sono per l'associazione.
A: Da quando esiste l'associazione?
B: Dal 2002.
A: Qual'è lo scopo dell'associazione?
B: Lo scopo è raggruppare i sardi che sono a Vienna, perché molti di loro sono stagionali. Più che altro per far conoscere la nostra cultura agli austriaci, ai viennesi,per far conoscere la Sardegna, i prodotti, il folklore e tutto questo.

A: Cosa è più importante per il club, che si incontrino soltanto italiani o il contatto fra austriaci e italiani?
B: Allora, nella nostra associazione sono iscritti 140 iscriti, 100 sono sardi, 40 sono austriaci, turchi, polacchi, slavi e italiani di Roma, Torino… è aperta a tutti che amano la Sardegna.
A: Perché è stato importante per Lei di rimanere in contatto con italiani/l'Italia anche all'estero?
B: È stata una richiesta della regione Sardegna. Come in Austria non c'è mai stata una associazione sarda, l'emigrazione era poca. Oggi siamo nel 2010 abbiamo già...diciamo, almeno nel periodo stagionale 500 o 600 sardi che arrivono in Austria, di questi un 200 buoni sono stabili in Austria…è un modo di non farli dimenticare gli origini, la terra da qui.
A: Si parla tedesco e italiano all'associazione, o soltanto italiano?
B: L'unica pecora nera forse sono io, perché tutti gli altri parlano anche il tedesco, io e Carlo forse, tutti gli altri parlano tedesco.
A: Come funziona il club? Devono pagare i membri? La gente lavora volontariamente o viene pagata?
B: Dal 2002 abbiamo fatto delle gite, abbiamo organizzato delle rassegne di cinema sardo, abbiamo fatto manifestazioni, anche molto importanti…indirizzati solo agli austriaci però, no ai sardi, sarebbe troppo costoso…anche divulgazione die prodotti, abbiamo fatto fino a due anni fa circa tre o quattro cene sarde al anno, invitando solo personaggi austriaci, giornalisti, autorità…e poi dal anno scorso a quest'anno due grosse manifestazioni di tre giorni per far conoscere ancora di più la Sardegna e tutti i suoi aspetti. Tutti lavorano gratis e c'è una tessera di 40€ al anno,se no, non basta neanche per l'affito di un locale, sarebbe un problema.
A: Quante volte ci si incontra?
B: Solo quando c'è da decidere qualcosa…lo facciamo come associazione…ci riuniamo in un bar…ci riuniamo solo quando c'è da decidere qualche manifestzione, quando c'è qualche problema…
A: C'è una sede fissa del club?
B: C'era, adesso da tre mesi stiamo cercando un'altra sede. Adesso siamo all'Istituto di Cultura, siamo al Consolato…
A: Quali attività vengono offerte?
B: Diciamo più che altro solo attività culturali per adesso…cinematografia sarda, gite magari per sardi per conoscere l'Austria e poi gite forse per gli austriaci per conoscere la Sardegna, in collaborazione con la Dante Alighieri e con altri.
A: Ci sono soltanto italiani in questo club?
B: È Misto.
A: Secondo Lei è importante che ci siano anche austriaci e non soltanto italiani?
B: È molto importante, io avrei voluto più estranei che sardi.
A: È un posto importante per Lei il club?
B: Per me è molto importante, perché vivendo all'estero si tende un pò a dimenticare gli origini, a dimenticare un pò tutto. E lo scopo dell'associazione è non far dimenticare anzi, vedere la cultura sarda anche qui all'estero. Principalmente per i sardi. Capita…nati qua e andato a scuola qua, non riescono a comunicare coi nonni, perché magari non parlavano italiano…capisci? Allora è molto importante di uscire e vedere la cultura nostra.
A: Lei ha trovato amici in questo Club?
B: Tanti.
A: Lei si sente più a casa in Austria per il club?
B: Vienna è la città che accoglie tutti, si riesce ad integrarsi bene. L'Austria, specialmente Vienna, ama molto la Sardegna. Sono in contatto con lo studio, sono in contatto con l'università di Vienna, c'è una vasta raccolta di libri sulla Sardegna, archeologia…Non avevo nessun problema a Vienna anzi, oggi si sta meglio in Austria che in Italia.
A: Lei si sente più legato con l'Italia per il club?
B: No, io mi sento solo legato al livello culturale con la Sardegna, ma solo culturale.
A: Perché Lei fa parte del club?
B: Perché sono io che l'ha fondato, per raggruppare i sardi, ci sono molti studenti qua.
A: Perché sono importanti queste associazioni per gli italiani a Vienna?
B: Sono importanti per mantenere la cultura degli origini, perché col tempo si perde ed è un problema per i figli dei sardi, di italiani che nascono qua che molte volte…io conosco molti sardi, molti figli di sardi che non parlano l'italiano e hanno problemi quando vanno in Sardegna a parlare coi nonni, si sentono a disagio, capisci? Per i genitori è giusto peggio, lì chi è sposato con un'austriaca o un italiano, perché importa mantenere nella famiglia le lingue dei parenti…è tutto lì.
A: Lei ha tanto contatto con italiani a Vienna?
B: Quasi tutto.
A: Sono in contatto fra loro i club?
B: No, sono italiani all'estero…sono strani, non collaborano, è difficile.

A: È spesso in contatto con la sua famiglia?
B: Tutti i giorni, anche col comune, con la mia regione, sempre. Io vado in Sardegna quattro, cinque volte al anno, diciamo più che altro con l'associazione.
A: Lei ha figli?
B: Uno di 27 anni.
A: Abitano a Vienna i suoi figli?
B: Abitava a Vienna fino al anno scorso, da gennaio di quest'anno è tornato con una ragazza in Sardegna e sta lavorando lì.
A: Fanno anche i suoi figli parte del Club?
B: Eh, sì, lui è venuto con me.
A: Quale lingua parlano i suoi figli?
B: Parla tedesco, inglese, un pò di francese e italiano, perché qui l'ho mandato a scuola di tedesco, lo parla, lo legge e lo scrive, perché molti lo parlano, ma non lo leggono o scrivono, questo è il problema. È importante leggere e scrivere, non solo parlare. Io lo dico a tutti.
A: Vengono spesso amici o la famiglia a trovarla?
B: Sì, ci vediamo spesso, anche perché mi chiedono consigli, mi chiedono del Consolato, come devono fare con gli iscrizioni…mi cercano anche troppo.
A: Secondo Lei, perché tanti italiani a Vienna non sono interessati in questi club e di essere in contatto con altri italiani attraverso questi club?
B: Ma sai, perché tutti sono talmente integrati, non hanno necessità di sentire…le associazioni prima le seguivono perché era difficile integrarsi, era un punto di ritrovo, dove si ritrovava alla sera e questo funziona ancora così in Germania, in Olanda, in Svezia, in Spagna, no, dove l'emigrazione sarda verso di là è solo a mano di lavoro paesano…in Austria è un'emigrazione d'elite, quindi non vengono gli operai, qui vengono gli studenti…all'università lavora il dottor B., la direttrice del museo storico è sarda, la dottoressa B. e ci sono tanti, tanti…che si sono integrati…è un immigrazione d'elite non è un immigrazione di cerca lavoro…
A: Quale lingua utilizza a casa?
B: Io ho iniziato con italiano e non è stato un problema e poi ci sono tanti austriaci che vorebbero parlare italiano.
A: Il suo partner è austriaco o italiano?
B: Mia moglie è francese, è nata in Austria, però è francese. L'ho conosciuta qui, alla fiera del turismo, io ero allo stand sardo e lei allo stand francese.
A: Cosa significa per Lei „identità"?
B: La mia identità è…come posso dire…è un pò difficile…io mi sento sardo, sono sardo, anche se qui sto bene, ma la mia terra è la Sardegna. Mi sento sardo più che italiano. La nostra patria è l'Italia, la nostra terra la Sardegna.
A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?
B: Benissimo.
A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?
B: Sì, a parte della lingua. Mi conoscono tutti a Vienna…è tutto tranquillo, è una bella città, è una bella…cioè il modo di vivere qui è buono, c'è il livello sociale…io dico sempre a tutti che a Vienna si vive benissimo, basta rispettare le leggi e quando rispetti le leggi vivi senza paura, vivi bene. Io ho notato…io ho clienti fuori Vienna e un pò di razzismo lo trovo nelle parti confinanti diciamo…con la Carinzia un pò, ma solo dagli anziani e nella parte andando verso la Slovakia, diciamo la parte al nord del Burgenland, ho notanto…poi tutto il resto, i giviani, sono abbastanza aperti. Penso che l'austriaco viaggia molto, si muove molto, si sta cambiando culturalmente…anche comincia apprezzare anche la cucina, mangiare, queste cose…sta cambiando. Prima si muovevano poco, adesso i giovai si muovaono molto. E questa è la cosa più importante, conoscere altri posti, altre culture.
A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia ?
B: Tutto il mare, vedendo come sta andando la politica oggi in Italia…Diciamo che la prima parola che esce al austriaco sempre è "pizza, spaghetti e mafia" …l'italiano per sè è una persona che accoglia bene il prossimo, non è razzista…ci sono purtroppo le pecore nere dappertutto. Al livello politico pensano male, al livello privato, l'Italia è mafia…non ho mai visto un austriaco che tratta un italiano come Mafioso, è una parola che dicono. L'italiano è ben voluto, almeno mi sembra.
A: In che senso influenza il suo „essere italiano" la sua vita in Austria?
B: La mia vita come imprenditore è tranquillissima, pago le tasse, lavoro…il problema mia è solo la lingua. Io dico sempre, anche chi parla tedesco qua dei sardi o italiani „è inutile parlare senza leggere e scrivere" io vorrei leggere, scrivere e parlare, cioè solo parlare non mi interessa.
A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?
B: Tanti…diciamo che la differenza più grossa è la famiglia secondo me…cioè noi…in Sardegna c'è una cultura matriacale, l'italiano è mammone che rimane in casa, invece qui c'è più libertà per i figli. Questa è la prima differenza, del resto poi…al livello…delle altre cose non so se ci sia tanta

differenza…io parlo da sardo…il diverso modo di avere il senso della famiglia, quello, però in tutte e due casi, cioè…l'austriaco ama la famiglia come noi, è una diversa concezione dei principi… noi voremmo i figli stare a casa, anche a 40 anni, l'austriaco, la cultura austriaca invece tende a responsabilizzarlo già da giovane, lasciarlo più libero, a sua esperienza. Del resto…non c'è niente…di molti punti di vista è meglio qui…

A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?

B: Sempre, tutti i giorni, TV, giornali tutti i giorni. Mi tengo informato.

A: Lei vuole rimanere in contatto con l'Italia?

B: Sì, anche per il ruolo che copro qua anzi devo tenermi informato sia dell'Italia che dell'Austria. Io quando vado in Sardegna per incontrare il governatore o a Cagliari mi fanno domande sull'Austria. Quando incontro, come è successo, il sindaco di Vienna o altri mi parlano della Sardegna e per questo devo essere informato di tutti e due fonti.

A: Lei vuole tornare in Italia?

B: Io credo che tornerò solo, in Italia si dice „con un capotto di legno", in bara, no, no, no. Si sta così bene qui e ormai ho impostato la mia vita qui.

A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia e dei suoi abitanti?

B: Dell'Austria apprezzo come si gestice la società, l'ambiente, la protezione sull'ambiente, il rispetto per sogni altri. Dell'Italia…diciamo in una parola sola che c'è un troppo chaos, bisogna ristabilire un pò le regole dell'Italia, ognuno è troppo anarcico da noi qui si rispettano le regole, infatti l'italiano che viene qui per la prima volta sta male, perché deve rispettare le regole e non è abituato. Questo è il problema.

A: Ci sono dei cambiamenti nel rappoto con Austria/Italia da quando Lei è qui?

B: In meglio, in meglio, sì, perché essendo all'estero riesci a vedere le cose con più chiarezza, capito? Vivendo in Italia molte cose ti sfuggono, perché vivi lì, giorno per giorno. Vivendo all'estero invece riesci a capire meglio le cose, la capisci meglio l'Italia e la puoi criticare in modo giusto.

A: Come descriverebbe Lei la patria?

B: La patria è qualcosa che senti dentro, e più forte di te, anche un pò più al nord…la sfera dove sei nato richiama più forte. Amare la patria è come amare il papa e la mamma, anche se il papa è cattivo, si comporta male. Anche quando è troppo severo, cattivo, si comporta male, cerca di fare il meglio per il figlio, a volte sbagliamo, cosa è la patria, cerca di fare il meglio e sbaglia.

A: Cosa è per Lei la patria?

B: La mia patria rimane sempre, non la perdo. Non essere fanatico, ma essere giusti, criticare quando la devi criticare e accettare a volte anche i posizioni un pò pesanti della famiglia, della patria. La patria è una grande famiglia,è tutto lì, l'importante è questo.

B) Für Vereinsmitglieder

5) A: Quanti anni ha Lei?

B: Cominciamo già bene…più di 60.

A: Di dove viene Lei?

B: Vengo dell'Abruzzo.

A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?

B: Sono dirigente del ministero degli affari esteri e direttore e conduttore dell'Istituto della Cultura

A: Da quando è a Vienna?

B: Da quasi tre anni.

A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?

B: Tre anni fa.

A: Perché è migrato?

B: Perché sono venuto…perché è il mio lavoro…io trascorro otto anni all'estero e circa due in Italia, ogni otto anni devo tornare al minisero. Quando sono all'estero posso fare due sedi o di cinque e tre anni o di quattro e quattro o di tre e cinque, quindi faccio due periodi, sono stato cinque anni a Budapest e ora per tre anni sto a Vienna.

A: Come si è preparato Lei alla migrazione?

B: Eh, come mi sono preparato a venire a Vienna…io devo dire che appunto mi prepare sempre prima di andare in un paese. Apparte il fatto che io ho diretto in due periodi diversi per sette anni l'Istituto di Praga e quindi conoscevo abbastanza bene la realtà culturale dell'aria centro europea, mitteleuropea, per cui non mi è costato molto fatica, nè lavorare a Budapest nè tanto lavorare a Vienna, per cui conoscevo abbastanza bene, ma prima di venire qui mi sono informato su varie cosa, soprattutto sul fatto della cultura, soprattutto la cultura italiana, su che cosa facevano gli italiani qui, quanti erano etc, etc…

A: È stata traumatica la migrazione?

B: Beh, è il mio lavoro, no.

A: Com'è stato accettato a Vienna?

B: Bisognerebbe chiedere gli altri, come mi hanno accettato…no, sono stato accettato molto bene e ho fatto un lavoro di, diciamo restrutturazione di questo istituto che prima non era un luogo conosciutissimo nel senso che si facevano qui le manifestazioni, ma i miei predecessori preferivano

collaborare con le istituzioni esterne, fare le manifestazioni all'esterno, invece io ho riportato tutto dentro l'Istituto e quindi quasi tutte le manifestazioni, a parte per esempio questi giorni c'è un festival di cinema in un cinema esterno…ma, quasi tutte le manifestazioni le facciamo qui, quelle che possiamo fare qui. Qui abbiamo circa 140 manifestzioni all'anno, ogni martedi per esempio c'è il cinema, ogni mese c'è una mostra, ci sono…ogni settimana ci sono due manifestazioni, due rappresentazioni teatrali, ci sono incontri letterali, ci sono concerti, stiamo facendo tutte le sonate di Beethoven per esempio, etc, etc…

A: Lei vive sempre a Vienna?

B: Beh, io vivo sempre a Vienna, quando posso torno in Abbruzzo, perché ho la famiglia là.

A: Perché è ventuo in Austria e non nella Germania per esempio?

B: Bella domanda, perché mi hanno mandato qui…no, son venuto in Austria, perché è un paese l'Austria che volevo conoscere bene e perché in questo momento, dopo il crollo delmuro di Berlino le potenzialità dell'Austria nel settore della cultura sono notevoli, perché avra notato anche Lei, molti giovani vengono in Austria nei più svariati settori, non solo in quelli culturali, ci sono molti avvocati, molti ingegneri etc…perché la città di Vienna è un pò spartiacque tra il vecchio mondo occidentale e orientale ed è una città che in qualche modo si sta proiettando verso il futuro.

A: È venuto da solo a Vienna?

B: Sono venuto da solo.

A: Quali lingue parla Lei?

B: Ne ho studiate tante ma ne parlo poche bene. Ho studiato parecchie lingue devo dire, però studiarle è una cosa, e parlarle bene un'altra…però poi il mondo è un paese e in genere uso l'inglese che va bene per tutti.

A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?

B: Purtroppo no, questo è stato…non lo sapevo e non lo so bene…che è una lingua molto impegnativa che bisogna studiare con molto impegno e anche tempo che io purtroppo non ho.

A: Di quale associazione fa parte Lei?

B: Ma dunque io, per dire la verità…qui non ci sono molte associazioni italiane, però ho creato all'interno dell'Istituto un Club di amici dell'Istituto, di cui fanno parte più di 2000 persone che sono apputno i nostri amici e loro fanno una tessera ogni anno e questa tessera che costa pochissimo, cinque € solo le spese per la tessera che permette a loro di accedere a tutte le manifestazioni che facciamo, soprattutto al cinema che ogni settimana si fa per tutto l'anno e non pagano niente. Poi , non so, Lei avrà incontrato…a Vienna ci sono alcune, poche devo dire, associazioni come la associazione dei sardi, c'è un Club Italia e ora da pochissimo tempo c'è anche una associazione di abruzzesi, da poche settimane, ma esiste anche una associazione di abruzzesi, non sono molti gli abbruzzesi qui, però loro hanno creato una associazione.

A: Lei conosce anche altre asscciazioni?

B: Sì, sì, li ho detti, l'associazione dei sardi, Club Italia che raccoglie un pò da tutte le regioni e questa associazione dei abruzzesi e poi mi pare di non conoscere altri. C'è un'associazione italo-austriaca che raccoglie italiani e austriaci che vivono qui. Anche loro hanno un programma culturale e fanno parecchie cose. Anzi, allora credo che fanno qualcosa per il terremoto delle Abbruzze.

A: Quanto tempo passa Lei con l'associazione?

B: Ci passo anche qualche volte la notte…ci passo molte ore, molte ore devo dire, anche troppe. Perché noi, come dicevo prima, abbiamo quasi tutti i giorni degli eventi, delle manifestazioni e quindi cominciamo alle nove di mattina e quando va bene finiamo alle dieci di sera, ma insomma ieri sera abbiamo finito alle 11. Ora, questa sera non c'è qui, perché c'è nel cinema Topkino la manifestzione, però insomma normalmente lavoro molte ore.

A: Qual'è lo scopo dell'associazione?

B: Eh, lo scopo di questo Istituto come del resto, degli altri 89 Istituti che sono sparsi per il mondo è quello di promuovere la cultura italiana e quindi promuovere la cultura italiana in tutte le sue espressioni, come dicevo cinema, letteratura, arte, musica, architettura, design…tutto ciò che afferisce in qualche modo alla cultura, ma ecco in questo mi piacerebbe dire una parola: la mia idea di promozione della cultura, non è solo promozione della cultura italiana in questo paese come anche negli altri in cui mi sono trovato ad operare, ma è piuttosto un incontro di culture, cambio culturale, per cui molto spesso mi son trovato ad organizzare anche in Italia, manifestazioni legati al paese nel quale dovevo promuovere la cultura, per esempio per l'Austria noi abbiamo organizzato una bella rassegna del cinema Pescara, una bella rassegna del cinema austriaco, abbiamo fatto una mostra sul terzo uomo, abbiamo dato il premio del cinema al premio Oscar di due anni fa Ruzowitzky etc…Quindi la cultura come incontro di culture, ecco per esempio domani sera ci sarà una rappresentazione teatrale con tre opere e nessuna delle quale è italiana, una è ceca, una portoghese e una lithuana, perché abbiamo fatto un progetto su un'antologia del teatro europeo che io ho curato con giovani autori e ora stiamo mettendo in scena 27 opere di 27 giovani, uno per ogni paese, quindi lavoriamo molto con gli altri paesi

europei e cerchiamo di fare della cultura di questo Istituto anche un punto di incontro multiculturale. Questa è l'idea base.

A: Cosa è più importante per il club, che si incontrino soltanto italiani o il contatto fra austriaci e italiani?

B: Certamente è fondamentale il contatto, oggi non esistono più confini culturali, non esiste più l'idea del conolialismo culturale, infatti fra l'Italia e Austria c'è uno scambio molto intenso fra le culture, ma non solo delle cultura anche al livello economico, anche al livello turistico, noi siamo credo il secondo partner turistico e secondo partner economico, quindi c'è uno scambio importantissimo. Sul livello culturale credo che mai si sia raggiunto un livello così intenso come in questi anni.

A: Perché è stato importante per Lei di rimanere in contatto con italiani/l'Italia anche all'estero?

B: Uno degli aspetti importanti di questo nostro lavoro è che mentre in certi paesi come l'America per esempio, gli Stati Uniti o l'America latina o il Brasile o l'Argentina etc. o in Canada ci sono o l'Australia ci sono stati grandi emigrazioni dell'Italia per cui…non so…in Australia, l'italiano è la seconda lingua, è più importante voglio dire, ma anche in America c'è, allora che cosa…mentre in questi paesi si pensa che non ci siano tanti italiani quindi la nostra politica non deve essere orientata anche agli italiani però anch'io mi sono accorto, proprio lavorando qui che noi abbiamo moltissimi giovani italiani che vengono a cercare lavoro in Austria. In genere diciamo che in Italia i nostri cervelli, c'è la fuga dei cervelli negli Stati Uniti, invece va coretta, perché in questo momento molti vanno anche in altri paesi, l'Austria è uno dei principali paesi, per cui mi sembrava molto importante fare di questo Istituto anche un centro di incontro di austriaci sicuramente, perché la nostra politica è soprattutto orientata verso gli austriaci, ma anche verso gli italiani e quindi molti giovani partecipano alle nostre manifestazioni e quando possiamo organizziamo anche manifestazioni per loro, per esempio abbiamo organizzato dieci concerti di giovani, tutti giovani con gestitsti italiani, musicisti italiani che vivono a Vienna per cui ora stiamo cercando di organizzare anche delle mostre di artisti, designers italiani che vivono a Vienna e così via. In Austria non c'è stata un'emigrazione d'Italia, c'è ora un pò di emigrazione intellettuale, questo sì, e allora noi cerchiamo anche qui di creare delle situazioni per mettere insieme queste persone e cercare a loro cosa si può dare, per esempio il cinema, tutti i giovani amano molto il cinema, anche la musica.

A: Si parla tedesco e italiano all'associazione, o soltanto italiano?

B: Chi può, parla anche tedesco…no, qui parliamo soprattutto italiano questa è una delle ragioni per la quale non imparo bene il tedesco. Tutti i miei collaboratori parlano benissimo italiano.

A: Come funziona il club? Devono pagare i membri? La gente lavora volontariamente o viene pagata?

B: È tutto gratuito, si fa una tessera che è una tessera soprattuto anche per la sicurezza, perché noi dobbiamo anche sapere chi entra in questo Istituto e allora abbiamo immaginato, non in tutti gli Istituti c'è, io qui l'ho fatto, l'ho fatto anche in qualche altro posto, perché appunto quando entra una persona, io se voglio sapere chi è questa persona posso chiedere la tessera, me la fa vedere e so chi è. In Austria non ci sono problemi della sicurezza, ma ci sono paesi dove questi problemi sono abbastanza seri.

A: Quante volte ci si incontra?

B: Noi facciamo 140 manifestazioni e quando vogliono, vengono.

A: C'è una sede fissa del club?

B: Sì, qui, l'Istituto della Cultura. Adesso c'è una rassegna del cinema pugliese per esempio, abbiamo fatto l'inaugurazione qui e ora la rassegna si fa in un cinema pubblico, perché in quell caso siccome si paga…allora lo facciamo in un cinema fuori

A: Lei si sente più a casa in Austria per il club?

B: Ma, io mi sento a casa ovunque, perché è il mio lavoro e qui vengono o italiani o quelli che parlano italiano o quelli che amano l'Italia o quelli…insomma, o arrivano dall'Italia, quindi mi sento a casa.

A: Sono in contatto fra loro i club?

B: Sì, sì, sono in contatto fra loro. Due sere fa sono stato ospite di una parocchia, dove si riuniva, una grande chiesa per dire la verità, dove si riunivano gli amici del Club Italia, ci hanno invitato l'ambasciatore e me a cena e un altro abbruzzese che ha organizzato poi la cena. È stata una bella serata.

A: È spesso in contatto con la sua famiglia?

B: Sì, quando posso, ogni tre settimane, Massimo quattro sono a Pescara.

A: Lei ha figli?

B: Ho due figli, sì.

A: Abitano a Vienna i suoi figli?

B: No, una è sposata e l'altro sta per sposarsi fra due settimane.

A: Secondo Lei, perché tanti italiani a Vienna non sono interessati in questi club e di essere in contatto con altri italiani attraverso questi club?

B: Ma, ci sono molte ragioni, intanto gli italiani fra loro sono un pò litigiosi e anche un pò individualisti, parlo soprattutto dei giovani, perché le vecchie generazioni come Lei mi ha detto in Canada c'erano, fanno comunità, fanno comunità insieme, perché, ma perché…quando uno va in un paese cerca di capire, di conoscere la realtà e imparare la lingua, se uno frequenta italiani non impara la lingua e non conosce la realtà anche se poi infatti si frequentano pure, però si cerca di conoscere meglio frequentando le persone del posto.

A: Quale lingua utilizza a casa?

B: A casa mia utilizzo italiano anche se i miei figli hanno avuto per un periodo come madrelingua l'inglese, perché andavano in una scuola inglese.

A: Quale lingua parla più spesso?

B: Io parlo italiano.

A: Cosa significa per Lei „identità"?

B: Cosa significa per me l'identità, beh, nel caso di un italiano l'identità è molto importante, fondamentale, perché noi, quando uno dice italiano, lo dice perché ha una identità molto spiccata, molto più forte di quelli altri paesi. Che cosa significa l'identità, significa modo di vivere, modo di esprimersi, cultura, storia, modo di vestire, modo di parlare, modo di gesticolare, modo di fare, tutto e quindi l'identità d'Italia è un tutto insieme che si proietta verso l'esterno e verso il mondo. Naturalmente ci sono anche aspetti negativi, non sono solo i positvi, ma speriamo cioè auguriamo almeno, il nosto compito è quello di promuovere di più gli aspetti positivi.

A: Come descriverebbe la sua identità?

B: La mia identità, la mia identità… io c'ho più identità, perché siccome faccio anche lo scrittore penso mi identifico nei pezzolacci che descrivo e allora mi sdoppio, faccio…svolgo vari ruoli nella vita per non annoiarmi, fare sempre la stessa cose è brutto, invece certe volte faccio il killer, altre volte faccio l'amante, altre volte faccio il pazzo…è così, è così…

A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?

B: Molto bene, Vienna è una delle città oltre che più belle, sicuramente più vivibili del mondo. Dove si vive bene, perché funziona quasi tutto o almeno nel centro della città funziona tutto. Io per esempio ho una macchina in garage e non la uso quasi mai, perché i mezzi pubblici funzionano alla perfezione. Se devo andare a un appuntamento arrivao con il tram, con la metropolitana etc., sicuro che non perdo quell'appuntamento, perché arrivo sicuro in tempo. Siete precisi, non so per quanto ancora con tutte queste comunità che…considero che a Vienna ci sono 150 000 di turchi, non so quanti slavi e continuano ad arrivare in continuazione, ma una cosa c'è da dire però che ha differenza che in Italia, in senso negativo questa volta l'Italia, mentre qui quando arriva qualcuno di fuori si adegua, si adatta completamente alle regole, perché altrimenti lo mandano tutto fuori immediatamente, in Italia è un pò più difficile rispettare le leggi, a quelli che arrivono da fuori.

A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?

B: Ma…ben integrato sì, sicuramente, sì, ma io insomma io vivo soprattutto in questo ambiente e quindi è difficile dirlo. Uno che vivo a continuo contatto con gli austriaci può dirlo, ma io vivo in questo ambiente e non ho questi problemi insomma.

A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia ?

B: Gli austriaci degli italiani pensano tutto il bene possibile e tutto il male possibile, ma soprattutto il bene, dall'altra parte non si potrebbe essere appunto il secondo partner turisctico e il secondo partner commerciale, dopo la Germania e soprattutto un partner culturale fondamentale, perché credo che i rapporti fra i nostri due paesi siano a parte della Germania i più intensi in assoluto, quindi evidentemente gli austriaci amano l'Italia e la conoscono e ci sono anche aspetti nella vita italiana insomma che non vanno bene e quindi io sono il primo a riconoscerlo, ma è complesso, c'è un reciproco amore.

A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?

B: Le differenze fra la cultura italiana e la cultura austriaca sono evidenti e vanno ricercate nella reciproca tradizione insomma abbiamo due itinerari diversi, voi appartenete soprattutto al mondo germanico e noi apparteniamo soprattutto al mondo latino anche se qui i romani ci son venuti, insomma, si chiamava Vindobona questa città e quindi da una parte dall'Italia è arrivata una certa civiltà e dall'altra ci sono state anche sconte insomma ora noi festeggiamo 150 anni dell'Italia e la guerra l'abbiamo vinta contro l'Austria …però, ecco questo devo dire che tutto sommato è stato dimenticato…io ho potuto organizzare due anni fa il volo su Vienna di Gabriele D'Annunzio senza nessuna contestazione della parte austriaca. È vero che ho dovuto affidare due aerei a due piloti austriaci, perché non si fidavano, però alla fine abbiamo fatto il volo su Vienna e rifatto un volo su Vienna nel nome della cultura e della pace in Europa. Non con lo spirito di D'Annunzio, ma con uno spirito ben diverso.

A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?

B: Io…sì, sì, è necessario, i giornali non riesco a leggerli molto, ma insomma ascolto un pò, la televisiona la guardo la mattina presto soprattutto che ho tempo. È importante essere aggiornati, certo.

A: Lei vuole rimanere in contatto con l'Italia?

B: Fondamentale.

A: Lei vuole tornare in Italia?

B: Io devo tornare in Italia.

A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia e dei suoi abitanti?

B: Apprezzo quasi tutto dell'Austria, a parte della cucina che è un pò pesantuccia…Apprezzo soprattutto la serietà del comportamento, l'ordine, ecco, perché quando uno gira per la città e vede che le strade sono pulite, i mezzi funzionano, tutto è in ordine, è una bella cosa. Sono italiano, apprezzo tutti i pregi e difetti.

A: Ci sono dei cambiamenti nel rappoto con Austria/Italia da quando Lei è qui?

B: Un problema dell'Austria è che assai spesso viene identificata un pò culturalmente con la Germania, essendo un piccolo paese di lingua tedesca non si capisce bene questa identità austriaca che invece è molto forte. Infatti non è che voi amate tantissimo…perché in effetti è molto forte una identità che esiste come…ha una tradizione culturale, ma anche letteraria diciamo, ci sono grandi scrittori austriaci, anche nel Novecento insomma che vengono considerati scrittori tedeschi, perché scrivono in tedesco, invece sono scrittori austriaci che rappresentano la identità e la tradizione di questo paese.

A: Come descriverebbe Lei la patria?

B: È un termine un pò retorico e antiquato, però la patria è il posto in cui uno è nato che racchiude una storia, una tradizione, una lingua, un modo di vivere, un modo di pensare e tutti i noi siamo affezzionati con la nostra patria con la quale ci identifichiamo e quindi con i pregi e i difetti, ma anche con la grande e straordinaria tradizione che l'Italia ha e che esprime l'Italia di sempre, cioè l'Italia di oggi dice perché gli italiani sono così bravi a fare i vestiti, a fare…per esempio appunto la moda e tutte queste cose. Ma perché, perché abbiamo avuto il Rinascimento, perché abbiamo tutt'una tradizione culturale. Nulla nasce dal niente, tutta ha una storia, un passato e un presente e spero un futuro.

A: Cosa è per Lei la patria?

B: Ma io sono un pò cittadino del mondo nel senso che chiaro che sono e mi sento italiano e vivo l'italianità e difendo l'Italia e promuovo l'Italia, però il mio lavoro, quello che sto facendo come ho detto all'inizio è quello di identificare l'Italia sì, di essere italiano, ma di essere un'Iitaliano in Europa e un'italiano nel mondo, per cui un italiano che guarda sempre altrove e che cerca di collaborare e di dialogare con tutti.

<u>B) Für Vereinsmitglieder</u>

6) A: Quanti anni ha Lei?

B: 61 con più di…sono nato nell'ottobre del 1949.

A: Di dove viene Lei?

B: Modica, provincia di Ragusa, Sicilia, Modica è una bella cittadina barocca.

A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?

B: Sono impiegato qui, nella Wirtschaftskammer Wien, nel commercio viennese dal febbraio del 1973. Però sono venuto qui, perché mia moglie è viennese, quindi faccio parte dell prassi diciamo di italiani a Vienna, in Austria, perché non è di emigrazione…qui si viene o per amore oppure come ho sentito dire qui ci sono i gelatai…

A: Da quando è a Vienna?

B: Dal 1973.

A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?

B: Quando sono arrivato a Vienna avevo dunque…io sono stato dal 1968 dal 1971 nell'arma dei carabinieri, ho fatto bellissimi tre anni e sono venuto e andato via per sposarmi, perché nel mio periodo nell'arma per sposarsi degli carabinieri bisognava avere mi pare almeno 31 anni, quindi mia moglie ha detto "ma facciamo questi dieci anni di fidanzamento" e quindi dopo tre anni, perché ogni tre anni uno può firmare e continuare e me ne sono andato via per questo.

A: Perché è migrato?

B: Sono arrivato precisamente nel settembre del 1972, ho subito cominciato, pur non parlando tedesco, parlavo inglese, con la mia moglie parlavamo inglese, lei non parlava italiano, ho cominciato subito a lavorare e ho frequentato anche per alcuni…non so quanti…penso un semestre, l'università per gli stranieri, „Volkshochschule für Ausländer" ho frequentato e poi nel `73 ho cominciato già nella camera del commercio. Ho una posizione non dirigente, ma sto benissimo, sono contento.

A: Come si è preparato Lei alla migrazione?

B: Dunque, la immigrazione non è stata traumatica, per me è stato traumatico vedere la prima, come si dice…stormo di neve „Schneesturm" quella che non avevo in Sicilia, figurati. Conoscevo dal frigorifero il ghiaccio, quindi per me è stato traumatico quando ho visto che non si poteva uscire,

in Sicilia andavo a passeggiare ogni giorno, quindi racchiusi dentro e tutto pieno di neve è stato un pò traumatico, sì, direi.

A: È stata traumatica la migrazione?

B: No, preparato no, perché diciamo che è stata una scelta posthum, perché noi, già con la mia moglie nel `71 quando sono andato via dall'arma, mia moglie è scesa con me in Sicilia, perché la mia famiglia ha un grosso alimentario molto conosciuto e quindi volevamo restare in Sicilia, ma poi è molto il papa di mia moglie con 65 anni, quindi molto giovane e lei era figlia unica e la mamma non l'ha lasciata in pace, ogni giorno telefonava, piangeva e poi siamo saliti per un anno o due , poi invece è finita che sono rimasto e sono adesso qui da quasi 37 anni, 38. Sono adesso 38 anni che sono qui.

A: Lei vive sempre a Vienna?

B: No, non è coretto, perché io ho la casa in Sicilia al mare, dove Montalbano ha girato tutte le scene di Camilleri, proprio quella zona e lì ho la mia casetta col mare e quindi una volta pensionato voremmo fare l'inverso, scendere durante l'inverno e venire qui perché abbiamo i nipoti, però non ho mai deciso di restare solo qui.

A: Perché è venuto in Austria e non nella Germania per esempio?

B: Io non ero in questi condizioni di emigrare, col grosso alimentario, col commercio, supermercato, non è stato un'emigrazione economica, per motivi economici, ma è stata un'emigrazione per amore.

A: Lei è venuto da solo a Vienna?

B: Sì, con la mia futura moglie..siamo da 40 anni insieme

A: Quali lingue parla Lei?

B: Solo tedesco e inglese, ma è un pò school-english, perché lo uso sempre con mia moglie, con mia moglie, perché è riamsto un pò questa abitudine. Poi è mischiato, lei parla anche siciliano adesso, italiano, siciliano…può capitare che in una frase ci sono due parole siciliane, una italiana e due inglesi anche tedeschi, abbiamo questa abitudine.

A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?

B: No, no.

A: Di quale associazione fa parte Lei?

B: Del Club Italia di Vienna. Sono da quasi dieci anni, adesso non voglio…quasi dieci anni il presidente del Club Italia.

A: Lei conosce anche altre asscciazioni?

B: Sì, posso dire che l'associazione più importante che esiste dal…mi pare dal 1784 è quella della Congregazione della Madonna della neve che praticamente è la…si trova la sede nella chiesa dei frati miori…nella Minoritenkirche, Maria Schnee…lì io sono…conosco e sono stato anche per sette anni membro del direttivo, insieme al presidente che è stato Gianfranco L. e io sono diciamo stato per sette anni il suo collaboratore, quindi conosco benissimo tutte le…poi c'è l'associazione sarda che è nata da poco, noi invece esistiamo da quasi 30 anni, il Club Italia. C'era anche un Club Furlan, al livello regionale che erano trentini, ma il Club Italia è per tutti gli italiani ed era il primo.

A: Quando ha saputo dell'associazione?

B: Diciamo che è stato Gianfranco L. che è stato precedentemente per dieci anni anche lui presidente, è uno die fondatori, ma pochissimo tempo è passato, un anno o due dopo già facevo parte, frequentavo il Club, quindi quasi subito l'impatto c'è stato

A: Quanto tempo passa Lei con l'associazione?

B: Beh, questo qui…ogni due anni abbiamo noi delle elezioni, quindi sono stato confermato già per cinque candidature fino a quando non trovo uno che sia disposto l'onore e il piacere anche di condurre questo Club, perché diciamo che è una bellisima cosa, perché siamo non effettivamente, non siamo noi dipendenti da qualche…non siamo sponsorizzati a linea politica o…siamo autonomi e quindi il Club è aperto a tutti quelli che vogliono bene o amano l'Italia. Indipendente di ceto sociale o razza e appartenenza politica. Questa è una bella cosa che ci rende veramente liberissimi. È per fare conoscere e trasmettere la nostra gioia anche agli altri che ha avuto un grandissimo successo.

A: Da quando esiste l'associazione?

B: Quasi 30 anni possiamo dire.

A: Qual'è lo scopo dell'associazione?

B: Lo scopo appunto, abbiamo i nostri statuti che l'associazione è nata per propagare quasi diciamo, per rendere partecipi alla terra in cui abbiamo gli austriaci e viennesi in primis della nostra cultura, del nostro vivere…è un qualcosa di veramente bellissimo, perché è lì che si riescono a fondere poi due culture, a conoscersi, solo conoscendo un'altra cultura di un'altro popolo si può parlare del poplo. E questo è il nostro scopo, semplicemente questo, quindi culturale, recreativo

A: Cosa è più importante per il club, che si incontrino soltanto italiani o il contatto fra austriaci e italiani?

B: Lo scopo principale è quello che di far incontrare la gente. Non è il Club all'inglese, come si chiamano questi tipici circoli solo per gli inglesi…ci sono questi circoli esclusivi al livello regionale oppure…no, no, no, noi siamo tutta l'Italia.

A: Perché è stato importante per Lei di rimanere in contatto con italiani/l'Italia anche all'estero?
B: Ah, questo è molto chiaro, perché quando si arriva qui è chiaro l'impatto con un'altra cultura, con un altro modo di vivere, il clima, anche il modo di mangiare e tutte queste cose, quindi è chiaro che uno ha…e poi, essendo nato in Italia, cresciuto in Italia, non si può chiudere i capitoli e adesso faccio un'altra cultura, no, no resta sempre questo affetto e questo è il motivo per cui noi qui ci si incontrava all'inizio per esempio all'Istituto di Cultura Italiana, ogni giovedì c'era un film in italiano ed eravamo un bellissimo gruppo e poi questo è cambiato col tempo con la evoluzione tecnica ci sono adesso, come si chiamano i satelliti, c'è adesso la possibilità di vedere un pò l'Italia in televisione, nel `72 era tutto…non c'era niente di tutto questo, da lì si è partito e la chiesa è stato il primo luogo di incontro per gli italiani a Vienna.
A: Si parla tedesco e italiano all'associazione, o soltanto italiano?
B: No, no, noi parliamo italiano, è chiaro, perché quelli che vengono da noi hanno interesse, perché amano la nostra lingua, quindi se non lo sa parlare incomincerà, comunque da noi si sente molto italiano e sarebbe un pochino non sensato parlare tedesco se siamo un Club Italia, un pò contro…
A: Come funziona il club? Devono pagare i membri? La gente lavora volontariamente o viene pagata?
B: Noi abbiamo una quota sociale che è annuale, minimale, perché sono solo 15€, sono rimasti dal cambio del Schilling sempre uguali, non è successo il fenomeno del radoppio. In Italia praticamente 1000 lire col Euro sono diventati 2000 lire, perché noi non abbiamo scopi…non abbiamo…non abbiamo scopi lucrativi, è tutto a base teologica e quindi…ci basta essere insieme e poi abbiamo qualche amico del Club che può essere ristorante oppure un importatore italiano, import-export che ci sponsorizza un pò di vino o un pò di pasta quando facciamo la pasta oppure Rossini ci porta le pizze, è un famoso ristorante nel 4° distretto…ques to. Tutti lavorano gratis, se no, non esistiamo…tutto a base volontario, chiaro.
A: Quante volte ci si incontra?
B: Diciamo che noi negli anni avevamo, per questione finanziaria non avevamo diciamo…eravamo riusciti ad affittare un locale, una sede dove una volta alla settimana era previsto l'incontro del Club, però bisognava pagare ogni settiamana, ogni volta la somma e allora, non essendo sponsorizzati, dopo un pò non ce la facevamo più e quindi siamo rimasti sempre assieme, però io ho trovato una persona molto sensibile, il pater M. che…lui è responsabile diciamo della Mexikokirche, Kaiser Franz Joseph Jubiläumskirche zum Heiligen Franz von Assisi e lui ci ha dato una sala a disposizione, ci incontriamo, ma non periodicamente, non sistematicamente ogni primo lunedì come era prima. Quando faccio le chiamate, scrivo le e-mail contatto allora, ci incontriamo una volta al mese o possono essere due volte al mese, con questo senso.
A: C'è una sede fissa del club?
B: Siamo ospiti da padre M., sì.
A: Quali attività vengono offerte?
B: Quando ci si incontriamo è questo…avendo la fortuna di avere in questo Club Italia per esempio l'ex-presidente Giovanni L. che ha anche lui il mondo dell'arte diciamo molto presente, essendo attore etc.etc, allora si organizza senza molta…senza scaletta, dove ci si incontra si fanno due spaghetti, un piatto di pasta un pò di vino e poi avendo anche un bellissimo pianoforte abbiamo sempre ragazzi, maestri d'orchestra che studiano a Vienna…allora nasce qualcosa di bello sempre e va finire quasi in un mini-concerto, ma tutto spontaneo. Una cosa bellissima.
A: Secondo Lei è importante che ci siano anche austriaci e non soltanto italiani?
B: È vitale altrimenti non avrebbe senso, allora avremmo fatto il Club degli siciliani che esistono nel mondo o il Club dei…ma il nostro è quello, è proprio il nostro scopo.
A: È un posto importante per Lei il club?
B: Sì, ha un valore affettivo appunto per la sua spontaneita assoluta, perché posso dire che non è un cosa a cui ti puoi sentire legato per obbligi, ma è una cosa del cuore e chiunque venga, anche per la prima volta, lo sente subito. Questa è una cosa della democrazia assoluta diciamo.
A: Lei ha trovato amici in questo Club?
B: Sì, sì, attraverso il Club e anche la mia personalità è essendo molto vivo, molto espansivo e estroverso…con i contatti non ho mai avuto difficoltà.
A: Lei si sente più legato con l'Italia per il club?
B: Non so, perché io sono stato legato sempre con l'Italia e avere il Club qui è stato un conforto nel senso non potendo avere l'Italia tutto l'anno, perché lavoro qui e torno solo una volta al anno e i miei contatti sono rimasti ancora più vivi così, frequento anche l'ambasciata italiana e ho molti contatti personalmente con gli istituzioni italiani, ma sempre contatti dell'amicizia. Dopo tanti anni si sa che c'è Concetto qui a Vienna, è una bella cosa.
A: Perché sono importanti queste associazioni per gli italiani a Vienna?
B: Le associazioni nascono sempre appunto per creare credo una piccola parte del proprio paese credo, se non adesso fisicamente, ma almeno

ideologicamente con la gastronomia, quindi c'è tanto da fare con le cose come si fanno in Italia e far conoscere agli altri. Quindi io lo trovo importante.
A: Lei ha tanto contatto con italiani a Vienna?
B: Sì, sì, sì, ho tanti contatti.
A: Sono in contatto fra loro i club?
B: I Club fra loro sono in contatto, perché tra l'altro conosco personalmente il presidente del Club dei Sardi, la signora che adesso protetta la Congregazione, ci conosciamo e frequentando anche la chiesa, ogni domenica quasi sono lì quindi i contatti ci sono. L'associazione italiana, österreichisch-italienische Gesellschaft pure siamo amici con la segretaria.
A: È spesso in contatto con la sua famiglia?
B: Sì, sì, sì, adesso grazie a Dio c'è il contratto All Europa, c'ho 1000 minuti al mese e non mi bastano.
A: Quante volte vede Lei la sua famiglia in Italia?
B: Noi abbiamo questi trenta giorni oppure vengono anche molto spesso parenti dall'Italia, I nipoti vengono anche a trovarmi, quindi il più spesso possibile diciamo.
A: Lei ha figli?
B: Sì, ho due figli.
A: Abitano a Vienna i suoi figli?
B: Sì, abitano tutti e due a Vienna.
A: Fanno anche i suoi figli parte del Club?
B: Indirettamente, perché forse a volte vengono con me. Ma loro sono molto impegnati nel lavoro diciamo.
A: Quale lingua parlano i suoi figli?
B: Diciamo che l'italiano e il tedesco, perché sono nati qui e l'inglese.
A: Secondo Lei, perché tanti italiani a Vienna non sono interessati in questi club e di essere in contatto con altri italiani attraverso questi club?
B: Non direi proprio così, intanto siamo pochi e siamo molto dispersi, perché Vienna è grande e poi c'è Burgenland e essendo dispersi e avendo quasi tutti la famiglia qui, c'è gente che è venuta per amore, quindi si integrano benissimo e quindi cercano, quindi non è che non vogliono…sono un pò fuori vista…e gli altri, poi non c'era una possibilità di propagare come adesso c'è con Facebook etc., quindi si conosceva per mezzo del Consolato, il Consolato diceva che esiste questo Club Italia e quindi io vengo contattato da moltissime persone.
A: Quale lingua utilizza a casa?
B: A casa io parlo italiano, guistamente, perché mia moglie lo capisce, 40 anni siamo insieme, capisce anche il siciliano, preferisco l'italiano. E guardo quasi sempre la televisione italiana, i programmi Porta Porta, le discussioni politiche…
A: Il suo partner è austriaco o italiano?
B: Mia moglie è viennese.
A: Quale lingua paral più spesso?
B: Con me, parliamo italiano. I bambini parlano tedesco, tedesco con loro.
A: Si sta allontanando da una lingua?
B: No, no, no, per niente. Assolutamente no.
A: Cosa significa per Lei „identità"?
B: Identità è normalissimo, io sono italiano e rimango italiano, la mia identità è quella italiana. In più però, essendo qui in Austria tanti anni, ho conosciuto tanti austriaci e quindi più conosci della cultura di un popolo, più ti senti vicino a questo popolo, quindi è un arrichimento.
A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?
B: Sì, sì, sì.
A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?
B: Integratissimo.
A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia ?
B: Io sono qui da tanti anni, 38 appunto, 37 che lavoro alla camera del commercio e essendo un pò l'unico diciamo…ho avuto sempre un agrandissimo accoglienza, ci ammirano, ci vogliono bene, perché la bella Italia, è un bel paese una bella cultura e i beni culturali che abbiamo noi, gli artisti…sono immensi. Ci vogliono bene.
A: In che senso influssa il suo „essere italiano" la sua vita in Austria?
B: Questo è semplicissimo, io per esempio sono riuscito a far capire che pasta non è pasta, prima i colleghi si mangiavano qualsiasi pasta adesso vogliono lo spaghetto originale…da lì si parte, il caffè per esempio…è un arrichimento.
A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?
B: Differenze di cultura…diciamo che noi essendo il bel paese, l'Italia è un pochino già dalla madre natura preferita già per il clima, per tutto c'è più colore, c'è…qui c'è essendo un paese continentale dove c'è la rigidità dell'inverno, c'è un pochino più di melanconia, c'è…è normale, perché vedere gli alberi senza foglie…in Sicilia ci sono tutto l'anno, fiori fiorano tutto

l'anno e quindi questo è un pò più…"melancholisch", invece noi siamo un pò più aperti, gioviale, rispecchiamo un pò il mare e il sole

A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?

B: Sì, sì, in ogni modo, anche col computer seguo…

A: Lei vuole tornare in Italia?

B: Sì, torniamo, però ripeto non lasciando l'Austria per sempre, perché ci abbiamo noi essendo…diciamo imparentato con l'Austria, essendo mia moglie viennese, essendo i miei figli nati qui, c'è adesso…come assumere un figlio in più…ripeto, la mia venuta a Vienna non è stata condizionata o causata della mancanza del lavoro, è un posto dove ho creato una famiglia. Dopo però, quando sono pensionato passeremo alcuni mesi, soprattutto l'inverno in Sicilia. Ormai lo conosco, è bello vederlo, ma camminarci ed essendo fuori quando c'è il vento freddo non mi è molto fedele diciamo, non è simpatico, non è piacevole.

A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia e dei suoi abitanti?

B: Ah, questo me lo dicono in molti, anche ogni volta scendendo in Sicilia che il senso di bene comune si sente di più, il senso civico per le cose che nel Sud a volte mancano in modo rispetare un pò, di guidare, un pò tutto diciamo, alle banche alla fine…cioè questo qui è molto più sentito in Austria. È la verità.

A: Ci sono dei cambiamenti nel rappoto con Austria/Italia da quando Lei è qui?

B: No.

A: Come descriverebbe Lei la patria?

B: Allora, la mia filosofia di vita è sempre stata, io essendo un catolico, di famiglia cristiana, educato così etc., etc., io vedo nella patria la famiglia in grande, cioè dire per ma la famiglia, dove ci sono i genitori, dove ci sono i figli è…lo stesso riporto ho con la patria, di un amore alla famiglia come alla patria è chiaro, semplicemente…in effetti…dov'è la famiglia è la patria, non solo questo, ma mi piacerebbe se si sentisse daperttutto, perché non è bello stare avere una patria a meno che non ci sia stato qualche ingiustizia e poi parlare male…è come rinnegare la famiglia, quindi il mio desiderio è che tutti amassero la patria come la amo io, anche gli austriaci, i tedeschi, tutti, che quando sento un italiano ancora mi vengono i brividi per esempio, quindi ci deve essere qualcosa, questo è spontaneo, parte dal cuore. E lo auguro a tutti gli altri.

A: Vuole aggiungere qualcosa?

B: Potremmo aggiungere tante cose, magari facciamo un'altra intervista dopo, quando finisce il lavoro, mi farebbe piacere sapere com'è andato.

<u>B) Für Vereinsmitglieder</u>

7) A:Quanti anni ha Lei?

B: Dunque io fra qualche giorno farò 63 anni, il 5 dicembre.

A: Di dove viene Lei?

B: Sono nato a Messina, in Sicilia.

A: Che lavoro fa Lei, che posizione ha?

B: Lo stavo dicendo appunto, io ho un'azienda di speaker internazionali, io praticamente vendo voci. Non l'ho fatto da sempre, ho iniziato da dieci anni appunto, fondando prima un'associazione e poi raccogliendo sempre più, sempre più speaker internazionali che vivono qua a Vienna, adesso ne ho quasi 400 per 53 lingue di servizio.

A: Da quando è a Vienna?

B: Allora, sono arrivato a Vienna la prima volta nel 1971, lì ero diciamo non in forma proprio proprio stabile, però ero molto tempo qua del `71 in poi.

A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?

B: 23 anni e mezzo, 24 anni.

A: Perché è migrato?

B: Ma, l'idea non è stata mia, è stata di un mio fratello, perché mio fratello si è, come succede a moltissimi italiani, alla magior parte, vengono…sto parlando degli italiani a Vienna adesso, delle altre parti del mondo non lo so, penso che ci sono, specialmente in Sudamerica, ci sono altri motivazioni, però qui, gli italiani che arrivano qui, o arrivano non…diciamo in forma provvisoria, quelli che sono gli impiegati dell'ambasciata, fanno appunto parte del corpo diplomatico pure sono impiegati di dite grosse che hanno qui delle sedi, quindi restano un certo periodo e poi tornano, gli altri invece di solito vengono quasi sempre per amore, per donne, quindi io però non sono ventuto per una donna, ma mio fratello ha conosciuto una viennese giù in Italia, classico, durante la vacanza, classico, e lui è venuto in Austria e ha fatto un negozio di piastrelle, portavamo piastrelle dall'Italia e quindi lui ha detto facciamolo insieme e quindi sono venuto in Austria e poi l'abbiamo fatto insieme. L'amore sì, ma non per me, io l'amore certamente sì, ma non è stato il motivo.

A: Come si è preparato Lei alla migrazione?

B: Ma diciamo che mi sono preparato quando sono già arrivato qua, perché la prima cosa naturalmente è parlare tedesco, io a scuola avevo studiato l'inglese, non il tedesco, quindi quando sono arrivato qua, sapevo tre parole

di tedesco e quindi ero, non sapevo completamente parlare, però parlavo un pochetino di inglese e l'italiano naturalmente, però con l'inglese e un pò d'italiano mi arrangiavo. Però naturalmente sono subito e immediatamente andato alla scuola, sono andato alla Berlitzschule che molto buona, è una scuola cara, però molto…si apprende molto velocemente…è buona, così.

A: È stata traumatica la migrazione?

B: Traumatica…no, penso sarei tornato indietro se fosse stato troppo brutto, certo i primi tempi non erano…non erano bellissimi, però, però perché, perché specialmente io sono sempre stato abituato ad avere molti amici, molti conoscenti e poi la nostra maniera di vivere, il clima, il clima soprattuttto, qui regna sovrano, in inverno regna sovrano il grigio, da dove vengo io, in Sicilia regna sovrano il blu e quindi questo è stato diciamo una…una condizione diciamo spiacevole e non ho mai superato, anche adesso…sì,vabè lo sopporto, non è che mi viene la depressione, però era una cosa che non era bella, non mi piace e poi naturalmente il fatto che non c'erano amici all'inizio, gli amici non è che si fanno subito, piano piano ci vuol tempo, quindi all'inizio non c'erano amicizie, conoscevo soltanto questa donna di mio fratello e mio fratello e questo era tutto, poi pian piano sono arrivate le amicizie e adesso, in quel telefonino lì, c'ho più di 1000 indirizzi e sono tutti amici e colleghi di lavoro, quindi…son passati molti anni però.

A: Com'è stato accettato a Vienna?

B: Ma, all'inizio non è stato facile, non è stato facile perché ho constatato che forse c'è una maniera istintiva nel viennese o nell'austriaco, non so in generale di guardare lo straniero con attenzione, con distanza, questo deriva da molti componenti, forse intanto senz'altro per quanto riguarda senz'altro dalla lingua, perché non sapevo parlare la lingua, e quindi questo ti crea un'incapacità alla comunicazione e quindi, sai…se non riesci a comunicare in maniera abituale, non riesci ad esprimere il tuo humor e non riesci a familizzare così e quindi è difficile, i primi tempi sono difficili, penso per tutti, però poi bisogna naturalmente scoprire il carattere, la maniera di vivere, gli abitudini e naturalmente sapersi un pochetino, in parte naturalmente, non completamente saper accettare gli abitudini e queste cose e quindi ti integri e fai parte, adesso oggi ho tantissimi amici austriaci, ma non da oggi, sono da tantissimo tempo, però se parliamo dei primi mesi…proprio quando…sì, è difficile.

A: Lei vive sempre a Vienna?

B: Sì, io vivo a Vienna, in Italia, sì, son tornato…quando è stato…dieci anni fa, 13 anni fa, son tornato due o tre anni, perché ho fatto con mio fratello, sempre con questo famoso fratello che intanto è andato giù e ha detto „ma, perché non vieni", perché lui aveva un'impresa di costruzioni e quindi ho fatto…però effettivamente ormai io sono inserito qui, quindi io son tornato.

A: Perché è venuto a Vienna e non nella Germania, per esempio?

B: Perché mio fratello ha conosciuto una viennese. No, non è stato una scelta di…diciamo così di profitto..oppure...

A: È venuto da solo a Vienna?

B: Sì, con mio fratello, ma non avevo ancora famiglia, ne avevo 24 anni, tutt'altro a famiglia pensavo. Pensavo di conoscere molte viennesi, questo è stato uno dei motivi che mi ha interessato, perché giù in Italia conoscevo naturalmente molte turiste, fra le altre anche le austriache e viennesi e quindi dico „ah, allora vado proprio nella patria delle viennesi, meraviglioso!" .

A: Quali lingue parla Lei?

B: Io parlo oltra la mia lingua madre che è italiano, tedesco e inglese. Capisco naturalmente lo spagnolo, capisco un pò di francese, però parlare veramente solo queste tre, sì.

A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?

B: No.

A: Di quale associazione fa parte Lei?

B: Allora io faccio parte del Club Italia, faccio parte e sono presidente della associazione „Akzentfrei" che sarebbe una associazione che ho fondato io dieci anni fa circa adesso non mi ricordo con esattezza per associare appunto speaker internazionali, poi sono „Rechnungsprüfer", cioè revisore dei conti di un'altra associazione austriaca che si chiama „voice" che sarebbe il corrispettivo di „Akzentfrei", però soltanto di colleghi di lingua madre tedesco. Nel Club Italia sono nel consiglio direttivo e sono l'adetto alla cultura, mi sono ritirato, perché prima sono stato per dieci anni il presidente del Club Italia, però poi mi sono ritirato per la mia scelta.

A: Lei conosce anche altre asscciazioni?

B: Certo, certo, ce ne sono..un'altra molto importante che si chiama la Congregazione italiana Madonna della Neve, sono stato presidente di questa associazione per sette anni, forse, anzi quasi l'associazione più prestigiosa italiana che esiste a Vienna, perché c'è tutta una storia legata alla Congregazione che è molto interessante…non so, lei senz'altro conosce, avrà sentito dire della Minoritenkirche, la Minoritenkirche la conoscono un pò tutti, però forse pochissimi sanno che la Minoritenkirche non è di proprietà nè dello Stato austriaco nè della…, ma è di proprietà di una associazione catolica privata. C'è stato un atto di donazione fatto nel 1784 da Giuseppe, il figlio di Maria Theresia, Giuseppe II, c'è tutta una storia

lì che adesso non sto raccontando, se la vuole sentire poi io la posso raccontare, comunque è stata una donazione fatta dall'imperatore alla nazione italiana che questa nazione di italiani che a quell'epoca lì, la nazione, lo Stato italiano non esisteva ancora, siamo nel 1784, lo Stato è nato nel 19esimo secolo, esattamente il prossimo anno ricorda il nostro 150esimo anniversario, però esisteva la nazione, cioè gli italiani, è una parte importante dell'impero, come lei saprà e quindi questo è stato donato agli italiani che praticamente avevono moltissimi come riferimento la Minoritenkirche e quindi da allora in poi, questa associazione cattolica si chiama Congregazione Madonna della Neve oppure in tedesco Congregazione Maria Schnee è della proprietaria questa Congregazione, della Minoritenkirche con tutti i doveri e gli oblighi annessi e connessi. E un'altra associazione oltre al Club Italia c'è un'associazione dei sardi, non so esattamente come si chiamano, ma so che i sardi, cioè gli abitanti della Sardegna hanno fatto un club, si sono associati e hanno fatto un Club, dovrebbe esistere già da sette, otto anni, se esiste ancora. Lo so che esisteva sette, otto anni fa, perché poi, secondo la legislazione italiana, tutti gli italiani che abitano all'estero, non so se Lei lo sa, hanno la possibilità di costituire un COMITES. COMITES sarebbe l'abbreviazione di Comitato Italiani All'Estero e questo viene proprio eletto con delle elezioni politiche, normali, si prendono delle liste e in Stati molti importanti, dove la concentrazione degli italiani è veramente importante, come in Germania o in Sudamerica, in Svizzera, allora lì si presentano proprio delle liste politiche, c'è la lista del partito…del PD, la lista del PDL, etc., etc. Io sono stato presidente anche del COMITES anni fa e quindi c'era dunque la prossima…la scadenza dove si doveva preparare una lista, era appunto ei anni fa. E per l'occasione, il Club Italia ha presentato la sua lista e la Congregazione ha presentato la sua lista, però non sono liste politiche, sono liste apolitiche e questo Club die sardi so che esisteva già, però non ha potuto presentare una liste, perché per presentare una lista, l'associazione deve esistere da almeno tre anni e quindi so che da sette, otto anni esisteva, se esiste ancora, non so. Altre associazioni esistevano prima, il cosidetto Club die Trentini, ma non…penso che sia stato sciolto molti anni fa. Era un Club che era più antico del Club Italia, perché il Club Italia è stato fondato circa verso la fine degli anni `70 e se mi ricordo bene in quel tempo lì, esisteva già il Club die Trentini, però poi, non so quando, negli anni `80, `90 è stato sciolto. Non sono conosciente di altri Club italian…la österreichisch-italienische Gesellschaft è molto attiva, però è una associazione non tipicamente italiana, ma è un'associazione per l'amicizia fra gli italiani e gli austriaci, quindi sì, c'è molto d'italiano, però è embelmatico anche la posizione della segretaria, la segretaria è italiana che ha sposato un'austriaco. Sabato prossimo hanno organizzato presso l'Istituto della Cultura una serata dedicata a un coro e una tombola, una serata di benficienza per gli Abbruzzi, per il terremoto. E quindi sì, è abbastanza attiva, è molto attiva, sì.

A: Quando ha saputo Lei dell'associazione?

B: Io sono stato un fondatore, un co-fondatore, cioè dire non è giusto dire che sono stato io solo il fondatore, al contrario, siamo stati diversi, però si potrebbe dire che l'idea del Club Italia è nata nel negozio di piastrelle dove eravamo io e mio fratello, perché sono venuti…a quei tempi lì sono venuti due ragazzi a cercarci, a trovarci, perché avevano bisogno di fondi per finanziare una squadra di calcio e allora stando lì a parlare etc., abbiamo detto, perché solo una squadra di calcio, perché non facciamo un Club degli italiani dove si fa naturalmente delle attività sportive come il calcio, però anche altre attività che possono interessare altre persone. E poi questi due ragazzi sono andati a altri posti, hanno un pochetino lanciato questa idea e infatti, dopo uno, due mesi, ci hanno chiamato e abbiamo fatto una cena costituente dove c'erano pratticamente diversi italiani, diciamo così abbastanza conosciuti, cioè il segretario della camera di commercio, il dottor G., poi c'era il segretario generale dell'AGIP Austria, il dottor Maurizio D. che poi è diventato il primo presidente del Club Italia e poi c'erano altri, commercianti e persone varie e poi abbiamo fatto una cena, penso che sia stata nel `78 una roba del genere, nel `77, `78 circa una roba del genere e durante quella cena abbiamo appunto deciso tutti quanti di fondare un Club italiano e la prima sede del Club Italia è stata alla chiesa, alla Minoritenkirche, perché, proprio perché sempre c'è stata…poi ci hanno dato dei locali, delle sale lì e poi pian piano, pian piano si è sempre più sviluppato il Club Italia fino a quando, ti posso raccontare in un'altra sede, ti posso raccontare tutte le storie dei Club italiani qui, di tutti…vabbè comunque è stato così.

A: Quanto tempo passa Lei con l'associazione?

B: Non molto, no, non molto anche perché l'associazione, sai, perché non c'è un „jour fixe", ce l'avevea nei miei tempi, quando io ero presidente, c'era un „jour fixe", tutti i lunedì si andava al Club Italia. Avevamo una sede mervigliosa, concessaci dalla Vienna International, questa è un'organizzazione finanziata dalla Gemeinde Wien e proprio per, diciamo così, per dare una sede ad attività di carattere internazionale, quindi ad associazioni di carattere internazionale. Noi eravamo lì, poi c'era anche il

Club dei francesi, loro venivano anche lì e questo era nella Alserstrasse che era un bellissimo, grande appartamento, non so quanti…200-250 metri quadrati con un salone con le cucine grandissime e poi c'era un'altra sala per giocare a carte e siamo rimasti lì per qualche anno, poi purtroppo, non so cosa è successo, probabilmente al livello politico, nella direzione, lì alla Gemeinde hanno deciso di non finanziare più e quindi pratticamente siamo dovuti andare via da lì, perché non esisteva più e poi da lì ha incominciato ed ero io presidente, guarda caso ero presidente ed abbiamo incominciato una piccola odissea, ho trovato diverse sedie molto belle anche ed anchpiù belle di quella, anche altre meno belle, insomma…no, stavo dicendo non c'è un „jour fixe", ogni tanto il presidente di adesso organizza un meeting, una riunione, ci riuniamo alla chiesa dei Trinitari, però succede questo raramente purtroppo adesso, una volta ogni due, tre mesi, questo il perché non lo so, bisogna chiedere il presidente.

A: Da quando esiste la associazione?

B: Dal 1978 circa.

A: Qual'è lo scopo dell'associazione?

B: Lo scopo della associazione appunto è di riunire gli italiani residenti qua a Vienna e favorire i contatti, questo regida proprio lo statuto che fra l'altro ho fatto io per…"um zu fördern die Kontakte der Italiener" lo dico adesso in tedesco proprio perché nello statuto c'è scritto in tedesco „die Kontakte zwischen den Italienern und die Kontakte zwischen den Italienern und Österreichern"…questo è. Questo è lo scopo, con attività culturali, creative e sportive, così com'era la „ursprüngliche Idee" che è nata nei negozi di piastrelle

A: Cosa è più importante per il club, che si incontrino soltanto italiani o il contatto fra austriaci e italiani?

B: Noi non siamo mai solo italiani, non sarebbe neanche possibile, neanche se lo volessimo, perché le nostre compagne sono austriache, amici sono austriaci, quindi no, no, assolutamente non facciamo, sarebbe una ghettizzazione che non è assolutamente nei nostri piani e nei nostri desideri, assolutamente no. Casomai c'è l'atmosfera italiana, quella sì che cerchiamo di…ci mettiamo a cantare, noi siamo sempre quelli che…i più rumorosi, ma i nostri amici austriaci „machen mit"

A: Perché è stato importante per Lei di rimanere in contatto con italiani/l'Italia anche all'estero?

B: È una domanda questa…perché…ma, io penso che fa sempre piacere incontrare degli italiani, per molto cose, per la nostra lingua, per i nostri contatti, negli italiani si rispecchi un pochetino comunque una parte senz'altro del nostro carattere, del nostro essere, senz'altro per quello, poi per le tradizioni, per le abitudini italiane che sono forse…o che sono state già un po differenti, no, da quelle austriache, però, sì, perché noi abbiamo…ogni nazione ha una sua…certo, noi per esempio abbiamo la Befana che voi non ce l'avete, voi avete „l'Osterhase" che noi non abbiamo per esempio, però sono cose che poi si mischiano e si fanno, però all'inizio quando tu vieni hai questi desideri un pochetino di tornare.

A: Si parla tedesco e italiano all'associazione, o soltanto italiano?

B: Io direi questo che di solito parliamo italiano, anche perché ci sono molti austriaci che vengono lì per parlare l'italiano. Naturalmente capita che c'è qualcuno che non capisce l'italiano e allora quando vediamo che qualcuno non capisce l'italiano parliamo tedesco, chiaro, anche noi parliamo tutti il tedesco, certo, certo. Ma non c'è assolutamente una forma di ghettizzazione, noi siamo italiani, voi siete austriaci, no, no, queste sono cose ridicole, non esisono, non esistono

A: Come funziona il club? Devono pagare i membri? La gente lavora volontariamente o viene pagata?

B: Non c'è un MUST, non ci sono nessune, diciamo nessuna regola ferrea che bisogna assolutamente seguire, perché se no sei OUT, no. Ci sono molte persone che vengono che non sono mai soci, non sono mai diventati soci e noi non obbligiamo nessuno, non diciamo „sei socio? Allora puoi entrare, non sei socio, non puoi entrare", no, anche questo è ridicolo. Anche perché ci sono delle persone che possono venire una volta o ogni tanto…Chi vuol diventare socio, naturalmente ha dei diritti, perché quando sono le assemblee generali allora ha diritto di voto, allora può decidere e quindi in linea teorica se abbiamo una maggioranza di austriaci dentro il Club si decide secondo la maggioranza degli austriaci anche. Non c'è nessuna limitazione, nessuna cosa è che il presidente, quello deve essere di nazionalità italiana, ma gli altri, anche gli altri consiglieri, membri del consiglio direttivo possono essere tutti quanti austriaci e solo quello il presidente deve essere italiano. Si paga mi pare 20€, dico mi pare, perché ormai sono diventato socio onorario da tanti anni, mi hanno fatto socio onorario e quindi non devo pagare una reta fissa, ma faccio sempre un'offertà che è così, libera, però mi pare che la reta sono 20€ al anno per chi vuol pagare, però il Club non solo si finanzia con questo, ma si finanzia con tante altre cose, non so, per esempio quando noi ci riuniamo, invece di spendere i soldi della cassa del Club, c'è sempre la pizzeria che ci regala le pizze o c'è quella signora che cucina o che porta qualcosa o c'è quell'altro che porta bottiglie di vino, no, non è a scopo di lucro questa associazione,

non ci interessa il lucro, ci interessa stare insieme, trovare una soluzione, fino adesso non abbiamo avuto problemi. Io ho fatto il presidente di tante associazioni, non mi ricordo neanche quante, però sono state tutte sempre tutte senza fini di lucro, perché la legge austriaca prevede anche questo, una associazione non può avere fini di lucro, c'è scritto. Se Lei fonda una associazione oggi e porta lo statuto dalla „Vereinspolizei", se non c'è scritto sopra, non è a fini di lucro, non lo accettano loro, Lei deve scriverlo proprio su e quindi per questo io senz'altro non…

A: Quante volte ci si incontra?

B: Prima, ai miei tempi quando io facevo il presidente, ci si incontrava una volta alla settimana poi è diventato con questo presidente qui è diventato una volta al mese agli inizi e adesso si è tirato sempre di più e adesso e non so…l'ultima volta ci siamo incontrati due o tre settimane fa e io penso per quest'anno non ci incontreremo più. Ci incontriamo la prossima volta il prossimo anno.

A: C'è una sede fissa del club?

B: No, non c'è…sì, abbiamo una sede virtuale, perché c'è un indirizzo internet del Club Italia (www.clubitalia.at), però non esiste una sede fissa proprio…siamo appunto…andiamo quando ci incontriamo, andiamo presso i locali della chiesa dei Trinitari alla Mexikoplatz.

A: Quali attività vengono offerte?

B: Sport pochissimo adesso, forse perché siamo invecchiati un pò tutti e cose sportive non…più. Attività culturali sì, io sono quello adatto alla cultura, sì, quindi non passa, non c'è una riunione senza che non so, senza che non ci sia qualcuno che legge una poesia oppure che canti una canzone o una roba del genere e attività recreative, oh…in quello siamo maestri, perché c'è sempre qualcosa da mangiare, c'è sempre da cantare, c'è sempre da fare, sì!

A: È importante per Lei che non ci siano soltanto italiani in questo Club?

B: Certo, se siamo solo italiani sarebbe una ghettizzazione che non ci interessa e poi non sarebbe neanche possibile, perché siamo tutti sposati con delle austriache, nel consiglio direttivo c'è anche una austriaca…quindi c'è un miscuglio.

A: È un posto importante per Lei, il Club?

B: No, no, noi italiani ci incontriamo anche all'Istituto di Cultura oppure anche nelle cosec he l'Istituto della Cultura anche organizza oppure che organizziamo anche noi del Club che si va…oppure fra gli amici…ci si incontriamo anche senza il Club Italia, ci incontriamo così, ci incontriamo a sinistra, ci incontriamo a destra. Ci incontriamo anche per mangiare il "Martinigans" che non è una attività tipica italiana, ma che abbiamo acquisita che a noi piace moltissimo.

A: Lei si sente più a casa in Austria per il club?

B: Sì, forse sì, all'inizio quando non conoscevo gli austriaci, non conoscevo nessuno e c'era questo Club Italia, sì, naturalmente, quella è una maniera di sentirsi un pochetino più a suo agio, certo quando non hai amici…ma non perché preferivo gli italiani agli austriaci, ma perché lì trovo gli amici. Anche all'inizio inizio ci sono sempre stati austriaci e austriache soprattutto, purtroppo, questo è un altro capitolo…che volevano conoscere italiani…venivano molte austriache e li hanno conosciuti, sicuro. Quindi era un momento così diciamo di conoscenza, un momento di…sì era un bel…mi ricordo, i lunedì si aspettava sempre con piacere, perché si conoscevano sempre persone nuove etc…Io Le potrei raccontare tante storie, ma poi dobbiamo spegnere qua…perché diventa un pò troppo intimo…

A: Lei si sente più legato all'Italia per il Club?

B: Beh, io sono italiano, sarebbe ipocrita dire „ahhh", perché ci sono molti quando fanno le interviste alla radio dicono „ich bin ein alter Wiener" … „des is a Bledsinn": Io sono italiano, perché si è, secondo me si è, ci si sente appartenente a quella nazione, dove tu hai trascorso i primi anni della tua vita, fino ai 20 anni, dove tu hai vissuto le tue prime emozioni da teenager, quella è la tua nazione, non c'è niente da fare, le prime tradizioni, le prime cose…non so…il Natale e „die Bräuche", quella. Naturalmente questo non significa che io sono italiano e non voglio avere nessuna…no, assolutamente! Mi piaciono moltissimo le tradizioni anche che sono qui in Austria e mi sento vicine a loro e io sono stato in America e io ho assimilato e mi sono piaciute anche le tradizioni americane, quando ho visto il „Thanksgiving" per esempio oppure non so, la maniera come hanno loro di vivere, mi inserisco subito però questo non significa che non sono italiano, sono italiano con i pregi e i difetti degli italiani, perché noi italiani…non è che…abbiamo parecchi difetti anche, certamente, no. Come tutti.

A: Perché sono importanti queste associazioni per gli italiani a Vienna?

B: Ma io penso che sia una associazione forse questa del Club Italia forse potrebbe essere importante per quelli italiani che sono soli, completamente soli, non so forse ci sono delle donne che sono rimaste delle vedove per esempio, no e che hanno una certa età, c'hanno 70 anni o così per esempio, no e allora hanno voglia di andare in un posto per incontrare magari vecchie amicizie che conoscono da tanto tempo, ma non è che

sia…ma per noi non è che sia di una importanza…ecco, se non ci fosse il Club Italia, mi dispiacerebbe, ma sai per che cosa? Forse l'unico motive è che ormai è una tradizione che dura da 40 anni, quasi…aspetti, `68, 2008, sono 40 anni, ecco, 40 anni, quindi mi dispiacerebbe perdere una tradizione di 40 anni, è peccato, no, però voglio dire non è che mi sentirei „oh, mamma mia, senza contatti", no, i miei amici del Club Italia ci sono anche fuori, non è assolutamente, no.

A: Lei ha tanto contatto con italiani a Vienna?

B: Sì, sì, sì, io conosco molti italiani a Vienna, non dico che gli conosco tutti, perché è impossibile, però siccome sono stato il presidente anche del COMITES, COMITES significa questo Comitato italiani all'estero appunto, io rappresentavo tutti gli italiani della Vienna, Niederösterreich, Oberösterreich e Burgenland, perché questo era la circoscrizione, ERA la circoscrizione consolare che dipendeva dal Consoltao qua di Vienna. Adesso…e perché c'erano altri Consolati, a Innsbruck c'era un'altro Consolato etc., etc. Oggi invece c'è un'unica cancelleria consolare, quindi da questo Consolato di Vienna dipende a tutti gli italiani dell'Austria, quindi chi diventerà presidente, se qualcuno diventerà presidente del prossimo COMITES, rappresenterà tutti gli italiani in Austria. Le prossime elezioni sono fra due anni, 2012.

A: Sono in contatto fra loro i club?

B: I Club italiani…ah, sì, noi conosciamo la presidente della Congregazione, naturalmente, conosciamo il presidente…di questo Club dei sardi io conosco il presidente, però non è che facciamo…se Lei intende questo se noi facciamo delle attività associate…meno, però facciamo più insieme a questa österreichisch-italienischen Gesellschaft, insieme a quella sì. Abbiamo fatto, cioè io ho fatto un libro, ho presentato un libro, ho scritto un libro e l'ho presentato all'Istituto Italiano della Cultura e anche a questa presentazione è venuto il Club Italia, sono stati invitati i soci del Club Italia, i soci della österreichisch-italienischen Gesellschaft e poi etc., etc., quindi ci sono delle manifestazioni che facciamo insieme.

A: È spesso in contatto con la sua famiglia?

B: Sì, senz'altro. Non dico ogni giorno, ma quasi. Purtroppo i miei parenti sono molto lontani. Io ho due sorelle e un fratello in Sicilia, quindi molto lontano. Ho però anche una nipote a Imola e un nipote a Padova. Questi sono i più vicini, ecco, Padova è il parente più vicino, 630 chilometri.

A: Quante volte vede Lei la sua famiglia dell'Italia?

B: Sì, certo, certo, adessp per esempio sono stato giù a Bologna per due settimane e lì c'era anche mia sorella, siamo stati insieme, non per questioni belle purtroppo che doveva essere all'ospedale lei e quindi…però no, certo, ci vediamo, noi siamo molto uniti, sì, sì.

A: Lei ha figli?

B: Sì, ho una figlia femmina, ha 26 anni.

A: Abitano a Vienna i suoi figli?

B: Certo, sì, sì.

A: Quali lingue parlano i suoi figli?

B: Parla italiano e tedesco, però la madrelingua è il tedesco, forse ho fatto io l'errore di non parlare subito e sempre l'italiano con lei da bambina, perchè a casa con la mia ex-moglie, perché sono divorziato, la mia ex-moglie è austriaca, parla anche lei l'italiano, però io ho sempre parlato meglio il tedesco che lei l'italiano e quindi a casa parlavamo sempre il tedesco e la bambina è così, insomma, però poi lei veniva con me in Sicilia a fare le vacanze e quindi ha imparato a parlare l'italiano, tutt'ora parla italiano, sì.

A: Fanno parte del Club anche i suoi bambini?

B: No,non tanto, no, no, no, non viene mai.

A: Viene spesso la sua famiglia a Vienna?

B: No, non spesso, no, qualche volta, non spesso. Sono venuti, sì naturalmente…vengono ogni tanto, però andiamo noi più spesso giù. Loro vengono, però…quest'estate è venuta mia sorella su, però prima è venuta due anni fa, quindi non vengono così spesso.

A: Secondo Lei, perché tanti italiani a Vienna non sono interessati in questi club e di essere in contatto con altri italiani attraverso questi club?

B: Non so, forse…ma sai, gli italiani…forse si creano delle amicizie fra di loro, qui in Austria, sia con gli austriaci che con gli italiani e hanno il loro gruppo, il loro coso. Al Club Italia…cioè direi ci sono molti che non sanno neanche la vita di un Club che cosa è, di una associazione quali sono, quindi non penso che siano interessati, non l'hanno mai visto, non lo vogliono sapere e poi l'italiano, come penso un pò tutti quanti, per interessare qualcuno prescindere che sia italiano o austriaco o di Oberammergau, per interessare a una vita sociale, bisogna organizzare qualcosa, bisogna veramente organizzare un programma, fare qualcosa, etc., no, il problema che abbiamo è soltanto quello di incontrarci ogni tanto, sì, di mangiare insieme, etc., quindi persone…molti mi hanno chiesto „ah, mi piacerebbe venire"etc., ma sono qelle persone che hanno interesse a conoscere, ad avere contatto con la cultura italiana, con la mentalità italiana, forse esercitarsi un pochetina a parlare l'italiano, ma non per attività speciali.

A: Quale lingua utilizza a casa?

B: A casa tedesco, la mia „Lebensgefährtin“ è austriaca, lei parla anche italiano per colpa mia, cioè per colpa mia nel senso che l'ha fatto, però a casa parliamo il tedesco. Se qualche volta siamo in qualche posto che non vogliamo farci capire, parliamo italiano.

A: Quale lingua parla più spesso?

B: Il tedesco, certo, per questo sto parlando in italiano con te, perché parlo sempre il tedesco, quindi adesso…poi naturalmente se parlo con un amico e l'amico è italiano parlo italiano, se è tedesco parlo il tedesco.

A: Secondo Lei si sta allontanando da una lingua?

B: Io ti ho detto che vendo voci, sono anch'io uno speaker e ho constattato questo che effettivamente stando in una altra nazione si acquisiscono senza accorgersene, si acquisiscono delle coloriture, die ritmi un pochetino differenti, quindi io non dico che mi sto allontanando dalla lingua italiana, però effettivamente ci sono certe cose che mi vengono meglio in tedesco per esempio. È strano, ma mi vengono meglio in tedesco, forse perché ho letto o studiato quelle qualcose in lingua tedesca e quindi mi vengono più in tedesco. Io ho letto le opere di Freud in italiano, quindi mi piace conversare di psicoanalisi in italiano, però non so, certe altre cose le ho lette in tedesco e allora mi piace, mi senbra più…Questi mi dicono sempre i miei amici austriaci…si sono sempre meravigliati di me e mi hanno detto „ma sai che tu hai un lessico grosso in tedesco“. E io penso questo, se tu hai un lessico ricco nella tua lingua madre è chiaro che se acquisici un'altra lingua avrai un lessico ricco anche in quella lì, perché, perché se ti vuoi esprimere come ti esprimeresti nella tua lingua madre è chiaro che ti manca qualche „come si dice stigmaizzare in Deutsch“ per esempio, o „come si dice quello…“, se non lo sai lo guardi, perché ti manca, no. Quindi non penso che io mi stia allontanando, no. Spero proprio di no.

A: Cosa significa per Lei „identità“?

B: Identità…ma, identità è una costruzione di…è un edifico che ti sei costruito nel corso della tua vita e che ha le radici e le fondamenta nella tua fanciullezza e nella giovinezza e quindi…dico, ho proprio scelto questa parola fondamento proprio per le fondazioni proprio per dire che è la base, qualcosa di veramente importante. E su questa base poi continui a costruire e sono i traguardi che ti poni e sono i desideri, sono gli idealismi, sono i sogni forse un pochetino le illusioni. Questo è l'identità, secondo me.

A: Come descriverebbe la sua identità?

B: Ma io personalmente penso di essere…le persone si dividono secondo me, ci sono molte…, però principalmente le persone sono o materialiste o idealiste. Materialiste vuol dire che sono legati, ecco l'identità si pone come scopo dei traguardi materiali, la casa, la macchina, vestiti…tutto ciò che è di materiale, mentre gli idealisti non guardano più a questi traguardi, ma guardano appunto a dei traguardi non…„nicht haben aber sein“, ecco io penso di essere più un „Sein“ e non un „Haben“.

A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?

B: Sì, certo, perché no. No, io mi sento bene, mi sento molto bene, c'ho un lavoro che mi piace moltissimo, ho degli amici, ho una figlia, ho una compagna, beh, certi problemi ci sono sempre daperttutto non esistono…se c'è qualcuno che ti dice un giorno „io sono una persona felice, non ho problemi, è perfetto“, quello è un buffone, è un buffone, però naturalmente se riesci ad avere, questo è un consiglio che ti do, prescindere dall'intervista: Ci sono pochi segreti che bisogna avere nella vita, uno di questi è fare il lavoro che ti piace veramente, questo. Se decidi di avere un compagne, perché può essere che tu dici che non vuoi un compagno, ma se decidi di avere un compagno, di avere il compagno giusto e non è facile, non è facile. Tu devi cercare di capire se sei materialista o idealista e quindi scegliere un partner di quella sponda o di questa sponda. Attenzione: questo è importante.

A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?

B: Certo.

A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia ?

B: Ma, ci sono diversi opinioni. Io direi, gli austriaci più semplici, cioè quelli che non hanno viaggiato e che non conoscono molto la cultura etc., non hanno una buona opinione degli italiani, perché appunto diventa più forte quella componente xenofoba che esiste purtroppo…non in tutti per carità, non in tutti gli austriaci, ma in molti austriaci che poi sono quelli che…i signori di destra sfruttano per poter…sappiamo queste cose, no, le emozioni…Gli austriaci invece che sono coltivati, "belesen" come si dice qua che hanno viaggiato e che conoscono veramente i pregi e i difetti etc., loro hanno senz'altro un'ottima opinione dell'Italia. Di questo sono convinto, sono convinto.

A: In che senso influenza il suo „essere italiano“ la sua vita in Austria?

B: Ma in tutto. Per me, per me personalmente essere italiano significa, significa essere creativo, avere della fantasia e questo si ripercuote un pò in tutto quello che faccio, nel lavoro che ho scelto e nella maniera di affrontare il lavoro, etc. Certo, poi ci sono degli italiani che non sono creativi, che sono…. Però effettivamente è una verità e qualcosa veramente emblematico per l'italiano, è proprio la sua creatività, la sua fantasia, la

maniera di organizzare, di essere un punto di riferimento etc., in tutta la mia vita è sempre presente. Da quando sono stato il presidente del Club Itlia, perché sono stato presidente di tante associazioni, fino al lavoro che ho scelto e tante altre cose.

A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?

B: Differenze culturali…beh, abbiamo differenti tradizioni, ma…Voi avete una tradizione imperiale e avete delle tradizioni ottime di cultura naturalmente anche, la musica etc. Noi abbiamo altri tradizioni. I vostri classici sono del 18° secolo, i nostri classici son o del 13° secolo. Abbiamo differenti costruzioni culturali…molto…però non così differenti di non poter trovare momenti di contatto, assolutamente no, quindi, ci sono delle personalità austriache o delle personalità del mondo della cultura austriaca e italiana che possono essere intercambiato assolutamente. Io una volta mi son messo a fare un piccolo esperimento, ciò dire, ho preso un pezzo di musica classica, scritta da Beethoven, però non una qualcosa di particolarissimo, ma la cosa che conoscono tutti, ciò dire la sonata al „Chiaro di Luna“, il primo momento e l'ho preso come sottofondo a una poesia scritta da Giaccomo Leopardi. Giaccomo Leopardi ha vissuto praticamente nello stesso periodo, i primi anni del 19° secolo, è nato nel 1798 e morto nel 1837, Leopardi, quindi Beethoven, siamo là. E li ho fatti insieme e ho fatto una registrazione anche, sai come stanno bene, meraviglioso. Il „Chiaro di Luna“ di Beethoven con „la sera del dì di difesa“ di Giacomo Leopardi. Due culture completamente differenti, ma dello stesso momento, quindi eliminando la dimensione spazio e eliminando la dimensione tempo, vedi che le due culture si abbracciano e si…io ritengo Beethoven siccome ha vissuto tanto tempo qua…per me insomma è austriaco diciamo, anche se non era OK, era tedesco di origine, però…diciamo „Mitteleuropa“…

A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?

B: Regolarmente, tutti i giorni guardo la TV italiana, sì, guardo la RaiUno, i telegiornali anche più di una volta al giorno, specialmente se ci sono qualcosa di…importante e ciò dire, c'è il telegiornale alle 8 della mattina che è molto importante e quello delle 13.30 che è molto importante. E poi c'è alla sera naturalmente, alle 20 c'è di nuovo un telegiornale, se c'è qualcosa di importante li guardo tutti, se no, me ne basta uno anche al giorno, basta. E poi qualche giornale italiano „Il Corriere della Sera“, di solito compro „Il Corriere della Sera“ oppure qualche giornale austriaco.

A: Lei vuole rimanere in contatto con l'Italia?

B: Sì, perché no. Ma tu pensi che io stia diventando austriaco? No, voglio stare in contatto col Italia, non ho niente contro l'Italia anche se per certi versi non vorrei avere contatto col Italia, per certe pratiche, costumi burocratici che mi fanno inorridire, però ci sono tante altre cose che sono italiane e che sono parte di me.

A: Lei vuole tornare in Italia?

B: Questa è una domanda un pò difficile, perché sai…io mi immagino un giorno lontano anche se ho…ti ripeto, fra qualche giorno faccio 63 anni, quindi teoricamente fra due anni dovrei andare in pensione, potrei andare in pensione fra due anni, teoricamente, ma io senz'altro non vado in pensione. No che faccio, non lavoro niente, non faccio niente, non sono il tipo da stare seduto a passare le giornate con un libro in mano o guardando la televisione oppure portando un cangnolino a spasso, no, diventerei matto oppure morirei presto, quindi penso di lavorare e quindi perché devo tornare. Penso di no. Si sta bene, casomai ci vado nei mesi di freddo, ecco, quello sì, in inverno forse quando avrò un pò più tempo. Allora forse i mesi invernali, ma non per forza in Italia, potrei anche andare nei paesi caldi…alle Canarie per esempio.

A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia e dei suoi abitanti?

B: Dell'Austria apprezzo senz'altro di più il funzionamento dell burocrazia e il funzionamento dello Stato proprio, sì. Cioè dire, tu fai una visita medica, „Gesundenuntersuchung“ per esempio, no, tu entri alla mattina, da da da da, in tre ore hai fatto tutto. Se vuoi fare qualcosa del genere in Italia…ti sei sfinito. Poi, se io ho un…ti faccio un esempio stupido: se io ho un „Guthaben“ di IBA qui in Austria, può succedere di farmi pagare il „Guthaben“ e mi arriva il „Guthaben“. In Italia, ti ho detto che sono stato dieci anni fa, ho lasciato andando via da lì, ho lasciato un „Guthaben“ di IBA, quindi nell'anno 2000. L'anno scorso pensavo di poterlo incassare, dopo nove anni, non è stato possibile e ci ho rinunciato…ho regalato, non era molto, erano 800€, ma ho lasciato tutto, cioè da dire…ecco questo è emblematico, in Italia…non si può lavorare…e sto parlando di Bologna! Non stiamo parlando della Sicilia, della Sardegna, della Calabria…non lo so cosa ci sia lì, forse devi andare con la pistola per ottenere qualcosa, non lo so! Scherzo naturalmente…non lo so, comunque…ecco, la maniera della burocrazia e il sistema, lo Stato, l'organizzazione dello Stato è senz'altro molto meglio qua. Dell'Italia mi piace più…non so, lo spirito, ecco, ti faccio un tipico esempio: qui ci sono delle regole, tutti sono abituati a rispettare le regole e la vita funziona. In Italia le regole ci sono, nessuno è abituato a

rispettarle, però funziona lo stesso. Se c'è una difficoltà qui, cioè dire, se tu, pur rispettando la regola, non funziona qualcosa, può succedere, qui è un guaio, diventa un guaio, perché come la regola…In Italia siccome sei abituato che le regole non funzionano, funziona lostesso. Si trova sempre qualcosa, però non è una cosa…beh, il carattere dell'italiano diciamo così, quelle peculiarità che sono tipiche del carattere italiano, quelle che ti ho detto prima, creatività, fantasia, etc., quelle ci sono, ci sono piì in Italia. E qui vedo, non in tutti per fortuna, molte persone che tendono al depressivo, forse è una questione climatica, non lo so, ma in Italia si reagisce in una maniera differente. Forse ci si sfoga, ci si piange, non lo so…ma comunque c'è più…c'è un'altra maniera di…

A: Come descriverebbe Lei la patria?

B: Ma forse dovrei ripetere quello che ti ho detto con identità, è una parte della nostra identità, quindi qualcosa che è legato sia a persone che a luoghi che ad usanze, è quello che…che la nazione a cui appartieni ha fatto di te fin dei primi anni della tua vita, quello è. Ed è legata anche veramente a simboli, il Tricolore oppure l'inno…oppure certe abitudini, certe cose. Sfrecciare delle fiamme tricolori…oppure, sì, ci sono tante usanze, tante cose che sono tipiche italiane e quindi quella fa per me la patria. Non so, così come per te ci sono delle cose tipiche che fanno…io una volta ho conosciuto per internet una austriaca che viveva alle „Kanarische Inseln" da diverso tempo che le „Kanarischen Inseln" possono essere un sogno di molti di noi. Sai cosa mi diceva lei, io l'ho capito benissimo „Ich vermisse so sehr die Kälte von Weihnachtsmärkten. Ich vermisse das. Dieses Glühweintrinken und die Christkindlmärkte.". E questo è un tratto della nostra patria secondo me e come così è tipico per l'Austria, ci sono cose tipiche per l'Italia. Questa è la nostra…naturalmente non solo quello, ma ci sono anche tradizioni culturali molto importanti. Ogni italiano ha in sè un pezzettino di Dante Alighieri, di Giacomo Leopardi, un pezzettino di Alessandro Manzoni, capisci? È nato con noi, è proprio una questione di DNA penso, così come in voi c'è senz'altro un pezzettino di Mozart, un pezzettino di Beethoven, un pezzettino di Goethe, Schiller e compagni. Questo è patria, il concetto di patria.

A: Cosa è per Lei personalmente la patria?

B: Te l'ho detto prima, sono fondamentalmente italiano. Ho acquisito e non penso di esagerare se dico che amo certe personalità del passato austriaco, mi piacciono, sono affascinato, però io sono italiano, io sono italiano. Quello che conta è veramente dove hai trascorso i primi 20 anni. Poi naturalmente puoi essere, puoi adottare molti principi, molte cose, no, che sono molto belle, però fondalmentalmente sono più italiano.

A: Grazie mille. Avrei ancora una domanda. Il COMITES, esiste ancora in Austria?

A: No, ti spiego: Ogni cinque anni si possono costituire i COMITES in tutto il mondo. Cinque anni fa, anzi, sei anni fa, abbiamo pensato di farlo anche qui, però anche noi…È stato questo: sei anni fa abbiamo presentato una lista del Club Italia e hanno presentato una lista anche quelli della Congregazione. Tu devi pensare questo che la presentazione della lista significa…non è che dici…tu arrivi là…al Consolato bisogna andare. Non è che presenti una lista e dici „sono qua, questa è la nostra lista" etc., no, viene fatto in un'altra maniera, ciò dire: devi 12 persone presentare, queste 12 persone devono essere residenti da più di…mi pare sei mesi e poi in forma stabile e devono essere iscritti all'AIRE, l'AIRE è il registro degli italiani residenti all'estero, è un registro che è qui al Consolato. E poi, e questa è la cosa più difficile, questa lista di 12 nomi, deve essere correlata, deve essere accompagnata dalla sottoscrizione di 100 italiani, però la firma dei 100 italiani, non è che io incontro in strada un'italiano che conosco e dico "firmami", no, non è così. Lui deve andare al Consolato, col documento e deve firmare lì. E l'ufficiale del Consolato deve identidicarlo etc. Allora sei anni fa, abbiamo raccolto le firme, la Congregazione ne ha fatto molte di meno, ne ha fatto 40-50. Noi del Club Italia ne abbiamo raccolte 101, quindi saremo riusciti in tutto. Cosa è successo però: di queste 101 firme, sette persone non erano iscritte all'AIRE e quindi hanno anullato la prattica, non c'era niente da fare. Adesso fra…si dovevano fare gli elezioni quest'anno, però il governo, sia per questioni di soldi, sia non so per che cosa, ha rimandato al 2012 la prossima presentazione. Nel 2012 non lo so, ma penso che il Club Italia presenterà di nuovo la lista. Io sono pratticamente quello che di soltito scelgo un pochetino i 12 candidati, li scelgo un pochetino. Tra le persone che abbiano...diciamo che riescano a compensarsi l'uno col altro, magari l'uno c'ha una caratteristica che l'altra non c'ha, capisci? L'uno si intende di Software, l'altro non so si intende di…è un avvocato, quindi sì…insomma, 12 persone, io l'ho fatto anche quest'anno, però poi il Consolato mi ha detto che è stato rimandato tutto per due anni, quindi…è così. Quindi fra due anni si vedrà.

<u>B) Für Vereinsmitglieder</u>

8) A: Quanti anni ha Lei?

B: Ho 69 anni.

A: Di dove viene Lei?

B: Sono nato a Firenze...poi sono cresciuto a Bolzano.
A: Che lavoro fa Lei?
B: Prima ero imprenditore, ora sono pensionato.
A: Da quando è a Vienna?
B: Sono a Vienna dal1957.
A: Quanti anni aveva quando è migrato a Vienna?
B: Ero giovane, avevo15 anni.
A: Perché è migrato?
B: Sono venuto per ragioni di famiglia.
A: Come si è preparato Lei alla migrazione?
B: Non mi sono preparato.
A: È stata traumatica la migrazione?
B: Sì, devo dire che è stato molto traumatica.
A: Com'è stato accettato a Vienna?
B: Anche se la migrazione è stata traumatica sono stato accettato bene.
A: Lei vive sempre a Vienna adesso?
B: Adesso sì.
A: Perché è venuto in Austria e non nella Germania, per esempio?
B: Sono venuto a Vienna, perché la zia materna stava a Vienna.
A: Lei è venuto da solo a Vienna?
B: No, con questa età no, ero seguito dei genitori e della sorella.
A: Quali lingue parla Lei?
B: Io parlo l'italiano, il tedesco, il francese e il greco moderno.
A: Lei sapeva già tedesco quando è venuto in Austria?
B: No, niente.
A: Di quale associazione fa parte Lei?
B: Ero il Prefetto della Congregazione Italiana a Vienna.
A: Lei conosce anche altre assocciazioni?
B: Sì, sì, conosco il Club Italia, la associazione dei sardi...e certamente l'Istituto della cultura....
A: Quando ha saputo dell'associazione?
B: Quando sono arrivato, nel 1957.
A: Quanto tempo passa Lei con l'associazione?
B: Due terzi del tempo libero erano per la Congregazione.
A: Da quando esiste l'associazione?
B: La Congregazione esiste dal1784.
A: Qual'è lo scopo dell'associazione?
B: Lo scopo è di assistere ed aiutare gli Italiani a Vienna,
A: Cosa è più importante per il club, che si incontrino soltanto italiani o il contatto fra austriaci e italiani?
B: Il Club è immerso nella realtà austriaca e così sono anche importanti gli austriaci, certo.
A: Perché è stato importante per Lei di rimanere in contatto con italiani/l'Italia anche all'estero?
B: La mia origine culturale è italiana e amo le mie tradizioni...non volevo rinunciare a questi.
A: Si parla tedesco e italiano all'associazione, o soltanto italiano?
B: Preferibilmente si parla l'italiano.
A: Come funziona il club? Devono pagare i membri? La gente lavora volontariamente o viene pagata?
B: Sì, si paga una quota associativa per i soci. Il lavoro...ma sono veramente pochi devo dire...non vengono pagati loro..
A: Quante volte ci si incontra?
B: Per le riunioni ufficiali si riuniva soltanto 2 volte l'anno...ma come prefetto c'era una riunione tutte le settimane.
A: C'è una sede fissa del club?
B: Sì, sì, nella Minoritenkirche, la chiesa Madonna della neve.
A: È sempre aperto il club?
B: No, questo no.
A: Quali attività vengono offerte?
B: Musica...c'è il coro Antonio Salieri che fa anche concerti nella chiesa...poi insegnamento della lingua...abbiamo corsi per bambini e ragazzini e attività pastorali.
A: Ci sono soltanto italiani in questo club?
B: No, è misto, ci sono diverse nazionalità.
A: Secondo Lei è importante che ci siano anche austriaci e non soltanto italiani?
B: Certo, come ho già detto si trova nella realtà austriaca e non vogliamo ghettizzarci.
A: È un posto importante per Lei il club?
B: Sì, certo, molto importante.
A: Le ha aiutato a trovare amici?
B: No, questo no.
A: Lei si sente più a casa in Austria per il club?
B: No, amo l'Italia e mi sento legata con questo paese.
A: Lei si sente più legato con l'Italia per il club?
B: Questo sì.

A: Perché Lei fa parte del club?
B: Perché voglio vivere la mia italianità anche in Austria.
A: Perché sono importanti queste associazioni per gli italiani a Vienna?
B: La Congregazione Italiana è l'Associazione più antica in assoluto a Vienna e porta questo nome ITALIANA dal 1784 prima dell'unità d'Italia. È importante rimanere legato con i propri origini.
A: Lei ha tanto contatto con italiani a Vienna?
B: Sì, tantissimo...ho tanti amici italiani a Vienna.
A: Sono in contatto fra loro i club?
B: No, gli italiani all'estero sono abbastanza individualisti.
A: È spesso in contatto con la sua famiglia?
B: Sì, sì, certo...per me è molto importante.
A: Quante volte vede Lei la sua famiglia?
B: Spessissimo.
A: Lei ha figli?
B: Sì.
A: Abitano a Vienna i suoi figli?
B: Sì, certo.
A: Quale lingua parlano i suoi figli?
B: I miei figli parlano tante lingue...parlano il tedesco, l'italiano, l'inglese, il francese e anche lo spagnolo.
A: Sono anche i suoi figli in una associazione degli italiani?
B: No, per loro non era importante.
A: Va spesso in Italia? Vengono spesso amici o la famiglia a trovarla?
B: Sì, tutti e due.
A: Secondo Lei, perché tanti italiani a Vienna non sono interessati in questi club e di essere in contatto con altri italiani attraverso questi club?
B:Perché gli italiani sono molto individualisti.
A: Quale lingua utilizza a casa?
B: Io parlo italiano a casa.
A: Il suo partner è austriaco o italiano?
B: Mia moglie è austriaca.
A: Quale lingua parla più spesso?
B: Devo dire che parlo più spesso l'italiano.
A: Secondo Lei, si sta allontanando da una delle lingue?
B: No, assolutamente no.
A: Cosa significa per Lei „identità"?
B: Identità...identità per me...significa identificarsi in quello che sono.
A: Come descriverebbe la sua identità?
B: Io sono italiano, ma non per la bandiera ma per la filosofia di vita che abbiamo noi italiani.
A: Lei si sente bene a Vienna? Le piace esser qui?
B: Sì, sì, certo. Sono qui da tanto tempo.
A: Lei si sente bene integrato nella società qui a Vienna? Vuole partecipare?
B: Integratissimo.
A: Secondo Lei, cosa pensano gli austriaci dell'Italia ?
B: Secondo me gli austriaci vorrebbero essere italiani.
A: In che senso influisce il suo „essere italiano" la sua vita in Austria?
B: Il mio modo di vivere è italiano al quale gli austriaci partecipano volentieri,...noi italiani abbiamo una reputazione molto buona.
A: Quali sono per Lei le differenze tra la cultura italiana e quella austriaca?
B: La cultura italiana è viva di proprio, quella austriaca non lo è. È molto difficile dare una spiegazione con 2 parole.
A: Lei legge regolarmente giornali italiani, guarda la TV italiana o sente la radio italiana?
B: Sì, tutto...mi tengo informato.
A: Lei vuole rimanere in contatto con l'Italia?
B: Assolutamente.
A: Lei vuole tornare in Italia?
B: No, perchè sono molto legato alla famiglia che stà molto vicina a me a Vienna...però ho ancora una casa a Trieste.
A: Cosa apprezza Lei dell'Austria/Italia e degli abitanti?
B: Io apprezzo la birra austriaca e gli spaghetti italiani.
A: Ci sono dei cambiamenti nel rappoto con Austria/Italia da quando Lei è qui?
B: No, non che io sappia.
A: Come descriverebbe Lei la patria?
B: La patria è per me la terra dei padri.
A: Cosa è per Lei la patria?
B: La mia patria è la mia identità.
A: Lei vuole aggiungere qualcosa?
B: Per spiegare tutto quello che ritengo importante è impossibile farlo in quattro parole.

5. Riassunto in italiano

Introduzione e domanda principale

Durante il periodo medievale l'Austria e i territori che compongono l'odierna Italia, intrattenevano numerosi rapporti. Allora Vienna era fortemente influenzata dalla corte, in cui gli italiani erano molto presenti anche a livello linguistico: attratti dalle possibilità numerosi architetti, pittori, cantanti d'opera, esperti del teatro e mercanti italiani venivano a viverci.

La mia tesi però, non si occupa tanto delle relazioni tra Austria e Italia come paesi ma, più che altro, degli italiani che hanno deciso di stabilirsi in Austria, soprattutto a Vienna. Essendo paesi vicini e sapendo che sia tanti austriaci si recano in Italia per vacanza, sia parecchi italiani arrivano a Vienna per visitare la città che un tempo era molto importante per il loro paese, la mia intenzione era di ricercare quanto sia rilevante la patria per gli italiani a Vienna.

Nel 2009, durante una mia vacanze in Canada, ho scoperto un club di italiani a Londra/Ontario e mi è venuta l'idea di cercare questo tipo di associazione anche a Vienna. Il titolo della tesi descrive già perfettamente il tema del lavoro: "I Club, le associazioni e le organizzazioni degli italiani a Vienna„. Per me è molto importante scoprire se gli italiani residenti a Vienna sentono un grande desiderio di avere contatto con altri italiani nella loro stessa situazione e se ci sono club a loro disposizione.

La domanda principale che mi sono posta e che costituisce la base della tesi è:

Perché esistono tante/poche comunità di italiani a Vienna e come funzionano?

Quanto è grande il desiderio degli italiani a Vienna di associarsi?

Partendo da queste domande ho voluto ricercare se ci sono club di italiani a Vienna, quali scopi hanno e come lavorano. Ulteriori domande possono essere:

Possono partecipare anche gli austriaci a queste associazioni?

Gli italiani preferiscono rimanere tra loro?

Quanto è importante il contatto tra le culture?

Ho ritenuto interessante anche indagare se l'Austria sia un paese d'emigrazione importante per l'Italia.

Malgrado i numerosi contatti tra Austria ed Italia, sia dal punto di vista storico che da quello migratorio, il materiale di ricerca, per quanto riguarda i club e le associazioni di italiani a Vienna, sono piuttosto scarsi, motivo per cui non ho potuto usufruire di molto aiuto nella mia indagine.

Le ipotesi

Migrazione, integrazione

1) L'Austria non è un paese d'immigrazione importante per gli italiani, il numero di italiani che risiedono e lavorano a Vienna in modo permanente non è rilevante. Gli italiani a Vienna sfruttano semplicemente opportunità lavorative momentanee.

2) Gli italiani che si trovano a Vienna si sentono a proprio agio, perché sono ben integrati e perché hanno gli stessi diritti davanti alla legge.

Tendenze a raggrupparsi, accesso alle associazioni

3) Spesso anche le famiglie degli emigrati si trovano a Vienna e il desiderio di condivisione ed appartenenza (anche il semplice bisogno di parlare l'italiano) viene quindi colmato prevalentemente all'interno del nucleo originario. In queste circostanze, dunque, si assiste ad una minore tendenza associativa.

4) Gli italiani a Vienna conoscono compaesani che hanno l'occasione di incontrare anche fuori dai club. Vogliono evitare le eventuali obblighi che un'associazione comporta e riescono ad essere in contatto con gli altri italiani anche senza inserirsi in un club, di cui spesso non si conosce nemmeno l'esistenza.

5) I Club esistenti sono formati prevalentemente da emigrati dalla Sardegna o comunque dal Sud Italia. La loro lontananza da casa e dalle famiglie li spinge dunque all'opzione associativa. Gli italiani del Nord hanno invece maggiori opportunità di tornare a casa e vedere famiglia e amici.

6) Gli italiani a Vienna entrano in un club perché vogliono che anche le future generazioni abbiano contatto con la patria dei genitori e apprendano la lingua italiana.

Comportamento linguistico:

7) Gli italiani che sono a Vienna, padroneggiando la lingua tedesca, non sentono la necessità di cercare gli altri italiani. Gli emigrati italiani in Austria conoscono già il tedesco o comunque vogliono apprenderlo al più presto.

8) Gli italiani che vengono per motivi di studio, cercano di imparare il tedesco il più velocemente possibile, per evitare problemi all' Università. Coloro che hanno già degli appoggi in Austria (famiglia, amici) imparano subito il tedesco per esigenze comunicative.

Identità, patria

9) Gli emigrati "rimangono italiani", non cambiano la propria identità e restano legati alla loro patria.

Nella fase iniziale di questa tesi ho cercato letteratura per i capitoli teorici che costituiscono la base del mio ragionamento. La letteratura relativa al mio argomento è quella della migrazione, dell'identità, della patria, del raggrupparsi ed anche del contatto linguistico. In seguito allo studio e alle informazioni che ho ricevuto ho elaborato diverse domande ed ipotesi. Questa tesi è un lavoro esplorativo effettuato attraverso interviste qualitative. Ho elaborato due questionari diversi per le interviste, in quanto su 16 persone esaminate, 8 facevano parte di associazioni e 8 erano del tutto disinteressati a questa possibilità. Durante le interviste ho cercato di seguire il più possibile l'ordine del questionario, anche se spesso molte risposte venivano anticipate. Le interviste sono state opportunamente registrate con un dittafono per semplificare il lavoro di trascrizione seguente.
La base della teoria è costituita dall'elaborazione di risultati delle interviste, presentati nell'analisi. Segue la verifica delle ipotesi e si chiude con la conclusione.

Le interviste qualitative

Ho scelto le persone da intervistare seguendo vari criteri. Volevo intervistare italiani, di nazionalità e madrelingua italiana che vivono a Vienna. Il sesso non importava. Ho escluso gli studenti e ho stabilito come ulteriore criterio una permanenza minima di un anno. Inoltre, era importante che gli italiani fossero immigrati di prima generazione e la loro metà doveva appartenere ad un club di italiani a Vienna. Non importava se

la gente si trovava nel mondo del lavoro o se era già pensionata. Per trovare queste persone ho chiesto a professori, amici, conoscenti ed anche agli stessi interlocutori. All'inizio non è stato facile trovare persone che corrispondessero a tutti i criteri, ma con l'aiuto degli amici alla fine ho raggiunto il mio risultato. Le 16 interviste, da me condotte a Vienna, sono state effettuate tra il 18.11.2010 ed il 22.12.2010. Data la differenza di questionari, anche le interviste sono di diversa lunghezza. La durata stimata va comunque dai 16 ai 76 minuti. Ho cercato di trascrivere le interviste nel modo più corretto possibile, anche se a volte avevo problemi a causa di rumori di sottofondo o anche a causa di alcune espressioni dialettali. Le interviste si sono svolte a casa degli interlocutori, sul loro posto di lavoro, in caffetterie pubbliche o all' Università. I questionari e le interviste anonimizzate e trascritte si trovano nel capitolo "Anhang" di questa tesi.

Gli interlocutori sono 16 in totale, 12 uomini e 4 donne. Delle donne solo una fa parte di un club, mentre le altre 3 non sono interessate a queste associazioni. Sette persone sono celibi/nubili, nove sono sposate e una è divorziata. Tutti gli intervistati lavorano, due sono già in pensione. La maggior parte parla italiano e almeno altre due lingue. Quattro eccezioni parlano soltanto italiano, italiano e tedesco o italiano e inglese. Due italiani parlano anche il francese e lo spagnolo.

Ogni interlocutore viene dal ceto colto e borghese, perciò i risultati delle interviste non possono generalizzarsi ed essere resi validi per tutti gli immigrati o tutti gli italiani a Vienna.

La base teorica

La base teorica è divisa in 5 sfere: la migrazione, la patria e l'identità formano il punto chiave della tesi con due sottocapitoli, il contatto della lingua e le tendenze del raggrupparsi. Il concetto della migrazione viene elaborato attraverso le teorie della migrazione e dell‘assimilazione di Hartmut Esser e Robert Ezra Park. Un tentativo di definire il concetto dell'identità viene provato con l'aiuto di E.H. Erikson e Salman Akhtar. Il mio interesse si è rivolto soprattutto nei confronti delle possibili crisi e cambiamenti dell’identità a seguito del fenomeno migratorio. Trovo interessante come si incontrino gli italiani dopo la migrazione, cosa significhino per loro l'identità e anche la patria. Ho domandato se sono ancora in contatto con il paese d'origine e quanto è importante per loro il rapporto con altri italiani a Vienna. Il concetto del

contatto della lingua e i suoi fenomeni si basano sui modelli di Jakobson, Krefeld e Rhiel. I fenomeni del contatto sono per esempio code-switching o code-alternation. Durante le interviste mi sono accorta che gli interlocutori usavano anche la lingua tedesca.

Contatti storici

L'Austria e l'Italia tenevano contatti ancora prima di diventare i paesi che oggi conosciamo. Le più vecchie testimonianze di questi rapporti risalgono al primo secolo avanti Cristo. In questo periodo veniva integrata all'Impero romano la provincia Norikum, la più grande parte dell'Austria dell'epoca. Per 500 anni il popolo austriaco ha fatto parte dell'Impero romano, motivo per cui sia la lingua latina sia i cristiani sono presenti anche nell'Austria dei nostri giorni. Dopo la caduta dell'Impero romano è stata sempre governata da stranieri, tra cui anche gli Asburgi, gli ultimi dominatori.
Due fasi della storia hanno turbato gravemente la relazione fra l'Austria e l'Italia: la prima fase è quella che va dal Congresso di Vienna del 1814/1815 fino al 1866 e la seconda comprende gli anni successivi alla Prima Guerra Mondiale.
Dopo la caduta di Napoleone III gli intellettuali italiani non erano soddisfatti: volevano un' Italia unita ed anche indipendente e a tale scopo hanno formato vari gruppi segreti come i *Carbonari* e la *Giovine Italia* contro il dominio straniero. Dopo varie guerre e rivoluzioni l'Impero Austro-Ungarico perse il Veneto e la Dalmazia. Nonostante il patto della Triplice Alleanza stipulato con l'Austria-Ungheria e la Germania, l'Italia continuava ad appoggiare i territori irredenti quali il Trentino, Trieste, Istria e la Dalmazia e all'inizio della Prima Guerra Mondiale l'Italia si dichiarava neutra. Oggi si può dire che, anche grazie al trascorrere del tempo, l'odio presente durante questi periodi è stato superato.

Soprattutto nel sedicesimo e diciottesimo secolo la Chiesa era un tramite molto importante per i rapporti fra l'Austria e l'Italia. Chiese nazionali venivano fondate a Vienna e Roma per i sacerdoti dell'altro paese. Ancora oggi si trova a Vienna la Chiesa Nazionale Italiana che ha una grande influenza. Tantissimi architetti e pittori italiani hanno lasciato tracce ancora oggi visibili sul volto della città. Da ricordare anche musicisti e librettisti come Lorenzo da Ponte e Pietro Metastasio che hanno scritto libretti anche per Mozart. La corte asburgica del tempo accoglieva tutti questi

artisti italiani, che le portavano prestigio, tanto che tutti gli intellettuali parlavano italiano. In questo periodo anche i “figurini„, i “salamúdschi„e i “mandoletti„ venivano a Vienna per vendere le loro merci.
Dunque, i rapporti tra Italia e Austria, iniziati 2000 anni fa, perdurano ancora oggi in quanto i paesi sono strettamente collegati per il traffico politico, economico e amministrativo. Dopo la Germania, l’Italia è il secondo partner commerciale dell’Austria.
Secondo le statistiche, nel gennaio del 2010, 15.056 persone di cittadinanza italiana vivevano a Vienna, il doppio del 1951. Considerando anche le persone nate in Italia, il numero sale a 25.586.

Club, associazioni e organizzazioni di italiani a Vienna

Non è stato facile trovare club e associazioni di italiani a Vienna. I Club di italiani, come quelli che ho visto in Canada, sono soltanto due.

Club Italia
Il Club Italia è il più vecchio gruppo sociale degli italiani a Vienna ed esiste da quasi 30 anni. Al momento non ha una sede fissa, perché i membri pagano soltanto una quota di 15€ l'anno e con il ricavato non si è in grado di coprire le emissioni per l’acquisto di una sede, anche perché il gruppo non viene sponsorizzato. Gli incontri non hanno luogo regolarmente, ci si incontra quando il presidente manda una mail ai soci. Gli amici del Club mettono gratuitamente a disposizione dei luoghi per questi incontri, come ad esempio un locale presso una chiesa a Vienna o un ristorante italiano di un amico. Durante le riunioni si parla con amici, si recitano poesie e si gode del tempo insieme. Il presidente organizza anche diverse gite per i soci.
Lo scopo principale dell'associazione è di riunire gli italiani residenti a Vienna e favorire i contatti tra austriaci e italiani. Dunque si evita la ghettizzazione degli italiani e si ritiene importante anche la partecipazione degli austriaci, in modo da favorire lo scambio tra le due culture.

Associazione dei Sardi

L'associazione dei sardi esiste dal 2002 ed è il secondo gruppo importante degli italiani a Vienna. Tutti gli italiani possono diventare membri, ma il presidente è

interessato a raggruppare soprattutto i sardi (su 140 membri, 100 sono sardi). Neanche questo Club ha una sede fissa, il presidente dice di esserne alla ricerca. I soci devono pagare una quota fissa di 40€ all'anno. L'associazione è stata fondata a Vienna a seguito di una richiesta proveniente dalla Sardegna e organizza gite per i soci in Sardegna e cene sarde, soprattutto per gli austriaci, senza essere però sponsorizzate.
Lo scopo è di raggruppare i sardi che sono a Vienna. Secondo la filosofia dell'attuale presidente è importante non far dimenticare loro le proprie origini e la propria terra. La Sardegna vuole anche presentarsi, far conoscere la propria cultura, i propri prodotti e il proprio folklore ai viennesi e agli austriaci in generale.

Tranne il Club Italia e l'Associazione dei sardi, l'Istituto italiano della cultura gioca un ruolo importante per gli italiani a Vienna. Questo istituto, come tutte le altre organizzazioni che ho trovato a Vienna, pone l'accento sullo scambio culturale fra l'Austria e l'Italia. L'istituto è un'installazione del Ministero degli affari esteri italiano che promuove 140 manifestazioni culturali che comprendono spettacoli teatrali, film, design, concerti, mostre o seminari che hanno lo scopo di presentare l'Italia in Austria. L'attuale direttore ha fondato il *Club degli amici dell'Istituto* la cui tessera annuale costa 5 euro e permette di accedere a tutte le manifestazioni. Lo scopo è sia di aiutare gli italiani che vengono a Vienna, sia di migliorare i contatti culturali tra l'Austria e l'Italia.
Anche la società Dante Alighieri Vienna lavora nel settore culturale. Nella mia tesi vengono trattate anche il COMITES, la congregazione italiana, l'AIRE, la "östereichisch-italienische Gesellschaft„ e Italians Online.
La maggior parte dei Club e delle organizzazioni di italiani a Vienna si occupa dei rapporti culturali tra i due paesi e cerca di approfondire il contatto fra gli austriaci e gli italiani. Scarsi sono i Club sociali.

Verifica delle ipotesi

1) La prima ipotesi non è completamente da verificare, perché gli italiani vengono a Vienna non soltanto per motivi lavorativi. Ho avuto modo di scoprire che ci sono anche altri motivi, soprattutto l'amore e il miglioramento della lingua tedesca. Anche se l'Austria non è il paese d'imigrazione preferito dagli italiani, la loro presenza

è in aumento secondo statistiche attuali. Gli italiani che ho intervistato sono migranti individuali che si spostavano volontariamente, senza essere forzati. La maggior parte di loro è venuta con l'intenzione di trascorrere un soggiorno temporaneo a Vienna, soggiorno che poi è diventato permanente. Secondo Akhtar si tratta di emigranti e non di esuli e inoltre vale la income-diferentials ipotesi che troviamo in Treibel. In Austria si trova un'emigrazione d'élite, che quindi, non riguarda gli operai. Sempre in Treibel troviamo il modello Push-Pull. Per gli italiani i fattori Pull che attirano la gente valgono più dei fattori Push. Dato che i due paesi si trovano vicini, gli interlocutori possono tornare velocemente in Italia e questo influenza anche la decisione di trascorrere la vita a Vienna.

2) Nessuno degli interlocutori ha sofferto di crisi o di cambiamenti d'identità dopo la migrazione, perché tanti avevano già un partner in Austria e così anche una famiglia e degli amici. Per loro non è stato difficile integrarsi ed essendo italiani sono stati accettati senza problemi. Tutti sanno che gli italiani hanno una buona reputazione in Austria e che non vengono trattati come i migranti neri o quelli della Turchia per esempio. Il clima e la lingua erano i più grandi problemi. L'apprendimento della lingua straniera fa parte del primo passo dell'assimilazione secondo Esser che lui chiama assimilazione cognitiva ed è fondamentale per gli italiani a Vienna, perché tutti quelli che non conoscevano il tedesco, appena arrivati iniziavano un corso di lingua. Del secondo passo, l'assimilazione sociale, fa parte la de-segregazione che non si vede tra gli italiani a Vienna. Tutti gli interlocutori hanno frequenti contatti con l'Italia e ci tornano volentieri, non vogliono separarsi. Sapendo poi la lingua tedesca ed essendo capaci di comunicare, stringono amicizie con gli austriaci e non è difficile per loro partecipare alla società austriaca. La seconda ipotesi è da verificare.

3) 5) 6) Secondo Weippert tutti gli italiani a Vienna si trovano già in un gruppo naturale, quello degli italiani. La famiglia è un gruppo necessario per l'esistenza e molti degli italiani a Vienna ne hanno una, soprattutto quelli che vi sono venuti per seguire il proprio partner. Accedere ad un "Zweckverband„, i gruppi di italiani a Vienna, rimane comunque scelta libera di ognuno e tanti non vengono attirati da queste associazioni. Evitare la ghettizzazione degli italiani è una ragione importante, perché essendo in Austria la gente vuole integrarsi ed imparare la lingua tedesca. Ho spesso sentito che l'italiano è motlo individualista e che tende a non raggrupparsi.

Un grande problema dei Club è anche che poche persone li conoscono o comunque non sanno cosa aspettarsi da loro.
La maggior parte delle associazioni cerca di rappresentare l'Italia nel settore culturale ed attira soprattutto gente del ceto colto. Club sociali quasi non esistono, una delle poche eccezioni è il Club Italia.
Gli italiani a Vienna sono capaci di unire perfettamente i passi dell'assimilazione sociale e cognitiva. Vogliono imparare la lingua del paese dove si trovano ed anche conoscere la gente del posto, vogliono integrarsi. Riuscire a fare questo è fondamentale per sentirsi bene in un nuovo paese e tutti i miei interlocutori oggi si trovano benissimo a Vienna.

Nelle tendenze di raggruppamento l'età gioca un ruolo fondamentale. Soprattutto i giovani della nostra epoca sono più individualisti e cercano di agire in modo indipendente, evitando di cercare l'aiuto di un gruppo come il Club Italia. Anch'io ho visto che tutti i membri con cui ho parlato avevano più di 49 anni e che soprattutto la gente più giovane non cerca il contatto con i compaesani. Oggi ci sono tantissime possibilità per rimanere in contatto con la famiglia e gli amici in Italia, esistono agevolazioni telefoniche che permettono di parlare gratuitamente con tutta l'Europa, c'è anche l'alternativa della comunicazione su Internet che non costa niente e infine i trasporti sono più veloci e con macchina, treno o aereo, si può raggiungere l'Italia in poche ore. Per tutti i miei interlocutori è fondamentale il contatto con l'Italia e si tengono informati attraverso giornali, la TV italiana e Internet, che serve molto. La quarta dimensione dell'assimilazione secondo Park, l'assimilazione totale, non viene raggiunta e gli italiani non la vogliono raggiungere, perché il contatto con l'Italia è fondamentale ed anche qualche costume italiano viene trapiantato a Vienna.

Un grande problema dei Club italiani a Vienna è che non vengono sponsorizzati: in questo modo non possono fare pubblicità e neanche offrire attività che potrebbero attirare tanti italiani. Fondamentale sarebbe una sede fissa per poter dare un punto di riferimento alla gente, in cui possono andare quando vogliono. Anche nei gruppi esistenti risulta evidente che oggi partecipare alle riunioni è più una tradizione che un bisogno personale e poi i membri del Club si incontrano anche fuori dalle riunioni ufficiali. I giovani non sentono più la necessità di avere un punto di ritrovo in cui incontrare i compaesani. Questo non vuol dire che rinunciano completamente al

contatto ma semplicemente che questo avviene al di fuori dalle associazioni. Si vedono quando vogliono ed evitano le obblighi che l'appartenanza ad un gruppo può comportare. La generazione più vecchia continua ad incontrarsi, perché ormai è diventata una tradizione, anche se oggi gli incontri sono meno frequenti di una volta. La seconda generazione non fa pratticamente mai parte dei Club dei genitori. I bambini imparano l'italiano attraverso i genitori, ma a loro non importa andare alle riunioni.
La maggioranza delle associazioni pone l'accento sullo scambio culturale fra l'Austria e l'Italia; la nuova generazione dei migranti italiani è molto individualista e cerca di essere indipendente.
Le ipotesi 3), 4) e 6) sono da verificare in parte, l'ipotesi 5) è completamente da verificare.

7) 8) Gli italiani che vengono a Vienna e non sanno la lingua tedesca, vanno immediatamente a fare un corso e cercano di imparare il tedesco il più velocemente possibile. Tutti i miei interlocutori conoscevano bene il tedesco, tranne qualche eccezione, per le quali era fondamentale preservare la lingua italiana e usarla regolarmente. Non c'è il rischio di allontanarsi dalla madrelingua, anche perché comunicano quasi giornalmente con persone italiane. Il "code-switching„, secondo Riehl, viene effettuato soprattutto dalle persone che si trovano da tanti anni a Vienna. Capita che, parlando con il partner, si usino tre lingue diverse: l'italiano, il tedesco ed anche l'inglese a volte, se questa è la lingua che si parlava quando le persone si sono conosciute. Secondo Weinreich gli interlocutori si trovano nella situazione del contatto della lingua, perché usano regolarmente due o più lingue. Nei Club si parla preferibilmente l'italiano o il dialetto, però a volte anche il tedesco. Per gli italiani è importante trasmettere la lingua e la cultura italiana ai figli per preservare la tradizione.
Le ipotesi 7) e 8) sono da verificare.

9) Malgrado la buona integrazione nella società austriaca gli italiani a Vienna "rimangono italiani„ sia nel settore culturale sia nel settore linguistico, l'identità non cambia. È anche fondamentale che i bambini crescano con l'italianità, soprattutto esercitandosi con la lingua per poter comunicare con i parenti in Italia. Nessuno degli interlocutori si sentiva austriaco o viennese, la patria rimane l'Italia. Questo conferma

la teoria di Erikson secondo la quale l’identità personale si forma soprattutto negli anni in cui l'individuo diventa adulto. Tutti gli interlocutori hanno trascorso i primi 20 anni della vita in Italia. La migrazione all’estero viene vista come avventura. I Club e le associazioni non aiutano gli italiani a sentirsi più a casa in Austria, forse danno un pò di aiuto subito dopo la migrazione, ma non sono fondamentali.
L'ipotesi 9) è da verificare.

Grazie alle innovazioni tecnologiche degli ultimi decenni gli italiani a Vienna hanno la possibilità di contattare l’Italia e tenersi informati quando vogliono. La nuova generazione che decide di andare a Vienna è più individualista e indipendente della precedente. Per questo in pochi consultano i Club degli italiani a Vienna. Gli italiani si sentono bene a Vienna e riescono anche ad integrarsi benissimo, però l’identità rimane italiana.

6. Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit Clubs und Vereinen von Italienern, die ihren Lebensmittelpunkt nach Wien verlegt haben.

Viele Forschungsarbeiten widmen sich der Geschichte der Italiener in Wien oder auch der österreichisch-italienischen Geschichte und ihren Beziehungen, die lange Zeit sehr intensiv geführt wurden. Neuere Arbeiten beforschen die aktuelle Migration der Italiener nach Österreich und nach Wien, doch das Feld der Clubs und Vereine, die von diesen Migranten gegründet wurden, wurde bisher nicht genau erforscht.

Zunächst werden die Gebiete Migration, Identität, Heimat, Sprachkontakt und Gruppenbildung in einem Theorieteil in relevanten Teilbereichen beleuchtet. Dies geschieht unter anderem mithilfe der Theorien zu Migration und Assimilation von Hartmut Esser und Robert Ezra Park. Ein Versuch der Definition des Begriffes Identität wird mithilfe von Arbeiten von E. H. Erikson und Salman Akhtar unternommen. Der Sprachkontakt wird mit den Kommunikationsmodellen von Jakobson und Krefeld und den Sprachkontaktphänomenen nach Claudia Maria Riehl erforscht. Das Thema der Clubs und Vereine der Italiener in Wien wird mit der Betrachtung der italienisch-österreichischen Geschichte und Gegenwart kontextualisiert.

Durch qualitative Interviews soll herausgefunden werden, ob es bestehende Vereine der Italiener in Wien gibt und wenn ja, wie zahlreich diese sind und wie sie organisiert werden. Der Schwerpunkt liegt darauf, festzustellen, wie groß der Wille der italienischen Migranten ist, sich in einer fremden Stadt mit Personen der gleichen Nationalität zusammenzuschließen, und ob auch Österreicher in diesen Vereinen willkommen sind.

7. Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit eidesstattlich, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst habe. Es wurden keine anderen Quellen und Hilfsmittel verwendet als die angegebenen. Die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen wurden als solche gekennzeichnet.
Diese Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungskommission vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Gleichheitsgrundsatz
Es wurde in dieser Arbeit zugunsten besserer Lesbarkeit darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Es wird aber ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die maskuline Form bei Personen für beide Geschlechter zu verstehen ist.

Wien, im Februar 2011

8. Curriculum Vitae

Persönliche Daten:

Vor-und Zuname:	Kristina Kaltenböck
Adresse:	Canongasse 19/7, 1180 Wien
Geburtsdatum:	16.08.1987 in Linz (OÖ)
Staatsbürgerschaft:	Österreich
Kontakt:	kristina.kaltenboeck@gmail.com

Ausbildung:

1993 - 1997:	Volksschule Pöstlingberg, Linz
1997 - 2005:	Humanistisches Gymnasium Petrinum, Linz
2005 – dato:	Diplomstudium Romanistik Italienisch an der Universität Wien
2008 – dato:	Bachelorstudium Romanistik Französisch an der Universität Wien

Auslandsaufenthalte:

01/2009 – 07/2009:	Erasmusaufenthalt in Italien, Università di Bologna

Zusatzqualifikationen und Erfahrungen:

Sprachkurse und Kulturaufenthalte in Bologna, Modena, Nizza und Whitstable (England)
Wahlfächer aus „Deutsch als Fremdsprache“ (DAF) und Nederlandistik

Fremdsprachen:

Italienisch:	verhandlungsfähig
Französisch:	verhandlungsfähig
Englisch:	verhandlungsfähig
Spanisch:	Grundkenntnisse
Niederländisch:	Grundkenntnisse